E. f. 276.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-703948-p0002-3

Universitäts- und Landesbibliothek Halle (Saale)

Herr Vater eine Priese.

Momus

und

sein Guckkasten

Berlin 1799.

bey Christian Friedrich Himburg.

UNIVERSITÄTS- UND LANDESBIBLIOTHEK
HALLE (SAALE)

Goe 3001
AK

[Joh. Frdr. Schink]

L 405, 352

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-703948-p0008-7

Prinz Hamlet

von

Dännemark.

Marionettenspiel.

Prinz Hamlet, als Prologus.

Schönen guten Abend, Herren und Frauen,
Wie sie die Neugier versammelt da;
Willkommen zu unsrer Tragödia!
Werden Curiosa hier hören und schauen,
Wie man sie auf keinem Theatro noch sah.
Sind zwar — wir müssen's gestehn — die Helden
Aus Holz nur, vom ersten zum letzten Mann;
Doch das ist ein Factum, mit Ehren zu melden,
Das man auf mehrern Theatern sehn kann.
's klingt freilich, bei'm ersten Anblick, verwegen,
In Holz zu trageriren eine Königs-mähr;
Doch, wenn's die Herrn und Frau'n überlegen,
Wär's wahrlich den Völkern nicht selten ein Seegen,
Wenn mancher König von — Holz nur wär!
Von vielem Unheil würde das retten,
Da melkten keine Maitressen das Land;
Was schadet um Holz wohl ein Stern und ein Band?
Da giebt's weit schlimm're Marionetten
Aus Fleisch und Bein, gezogen am Draht

Von Räthen und Priestern! Besonders die Fetten,
Je fetter sie, je mag'rer der Staat!
Doch ich gerathe in's Moralisiren,
Und wollte doch nur das Stück prologiren.
Frisch eingelenkt, sonst machen, fürwahr!
Die Herrn und Damen ein Schläfgen gar.
Ich kehre wieder zu meinem Texe,
Denn eben schlägt's dreiviertel auf Sechse.
Stammt nehmlich unsre Tragödia
Von einem Poeten in Brittannia,
Der längst den Geist schon aufgegeben;
Drum ist er auch nicht mehr am Leben.
Als er dies Stück hier schrieb jedoch,
Da war er in dem Leben noch.
Wir geben davon nur einige Fetzen;
Denn ganz ließ sich's nicht übersetzen.
's zieht sich ein wenig lang herum,
Das haßt das deutsche Publikum,
Das will wohl Busch, doch kurze Stiele.
Die Hauptperson nun in dem Spiele
Ist euch ein Prinz aus Dania,
Dem starb sein seel'ger Herr Papa.
Des Prinzen Ohm — o schlechte Mores! —
Schlug ihn vor'n Kopf, macht' ihn kapores;
Nahm dann des Seel'gen Frau und Kron',

Und setzte sich auf seinen Thron.
Dem Prinzen will das nicht behagen,
Er lau'rt dem Mörder auf den Kragen.
Denn, denkt, die stolze Majestät
Des Nachts, um zwölf Uhr, spuken geht,
Und zeigt dem Sohn die blauen Ohren.
Ach! er muß in der Hölle schmoren,
Weil er nicht erst zur Beichte saß,
Als er verschied, das ist kein Spaß.
Dem Prinzen fährt es in den Magen.
Er thut vor Stirn und Brust sich schlagen,
Und spricht von Sterben, Schwerd und Spieß.
Seht ihr den schwarzen Rock von Frieß,
Den langen Flor um meine Lenden,
Die schwarzen Handschu an den Händen?
Seht ihr mein ungekämmtes Haar,
Von Puder und Pomade baar?
Und meine kläglichen Geberden,
Des wilden Grames Konterfey?
Mir will daraus wahrscheinlich werden,
Daß ich der Prinz, Hamletus, sey.
Drum bitt' ich, hübsch zu applaudiren,
Wenn ich mich werde produziren.
Das Stück ist, wie sich's ziemt und schickt,
Hoch kontrastirt, recht bunt geflickt,

Und alles nach modernem Schnitte.
Da giebt's nicht Anfang, End' und Mitte!
Das Originalwerk, brav zerlappt,
Fragmentenweis' wird aufgepappt,
Mit eignem Flickwerk ausstaffiret;
Das nennt man dann germanisiret.
Auch spiel' ich nach der neusten Weis'
Mit Hand und Fuß, mit Bauch und — Steiß,
Und schrei, als hätt' ich sieben Lungen;
Vier Bogen hab' ich eingeschlungen.
Mein armer Kopf! ich armer Hund!
Viel Worte gehn auf eine Stund,
Die muß ich nun alle von mir geben.
Sogleich wird sich der Vorhang heben.
Soufleur steigt schon in's Loch hinab;
Ergehner Knecht! Prolog geht ab.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Schloßterrasse.

Zwei Gardisten, als Schildwachten.

Nacht, kurz vor 11 Uhr.

Erster Gardist.

Was ist die Glocke?

Zweiter Gardist. Eilfe bald.

Erster Gardist. Gottlob! Es ist verwettert kalt;
Mir fährt der Wind durch alle Kleider.

Zweiter Gardist. Ich merk's. Du frierest wie ein Schneider

Erster Gardist. Es wird dir bald nicht besser gehn,
Wenn sich das dicke Ding läßt sehn.

Zweiter Gardist Das dicke Ding? wie soll ich das verstehen?

Erster Gardist. Der dicke König läßt sich sehen.

Zweiter Gardist. Du faselst; ist ja mausetodt,
Und längst der Maden Butterbrod.

Erster Gardist. Thut nichts. Stracks mit der eilften Stunde
Macht täglich hier sein Geist die Runde.

Zweiter Gardist. Geist? der war sonst nicht bei ihm Brauch,
Wir spürten immer nur den Bauch.
Wie kann nun, was ihn nie verlassen,
Wohl sichtbar seyn? Ich kann's nicht fassen

Erster Gardist. Du wirst's schon sehn. Kömmt eilf heran,
Bums ist er da, der Bauch voran;
Und schwindet erst mit Morgen frühe.
Gieb Acht! itzt schlägt's.

(Der Geist tritt mit dem letzten Schlage auf: Er trägt einen damastnen Schlafrock und gelbe Pantoffeln; eine Nachtmütze unter der Krone, auf den Schlafrock einen Stern, und in der rechten Hand den Zepter.)

Zweiter Gardist. Joseph, Marie!
Da wackelt schon der Bauch um's Eck!

(fällt in Ohnmacht.)

Erster Gardist. Ich dacht's. Der Freigeist liegt im Dreck.

(Der Geist geht queer über's Theater.)

Zweiter Auftritt.

Vorige. Der Hauptmann Gustav und die Runde.

Erster Gardist. Wer da?

Hauptmann. Der Hauptmann mit der Runde.

Erster Gardist. Werd' ich bald abgelöst?

Hauptmann. Zur Stunde.
Wo ist dein Kamm'rad?

Erster Gardist. Desertirt
In jene Welt. Doch, halt, er rührt
Sich noch.

Hauptmann. Was? auf der Erde?
Und, wie verzerrt ist die Geberde!
Potz Element! was ist geschehn?

Erster Gardist. Er hat das dicke Ding gesehn.

Hauptmann. Das dicke Ding? was will das sagen?

Erster Gardist. So bald es eilfe hat geschlagen,
Läßt sich der seel'ge König schaun.
Mein Kamm'rad da fiel hin für Graun,
Schlug mit der Nase auf den Boden.

Hauptmann. Der Dicke? hat der wieder Odem?
Er ist doch schon vier Wochen drum.

Erster Gardist. Thut nichts. Glock eilf Uhr geht er um.
Ihr könnt es sehn mit eignem Blicke,

Er macht gewiß die Tour zurücke.
Seht nur, da wackelt schon sein Bauch;
Der geht voraus, dann kommt er auch.
Seht ihr? Nie war ein Seel'ger feister!

Hauptmann. Hu! hu! O alle guten Geister!

Erster Gardist. O weh! jetzt bleibt er stehen, seht!

Hauptmann (nimmt den Hut ab). Was befehlen Euer Majestät?

(Der Geist geht ab) Weg ist er. Meine Glieder beben,
Der seel'ge König nach dem Leben,
Vom Kopf zum Fuße, wie er war,
Derselbe Kopf, dasselbe Haar!
Hat je sich so was zugetragen?
Wir müssen's doch dem Prinzen sagen.

Zweiter Gardist. (Der sich wieder aus seiner Ohnmacht erhohlt, aber noch immer mit der Nase auf der Erde.)
Wo bin ich? hab' ich noch den Hals?
Ist er schon weg der Herr von Schmalz?

Erster Gardist. So eben ist er weggeschritten.

Zweiter Gardist. (steht auf)
Ich habe Todesangst gelitten.
Vom Kopf zum Füß bin ich beschweißt.

Erster Gardist. Spiel du nicht mehr den starken Geist.

Zweiter Gardist. Ach! nimmer soll das mehr geschehen,

Will täglich in die Messe gehen,
Und beten meinen Rosenkranz.

Hauptmann. Thu's und erhalt den Kopf dir ganz.
Ich rathe, acht' es nicht geringe,
Darhinter stecken seltne Dinge.
Zwar lehrt uns die Historia,
Daß wunderliches Zeug geschah
Auf Erden und am Firmamente;
Wovon ich viel erzählen könnte,
Wenn ich es nicht vergessen hätt'!
Drum leg' ich lieber mich ins Bett.
Was hilft auch alles disputiren?
Gar viel thut in der Welt passiren,
Und auch im Himmel allerhand,
Wovon nichts wissen Ficht' und Kant.
Hier lassen Iche und nicht Nicht — Iche
Die neuste Weltweisheit im Stiche;
Und die Philosophie von vorn,
Drescht wieder leeres Stroh, statt Korn.
Mit allem ihren Postuliren
Läßt so was sich nicht demonstriren.
Führwahr 's ist ein Miraculum,
Daß eins im Tod', als Geist, geht um,
Der doch im Leben hatte keinen;
Es könnte einen fast versteinen.

Kommt, laßt uns zu dem Prinzen gehn,
Damit er sieht, was wir gesehn.

Erster Gardist. Ja, der hat einen festern Magen,
Wie unser eins, und wird ihn fragen,
Mon cher papa, wohin, woher?

Hauptmann. Es spukt euch nicht von ohngefähr,
Drauf will ich meinen Hals verwetten.
Verschlaft den Schreck in euren Betten,
Und, wenn Prinz Hamlet sichtbar ist,
Erzählen wir ihm, was ihr wißt.

Erster Gardist. 's ist doch 'ne sonderbare Mode,
Daß einer Seele hat im Tode,
Der nichts im Leben hatt', als Bauch.
's ist traun! nur großer Herrenbrauch.

Dritter Auftritt.

Hamlet, allein.

(Es ist noch früher Morgen, der Prinz liegt, völlig angezogen im Bette, und schlägt eben die Augen auf.)

Aurora ist bereits aus ihrem Nest gekrochen,
Ich lieg' in meinem noch, von Angst und Schmerz durchstochen.
Es nagt die Trauer mir tief in des Herzens Kern,
Denn mein Papa ist todt — das seh' ich gar nicht gern.

Hat seine Krone nicht der Oheim mir gestohlen,
Die doch mein Erbtheil ist? Der Teufel soll ihn
hohlen!
Mit seinem Tode giengs gewiß nicht richtig zu,
Ich schieb' ihn, ohne Scheu, dem Oheim in den
Schu.
Durch ihn nur hat cher père so früh in's Gras ge-
bissen!
Zehn Dutzend Haare hab' ich mir schon ausgerissen.
Kein Schlaf kömmt mir in's Aug', ich wein' ohn
Unterlaß,
Kein Taschentuch hab' ich, ich weint' es patschennaß.
Liebwerthester Papa, ich kann dich nicht vergessen,
Ich habe keine Lust zum Trinken und zum Essen,
Mir schmeckt nicht Supp' und Fleisch, nicht Butter
und nicht Schmalz;
Ich nähre mich mit nichts, als meiner Thränen Salz.
Welch ein fideler Hund bin ich nicht sonst gewesen,
Im Karzer an der Wand ist viel davon zu lesen,
Den ach! zu Jena ich so manchmal frequentirt,
Wenn ich das Häschervolk durch pereat touchirt.
Das ist nun alles aus, verstummt der Landesvater,
Ecce, quam bonum! wird zu einem stabat mater.
Wo ist mein schöner Witz, wo mancher lust'ge Schwank,
Wenn bei 'm Studentenschmaus ein Fuchs pro poena
trank?

Ich habe keine Luft, als Seufzer auszuhauchen,
Und paucke Stirn und Bruft, daß mir die Knochen rauchen.
So hab' ich's vom Oreft im Trauerfpiel gefehn,
Es ward fo applaudirt, ich konnt' ihn kaum verftehn.
Ich mach' es ihm denn nach, damit die Welt vernehme,
Wie mörderlich ich mich um meinen Vater gräme.
Auch bin ich ganz kaput, ich leſ' und denk' nicht mehr,
Und, wie ein Dommherrnkopf, iſt mir der Schädel leer.
Kein kluges Wort vermag ich mehr zu Markt zu bringen,
Drum will ich in der Angſt mir eine Arie ſingen.

Es reiſte cher père zur Welt hinaus,
Ade!
Prinz Hamlet guckt traurig zum Fenſter hinaus,
Ade!
Wo ſoll ich ihn finden? fort iſt er, heidi!
Ach! herzlieber Vater, warum denn ſo früh?
Ade! Ade! Ade!

Vierter Auftritt.

Prinz Hamlet, Hauptmann Gustav und Gardist.

(Es wird gepocht.)

Hamlet. Das pocht! So früh schon? nur herein.

Hauptmann. Bitt' Eure Hoheit, zu verzeihn,
Daß wir so früh daher schon kommen.

Hamlet. Nichts zu bedeuten! Platz genommen!
Ha! Gustav, täuscht mich nicht mein Blick?
(Er faßt nach ihm und zieht ihn bei der Nase näher.)
Traun! Fleisch und Bein von ihm.

Hauptmann. Zum wenigsten ein Stück.

Hamlet. Das freut mich, alter Freund. Seid herzlich mir willkommen!
Nur keine Kompliment', ich bitte, Platz genommen.
Ich zieh sogleich die Stiefeln an,
Daß ich Gesellschaft leisten kann.

Hauptmann. Ei, gnäd'ger Herr, was will' das sagen,
Ihr schlaft mit Mantel, Wams und Kragen?
Mich dünkt's ein wenig unbequem.

Hamlet. (steigt aus dem Bett' und zieht die Stiefeln an.)
Komod' ist's nicht, das ist andem.
Allein mich drücken andre Sorgen,

O wär' ich todt, ich wär' geborgen!
Das Ding, das Leben heißt, ist Quark.
Was bringt dich denn nach Dännemark?
Was in dem Loche hier zu thun und zu verwalten?

Hauptmann. Der seel'gen Majestät Leichdecke wollt' ich halten.

Hamlet. Ha! ha! Du kömmst zu spät, mein guter Kapitain,
Wir hatten Hochzeit schon.

Hauptmann. Führwahr! schnell hinterdrein.

Hamlet. Blos aus Oekonomie. Des Leichenmales Reste,
Bratwurst und saurer Kohl, kam an die Hochzeitgäste,
Und, was an Neigen noch vom Weine übrig war,
Dient treflich nun zum Trost fürs neue Ehepaar.
Ach! seeliger cher père, dich sollten wir noch haben,
Wenn du am Leben wärst, so lägst du nicht begraben.
Ach! siehst den Unfug du, gewiß du nimmst es krumm,
Und kehrst, aus Aerger dich, noch in dem Grabe um.

Hauptmann. Wie? wißt ihr schon, mein Prinz, wie's um den Todten stehet?

Hamlet. Ach! leider! rath' ich's nur.

Hauptmann. Daß er des Nachts umgehet?

Hamlet. Umgeht? des Nachts? o weh! Pest und Mordballion!

So ist auch sicherlich mein Oheim ein Kujon,
Und hat eins angeflickt dem seeligen cher père.
Geschwind ein Messer her, helft mir zu einer Scheere!
Erst schneid' ich ihm den Hals, und dann die Ohren ab.

Hauptmann. Erhitzt euch nicht zu sehr, mein Prinz, hört!

Hamlet. Päperl' pap!
Mein Vater umgebracht von einem solchen Schurken,
Das macht mir bitter Blut, als äß' ich saure Gurken.
Und du hast ihn gesehn, den seeligen Papa?

Hauptmann. Mit meinen Augen, Prinz, samt dem Gardisten da.

Hamlet. Wie? wo? um welche Zeit?

Hauptmann. In der Gespensterstunde.
Noch stocket mir, für Schreck, ein jedes Wort im Munde.
Er war es, gnäd'ger Herr, vom Scheitel bis zur Zeh,
So breit und wohlbeleibt, so fett und dick, wie eh.
Auf seinem kahlen Kopf saß mit der goldnen Quaste
Die Mütze noch, wie sonst, von indischem Damaste
War auch der Schlafrock noch, und an der Brust der Stern;
Wir sahn, mit einem Wort, den ganzen seel'gen Herrn,

Wie er im Leben ging, die ganze runde Tonne!
Er schwamm ganz, wie vordem, in seines Fettes Wonne.
Selbst seine Krone saß ganz so auf einem Ohr,
Und seine Rechte hielt den Zepter hoch empor.
Es war, als sucht' er was, das er noch nicht gefunden;
Dann schüttelt' er den Kopf, und husch! war er verschwunden.

Hamlet. Mein seeliger Papa! Ich bin ganz konsternirt!
Und sah er traurig aus?

Hauptmann. Ein wenig echauffirt.
Und an der Mütze hing's, als wären's Feuerfunken,
Auch hat die Majestät etwas nach Brand gestunken.

Hamlet. Nach Brand? das kostet mir ein neues Dutzend Haar.
So brennt wohl mein Papa im Fegefeuer gar?
O weh! wie muß sein Fett in diesen Flammen zischen,
Fließt, meine Thränen, fließt, euch kühlend drein zu mischen!
Löscht seine Flammen aus, daß er nicht ganz verbrennt.

Gardist. O das hat gute Weg', er ist noch sehr korp'lent.

Hamlet. Ich will, ich muß ihn sehn, und mit ihm konversiren.

Hauptmann. Nehmt euren Pels nur mit, sonst möchtet ihr verfrieren.
Denn heut war's grimmig kalt.

Hamlet. Um Mitternacht also?
Ihr kommt und hohlt mich ab in dulci jubilo,
Als wollten wir zu Ball und hübschen Mädchen gehen.
Wir müssen meinem Ohm schon diese Nase drehen,
Daß er nicht Unrath merkt. Drum thut nur beide dumm,
Was ich auch treiben mag! Kein Mux! kein hem! kein hum!
Gebt Acht, ich werde mich verteufelt lustig stellen,
Und so durch Narrenthei den Onkel König prellen.
Dann nehm' ich ihn bei'm Kopf, eh' er die List entdeckt,
Und schlag' ihm hinter's Ohr, daß er die Viere streckt.
Er schlug den Vater todt in seines Lebens Blüthe,
Drum dreh' ich ihm den Hals.

Hauptmann. Welch nobeles Gemüthe!
Ihr seid, mein gnäd'ger Prinz, ein Wunder eurer Zeit,
Und eure werthe Hand hat viel Geschmeidigkeit.
Des Königs Majestät wird, denk' ich, sie empfinden.

Hamlet. Ja, ja, geb' ich ihm eins, so soll er wohl verblinden.
Nun geht, thut, wie ich sprach; erfüllet meinen Wunsch!
Da, diesen Gulden nehmt zu einer Bowle Punsch,
Doch müßt ihr euch damit nicht allzusehr beladen.
Nun packt euch, Gott befohl'n!

Hauptmann und Gardist. Empfehlen uns zu Gnaden. (gehen ab)

Fünfter Auftritt.

Hamlet.

Im Schlafrock also geht mein seel'ger Herr Papa,
Das stellt nichts Gutes vor, gewiß ist Unheil da.
Sonst, wenn zum Schlaf einmal er seine Glieder streckte,
Schlug er kein Auge auf, bis ihn die Fütt'rung weckte.
Jetzt steht von selbst er auf, aus Sorge für den Staat,
Wie's scheint! das zeigt was an. Ein Wunder in der That!
O wär' es doch schon Nacht, um coram ihn zu nehmen.
Bis dahin, liebes Herz, mußt du die Neugier zähmen,
Läg' auf der Uebelthat auch Frankfurts rothes Haus,
Auf einem Ende guckt sie doch gewiß heraus.

(geht ab.)

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

Saal im königlichen Schlosse.

König, Königinn, Hamlet, Oldenholm, Hofleute und Trabanten.

König.

Zu wissen sei hiemit all unsern Unterthanen,
Daß nun sind abgespeist die Puter und Fasanen,
Ragout und Frikassé, Pasteten und Konfekt
Von unserm Hochzeitschmaus: es hat recht gut geschmeckt.
Des seel'gen Königs Tod beweint' ich nach Gebühren,
Sein Zepter fiel mir zu, ich werd' ihn künftig führen.
Auch kohr' ich zum Gemal deß hinterlaßne Frau,
Die schönste Königinn, wiewohl ein wenig grau.
Das schad't der Liebe nichts. In ihren Runzeln stecken
Noch Reize überlei. Die Liebesgötter hecken
Auf ihren Lippen noch manch tödtliches Geschoß;

Weh dem, der sie erblickt: procumbit humi bos.
Er fühlt, daß er im Nu an sie sein Herz verliere,
Fällt maustodt vor sie hin, und streckt von sich die Viere.
Mich hat ihr holder Mund, der manchen Zahn vermißt,
Mit Liebe angelacht, ihr Herren, daß ihr's wißt.
Geliebte Königinn, du, meines Herzens Wonne,
Ersetzt hab' ich, als Mann, dir deine seel'ge Tonne.
Mein eines Aug' umwölkt zwar noch der Trauer Flor,
Jedoch das andre schielt nach deinem Reiz empor.
Wir wollen nun dem Thron' und seinen Sorgen leben.
Doch heute Abend will ich ein Casino geben,
Nebst einem fetten Schmaus, Musik und schott'sche Pas,
Und, wer nicht tanzen will, der singe ça ira!
Jetzt noch ein Wort mit dir, mein vielgeliebter Vetter,
Nun auch, mein theurer Sohn!

Hamlet. (für sich) Sein Sohn? Potz alle Wetter!
Ich wollt', der Schurke wär' mir nicht so nah verwandt!

Königinn. Mein Sohn, was murmelst du?

Hamlet. Frau Mutter, allerhand,
Ich weiß es selber nicht.

Königinn. Woher die trüben Wolken

Um deine Stirne, Sohn? du trinkst doch nicht die Molken?
Du siehst so blaß, so trüb? dein Athem geht so schwer,
Als ob verhagelt dir die Petersilie wär?
Warum so unfrisirt? kein Puder in den Haaren?
Ist deines Vaters Tod dir so in's Herz gefahren?
Auch mich betrübt sein Tod, es war ein guter Mann.
Doch du weißt, lieber Sohn, wir müssen alle dran.
Warum scheint dir's so fremd?

Hamlet. Scheint? hat sich was zu scheinen.
Bei mir scheint nichts, es ist; ich muß von Herzen weinen.
Zwar sind's die Thränen nicht, und nicht mein schwarzes Kleid,
Was meinen Schmerz verräth. Ich mache mich nicht breit
Mit vielem Kläglichthun. Das sind nur Weiberpfiffe,
Und scheinen in der That, 's ist Ballast nur im Schiffe.
So was kann jeder Narr, mich quält es innerlich.

Königinn. Du bist mein lieber Sohn. Doch, Prinz, erinn're dich,
Daß, würgte dich der Gram, es mir das Herz zerrisse.
Du bist mir werth, mein Kind!

Hamlet. Ich dächte, was mich bisse.
Ich bin so eitel nicht. Das ist nur gnäd'ger Spaaß.

Königinn. Der Gram, Sohn, ist ein Wurm,
der manches Leben fraß.

König. Gewiß, hängst du ihm nach, wirst du der
Maden Essen.

Hamlet. (für sich) Ach! hätten sie dich, Lump,
doch auch schon aufgefressen.

Königinn. Laßt ihn nur, mein Gemahl, 's ist
eine gute Haut.
Auch weiß ich, was zu thun? man geb' ihm eine
Braut
Ophelia ist schön, die wollen wir ihm geben.

Oldenholm. (für sich) Das war ein kluges Wort,
die Königinn soll leben!
Sie weiß wohl, was ihm fehlt; ich hab' es längst
gemerkt.
Man sieht ihm ord'ntlich an, wie ihn das Mittel
stärkt.

König. Nun, Vetter Hamlet, hat die Mutter
es getroffen.

Königinn. Thu auf den Mund, mein Sohn,
erklär dich frei und offen.
Willst du, als deine Braut, Ophelien empfahn,
So schicken wir sogleich zu unserm Hofkaplan.

Zum Brautschatz schenk' ich dir dann manche schöne Gabe.

Hamlet. Ich danke, gnäd'ge Frau, mein Brautbett' ist im Grabe.

König. Genug nun, Königinn, folgt mir zur Assemblee.

(Zu Oldenholm) Herr Hofmarschall, ihr sorgt für Karten und für Thee.

(Alle ab, bis auf Hamlet.)

Zweiter Auftritt.

Hamlet.

O daß dies feste Fleisch zusammenschmelzen möchte,
In Thränen aufgelöst! daß ich nicht fühlt' und dächte!
Stünd' auf den Selbstmord nicht des Himmels Donnerkeil,
Ich brächte schier mich um, und stürb' — aus Langerweil.
Pfuy, was für eine Welt! Sie ist ein wilder Garten,
Wo Dorn und Distel wächst! Nicht werth, daß man auf Karten
Sie setzt bei'm Pharospiel! Wie ekelt mir davor,
Ich legte gar zu gern mich hin auf's linke Ohr,
Und schliefe mich hinaus. Der große, seel'ge König!

Er wog fünfhundert Pfund, das ist führwahr! nicht wenig.
Und dieser neue wiegt kaum hundert dreißig Pfund,
Der seel'ge war ein Gott, der nun regiert ein — Hund!
Wie liebt' er die Mama, wie war sie seine Wonne!
Er trug ihr stets den Schirm, schien allzu heiß die Sonne,
Und, wenn es regnete! Der liebe, seel'ge Narr,
Er hustete mit ihr, bekam sie den Katarrh!
Ach! so ein König sitzt nie wieder mehr zu Pferde,
Solch zärtlicher Gemal! O Himmel, und du Erde,
Warum ist so getreu doch mein Gedächtniß mir?
Warum ist's nicht ein Sieb? und nicht aus Löschpapier?
So fiel doch alles durch, was die Erinn'rung nähret!
Und ach! die Trau'r um ihn hat keinen Mond gewähret.
Noch sind die Sohlen nicht an ihren Schu'n entzwei,
Die sie zur Leiche trug, und schon singt sie: Juchei!
Ein kleiner Monat erst! 's ist um sich aufzuhenken!
Und seines Mörders Frau! Ich will nicht mehr dran denken.
Statt eines Flors deckt nun ein Shawl der Mutter Leib,

O wie veränderlich! April, dein Nam' ist, — Weib!
So schnell in's Hochzeitbett', und ach! so frohen Muthes,
Führwahr! das ist nicht gut, und daraus kömmt nichts Gutes.
Ist's möglich! sie, die Frau von einem solchen Wicht?
Doch brich, mein armes Herz, und mux' und rühr' dich nicht! (ab)

Dritter Auftritt.

(Diele im königlichen Schlosse. Eine Marmortreppe führt zu den Sälen, in denen getanzt wird. Man hört die Musik von weitem tönen.)

Ophelia (die an der Treppe umherschleicht und nach dem Schloßhofe hinausschielt.) Oldenholm (kömmt die Treppe herunter, beobachtet sie, lächelt, streicht sich dann den Bart, und schlägt seine Tochter leis' auf die Schulter.)

Ophelia. (erschrickt) Ah!

Oldenholm. Nun, Ophelia (indem er die Treppe ganz herunter steigt) was treibst du auf der Diele?

Ophelia. (verlegen) Ich schöpfe frische Luft.

Oldenholm. Wind! Nichts, als Pappenstiele!

Ophelia. Gewiß, ich rede wahr, ich bin vom Tanzen heiß,
Hier unten ist es kühl.

Oldenholm. Hm! mir machst du nicht weis.
Der rechte Tänzer fehlt, ich mag ihn dir nicht nennen,
Allein ich kenn' ihn wohl, und du wirst ihn auch kennen.
Ophelia. Herr Vater, wie? ihr glaubt?
Oldenholm. Ich weiß, du albern Ding,
Daß mit gebratnem Speck man manches Mäuschen fing.
Prinz Hamlet ist der Speck, und du, du bist das Mäuschen.
Nun, warum wirst du roth? Sprich doch, woher das Sträuschen,
Das dir am Busen hüpft? gewiß von lieber Hand?
Die Wahrheit, sprich, woher?
Ophelia. Der Prinz hat mir's gesandt.
Oldenholm. Nun hab' ich's doch gedacht. Stets tritt er dir die Schleppe,
Und wischt den Staub davon mit seinem schwarzen Kreppe.
Verkehrt die Augen, seufzt, und zischelt dir in's Ohr,
Gewiß schwatzt er dir dann etwas verliebtes vor.
Gelt, ich errath's?
Ophelia. Er thut's, jedoch in allen Ehren.
Oldenholm. In Narrheit, sag' ich dir. Du sollst nur halb drauf hören.

Er ist ein großer Herr, und, was er plaudert, Schnack;
Nichts mehr, als gäb' er dir ein Prieschen Schnupftoback.
Die Lieb' in solchem Mund ist Mährchen nur und Fabel.
Kurz, Hamlet ist ein Prinz, und nicht für deinen Schnabel.

Ophelia. Ihr thut ihm Unrecht, Herr. Mit wahrer Zärtlichkeit
Liebt mich der Prinz, beschwur's mit manchem kräft'gen Eid.

Oldenholm. Eid? das bringt Lachen selbst auf meine ernsten Wangen.
Eid? Schlingen nenn' es, Kind, Krammtsvögel drin zu fangen.
Ein Topf am Feuer ist das Herz, von Lieb' erhitzt,
Und Schwüre sind der Schaum, von dem er übersprützt.
Das ist nicht wahres Feu'r, das ist nur Wetterleuchten.
Ho, ho! was seh' ich da? Beim Himmel! Thränen feuchten
Die zarten Aeugelein! Schluck sie hinab, und spar
Für beß're Ursach sie.

Ophelia. Ihr sprecht sehr streng, fürwahr!

Oldenholm. Ja freilich, Hamlet spricht nur Ambra und Vanille,
Doch, ich bin nicht verliebt. Kopf auf, zerknickte Lilje,
Daß dich Prinz Hamlet liebt, das ist an sich mir recht,
Nur nimmst du dich, mein Kind, dabei von Herzen schlecht.
Wer Henker läßt sich so in Mund und Magen sehen?
Und seine Augen so „ich bin verliebt!" gestehen.
Wer giebt sein Herz so Preis, daß man es greifen kann?
Zieh' andre Saiten auf, sonst wird er nicht dein Mann.
Wechsl' hübsch mit Blick und Ton, sei nicht dieselbe immer,
Sei kalt und warm zugleich; kurz, sei ein Frauenzimmer.
Heut gieb ihm einen Blick, der ihn zum Gott entzückt,
Und morgen mache ihn durch Eifersucht verrückt.
Belohn' itzt seine Glut mit sanftem Händedrücken,
Und eine Stunde drauf dreh kalt ihm zu den Rücken.
Ja, sprünge dir das Herz aus Liebe, süßes Ding,
Thu doch, als fühltest du nicht einen Pfifferling.
Geh', kose dann und wann mit andern hübschen Jungen.

Er wiß' es nie gewiß, ob er dein Herz errungen?
Und wenn er eben glaubt, er hab' es sicherlich,
Sag' ihm dein kalter Blick, „mein Herr, Sie irren sich."
Erlaubst du einen Kuß, so thu's, wie in Gedanken,
Und stell' hernach dich bös; fang' an mit ihm zu zanken.
Schnappt dann das arme Schaf um einen Athemzug,
So ruf' ihm lachend zu: „mein Prinz, Sie sind nicht klug!"
So fülle wechselsweis' sein Herz mit Lieb' und Galle;
So nur, Ophelia, lockst du ihn in die Falle.
Glaub' es, es wird der Mann dem Weibe nur vermählt,
Wenn es nach Herzenslust den armen Schäker quält.
Laß zwischen Hoffnung stets und Furcht den Prinzen tappen,
Gieb heut und morgen nimm: sonst geht er durch die Lappen.

Ophelia. Nein, nimmer spiel' ich so mit einem Herzen Ball.

Oldenholm. Was? bist du nicht am Hof? bin ich nicht Hofmarschall?
Die Kunst des Hofes ist Verstellung und Intrigue,
Ich ward nur Hofmarschall in der Kabale Wiege.

Du wirst Prinzessinn nur auf der gezeigten Bahn,
Will's Küchlein klüger seyn, als wie der Vater, Hahn?
Und bist ein Weibsbild du? Führwahr! ich kann's kaum glauben,
Denn traun! Koketterie wohnt unter allen Hauben.
Die Männer mögen sich in Antichambern dreh'n,
Vor Kompagnien stehn und auf die Börse gehn,
Die Weiber äffen sie mit Kälte und mit Hitze,
Und alle Klugheit fällt vor Weiberlist und Witze.

Ophelia. Ich bin nicht so ein Weib. Mein Herz haßt Lug und Trug,
Ich lieb', und leugn' es nicht.

Oldenholm. Das heißt, du bist nicht klug.
Wer Teufel wird sein Herz zum Küchenzettel machen,
Den jeder lesen kann? Du machst noch laut mich lachen.
Was du ein Gänschen bist! Nein, deine Mutter war
Doch ein ganz andres Weib. Du hast von ihr kein Haar.
Mit einem Wort, du mußt dich meinem Wink bequemen,
Prinz Hamlet ist mein Mann, will er zur Frau dich nehmen.
Drum mach's ihm nicht so leicht, mein süßes Zukkerbrod,

Thu,

Thu, als wärst du sein Weib, und quäl' ihn auf den Tod.
Für seine — Freundin du zu solide Speise.
So nimm' dich klug mit ihm. Du gehst auf glattem Eise,
Bethört dich sein Geschwätz. Drum tritt ihm nicht zu nah.
Jetzt in den Saal, zum Tanz! (er giebt ihr die Hand)

Ophelia. (etwas weinerlich) Ich gehe schon, Papa.

(Beide die Treppe hinauf.)

Vierter Auftritt.

Terrasse. Nacht. Mondschein.

Hamlet. Hauptmann Gustav. Gardist.

Hamlet. Sieh da, der liebe Mond! Der kömmt uns recht zu Passe.

Hauptmann. Macht sich recht hübsch von der Terrasse.

Gardist. Es ist doch recht kurios, daß man in jeder Stadt,
In jedem Dorf und Fleck den einen Mond nur hat.
Er scheint doch überall. Ich sah ihn an der Elbe,
Der Themse, und am Belt; und immer war's derselbe.
Und scheint er, wo der Teufel wohnt,
So ist's auch sicher unser Mond.

Hamlet. (zu Gustav) Sieh doch nach deiner Uhr.
Ist es noch weit von zwölfe?

Hauptmann. (nachdem er auf die Uhr gesehn) Dreiviertel, gnäd'ger Herr, auf eilfe.

Hamlet. Gottlob! so kommt er bald.

(man hört Trompeten und Pauken.)

Hauptmann. Hört doch! Trompetenschall.

Hamlet. Ha! Das ist Tanzmusik. Ihr wißt, bei Hof ist Ball.

Hauptmann. Tanzt denn der König auch?

Hamlet. Der kann wohl nicht mehr stehen.
Ich hab' ihn, als ich ging, dem Boden nah gesehen.
Er trank ein wenig viel.

Hauptmann. Ist das so seine Art?

Hamlet. Es ist ein großer Mann, begießt er sich den Bart.

Gardist. Da habt ihr Recht, daß so den Trinktisch keiner zieret,
Besonders, wenn er schnarcht!

Hamlet. Das heißt bei ihm — regieret.

Hauptmann. Ist das in Dännemark so Brauch?

Hamlet. Ja, seit er König ist.

Gardist. (schlägt ein Kreuz) Potz Blitz! da spukt der Bauch.

Fünfter Auftritt.

Vorige. Der Geist. (Alle stehn erschrocken.)

Hamlet. (schreit laut auf und zittert an allen Gliedern. Erst nach und nach kömmt er zu Worten.)

Joseph — Marie! — o weh! — Mir — schlottern Bein und Waden.
Der sieht fürwahr nicht aus — als fräßen ihn — die Maden!
Es läuft mir — übern Leib — wie eine Gänsehaut!
Wie kläglich auf mich hin der seel'ge Schlafrock schaut!
Er ist's, vom Kopf zu Fuß — ich möchte mich verkriechen.
O weh! wie klopft mein Herz! hat Niemand was zu riechen?
Mir — ist ganz — übel! — Oh! Mein Haar schlüpft aus dem Kamm.

Gardist. (schlägt Feuer, zündet Schwamm und reicht ihn dem Prinzen.)

Da, riecht mein gnäd'ger Prinz, hier ist ein wenig Schwamm.

Hamlet. (schöpft Athem) Uph! uph! — Da sieht er noch! seht ihr ihn wohl mir winken?
Seht, ich soll mit ihm gehn. Ich gehn? ich kann kaum hinken.

Doch Hamlet, fasse dich, und zeige dich, als Mann!
Kannst du nicht mit ihm gehn, je nun, so red' ihn an.
(Er riecht noch einmal an den brennenden Schwamm, dann beugt er sich aufs Knie.)
Du magst nun Himmelsluft, magst Schwefelstank uns bringen,
Du wirst nicht, wie Saturn, dein eigen Fleisch verschlingen.
Und so red' ich dich an. Wie kläglich siehst du da!
Was fehlt dir, rede doch, mein König, mein Papa!
O rede, laß mich nicht aus Ungeduld hier sterben.
Sprich, welches Höllenfeu'r thät deine Haut so gerben,
Daß noch ganz unversehrt dein Leib im Grabe liegt,
Und, bricht die Nacht herein, auf's neu in's Leben kriecht?
Sag' an, was mag es seyn, daß du, ein todtes Wesen,
Herum im Schlafrock gehst? Mein Haar starrt, wie ein Besen,
Daß einer, der so tief die kühle Erde maaß,
Im Mondschein promenirt: das thust du nicht zum Spaaß!
Was treibt dich so herum? sprich, und ich will dich rächen.
Du bist noch wohl beleibt, und kannst gewiß auch sprechen.

O thu den Mund doch auf, still meine Neubegier.
Schon spitz' ich jedes Ohr, sprich, was willst du
von mir?

Gardist. Es winkt euch, mitzugehn.

Hauptmann. Ihr werdet doch nicht gehen?

Hamlet. Ich habe große Lust, ich muß es nur
gestehen.
Er sieht so freundlich aus, mein Herz wird wieder
kühn.
Gewiß, er beißt mich nicht, und sprechen muß ich ihn.

Hauptmann Um's Himmelswillen nicht!

Hamlet. Warum nicht? muß ich fragen?
Mein Leben ist ein Quark, was ist dabei zu wagen?
An meine Seele wagt es nun und nimmer sich,
Unsterblich ist die ja, fest gegen Hieb und Stich.

Hauptmann. Ich trau dem Frieden nicht, mir
zittern alle Glieder,
Um's Himmelswillen, bleibt!

Hamlet. Laßt mich, es winkt schon wieder.
Fort, mein Verhängniß ruft, denkt ihr, daß mir
noch graut?
Nein, jede Nerv' ist dick, wie Elephantenhaut.
Und sollte um mich her ein Heer von Raben kraxen,
Ich fühle Muth in mir, mit Satan mich zu baxen.

Gardist. Mein Prinz, ihr seid verlohr'n!

Hamlet. Er winkt! Fort! Laßt mich los,
Sonst geb' ich mit dem Schwerdt euch einen Rippenstoß,
Der euch zu Geistern macht. Und, wenn die Hölle brennte,
Wohin er geht, ich folg'! — Nun, keine Komplimente,
Herr Vater, geht voran!

(Der Geist geht, Hamlet folgt ihm.)

Sechster Auftritt.

Hauptmann Gustav. Gardist.

Gardist. Ein Teufelskerl ist das!
Ich glaube, meiner Treu, er fräß den Satanas.

Hauptmann. (lachend) Wer weiß! Nun kommt! ihm nach!

Gardist. Nach? das laß ich wohl bleiben.
Wer wird dem Teufel sich mit Haut und Haar verschreiben?
Ein Gläschen Mallaga ist besser auf den Schreck.

Hauptmann. Ich bitte, schäme dich, sei kein so feiger Geck!

(Er sieht des Prinzen Hut auf der Erde liegen und hebt ihn auf.)

Ist das nicht Hamlets Hut, wie kömmt der auf die Erde?

Gardist. Er schlug ihn von dem Kopf mit bleichender Geberde,
Als er den Geist ersah; es sah recht mahl'risch aus.
Hauptmann. Davon kömmt ganz gewiß ein Kupferstich heraus,
Denn, wenn ein Prinz erschrickt, das ist so was apartes.
Ich pränum'rire drauf. Ihr auch doch? ich erwart' es.
Gardist. Wenn's nicht zu theuer wird. Schickt nur ein Blatt zu mir,
Ich kleb' es denn hernach an meine Brodschrankthür.
Hauptmann. Nun kommt, wir müssen fort, den Prinzen aufzusuchen.
Gardist. Den Prinzen? der ist längst ein Schwefeleierkuchen.
Gewiß, der Geist hat ihn zusammgequetscht, wie Muuß.
Hauptmann. Mein lieber Herr Gardist, ihr seid ein Hasenfuß. (beide ab)

Siebenter Auftritt.

Kirchhof, im Grunde die Schloßkirche.

Hamlet. Der Geist.

Hamlet. Wohin willst du mit mir? hier sprich!
Ich geh nicht weiter.

Geist. Hör' mich!

Hamlet. Ich höre schon.

Geist. O mach die Ohren breiter,
Mein Sohn, ich habe dir Affairen zu vertraun,
Wovor dir grausen wird.

Hamlet. Ich bin schon blau und braun,
Eh ich noch was gehört. Sprecht nun, was ist die Sache?

Geist. Mein Sohn, sieh diesen Bauch, hör' ihn, er bellt um Rache.

Hamlet. (legt das Ohr an des Geistes Bauch.)
Welch fürchterlich Geheul! wenn ich's nicht besser wüßt,
Ich schwür', es bliese drein der alte Hoboist
Von unserm Regiment.

Geist. O das sind meine Sünden.
Die blasen so herum und zwicken mich, und zünden
Mein königliches Fett zu einem Feuer an,
In dem ich fast erstick'. Bald muß ich wieder dran.
Denn wiß', ich bin bestimmt zu dieser Masquerade,
Bis all' das ausgebrannt! (zeigt auf seinen Bauch)

Hamlet. (seufzt) Das schöne Fett! 's ist Schade!

Geist. Ach! dieses Fett ist nichts, als schnödes Sündentalg.
Sobald der Morgen kömmt, brennt es mit Bein und Balg;

Da hilft kein Ach! und Weh! kein Spreizen und
kein Zaudern.
Wär' mir's verboten nicht, von meiner Qual zu
plaudern,
Ich sagte Dinge dir, die Augen zu verdrehn;
Gleich Borsten würden dir empor die Haare stehn.
Du würdest dein Gesicht in tausend Falten zerren,
Starr werden, wie ein Klotz, und Maul und Nas'
aufsperren.
Doch für dergleichen ist kein ungewaschnes Ohr.
O höre mich mein Sohn, gieb Acht! Horch hoch
empor
Ist jemals lieb und werth dir dein Papa gewesen,
So.

Hamlet. Himmel!

Geist. Räche mich und mach kein Federlesen
Mit meinem Mörder!

Hamlet. Mord?

Geist. Assassinat cruel!
Ah! vous tremblez, mon fils, c'est bien!

Hamlet. O nenn' ihn schnell
Den Mörder, daß ich ihn mit meinem Schwerdt be-
zahle.
Wer ist das Ungeheu'r?

Geist. Dein Ohm, der Kannibale!

Hamlet. Ah meine Ahnung! der?

Geist. In meine Königinn
Verliebte sich der Schuft; gab Gift mir, ich war hin.
Gar freundlich lud er mich zu einem Dejeunée,
Nahm dann sein Pülverchen und mischt' es zu dem Thee.
Ich trank. Die Nacht darauf lag' ich im Bett' erblaßt!
Weh mir, ich fuhr dahin mit meiner Sündenlast.
Ach! ohne erst vorher bei dem Kaplan zu sitzen,
Und ohne Buß' und Beicht! Dafür muß ich nun schwitzen.
In einem Feuerpfuhl sitz' ich bis an den Hals;
O Sohn, mein theurer Sohn, wie tröpfelt da mein Schmalz!
Kein Geist erbarmt sich mein und kühlet meine Zunge.
Ein ausgesogner Schwamm ist meine arme Lunge.
Zum Kammerherrn dient mir ein scheußlich Ungethüm,
Und statt eau de Lavande, ist Schwefel mein Parfüm.
Pfuy, was für ein Gestank!

Hamlet. (zieht eine Schnupftobacksdose hervor und reicht sie dem Geiste.)

Herr Vater, eine Priese.

Geist. (nimmt eine Priese) Ich danke dir. (nießt) Pscha!
Pscha! verzeihe, daß ich niese.

Ich bin's nicht mehr gewohnt. (niest wieder) Pscha, Pscha!

Hamlet. Contentement.

Geist. Bien obligé, mon fils! portez-vous bien! Comprens,

Ich muß nun wieder fort. Ich wittre Morgenwinde.
O räche mich, mein Sohn! Doch hüte dich der Sünde,
Und thu der Mutter was. Bin noch ihr zugethan.
Leb wohl, gedenke mein, leb wohl! Schon kräht der Hahn. (er verschwindet)

Achter Auftritt.

Hamlet.

O Erd' und Himmel du! Wie? ruf ich auch die Hölle?
O halte dich, mein Herz, noch an des Lebens Schwelle;
Steht, meine Nerven, fest, daß Fuß und Schenkel hält,
Und auf die Nase nicht der arme Hamlet fällt!
Was sprach der seel'ge Wanst? ich sollte sein gedenken?
O ich will in mein Hirn ihn ganz und gar versenken.
Was auf der Tafel steht (er schlägt sich vor der Stirn) ich tilg' es, mein Latein,

Mein Griechisch und Französch! kurz alles, Groß und Klein!
Born, Hermann, Tieftrunk, Krug, Schmidt-Phiseldek und Fichten,
Die Cramerschen Roman' und Spießen's Spukgeschichten;
Herrn Tiek, das große Licht im prächtigen Berlin,
Ja Schikanedern selbst den Wundermann in Wien.
Nichts soll davon zurück mir im Gedächtniß bleiben.
O Schurk, abscheulichs Weib! Ich will es niederschreiben
In diese Tafel hier, daß man kann lächeln, und
Dabei ein Schurke seyn! videatur Oheim, Hund!
Da steht's, „gedenke mein!" Ich will es nicht vergessen.
Auf, Maden, spitzt den Mund, bald sollt am Ohm' ihr fressen.

Neunter Auftritt.

Hamlet. Hauptmann Gustav. Gardist.

Hauptmann. (noch hinter der Scene) He! Hamlet, gnäd'ger Prinz! (er pfeift)

Hamlet. Was pfeift? gewiß cher père;
Das ward bei seinem Fett' ihm sonst ein wenig schwer,
Jetzt pfeift die Angst aus ihm.

Hauptmann. (der endlich hervortritt) Wo Henker, mag er stecken?

Gardist. (wird gewahr, daß er auf einen Kirchhof kömmt) Ein Kirchhof? o mein Herz! es knarrt für Furcht und Schrecken.

Hauptmann. (erblickt den Prinzen) Er ists! (eilt auf ihn zu) Mein gnädger Prinz! Ach steh' ihm bei, Verstand, Er sieht und hört mich nicht. (er schüttelt ihn) Wie steht's um euch?

Hamlet. (wie aus Gedanken erwachend Scharmant! Ich steh so eben hier, Freund, und philosophire, Doch leider! nicht von vorn, nein, ich empirisire. Ich hörte ja und sah, wenn ich nicht träumt' und schlief; Und weiß nicht weiter aus mit meinem Imp'rativ.

Hauptmann. Dem kategorischen? O laßt den immer fahren. Er wackelt überdem, mein Prinz, seit ein'gen Jahren, Den ersten Stoß gab ihm, ihr wißt's, der dicke Mann, Allein den größten Klecks hing Gundibert ihm an. Doch lassen wir den Kant. Sagt uns, was hat's gegeben?

Hamlet. O was erstaunliches, bei meinem armen Leben!
Er sprach, und ich erfuhr —
Hauptmann. Was, o gebt uns Bericht.
Hamlet. „Es lebt in Dännemark auch nicht ein Bösewicht,
Der nicht ein Schurke wär.“
Hauptmann. Nun, das muß ich gestehen,
Man hört doch ganz was neu's, läßt so ein Geist sich sehen.
Wenn solche Wahrheit, Prinz zu Hauf' im Grabe ist,
So lohnt es sich der Müh, daß man die Erde mißt.
Ich bin ganz ausser mir!
Gardist. Und ich, mein Prinz, ich glaube,
Der seel'gen Majestät spukt's unter ihrer Haube.
So was versteht sich selbst, und es braucht keinen Geist,
Der um den Bettel uns die hohlen Zähne weist.
Hamlet. Da habt ihr Recht, mein Herr, ich seh', ihr penetriret,
Als hätt't zu Tübing ihr Philosophie studiret;
Ihr seid ein großer Kopf! Und so gebt mir die Hand.
Ihr übet, wie bisher, den vornigen Verstand,
Ich aber lege mich auf den Verstand von hinten.
Hauptmann. Prinz, ihr sprecht wunderlich!

Hamlet. Und doch sind's keine Finten.
Ich schein' euch unklug zwar, doch bin ich nicht so dumm,

Gardist. Als, wie ihr ausseht? Nein?

Hamlet. (etwas böse) Bei euch kehrt's Ding sich um.
Doch nichts für ungut! Laßt mich eine Bitte wagen,
Nichts von dem, was ihr saht dem König anzusagen.

Hauptmann. Kein stummes Wörtchen, Prinz.

Hamlet. Auch sonst an Niemand, hört.

Gardist. An keine Seele, Prinz.

Hamlet. Das gnügt mir nicht. Drum schwört!

Gardist. Bei meiner Ehre, Herr!

Hauptmann. Und ich bei meinem Leben!

Hamlet. (zum Gardist) Auf deine Ehre mag ich keinen Schilling geben,
Die ist ein Wind, wer weiß, woher der kömmt, wo fährt?
Drum keine Flausen, kommt und schwöret auf mein Schwerdt!

Der Geist. (unter der Erde) Schwört!

Hamlet. Habt ihr das gehört, gehorcht, und frisch geschworen!

Gardist. Potz Element, was hat so'n Geist doch lange Ohren!
Wir schwören.

Hamlet. So! Lebt wohl! Lebt wohl auf Wiedersehn!

Gardist. Wie meint ihr das, mein Prinz?

Hamlet. Ihr könnt nun schlafen gehn.

Gardist. Wie, Eure Hoheit, wie? wir sollen nichts erfahren?

Hamlet. 's ist nur um euren Eid! Ihr könnt nichts offenbaren,
Wenn ihr nichts wißt. So kommt, laßt uns von dannen gehn,
Und, wie gesagt, schwatzt nicht, was ihr gehört, gesehn.
Ich kann euch zwar dafür nicht großen Lohn versprechen,
Ich habe leider! nichts zu beißen und zu brechen.
Doch, wenn ich König bin, so sollt ihr Wunder sehn,
Zwar wird noch mancher Wind euch um die Nase wehn,
Bis dahin. Gnügt euch dann mit Schlössern in den Lüften;
Und so verehr' ich euch die neusten krit'schen Schriften.
Mir taugen sie nicht mehr. Aus ihren Fugen kam
Die neuste Weltweisheit, das giebt mir großen Gram.
Wozu ward ich gebohr'n! Erhabnes a priori,
Nach Hause leuchtet dich das Licht a posteriori.

(Alle ab.)

Dritter

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Zimmer in Oldenholms Hause.

Oldenholm. Ophelia.

Ophelia. (tritt ängstlich ein)

Papa, Papa!

Oldenholm. Was ist mit dir?

Ophelia. So eben war der Prinz bei mir.
Ich hab', auf euren Wink, ein wenig ihn geschoren,
Nun hat er den Verstand verlohren.

Oldenholm. Vortreflich, schön! So muß es seyn!
Verliert er erst den Kopf, so wird er dich auch frei'n.
Hat die fünf Sinne noch ein Mann, Kind, bei einander,
Tritt er mit keiner Frau vor den Altar selbander.
Sie nehm' ihm den Verstand, und spornsstreich geht's zur Trau.
Ich gratulire dir, nun wirst du seine Frau.
Was trieb er denn, erzähl'!

Ophelia. Er kam, ich saß alleine,
Und trug sein Wams verkehrt, die Ermel um die Beine,
Die Strümpfe um den Arm, die Schuhe an der Hand,
Den Degen um den Hals, an einem bunten Band,
Das er beim Pfänderspiel mir jüngst vom Knie gewunden;
So trat er vor mich hin und seufzte fünf Sekunden.
Er sah recht kläglich aus; bleich, wie gefallner Schnee;
Dann streckt' er seinen Fuß und drückte mir die Zeh.
Auf einmal färbte sich sein blas Gesicht mit Röthe.

Oldenholm. Was sprach er?

Ophelia. Nichts, er brummt' aus Mozarts Zauberflöte
Die schönsten Melodien, und schlug den Takt dabei,
Es ließ recht rührend ihm.

Oldenholm. Verliebte Raserei!
Vortreflich, excellent! Ich muß dich küssen, Täubchen,
Was sang er für ein Lied?

Ophelia. „Ein Mädchen oder Weibchen
Wünscht Papageno sich."

Oldenholm. Du armer Papagen!
Recht Schade, daß ich nicht den Spaaß mit angesehn.

Es lebe Mozart hoch! Und sang er nichts von
Hiller?
Doch der ist aus der Mod'!
Ophelia. Jetzt schlug er einen Triller,
Nie hört' ich ihn so schön, selbst von der Mara nicht.
Doch eh' ich michs versah, verzog er das Gesicht,
Und that den Mund weit auf, als hätt' er Lust zu
gähnen;
Aus seinen Augen fiel ein ganzer Strom von Thränen;
Dann nickt' er mit dem Kopf, der ausgerenkt ihm
schien,
Wie die Pagode thut auf unserm Saalkamin.
Besah die beiden Schuh, und schob sie auf die Erde;
Drauf küßt' er mir die Hand mit kläglicher Geberde.
Ließ sie dann wieder los, und drehte sein Genick
Seit ab der Schulter zu, mit einem langen Blick.
So ging er rückwärts fort, blaß, stumm, wie eine
Leiche,
Und sang, indem er ging: „als ich auf meiner Bleiche"
Oldenholm. Der arme Schelm, ganz toll! Nun
ist es hohe Zeit,
Daß er ein Ehmann wird! Jetzt komm, und sei ge-
scheut;
Des Königs Majestät muß das sogleich erfahren,
Und unser Hofkap'lan euch auf der Stelle paaren.

Dann wirst du Erbprinzeß, und, eh wir uns versehn,
— Der König, im Vertrau'n, wird bald ad patres
gehn.
Er scheint von aussen zwar noch ziemlich frisch und
munter,
Doch innerlich, da zwickt's; und das bringt ihn berg-
unter.
Kurz, er ist mausetodt, eh' noch ein Jahr vergeht —
Dann küß' ich dir die Hand, als meiner Majestät.

Ophelia. Wenn aber toll er bleibt, wie kann er
denn regieren?

Oldenholm. Du sprichst, wie eine Gans. Das
Land wird nichts verlieren.
Wozu, einfält'ges Ding, sind denn die Räthe da?
Da hat er's hübsch bequem, und sagt zu allem Ja.
Meinst du, ein König müß' selbst handeln, hören,
sehen? —
Das, leider! wie man sagt, soll in Berlin ge-
schehen.
Der ist ein König auch, ganz eigner Art, mein Kind!
Weh allen Hofmarschall'n, wenn mehr dergleichen sind.
Ganz ist es mit uns aus, wenn unsre Herrn re-
gieren,
Dann leiten sie den Staat, und ach! wir figuriren.
Mir thut der Kopf ganz weh, denk' ich mir nur den
Fall,

Bei einem weisen Herrn, was ist ein Hofmarschall?
Geh, leg dein Schleppkleid an und male dich mit Schminke;
Dann zu dem König!

Ophelia. Ich gehorche eurem Winke.

(Ophelia ab.)

Zweiter Auftritt.

Oldenholm.

Pompös! Es kommt, wie ich gedacht.
(Schlägt sich Beifall-lächelnd auf den Bauch.)
Hast deine Sache gut gemacht,
Du alter Praktikus! Du steckst doch recht voll Kniffe!
Der Prinz, mein Schwiegersohn? Das nenn' ich feine Pfiffe.
Ja, ich bin ein Politikus,
Es kömmt doch immer, wie es muß!
Prinz Hamlet wollt', ich wollte feiner;
Und ein Prophet bin ich, wie einer
Im Königreiche Dania.
Herr Schirach selbst in Altona,
Mit der polit'schen feinen Nase,
Ist gegen mich nur eine Seifenblase;
Und sein politisches Journal
Das mit zwei Thalern ich bezahl,

(Der Druck ist schlecht genug und das Papier noch schlechter!)

Ist gegen mich ein armer Fechter
Im Feld der Politik. Er zeigt zwar immer an,
Wenn er von Frankreich spricht, daß so's nicht bleiben kann:
Scharfsinnig, in der That! Allein, was kann das frommen?
Ich sage g'radezu, das wird und muß so kommen,
Und es trifft wirklich ein; ich red' es nicht im Schlaf.
Wer weiß, werd' ich nicht auch einmal Historiograph.
Wie? wenn den König ich um das Patent gleich bäte?
Ich will's, und dann bin ich der vierzehnte Prophete.

(Geht mit stolzem Bewußtseyn ab.)

Dritter Auftritt.

Saal im königlichen Schlosse.

Hamlet. Hauptmann Gustav.

Hamlet. Wie ich dir sage, Freund, Saxo Gramatikus,
Beschreibt mich in Latein, vom Kopfe bis zum Fuß,
Mit meinem ganzen Plan und meinem Narrensporne;
Das war, bei meiner Treu! ein Philosoph von vorne.
Eh noch ein Ding geschieht, beweist er's schon, als da.

Nur weiß er nichts vom Spuck des seeligen Papa,
Die reine Kritika kann doch nicht alles wissen.

Hauptmann. Doch, sie weiß alles, Prinz, aus ihren vorn'gen Schlüssen,
Sogar, was sie nicht weiß.

Hamlet. Nun, das muß ich gestehn,
So ist sie recht geschickt, die Köpfe zu verdrehn.

Hauptmann. Das will sie auch, mein Prinz. Denn leset nur Herrn Fichten,
Sein großer Plan ist der, das Denken zu vernichten,
Das durch die Sinne geht; man soll nicht vor sich sehn,
Und immer nur in sich verklebte Augen drehn.
Die Weisheit, die sich durch Beobachtung ergießet
In den Verstand hinein, die wird von ihm gespießet
Durch sein gedoppelt Ich, das Ich und das Nicht—Ich.

Hamlet. Ich bitte dich, hör' auf, du machst zum Narren mich,
Den ich nur spielen will. Jetzt laß mich, Freund; denn eben
Hab' ich Gelegenheit, mein Narrenspiel zu geben.
Der Hofmarschall tritt auf. Bei Miß Ophelia
Spielt' ich den Tollen schon. Nun gilt's bei ihm!

Hauptmann. Ha, ha!
Ich wäre herzlich gern, als Zeuge, da gewesen.

Hamlet. Geh! hast du nicht ein Buch? Er muß mich finden lesen.

Hauptmann. (zieht ein Buch aus der Tasche.)

Hier, Niethammers Journal mit Schellings setzend Ich.

Hamlet. Vortreflich, lieber Freund, das taugt recht sehr für mich.

Geh nur, da ist er schon. (zeigt linker Hand) Schleich' dich aus dieser Pforte.

(Hauptmann Gustav geht ab.)

Vierter Auftritt.

Hamlet. Oldenholm.

Hamlet. (liest)

Oldenholm. (schleicht leise herbei) Was les't ihr da, mein Prinz, so eifrig?

Hamlet. Worte, Worte!

Oldenholm. Doch wovon handeln sie?

Hamlet. Vom Ich?

Oldenholm. Wovon, mein Prinz?

Hamlet. Ist euer Gehör verletzt?

Vom Ich, Herr Hofmarschall, von einem, das sich setzt.

Oldenholm. Ein Ich, Prinz, das sich setzt, das kann ich nicht begreifen.

Hamlet. Es ist doch so, mein Herr. Kommt,
laßt den Bart euch seifen
Durch den Verstand von vorn. Hört! (liest) „'s
absolute Ich,
„Das, als Herrn der Natur, hatt' angekün-
digt sich,
„Und das Kausalität auf die Welt der Objekte.

Oldenholm. (für sich murmelnd) Kausalität, Objekt?

Hamlet. (fortfahrend) „Der Herrschaft Zepter
streckte.
„Das die moralsche Welt sein hieß, so weit
sie geht,
„Das physische Kausalität —

Oldenholm. (murmelt kopfschüttelnd für sich)
Nun, wo will das hinaus? Was ich bis itzt vernommen,
Hat nicht Verstand und Sinn! Vielleicht wird er
noch kommen;
Wenn nur nicht meiner noch dabei zum Henker geht!

Hamlet. (liest fort) „Das physische Kausa-
lität
„Vereinigte in sich —

Oldenholm. (halb laut) Was?

Hamlet. (Oldenholm das Buch hinhaltend und die
Stelle mit den Fingern zeigend)
„Die Autonomie.

Oldenholm. (dazwischen)
Was das für Worte sind!

Hamlet. „Und Heteronomie;
„Und daher wurde ein nothwendig lebend Wesen,

Oldenholm. Nun?

Hamlet. „Dies pompöse Ich —

Oldenholm. (für sich, mit der Geberde des Staunens)
Was kriegt man doch zu lesen?

Hamlet. (fortlesend) „Es findet schaudernd nun, es sei ein Mensch, und was
„Noch schlimmer, schlimmer ist, erkennt sogar auch, daß
„Noch andre Menschen sind, und darum, weil sie sagen:
„Ich will nicht.

Oldenholm. (hält sich die Stirn) O mein Kopf, kannst du es noch vertragen?

Hamlet. (fährt, ohne sich stören zu lassen, mit seiner Lektüre fort.)
„Drum sagt das Ich: Ich will, daß ein Naturrecht sei. —
„Denn, daß es Schutz bedarf, fällt absolut ihm bei;
„Und diesen Schutz muß es nothwendig sich verschaffen,
„Damit ja nicht das Ich, das selbst sich setzt, zum Affen

„Dem Ich dien', das nicht will; und also vom
Nicht-Ich
„Gesetzt, betrogen säh um Absolutheit sich!"

Oldenholm. (für sich) Wenn das schon Tollheit ist,
so hat sie doch Methode.
(zum Prinzen) Ihr last?

Hamlet. Philosophie nach allerneuster Mode.
Beliebt euch mehr davon?

Oldenholm. O nein, mir wird dabei
So schwindlicht!

Hamlet. Schön! Das paßt zu der Philosophei.
Vom g'raden Menschensinn müßt ihr ganz abstrahiren,
Denn mit dem lernt ihr nie rein krit'sch philosophiren,
Seht ihr, der Fehler ist an Reinhold das in Kiel;
Der kömmt, wie Fichte sagt, nie an das reine Ziel;
Denn leider! hängt er noch an Weisheit durch Erfahrung;
Und so wird nimmer ihm die krit'sche Offenbarung.
Umsonst hat Kant erklärt, daß Reinhold ihn verstand,
Der Jen'sche Weise sagt: „Gelogen hat Herr Kant.

„Gesunder Menschensinn regt sich noch allzu helle
„In Reinhold, meinem Freund! Er kömmt nicht von der Stelle,
„So lang' er diesem treu und seinem Lichte bleibt;
„Daher rührt's ganz allein, daß er so deutlich schreibt:
„Und wer so hin sich neigt zum Faßlichen und Klaren,
„Wird nie das neue Heil aus Königsberg erfahren."
Darum, Herr Hofmarschall, führt Schwindel nur zum Ziel,
Und so gehört ihr auch nach Jena, nicht nach Kiel.

Oldenholm. Ihr scherzt, mein gnäd'ger Herr, und wollet mich nur necken.
(beiseite) Er persiflirt fürwahr! recht fein für einen Gecken.
So toll er ist, er spricht, recht treffend in der That!
Das ist nun so ein Glück, das wohl die Tollheit hat.
Sie kann zuweilen doch etwas zu Markte bringen,
Das dem gesunden Sinn kaum besser wird gelingen.

Hamlet. (für sich) Halt! ich sprach viel zu klug.
O Unsinn steh' mir bei,
Damit verschrobener mein Hirn ihm wieder sei!

(laut) Ihr wollt doch nicht schon fort? O bleibt doch noch, und tretet
Ein wenig näher mir! Nicht wahr, mein Herr, Ihr betet
Das Vaterunser doch?

Oldenholm. Mein Prinz, ich bin ein Christ.

Hamlet. Kann seyn. Die Frag' ist nur, mein Herr, ob ihr auch wißt
Was ihr dann betet? hört, ich frag' euch nicht vergebens;
Was heißt das: „Menschen-Ich, das Urbild deines Lebens,
— Dem du Realität im Leben zu verleihn,
So lang du Athem schöpfst, bedacht, bemüht sollst seyn. —
Sei stets das reine Ich! Wie schmeckt euch das?

Oldenholm. Wie Schimmel
Auf schaalem Bier. Was soll's?

Hamlet. 's heißt: „der du bist im Himmel!"
Eu'r Vaterunser, Herr! Nun, hört noch weiter mich,
Jetzt frag' ich euch, merkt auf; was heißt das:
„Menschen-Ich
Des reinen Ichs Gesetz sei eines dir in allen!

Oldenholm. Ich bin, mein theurer Prinz, nicht auf den Kopf gefallen,

Doch hier steht mein Verstand ganz stille, reckt das Ohr
Und sieht euch an, wie — wie die Kuh das neue Thor.
Erklärt mir dann, was doch mir nimmer klar wird werden.

Hamlet. „Dein Wille soll geschehn im Himmel und auf Erden!"
Seht ihr nun, ihr versteht eu'r Vaterunser nicht.

Oldenholm. (für sich) Er ist vom Hauf aus toll;
und wenn er länger spricht,
Werd' ich's mit ihm. Ich muß von ihm sehn los-zukommen.
(laut) Ich nehme Abschied, Prinz!

Hamlet. Mein Leben ausgenommen,
Könnt ihr nichts nehmen mir, daß leichter ich entbehrt'.

(verbeugt sich, Oldenholm geht)

O Schaumann, großes Licht, wie viel bist du mir werth!

Fünfter Auftritt.

Hofjunker Güldenstern. Hamlet.

Güldenstern. (beugt sein Knie) Mein theurer Prinz!

Hamlet. Sieh da, Hofjunker Güldenstern!
Wo kommt ihr her, mon cher?

Güldenstern. Vom Kön'ge, meinem Herrn.

Hamlet. (beiseite) Ha! ha! Das Junkerchen soll
auf den Zahn mir fühlen;
Wart, die Spionenlust will ich doch ab dir kühlen.
(laut) Wie geht's, mein süßer Freund?

Güldenstern. Wie's einem armen Tropf,
Wie ich, Prinz, gehen kann; bin eben nicht der Knopf
An Frau Fortunens Hut, ein stroh'ner Incroyable!

Hamlet. So seid ihr doch vielleicht an ihrem
Schuh' der Schnabel!

Güldenstern. Ach! leider! bin ich auch, mein
Prinz, das nicht einmal.

Hamlet. Jetzt treff' ich's ganz gewiß, ihr hängt
an ihrem Schawl?

Güldenstern. Das wär' um Hals und Brust?
Da ständ' es gut!

Hamlet. Mein Bester!
Ihr wißt, Fortuna war stets eine leichte Schwester,
Und nie mit ihrer Gunst besonders delikat.
Was giebt es Neues denn?

Güldenstern. Nichts wichtig's, in der That!
Nichts weiter, als man sagt, die Welt sei ehrlich
worden.

Hamlet. O wenn das wär, mein Herr, so trügt
ihr keinen Orden

Durch eures Königs Huld; wir hätten jüngsten Tag.
Verzeiht mir dies bon mot, und sag's nicht weiter nach.

Güldenstern. Ihr seid bei Laune, Prinz.

Hamlet. Ein wenig. Aber sage,
Was führt von Jena dich zu unserm Taubenschlage?

Güldenstern. Zum Taubenschlage?

Hamlet. Nun? ist Dännemark das nicht?
Für mich zum wenigsten! Mir fehlt's an Luft und Licht.
An Luft, ich bin nicht frei; an Licht', ich bin am Hofe;
Und da ist Finsterniß die erste Kammerzofe.
Ihr aber kommt vom Sitz der reinen Kritika,
Der Residenz des Lichts! Warum bliebt ihr nicht da?
Schien euch's nicht hell genug? Hm! Ihr bedürft nur wenig;
Zum Kammerjunker taugt ihr doch für euren König.
Nun sagt, was wollt ihr hier? aufrichtig, kein Betrug!
Was bringt so schnell euch her? Gesteht es?

Güldenstern. Ein Besuch,
Der Euer Hoheit gilt.

Hamlet. Ihr dreht mir eine Nase.
Doch gelt, mein Ohm — Papa, und meine Mutter —

Berufen euch zu mir? Ihr kommt von selber nicht?
Zwar leugnet euer Kopf, doch Ja sagt eu'r Gesicht.
Und wißt ihr auch warum? Ich will es euch entdecken,
So darf eu'r Schranzenmund nicht vor Verrath erschrecken.
Man laß es euch nur ab, ihr habt nichts zugeraunt.
Ich bin, seit ein'ger Zeit, nicht allzu gut gelaunt.
Mir fehlt's an Appetit, ich geh nicht mehr zu Weine;
Wenn alles lustig ist, kratz' ich den Kopf, und greine.
Und diese schöne Welt, so herrlich, hehr und fest,
Scheint mir, seit Monden schon, nichts als ein Rattennest.
Der lieblichen Natur erhabner, weiter Prater,
Ein Ungezieferschlund, mein Oheim drein — ein Kater,
Der aus auf's Mausen geht. Verzeiht mir den Vergleich!
Denn mauste er sich nicht ein ganzes Königreich?
Zwar, das soll Mode seyn, wie man mir will erzählen,
Doch durch Erob'rung nur, nicht g'radezu durch — Stehlen.
O was ist doch der Mensch, dies große Meisterstück

Der schaffenden Natur, mit dem erhabnen Blick,
Der nach dem Himmel sieht, gleichsam, um anzudeuten,
Sein Bürgerrecht sei dort! So groß durch Fähigkeiten
Des Geistes, durch Vernunft, durch schaffenden Verstand,
Durch seine Wirksamkeit den Göttern fast verwandt!
Herr über Luft und Meer, der Blitz' und Staaten Lenker,
Ja Weltenschöpfer selbst, als Dichter und als Denker;
Der Schöpfung erste Zier, der Erde höchster Glanz;
Was ist er hier am Hof? ein Lump, ein — dummer Hans!
Kaum noch von Menschenform, gefall'n von seiner Höh', und
Ein Aff' und Ziegenbock, ein Esel, Fuchs und — Seehund.
Weg mit dem Menschen hier, dem Mann' und auch der Sie.
Pfuy! überall riecht's hier, wie eine Menag'rie.
Ihr lacht mich aus, mein Herr?

Güldenstern. Der Himmel soll bewahren!
Ich dachte eben nur, die Kunst wird übel fahren,
Die Eurer Hoheit sich will produziren.

Hamlet. Wie?

Güldenstern. Ein Marjonettenspiel ist unterwegs.

Hamlet. (freudig) Ahi!

Das soll willkommen seyn, das taugt zu meinem Krame;

Und des Direktors Nam'?

Güldenstern. Ist König.

Hamlet. Schöner Name,

Sehr ominös, mein Treu! Dies Schauspiel geb' ich frei.

Nur her damit! Es ist doch ein Hanswurst dabei?

Der darf nicht fehlen. Denn wir sind hier feine Kenner,

Und das buntscheck'ge Wams hat bei uns große Gönner.

Ich freu' mich sehr darauf, von Herzen, in der That.

Der König ist mein Mann, er und sein Puppenstaat.

Es soll die Majestät von mir Tribut empfangen.

Doch sagt mir, werther Freund, wie ist es zugegangen,

Daß ihr sie traft?

Güldenstern. Es war nicht weit von Helsinghör.

Sie kamen aus der Stadt.

Hamlet. Gefallen sie nicht mehr,

Daß sie auf Wand'rung gehn?

Güldenstern. Nein, man hat sie verdrungen.

Hamlet. Verdrungen? ei, wie das?

Güldenstern. 's wird jetzt dort nur gesungen,
Haß, Liebe, Lust und Leid getrillert und gegeigt;
Je mehr die Stimme dann bis an den Himmel steigt,
Und in's Souffleurloch fällt: je mehr wird applaudiret!

Hamlet. Wie, mit Gesang wird itzt . . .

Güldenstern. Gehängt, arquebusiret,
Erstochen und ersäuft, und, schon des Todes Schmaus,
Haucht man die Seele noch mit einem Triller aus.

Hamlet. Nun das heißt in der That! recht froh und lustig sterben.

Güldenstern. Wohl wahr, Prinz; doch es ist der wahren Kunst Verderben,
Die leider! geht nach Brod.

Hamlet. O sagt mir doch, mit Gunst,
Hofjunker, Güldenstern, was heißt ihr wahre Kunst?

Güldenstern. Ich meine eine Kunst nach reinen Kunstprinzipen.

Hamlet. O geht mir mit dem Wind, das sind nur krit'sche Typen.
Dies unrein Reine hab' ich nur zu oft ersehn,
Aus kritischen Journal'n und kritischen Lyzä'n;
Kritisch in eurem Sinn, mein Herr, wohl zu verstehen!

Die kritische Kritik, die da lehrt Nasen drehen,
Sich selber rezensirt, und ihre Freunde hält,
Die sie allein für groß erklärt durch alle Welt.
Drum schont die Oper nur mit eurem krit'schen Messer,
Gesungner Unsinn klingt doch immer zehnmal besser,
Als bloß gesprochener; und Unsinn paradirt
Auf unsern Bühnen doch! Gleichviel, ob tragerirt,
Ob hergetrillert?

(Man hört einen Trompetenstoß.)

Hört! Klang das nicht, wie Drometen?

Güldenstern. Der Marjonettenheld, Prinz, wird sich antrompeten.

Hamlet. So wird es seyn, denn seht, dort kömmt der Hofmarschall,
Der wird sie melden.

Sechster Auftritt.

Vorige. Oldenholm.

Oldenholm. Prinz.

Hamlet. Mein Herr, ich weiß es all,
Was ihr mir melden wollt, ein Mann ist angekommen
Mit Dingern eurer Art.

Oldenholm. Wie? ihr habt schon vernommen?

Hamlet. Daß in den Windeln ihr zurückgekrochen seid,
Ein großes Wiegenkind? So ist's! Es thut mir leid.
Doch, wie in Windeln thun, das ist hier Etikette.
Und ihr taugt immer noch zum Dienst, als Marjonette.

Oldenholm. Recht, Marjonetten, Prinz, die meld' ich eben —

Hamlet. So?
Ihr meldet selber euch? ich bin von Herzen froh.
Nun, fangt das Stück nur an. Was wollt ihr tragediren?

Oldenholm. Der Puppenmann ist draus, ich will ihn produziren.
Der Prinzipal, mein Prinz, ist ein geschickter Mann,
Und bietet seine Dienst' euch unterthänig an.

Hamlet. Ha! ihr sprecht nicht von euch, ihr sprecht von andern Puppen?
Nun, sind sie gut, mein Herr?

Oldenholm. Sie machen schöne Gruppen,
Und sind so fein geschnitzt, so täuschend, in der That,
Daß man sie Menschen glaubt; bewegen sich am Drath
Mit einer Leichtigkeit, Prinz, und gestikuliren
Mit allen Gliedern! Ach! und, wenn sie deklamiren,

So wissen sie so lang ein jedes Wort zu ziehn,
Wie weiland Weidnerin im kaiserlichen Wien.
Sie krümmen sich, mein Prinz, und schlagen auf die Hosen,
Und heulen euch dabei, ihr glaubt, ihr seht Franzosen
Im Trauerspiele, Prinz! Die Prinzessinnen wehn
Mit ihrem Taschentuch: man kann nichts schöners sehn.
Ich sah' es neulich erst in einem Stück, der Prasser,
Da weinten sie, mein Prinz, so wahr ich lebe, Wasser.

Hamlet. Das scheint euch fremd? mir nicht. Ich will es nur gestehn,
Ich hab' euch selber ja, Herr, Wasser weinen sehn,
Als mein Papa verschied. Das macht, ihr war't (er zeigt auf den Kopf) hier oben,
Wie die, von Wasser voll. Doch ist die Kunst zu loben;
Und so führt nur herein den Wunderprinzipal.

Oldenholm. Sogleich, mit Sack und Pack steht er im Vordersaal.

(Er öfnet die Thür und läßt den Puppenspieler herein.)

Siebenter Auftritt.

Vorige. Der Puppenspieler, sein kleines Theater auf dem Rücken.

Hamlet. Willkommen, werther Herr, wozu laßt ihr euch melden?

Ihr, so ein wicht'ger Mann, der Fürsten, Herrn und Helden
An seinem Faden lenkt? Blitz! macht euch das nicht stolz?
Ihr seid der Fürsten Fürst!

Puppenspieler. (lächelnd) Von Fürsten, Prinz, aus Holz.

Hamlet. Um desto besser, Herr. Die kosten keine Klagen,
Kein Geld, kein Blut; sind nicht das fünfte Rad am Wagen
Des Staates, wie so oft die Herrn aus Fleisch und Bein.
Ihr braucht sie nur zum Spaaß, und steckt sie wieder ein,
Ist ab ihr Part gemacht. Sie thun an eurem Faden
Des Unheils (bläßt in die Hand) nicht so viel, wenn die von Gottes Gnaden —
Doch still! Ich selber bin ja ein Regent in spe.
Womit bedient man euch? wollt ihr ein Schälchen Thee?
Ich böte gern euch Wein. Doch zu dem Keller führet
Des Königs Schlüssel nur, der dort sehr schön regieret.

Puppenspieler. Ich bin nicht durstig, Prinz.

Hamlet. Da taugt ihr treflich hier.
Ihr lebt, wie's scheint, von Wind, und darin
schwelgen wir.
Legt eure Bürde ab, ein wenig auszuraſten,
Was habt ihr neues denn in eurem Wunderkaſten?
Ich hoff', ihr gebet uns das allerbeſte nur,
Beſonders, wie ſich's ziemt, der deutſchen Litt'-
ratur;
Für's Deutſche ſind wir ſehr. Was gebt ihr?

Puppenspieler. Eu'r Herr Vater,
Des Königs Majeſtät, beſtellte ſich den Kater
Mit Stiefeln von Herrn Thiek, 'n originaler
Geiſt.

Hamlet. (einfallend) Wie uns die Kritika, die
rein ſeyn will, beweiſt.
Geht ihr den Blaubart auch vom nehmlichen Ver-
faſſer?

Puppenspieler. Ja, Prinz.

Hamlet. Gefällt das Stück dem Publikum?

Puppenspieler. In Waſſer
Schwimmt das Parterr umher, man glaubt es ſchier
erſäuft.

Hamlet. O das hat einen Grund, der ſich ſehr
leicht begreift.

Güldenstern. Ja wohl, mein theurer Prinz, die Rührung lockt die Thränen.

Hamlet. Meint ihr? seht mich doch an. (Der Prinz gähnt aus Leibes Kräften) Wie nennt ihr das, Herr?

Güldenstern. Gähnen.

Hamlet. Und dies? (indem er sich die Augen wischt und Güldenstern die aufgefangne Feuchtigkeit zeigt.)

Güldenstern. Sind Thränen, Prinz.

Hamlet. Ist Wasser, schlecht und recht;
Von Wasser sprach der Herr.

Puppenspieler. Ihr scherzt mit eurem Knecht.
So hab' ich's nicht gemeint.

Hamlet. Bin ich zu schnell gewesen
Im Urtheil, so verzeiht. Ich schloß nur so vom lesen.
Für jetzt packt einmal aus, laßt uns ein Pröbchen sehn
Von eurer Welt aus Holz.

Güldenstern. Ein Pröbchen? das ist schön!

Puppenspieler. (setzt den Kasten ab, und stellt ein kleines Straßen-Theater auf, wie es die Marionnetten-prinzipale auf Jahrmärkten mit sich herumführen.)

Vor itzt nur ein Fragment aus meinem Schauspiel-laden,
Von unten auf regiert, heut Abend mit dem Faden.

Es ist ein Monolog aus einem Trauerspiel
Deutschlands Konstituzion, in höchsterhabnem Styl.

Hamlet. Ihr regt die Neugier mir. Wir wollen uns doch setzen.

(Prinz, Güldenstern und Oldenholm setzen sich.)

Puppenspieler. (zieht eine weibliche Figur hervor)
Seht ihr die Dame hier, behängt mit einzeln Fetzen,
Mit halbem Hemde nur, die Brust und Schultern nackt?
Im Gliederbau verrenkt, an Haupt und Fuß kontrakt?
Seht ihr sie bleich und blaß, die Wangen ohne Rosen,
Ein klapperndes Geripp? ach! sie hat die — Franzosen!
Es ist, ihr merkt es wohl, Deutschlands Konstituzion.
Ach! ihrem Tode nah, in letzten Zügen schon.
Wohlan, ihr Herrn, mit ihr geh' ich an meinen Posten.

(Er stellt sich in sein kleines Theater.)

Nun kömmt der Monolog, er wird euch Thränen kosten.

(Die deutsche Konstituzion tritt auf; der Puppenspieler handthiert sie mit seinen zehn Fingern.)

„O weh, o weh! o weh!
Mir schmerzt's vom Schopf zur Zeh,

Wie bin ich abgerissen,
Geplündert und zerpuft!
An Volk und Land und Flüssen
So jämmerlich berupft!
Ach! du, mein lieber Rhein,
Stolz nannt' ich sonst dich mein,
Bist halb mir weggeschnitten,
Trotz Drohen, Flehn und Bitten!
Mein Mainz ist hin, mein Kölln,
Fließt meine Thränenquell'n,
Das Wasser zu ersetzen,
Das mich nicht mehr wird netzen.
O meine Kinder, ihr!
Wend' ich die trüben Blicke
Nach Koblenz und nach Trier,
So starrt mir das Genicke
Im Fieberfroste schier.
Geht es so fort: so nehmen
Sie noch das Hemde mir;
's ist um sich todt zu schämen,
Wie ich mich präsentir'!
(Sie hält einen Fächer vor das Gesicht.)
Und Sorgen, Angst und Grämen
Macht mich noch ganz zum Schämen.
Dahin ist meine Kraft,

Die deutsche Ritterschaft!
Mein liebes linkes Ufer,
Neufränk'sch wird's nah und fern!
Und, ach! der Nachtausrufer
Plärrt nicht mehr: „Hört, ihr Herrn,
Die Uhr hat zehn geschlagen!“
Ihr Bürger muß er sagen.
Das ist noch nicht genug,
Ihn zwingt die Züchtigung
Der Deutschen Freiheit-Würger,
Zum „Lobet Gott, den Bürger!“
O welcher Greuel das,
O wovon werd' ich Zeuge!
Schon ist mein Stundenglas
Gerüttelt bis zur Neige.
Ach! hätte nicht bis itzt
Der Adler noch geblitzt
In Preußens jungem König:
Ich wäre ganz stipitzt,
Und weniger, als wenig.
Wohl mir, daß der noch schützt.
Nur der kann Rettung bringen,
Daß sie nicht ganz mich schlingen.
Ach! ohne den ist's aus,
Ich bin des Todes Schmaus.

Schon harrt der Leichenwagen,
Zu Grabe mich zu tragen.
Erbarme, Brennensohn,
Dich der Konstituzion,
Sonst lachen meine Erben!
O sprich: „Du sollst nicht sterben!“

(Sie zieht ein Schnupftuch heraus, weint bitterlich und geht ab.)

Hamlet. Ich bin ein Däne zwar, doch muß ich frei gestehen,
Daß diese Worte mir durch Mark und Beine gehen;
Dies jammervolle Bild, der Ton, voll Angst und Schmerz,
Durchdringt mich ganz und gar und macht mein weiches Herz
Zum Nadelkissen schier, so fühl' ich es durchstochen.

Güldenstern. Mir geht es eben so, mein Herz ist, wie gebrochen.

Hamlet. Wie? habt ihr auch ein Herz? Dank für die Neuigkeit!
Ein recht Miraculum, da ihr ein Hoffmann seid.
(zu Oldenholm) Wie geht's euch, Hofmarschall?

Oldenholm. Ich schwebe nur am Rande
Des Lebens, so traf's mich.

Hamlet. Hier ist eau de Lavande,

Riecht; denn, so wahr ich bin, ihr seid gepfeffert schon,
Und einer Ohnmacht nah, wie die Konstituzion.
Und nun ein Wort mit euch, der Puppenwelt Direktor,
Ich künd'ge mich euch an, als des Genies Protektor.
Ich seid ein großer Mann, und ihr habt mein Vertrau'n,
Ich will auf eure Kunst ein kleines Luftschloß baun.
Kennt ihr ein Trauerspiel: die Morgen-Schokalate?
Es wird vergiftet drin, und spielt —

Puppenspieler. Ha! ich errathe,
Ihr meint den Königsmord beim Dejeuné!

Hamlet. Ganz recht.
Nun, den gebt heut zur Nacht — das Stück ist gar nicht schlecht! —

Puppenspieler. Wohl Prinz, allein ihr wißt. —

Hamlet. Mit dem bestellten Kater
Vergnügt ein andermal den König Oheim — Vater.
Doch eu'r Gedächtniß, Herr, ist das auch gut bestellt.

Puppenspieler. So ziemlich, gnäd'ger Herr.

Hamlet. Nun wohl, wenn's euch gefällt,
Sollt ihr noch bis zur Nacht ein Dutzend Reime lernen
Aus meiner Mache.

Puppenspieler. Gern.

Hamlet. Jtzt könnt' ihr euch entfernen.
Begleitet ihn, ihr Herrn, und sorgt, daß ihm nichts fehlt;
Und kommt zum König ihr, so seid so gut, erzählt
Es ihm als Neuigkeit: der Wind aus Osten blase
Viel schärfer, als der West, um eines Königs Nase;
Weil's ihm an Locken fehl, so sei sein Scheitel kahl,
Der Kirchthurm sei ein Thurm und kein Laternenpfahl!
Daß Eis im Winter sei, das komme, weil es friere,
Der Mond sei nicht die Sonn' und zweimal zwei mach' viere.
Und hätt' er erst heraus, das was, das das und dies,
Was mir im Kopfe steckt, so wiß er auch gewiß.
Ihr hört, 's ist alles wahr, und nicht von mir erfunden,
Und es ihm zu vertrau'n, halt ich mich höchst verbunden.

Geht. (Güldenstern, Oldenholm und Puppenspieler ab.)

Achter Auftritt.

Hamlet.

Nun bin ich allein. Ich schöpfe reine Luft,
Und sage mir ins Ohr: „Hamlet, du bist ein Schuft!

Was?

Was? dieser Puppenmann läßt seine Puppen sprechen,
Daß helle Thränen mir aus beiden Augen brechen.
Ein Stück bemahltes Holz bekömmt in seiner Hand
Empfindung, seufzt und weint! Verblüfft steht mein Verstand,
Sperrt Mund und Nase auf. Das können Marionetten?
Was würden sie erst thun, wenn Fleisch und Bein sie hätten,
Durch diesen Wundermann! Und alles dies, um was?
Um Deutschland, wunderbar! in dem kein Hälmchen Gras
Für seinen Schnabel wächst. Was kümmert's ihn, ob Peter
Ob Paul in Deutschland hauſt? Was bin ich für ein Köter,
Gleich ich mich diesem Kerl? Ich, dem sein cher papa
So schändlich ward stipitzt, gemauſt durch einen Geier? Ha!
Wie würde dieser Mensch nicht erst mit Thränen taufen,
Wär' er an meinem Platz! Man würde drein ersaufen;
Es stürmte, wie der Blitz, der Stimme Ton herab,

Und sengte jedes Ohr, bis auf das Läpchen, ab.
Es würde schreckend auf der Schuldbewußte fahren,
Daß eine Wolk' entstünd vom Puder aus den Haaren.
Der Frevler stünde bleich, von Furien umbraust,
Ein Loch in seiner Brust, so groß, wie meine — Faust.
Selbst der Unschuldige verlöhre die Balance,
Und nähme in der Angst ein Prieschen Contenance.
Es schmölze vor ihm hin, wie Wachs, des Kühnsten Trotz!
Und ich? o was bin ich für ein fühlloser Klotz!
Ich sah des Vaters Geist — ich seh' ihn noch, da steht er!
Und dennoch schleich' ich, wie der lahme Wachtel-Peter
Und träum', und handle nicht, der blut'gen Sache fremd;
Die Krone nahm man mir, vielleicht auch noch das Hemd.
Und ich erduld' es, wie? bin ich denn eine Memme?
Was hält mich, daß ich nicht den Bart dem Räuber kämme,
Bis ach! und weh! er schreit? Würd' ich es leiden, wenn
Er Knipschen schlüge mir? Gewiß nicht! warum denn
Erduld' ich's, daß er mir die Königskrone stiehlet,

Und mit des Vaters Mord mir auf der Nase spielet?
Wie? ruhig, laß ich ihn bei Appetit und Schlaf?
Ich kenne mich nicht mehr! Hamlet, du bist ein Schaaf!
Sonst müßte längst er schon des Himmels Raben mästen,
Und Teufel schon sein Herz zu einem Beefsteff rösten.
Er lebt, der Kuppler, lebt! nennt Kron' und Zepter sein,
Ist meiner Mutter Mann, der Hans von Klapperbein!
Bin ich ein Mensch? ein Thier! Silenens grauer Schimmel!
Wie ich zur Rach' ermahnt von Geistern, Höll' und Himmel,
Ich trage meinen Schmerz in Kleidern nur zur Schau?
Es ärgert sich cher père im Grabe braun und blau,
Und ich, ich weine nur und speie Gift und Flüche?
Das kann Kathrine auch in meines Oheims Küche.
Pfuy drüber! Frisch an's Werk! Gestalt, als Mann, dich um!
Und nun, was ist zu thun? das überleg'! Hm! hm!
Ein Schauspiel geb' es heut von diesem Puppenspieler
Vor meinem König — Ohm. Das soll er sehn! dann fühl' er,
Daß kein Geheimniß mehr für seinen Neffen sey

Sein Kronentaschenspiel, die Gifttheebrauerei.
Es soll auf immer ihm vor jedem Schauspiel grauen,
Und ich will ihm dabei bis in — den Magen schauen.
Der Geist, den ich gesehn, kann nur ein Blendwerk seyn,
Drum nehm die Majestät mein Vomitiv erst ein;
Drückt ihm im Magen dann des seelgen Königs Leben,
So soll er schnell von sich die Sündensuppe geben.
Bis dahin schone noch mein Schwerdt die Majestät.
So sey's, damit der Geist mir keine Nase dreht.
Ein Schauspiel soll das Herz des Königs operiren,
Und Marjonettendraht ihm Hals und Kehle schnüren.

(ab.)

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

Saal im königlichen Schlosse.

Hamlet. Hauptmann Gustav. Der Puppenspieler.

Hamler, (zum Puppenspieler.)

Sprecht eure Rede ja, wie ich sie deklamirt,
Recht voll und breit und hohl! So viel ihr könnt, outrirt!
Laßt eure Stimme hübsch halb schluchsen, und halb heulen,
Es glaube das Parterr, man produzire Eulen.
Ja nicht, nach Schröders Art, mit menschlichem Akzent,
Leicht von der Zunge weg! Je mehr ihr würgen könnt
An jedem Worte, Freund, und dann hervor es drängen,

Als wolltet ihr damit das Trommelfell uns sprengen,
Um desto besser! Schön! ruft Loge und Parterr;
So will es der Geschmack des Publikums, mein Herr.
Und eure Puppen laßt brav mit den Armen fegen,
Bald vor — bald hinterwärts mit den zehn Fingern sägen.
Laßt sie die Brust sich bläu'n und paucken, daß es pufft,
Den Mund reist ihnen auf, als schnappten sie nach Luft.
Die Leidenschaft zerreißt in hundert tausend Fezzen,
Und keucht und stöhnt dabei, als gält' es: Hasen hezzen!
Drückt ihr Verzweiflung aus, so thut es ja recht toll,
Die Puppe rauf' ihr Haar vom Scheitel händevoll!
Wirft sie sie vollends dann so dem Parterr in Rachen:
So wird das den Effekt aufs höchste tragisch machen.
Verzerrt den Helden ja recht scheußlich das Gesicht,
Krampft ihnen Hand und Fuß, als hätten sie die Gicht.
Kurz, jede Muskel sey an ihnen so zerrissen,
Daß jeder glaubt, sie hab' ein toller Hund gebissen.

Es springt mit Mann und Weib, wie mit Besessnen,
um;
Das heißt, auf deutsch gesagt, studiert das Publikum.

Puppenspieler. Prinz, das will schwer mir ein.

Hamlet. Ihr müßt euch darin fassen.
Laßt die Geberde nie zu ihren Worten passen.
Sprecht von dem Himmel ihr, so zeigt zur Erde hin,
Und sprecht ihr vom Verstand, so führt die Hand zum
Kinn.
Daß die Geberde sich an ihren Worten schmiege,
Taugt dann nur, wenn sie malt. So, wenn ihr
sagt: „ich fliege,"
Zieht euren Puppen ihr die beiden Arme weit
Von ihren Leibern ab, die Finger ausgespreitzt;
Die Füße scharren aus, wie im Begriff, zu schweben;
Und laßt die Köpfe sie hoch in die Luft erheben.
Sagt ihr: „ich zittre," so zerschüttelt jedes Glied,
Daß man nicht unbewegt auch eine Muskel sieht.
Eu'r erstes Kunstgesetz sey: Die Natur verbannen!
Nachtwächtert sanften Schmerz, und tölpelt die Ty-
rannen.
Der Kenner habe Lust, euch auszuprügeln, dann
Staunt, als ein Wunder, euch der große Haufen an.

Puppenspieler. Der Haufen freilich, Prinz.

Hamlet. Nun, von dem müßt ihr leben.

Die Kenner würden euch nur schmale Bissen geben.
Ihr wißt, die Zunft ist klein. Was sonst das Schauspiel war,
Ein Spiegel der getreu das Leben stellte dar,
Das ist es jetzt nicht mehr. Man hat das Glas zerschlagen,
's Quecksilber abgekratzt. Drum sorgt für euren Magen!
Macht eine Reise nur durch die Theaterwelt,
Wird überall Natur nicht auf den Kopf gestellt?
Gehn dort die Helden wohl, wie Heiden oder Christen,
Wie Menschen unsrer Art? Sie spreitzen sich und brüsten
Sich wie Wahnsinnige, und bölken ihren Part,
Daß vor sich selbst zurück der Mensch in ihnen starrt.
Und diese Limmel, Herr, der Schöpfung Tagwerks-Jungen,
Wie werden sie bejauchzt, beklatscht, geätzt, besungen!

Puppenspieler. Da habt ihr leider Recht!

Hamlet. Die Folg' ist also, paart
Natur und Unsinn so, daß ihr zusammenfahrt.
Macht das Erhabne platt, das Platte gebt erhaben.
Ich bin ein Prinz, und thu, wie es die Welt will haben.
Oft wagt mein Geist den Flug bis in die Sonn' hinein,

Doch, eh' ihr's euch verseht, bricht er sich Hals und Bein,
Und wälzt sich im Morast, wie ein gemeiner Köter;
Sein hohes tragisch Ach! wird Bettelweiber-Zeter.
Ich schäme mich deß nicht. Die größten Sterblichen
Gehn mir darinnen vor: Les't nur die Xenien.
Ihr traut den Augen nicht, glaubt sie beklebt mit Kleister,
So sinnreich und so platt sind hier zwei große Geister.
So mach' ich's denn wie sie. Es ist der Genius
Des Sekulums, mein Herr.

Puppenspieler. Gottlob! es naht dem Schluß.

Hamlet. Jetzt geht, macht euch parat, und rüstet eure Helden,
Und, wenn ihr fertig seyd, laßt es dem Kön'ge melden.

(Puppenspieler verbeugt sich und geht ab.)

Zweiter Auftritt.

Hamlet. Hauptmann Gustav.

Hauptmann. Mein Prinz, was ihr da spracht, war doch wohl Ironie?

Hamlet. Mein purer, ernster Ernst; es ist Dramaturgie

Nach neuster Art und Kunst. Ich will's zusammenfassen,
Und es auf Subskripzion bei Schmieder drucken lassen.

Hauptmann. Ich rathe nicht, mein Prinz, daß Ihr es drucken laßt,
Ihr wißt nicht, wie Kritik auf alles lau'rt und paßt,
Das nicht vor'm Tribunal der einzigen sich beuget,
Deß Geist, wie's selbst sich rühmt, allein nur hohes zeuget.

Hamlet. Was Henker, will es mir? ich folge seiner Spur;
Der reinen Kritika allein entsag' ich nur.
Sah ich des Vaters Geist ihr nicht ins Handwerk pfuschen?
Von hinten überzeugt, muß das von vorn nun kuschen.

Hauptmann. Ach! gebt nur nichts in Druck, mein Prinz, es geht nicht gut.

Hamlet. Beinah machst du mir bang. Drum geh, sonst fällt mein Mut?

(Hauptmann Gustav geht ab.)

Dritter Auftritt.

Hamlet.

Mich drucken lassen oder nicht? Das ist die Frage!
Ist's besser, meines Geistes Spielwerk' in
Dem Schreibepult begraben? oder die Kopie
Wohlabgeschrieben in die Presse schicken,
Und durch Entkerk'rung enden? Ha! im Druck
Erscheinen vor den Leuten? — Wagen, weiter nichts!
Und durch dies Wagen all das Kopfweh enden,
Das tausendfält'ge Jücken, das das Erbtheil
Des Fingerkribbels ist! O bei'm Apollo, eine
Vollendung ist's, andächtiglich zu wünschen!
Im Druck erscheinen? Strahlen von sich werfen!
Wie Cramer, Spieß aus einem Letternkasten
Hervor uns drängen, eingebunden dann
In alle Händ' aus Lesebibliotheken
Gehn, und zerlesen werden! Doch mit Furcht
Und Angst zugleich, daß die Jena'sche Zeitung
Das Fell uns klopft: wenn wir der Stube Staub
Nun abgeworfen; da, da liegt der Hund begraben!
Das heißt uns inne halten, ist der Grund
Daß, nolens volens, lieber wir neun Jahr,
Wie Flakkus will, im Schreibepult verharren.
Wer trüge sonst den ungeduld'gen Durst

Nach Ruhm? den Stolz der schon gedruckten Skribler?
Die Qualen der Entsagung wohl, den Titel
Von seinem Werk' im Meßkatalogus
Zu lesen, ha! wenn der Preßbengel ihm
Zur Ruhe hülfe? Mühte sich, und schwitzte
Wohl unter seines Witzes Bürde? Aber ach!
Daß von dem Weg' auf des Parnassus Hügel
— Ein fernes Land! — nur wenig Reisende
Mit Kränzen wiederkehr'n: das hemmt den Vorsatz!
Läßt lieber uns hier unbekannt verharren,
Als, auf gut Glück, Ruhm oder Schande wagen.
So machen uns die Kritiker zu Memmen,
Und manches liebes blühendes Gesicht
Bleibt bleiches Manuskript; so manches kühne
Erhabne Werk des Geistes kehrt durch die
Erinnerung an Jena und Berlin
Feig' in das Pult zurück, ach! und verlohren geht
Des Autors großer Name! — Aber sieh,
Ophelia, mein Liebchen, kömmt getrippelt.
Nun muß ich wieder toll seyn. Hurtig Reime!

Vierter Auftritt.

Hamlet. Ophelia (einen Strickbeutel in der Hand.)

Hamlet. (geht ihr entgegen) Sucht mich mein Liebchen mit den holden Blicken?
Wie? oder will sie ein Paar Strümpfe stricken?
Vielleicht gar mir? Das wäre doch recht nett!
Ich habe der'n jetzt wirklich sehr vonnöthen;
Allein mir geht's, wie manchem Stadtpoeten,
Mein Beutel ist am Gelde gar nicht fett.

Ophelia. Mein gnäd'ger Prinz —

Hamlet. (legt ihr die Hand auf den Mund.) Still, still mein Liebchen!
Für dich bin ich kein Prinz, ich bin
Dein Hans, dein Jack! Drum nenne mich dein Bübchen!
Ich bin dein Pag' und Jokey, Königinn.

Ophelia. Ihr gebt mir Namen, die mir nicht gehören.
Drum hört mich an, ich muß euch drum beschwören.

Hamlet. Es höret dich dein treuer Unterthan,
Thu auf den Mund, Blauäugelchen, und rede!
Denn was du sprichst, schmeckt mir wie Marzipahn,
Und düftet süß, wie Veilchen und Resede.

Ophelia. Ach! sprecht ihr so, so muß ich wieder gehn,
Doch blieb' ich gern, ich muß es nur gestehn.

Hamlet. So bleibe da. Warum mir, sprich, entlaufen?
Was hast du denn in deinem Pompadour?
Laß sehn, mein Kind, ist etwas zu verkaufen?
Ich kauf' es gleich, jedoch mit Küssen nur.

Ophelia. Mein Prinz, es sind gar liebe Angedenken
Von eurer Hand.

Hamlet. Hatt' ich was zu verschenken?
O laßt doch sehn! (er langt in den Beutel.)
Sieh da, ein Blumenstrauß!
Ha! der ist noch vom letzten Balle!
Was seh' ich? eine Gürtelschnalle,
Auch die von mir? sprich, kleine Maus.

Ophelia. Ach! von wem denn hätt' ich sie wohl bekommen?
Ich habe sonst nie etwas angenommen.

Hamlet. (langt wieder in den Strickbeutel.)
Was seh' ich da, ein Nadelkissen gar?
Ein Spiegel dran, und hier ein Herz mit Pfeilen?
Potz alle Welt! ein Paar poetsche Zeilen,
Genäht mit meinem eignen Haar!

Ophelia. Es sind, mein Prinz, gar wundersüße Reime.

Hamlet. Und sind von mir? mir ist, als ob ich träume!
Ich ein Poet? wer hätte das gedacht?
Ach! wozu doch die Lieb' uns alles macht!
O laßt mich doch, ich bitt' euch, weiter suchen.
Hilf Himmel, wie? ein Päckchen Pfefferkuchen
In Goldpapier? das ist recht rührend, ach!
Und, was ist das? ein Musenalmanach!
Ein Schnürband dies, das eine kleine Scheere;
Ein petit Flacon und eine Bonbonnière.

Ophelia. Nun, gnäd'ger Herr, ist mein Strickbeutel leer,
Nun hab' ich auch von euch kein Plänchen mehr.

Hamlet. Und was damit?

Ophelia. Ihr sollt die Sachen all behalten,
Sie sind nicht mehr, was sie mir ehmals galten.
Es war nicht recht, daß ich sie jemals nahm,
Weil alles mir von meinem Fürsten kam.
Wenn Prinzen uns Lieb' oder Treue schwören,
So sollte nie ein Mädchenohr drauf hören.

Hamlet. Was hör' ich da? Du sprichst ja, wie ein Buch.
Ophelia ist, seh' ich, schön und klug.

Doch, im Vertraun, du wunderschöne Zofe,
Es bläßt der Wind gar meisterlich am Hofe.

Ophelia. Wie meint ihr das?

Hamlet. Ich mein' es so, mein Kind,
Hier giebt's viel Zug, und wo viel Zug ist Wind.
Die Tugend soll mit Schönheit nicht hausiren,
Sonst lernt sie nur von Schönheit kokettiren.

Ophelia. Die Tugend, Prinz?

Hamlet. Was die am Hofe ist,
Das will ich dir, mein süßes Liebchen, sagen,
Ein Gackelhahn, der kräht auf fremden Mist;
Ein bunter Pfau, den garst'ge Füße tragen,
Ein Gallakleid, von vorne blank und glatt,
Das keine Hintertheile hat;
Glanz, ohne Licht, das fünfte Rad am Wagen.

Ophelia. Das ist sehr schlimm!

Hamlet. Ich gab's auch nicht für gut.
Drum rath' ich, geh nach — Herrenhut!
Laß ändern deine Tracht durch einen Bruder —
Schneider.
Trag tiefe Hauben, lange Kleider.
Hübsch dicht das Halstuch zugesteckt,
Daß nichts die schöne Brust entdeckt.
Die Augen züchtiglich zur Erde!
Kurz, kreuzige dein Fleisch und Bein,

Und singe mit der frommen Heerde,
Von Vögelein und Lämmelein!
O wende deine lieben Augen
Von unsern Junkern, die nichts taugen.
Ich nehme mich nicht aus, und lasse doch ganz nett.
Ich tanze meine Menuett,
(er tanzt ihr vor)
Küß Damenhände ganz manierlich,
(er küßt Ophelien die Hand)
Und nehme meine Prise zierlich.
(nimmt Schnupftoback)
Ich spiele fein jou-jou, noch feiner Bilboquet.
(er zeigt beides)
Bin galant-homme tout-à-fait.
Bin freundlich obendrein, und spaare nie den Rücken,
Ist Kour am Hofe, mich zu bücken,
Sey's Stubenheitzer oder Graf,
Der mir begegnet; kurz, ich bin ein gutes Schaaf.

Ophelia. (naiv) Ja wohl, mein gnäd'ger Herr!

Hamlet. Und doch, bei Licht besehen,
So süß ich außen bin, kost' innerlich nur mich,
Da schmeck' ich herzlich widerlich,
Und saurer, wie unreife Schlehen.
Drum acht' auch nicht bei mir des Scheins,

Willst du dich nicht prostituiren;
Du kannst das ganze Einmaleins
Mit zehnmal zehn multipliziren,
Dich wird das Facit überführen:
Daß meine Tugenden, trotz ihres schönen Scheins,
— Ich hoffe, du kannst subtrahiren —
Bei meinen Fehlern sind, was gegen hundert — eins.
Kurz, Kind, der Name Mann ist deutsch — ein Höllenbraten,
Des Teufels Machwerk, Fleisch und Blut!
Drum fort vom Hofe, laß dir rathen,
Und zieh nach Herrenhuth.
Wo ist dein Vater, Kind?

Ophelia. Ich glaub', er ist zu Hause.

Hamler. Schließ hinter ihm die Thüre zu,
Daß Niemand ihn gewahrt, begießt er sich die Krause.

Ophelia. Er rast, o hilf ihm Himmel, du!
Mein Herz zerspringt aus Mitleid mit dem Armen.

Hamler. Und willst du frey'n, nimm dies zum Hochzeitkarmen:

Wärst du auch kalt, wie Eis,
Wärst du auch rein, wie Schnee,
Bei'm Assembleenthee
Wird schwarz das hellste Weis,
Die höchste Kälte heiß!

Verläumdung dient, o weh!
Als Zucker dort zum Thee!
Nach Herrenhuth, Kind, laß dir rathen,
Und willst du frey'n, nimm einen Mann von dort!
Du rümpfst die Nase? nun, so laß dir einen braten!
Was mich betrift, ich sage, fort
Nach Herrenhuth, und bald!

Ophelia. O weh! er ist verlohren.

Hamlet. Noch eins, da fällt mir eben bei,
Man treibt am Hof' auch Färberei,
Und mahlt sich roth bis an die Ohren.
Was Gott euch gab, ist euch nicht gut genung;
Ihr fuscht an seinem Meisterstücke,
Beklekst die Wangen fingerdicke,
Und macht so eure Runzeln jung;
Bräunt euch die Haar' und Augenbrauen,
Und tragt Perrücken gar — zum Grauen!
Macht euch von oben fingerlang,
Von unten lang als Meilensteine;
Eu'r Gang ist, wie Gespenstergang,
So hoch macht eure Tracht die Beine;
Kurz, euer ganzes Studium
Ist, eure Reiz' aus- und verkramen;
Ihr schafft, ist's Mod', euch schlank und krumm,
Setzt zu, nehmt ab, und, o wie dumm!

Verhunzt euch mit französ'schen Namen.
Doch still! Es hat mich toll gemacht.
Und, wie ich sage, ja nicht freyen!
Doch, wo nun einmal Kinder schreien,
Pah! denen sag' ich gute Nacht;
Nur einen soll der Teufel hohlen!
Nach Herrenhuth, Kind! Gott befohlen!

(läuft ab.)

Fünfter Auftritt.

Ophelia.

Ich soll nach Herrenhuth?
Ach! das ist gar nicht gut.
Ich, eine Lämmleinschwester,
Statt eines Prinzen Frau?
Ach! Hamlet, du, mein Bester!
Machst vor der Zeit mich grau.
Papa, was wirst du sagen?
Du hast mich breit geschlagen,
Zu fahren hart ihn an,
Daß er mein würd' als Mann;
Nun ist ein Narr er worden!
Wie schön stand ihm sein Orden,
Wie schön der Elephant,

UNIVERSITÄTS- HALLE (SAALE)

Das süße blaue Band?
Wie glatt sprach seine Zunge,
Wie war sein Ton so weich!
Es war der hübschste Junge
Im ganzen Königreich.
Nun spukt's ihm im Gehirne!
Und, ach! ich arme Dirne,
Die — war mirs angethan? —
Den Honig seiner Worte
Verschluckt, als Marzipahn,
Und Schnittgen Mandeltorte.
Welch bitt'rer Nachgeschmack!
Ach! seine schöne Seele,
Wohlklang, wie Mara's Kehle,
Schnarrt nun, wie'n Dudelsack.
Mein goldner Hamlet toll, o wehe mir, o wehe!
Daß ich sah, was ich sah, und sehe, was ich sehe.

(geht ab.)

Sechster Auftritt.

Ein anderer Saal im königlichen Schlosse. Das Puppentheater ist aufgestellt.

König. Königinn. Hamlet. Hauptmann Gustav. Oldenholm. Güldenstern. Hofgefolge, nachher Ophelia.

König. Wie geht es, Vetter, euch?

Königinn. Wie lebst du, liebes Kind?

Hamlet. Vortreflich, gnäd'ge Frau. Ich mäste mich mit Wind.

Werd' ich, wie mir das Herz von Freude übersprudelt!
Mit schönen Worten nicht, wie eine Gans, genudelt?

König. Was für 'nen Bombast spricht mein lieber Vetter da!

Hamlet. Nun denkt, ihr lest ein Stück der Eudämonia:

(zu Oldenholm) Sieh da, Herr Hofmarschall, o wenn's euch nicht geniret,
Sagt mir, habt ihr nicht auch vor Zeiten trageriret?

Oldenholm. Ja wohl, mein theurer Prinz, und ich fand viel Applaus,
Ein lautes Bravo scholl mir nach durch's ganze Haus.

Hamlet. Da galt es ganz gewiß ein halbes hundert Ohren;

Denn, ohne Brüllen, Herr, ging eure Kunst verlohren.

Was stelltet ihr denn vor?

Oldenholm. Den großen Julius.

Doch lebt' ich leider nicht bis zu des Stückes Schluß;
Denn Brutus schlug mich todt, Prinz, auf dem Kapitole, —

Ihr kennt das Factum ja?

Hamlet. Daß ihn der Henker hohle!
Das war brutal von ihm, so'n kapitales Kalb
Zu schlagen vor den Kopf, vielleicht ein Ochs schon halb.

Nun, geht das Schauspiel an?

Güldenstern. Man wird es gleich beginnen.

Ophelia. (tritt ein.)

Hamlet. Sieh da, hier kömmt ja schon die schönst' der Prinzessinnen.

Willkommen, süßes Kind! (geht ihr entgegen)

Königinn. Komm, setze dich zu mir.

Hamlet. Verzeiht mir, gnäd'ge Frau. (auf sein Herz deutend) Mein Uhrblatt zeigt nach hier.

(Nimmt Ophelia, führt sie zu einem Stuhl und setzt sich zu ihren Füßen.)

Laßt mich auf eurem Schoos den Kopf ein wenig wiegen,
Ich bin eu'r Sklav und muß zu euren Füßen liegen.

Oldenholm. (für sich) Er spricht, bei meiner Treu,
als wär' er schon ihr Mann.

Ophelia. Ihr seyd sehr lustig, Prinz.

Hamlet. So lustig, als man kann.
Hat meine Mutter nicht schon den Papa vergessen?
Obgleich zwei Stunden erst an ihm die Maden fressen.

Ophelia. Ei nicht doch, gnädger Herr, zweimal
zwei Monde sind's.

Hamlet. So lange schon? Potz Blitz! Ich Dümmerjahn von Prinz,
Daß ich mit meinem Flor noch durch die Straßen
glitsche,
Flugs ein Hanswurstkleid her, he! schafft mir eine
Pritsche!
Zwei Monat todt? und mir ist noch das Weinen nah?
Darüber lacht wohl selbst mein seel'ger alter papa.
Weg da, du schwarzes Ding!
(er nimmt den Flor vom Hute)
Fix, Hamlet, und zerreiß' es,
(er zerreißt den Flor)
Und du, mein schwarzes Wams, kehr' um dich in
ein weißes!
(er zieht sein Wams aus, kehrt das weiße Futter
auswendig, und zieht es so an)
So, nun bin ich ein Mann, und seh vernünftig aus,

Am Ende käm' ich noch, als Kupferstich, heraus,
Und würde ausgelacht in Riegenhausens Stichel.

(Das Orchester fängt an zu spielen. Es ist ein klagendes Adagio.)

Weg mit dem Trauerton, und spielt den Vetter Michel!

(Das Orchester gehorcht. Nach einer Pause rollt der Vorhang des Theaters auf. Es stellt eine Schlafkammer vor. Pantalon sitzt auf einem Großvaterstuhle. Seine Frau, Kolombine, steht neben ihm, und spielt mit ihrer rechten Hand an seinem weißen Bart. Die linke liegt auf seinem Rücken, die Pierot auf der andern Seite des Stuhls mit Inbrunst küßt, und sich über den leichtgläubigen Alten lustig macht. Pantalon giebt zu verstehn, daß er frühstücken will. Kolombine hohlt ein Kohlenbecken und stellt einen Topf drauf. Pierot bläst, während Kolombine quirlt, das Feuer, und reicht ihr ein Pülverchen. Sie schüttet es in den Topf und quirlt aufs neue. Sobald die Schokolate fertig ist, schenkt sie dem Alten ein, während Pierot ihm die Tobackspfeife ansteckt. Pantalon trinkt und raucht. Kolombine und Pierot küssen sich unterdeß hinter der Großvaterstuhlslehne. Auf einmal fängt Pantalon heftig an zu schreien, wirft Tasse und Pfeife weg, und deutet an, daß er das Bauchreißen habe. Er arbeitet fürchterlich mit Händen und Füßen, fällt endlich vom Stuhl' und stirbt. Pierot nimmt ihm die Schlafmütze ab, und präsentirt sie Kolombinen. Diese zieht sie Pierot über die Oh-

gen. Er küßt ihr die Hand und walzt mit ihr zur Stube hinaus. Der Vorhang fällt.)

Ophelia. War das das Schauspiel schon? Sie sprachen ja kein Wort.

Hamlet. Sie thaten desto mehr.

Ophelia. Geht das so immer fort?

Hamlet. Das wird sich zeigen. Gebt nur Achtung, süßes Püppchen.
Man kocht wahrscheinlich schon an einem andern Süppchen.
Ha! seht der Vorhang rollt. — Nun geht der Bettel los.

(Ein König tritt mit einer Königinn auf. Die Szene ist ein prächtiger Saal.)

Marionettenkönig. Ich muß es nur gestehn, mein Appetit ist groß.
Mein Bruder ist doch gut. Er sitzt für mich im Rathe,
Und Niemand kocht, wie er, im Lande Schokolate.
Du, meine Königinn, bist durch und durch Konfekt,
Und immer nur besorgt, daß alles gut mir schmeckt.
Nun hat schon dreißig Jahr mit blitzenden Rubinen
Die Sonne auf mein Fell und meinen Bauch geschienen,
Und dreißig Jahr hat schon, auf mich herabgeneigt,

Mir Augen, Nas' und Mund der liebe Mond gezeigt:
Seit mich, ach! damals noch mit meiner Jugend Gaben,
Der Pastor Loci frug: Hans willt du Greten haben?
Marionettenköniginn. Beschiene so noch dreimal dreißigmahl
Den lieben Bauch (sie streichelt ihm den Bauch) der Sonn' und Mondenstrahl!
O bliebest du noch lange deinem Weibe!
Warum auch nicht? du bist noch gut bei Leibe.
Nur hängt dein Herz nicht mehr an Scherz und Spiel,
Und kömmt die Nacht, schläfst du fast allzuviel.
Zwar liebst du mich, ich weiß es, ohn' Ermessen,
Doch mehr noch liebst du guten Trunk und Essen.
Daher die Furcht, die mir das Herz beklemmt,
Daß Krankheit dir der Liebe Feuer hemmt.
Ach! wehe mir, wenn sie in's Grab dich triebe,
Du weißt, daß ich dich ganz unbändig liebe.
Vielleicht, mein Kind, geht meine Furcht zu weit,
Allein verzeih das meiner Zärtlichkeit.
Ach! Weiberlieb' ist, ohne Ziel' und Ende;
Den Finger gieb, und sie nimmt beide Hände.
Das ist nun so die weibliche Natur,
Sie hält nie Maaß, haut immer über Schnur.

Marionettenkönig. O theure Königinn, wie rührt mich deine Liebe.
O nun verzeih' ich gern die kleinen Lungenhiebe
Auf meinen vielen Schlaf und großen Appetit.
Denn deine Furcht, die mich schon halb gepfeffert sieht,
Dient zum Beweise mir, wie es dich würde rühren,
Sollt' ich im Todtentanz von Holbein figuriren.
Doch, wie Horaz schon spricht, es knarrt der bleiche Gast
Mit gleichem Spindelfuß, um Hütt' und um Pallast.
Wir müssen alle, Schatz, den schwarzen Fluß hinüber.
Doch hoff' ich giebt mir Hain zuerst den Nasenstüber,
Und noch ein zweiter Mann küßt, holdes Trautchen, dich,
Der nicht so mächtig schleppt, (zeigt auf seinen Bauch) und wen'ger schläft, als ich.

Marionettenköniginn. Du machst mich roth, ich sollte wieder freyen?
Taug' ich wohl noch zu Amors Tändeleyen?
Ich bin ja schon nah an die funfzig, Schatz,
Kein j'ai l'honneur *) schielt mehr nach meinem Laz.
Von meinem Reiz singt keine Dichterfeder,
Und meine Hand küßt man nur noch — im Leder.

*) Ein Ausdruck der französischen Emigrè's für Cicisbeo.

Bist du erst todt, ist's gar um mich geschehn,
Da wird der Hahn mir nur ein Ständchen krähn,
Der Himmel hängt, statt Geigen, nur voll Wolken,
Statt Billet-doux, les' ich den Kubach, Schmolken.

Marionnettenkönig. Ich stehe ganz verblüfft.
Was für Bescheidenheit!
Es übertrifft sonst nichts der Weiber Eitelkeit.
Sie glauben immer noch die Köpfe zu verrücken,
Ist auch ihr holder Mund schon ganz und gar voll Lücken.
Du aber, Königinn, hast noch so manchen Zahn,
Dein Haar ist halb erst grau — und weichst doch aus der Bahn.
Wie sehr erstaunt ich bin, wag' ich nicht auszusprechen,
Ich möcht', als Modestie, dich schier in Kupfer stechen.
Allein, du gehst zu weit. Gewiß, es ist nicht Scherz,
Du fängst, wenn du nur willst, noch manches Männerherz.
Es würde sich mit dir wohl mancher noch verquiken *),
Auch gab's am Hofe stets Liebhaber von Antiquen.

Marionnettenköniginn. Du spottest mein und meiner Zärtlichkeit.
Doch glaube mir, daß Gretchen nicht mehr freyt,

*) Verquiken für almagamiren.

Hat ihr der Tod den lieben Hans genommen;
Noch einen Hans kann sie doch nie bekommen.
Die wieder freyt, thut eine böse That,
Und legte selbst den seel'gen Eh'mann skat.

Marionettenkönig. O Königinn, du sprichst so klug, man könnt' es drucken.
Auch will ich's glauben dir, ohn' in dein Herz zu gucken.
Allein ich fürchte doch, o du der Weiber Preis,
Ohn' es zu wissen, machst du selbst dir etwas weis.
Der Vorsatz ist ganz gut, ist eben er gebohren,
Allein der Junge wird kaum trocken an den Ohren,
So rennt er auch davon, ein wahrer Spring' ins Feld,
Schielt nach der bösen Lust, tollt mit ihr di[illegible] Welt.
Umsonst läufst du ihm nach. Mit Flügeln an den Sohlen
Hüpft er durch Dorn und Busch, und ist nicht einzuholen.
Dein Vorsatz, Königinn, ist gar ein Kunstprodukt,
Dem die Natur sich bald auf beide Schultern huckt.
Und, sprich, was nützte mir, als Schatten, deine Treue?
Verbinde immer dann, lieb' Gretchen, dich auf's neue.

Nur sey der, den du wählst, des ersten Mannes
werth,
Setz' auf den Esel nur, mein Schatz, dich nicht vom
Pferd.

Marionnettenköniginn. Wenn ich je so von
meiner Höhe sinke,
Dann werde gelb auf meiner Haut die Schminke;
Kein Mahlen helf' auf meinem Augenbran,
Es wackle mir im Munde jeder Zahn!
Dann mög' ich ganz zur Mumie gestalten,
Und mein Gesicht besteh' aus tausend Falten
Vom Scheitel bis zur schlappen Lippe hin!
Die Nase ruh' dicht an dem spitzen Kinn;
Es beuge sich mein Kopf zum Busen nieder,
Nie steh' er still und gehe hin und wieder!
Es fehle mir, der Spötter stetes Ziel,
Zur Hexe nichts, als nur der Besenstiel!

Hamlets Mutter. (darzwischen) Bewahre Gott!
das heißt auch viel versprechen.

Hamlet. O gebt nur Acht, sie wird's schon wie-
der brechen.

Marionnettenköniginn. Sieh, mein Gemal, da
kömmt dein Bruder schon,
Und, wie es scheint, g'rad aus der Session.
Sie dauerte ein wenig lang' den Morgen.

So läßt er dich für deine Pflege sorgen,
Er selbst beschickt die Sorge für den Staat,
Und so ist er mit Recht dein erster Rat.

Marionnettenkönig. Macht' ich ihn nicht dazu,
nach deinem weisen Rathe?
Er sey willkommen mir mit seiner Schokolate.
Ich habe mir den Hals ganz trocken deklamirt,
Und bin so müd' und matt, als hätt' ich selbst regiert.

(Des Marionnettenkönigs Bruder tritt auf. Er trägt Ordensband und Stern. Seinen Kopf bedeckt eine große Knotenperücke. Ihm folgen Bediente mit der Schokolatenkanne und Kohlfeuer. Sie setzen beides ab. Dann entkleiden sie ihren Herrn, nehmen ihm Ordensband und Perücke ab; ziehen ihm eine weiße Jacke an, binden ihm eine weiße Schürze vor, und bedecken sein Haupt mit einer weißen seidnen Mütze. Hierauf setzen sie einen Tisch in die Mitte des Theaters, stellen Kanne und Kohlfeuer darauf und legen den Quirl daneben. Die königliche Hoheit legt die Hand an's Werk; kocht und quirlt. Unvermerkt mischt er ein Pulver in's Getränk. Während des Kochgeschäftes deklamirt er:

Die Sorge für den Staat ist hiemit abgebrochen,
Mein Geist erhohle sich durch — Schokolatekochen.
Wie nah das Wohl des Staats mir an die Seele
geht,
Nebst meines Königs Bauch, weiß Seine Majestät.

Zwar

Zwar säh mich mancher jetzt, er würde mich verdammen,
Und Reimer fänden wohl gar Stoff zu Epigrammen.
Ein königlicher Prinz, der Schokolate braut,
Darüber lachte wohl ein kekker Spötter laut.
Doch die Geschichte lehrt, daß selbst die Herrn der Staaten
Oft nicht viel klügeres, als ich hier thue, thaten.
Denn, ob die Majestät sich junge Vögel heckt?
Ob Siegellack sich macht, ob sich Pasteten bäckt?
Ob im Ballette tanzt, nach Gassennymphen schielet,
Das edle Blinde-Kuh mit ihren Pagen spielet?
Ob Schokolate kocht? Das ist ganz einerlei;
Denn immer bleibt sie doch des Landes Haupt dabei.
Es ist Verwegenheit, wenn man dergleichen tadelt,
Dieweil, was Prinze thun, der Hermelinpelz adelt.
Zwar in gebundenem und ungebundnem Styl
Spricht das Autorenvolk von großen Fürsten viel,
Die mit sothanem Kram sich niemals abgegeben,
Und man citirt dabei des großen Königs Leben.
Vom jungen König selbst, der Friedrichs Thron itzt ziert,
Sagt man, daß, leider! er durch Thaten nur regiert.
Allein, wenn Mode das auf allen Thronen wäre,

Wer Henker! bliebe Fürst? und dankte nicht der Ehre?
Was weiß solch Skriblervolk von fürstlicher Natur!
Ist die zum Handeln da? Das ziemt für Sklaven nur.
Drum spann' man sie in's Joch, belaste sie, gleich Stieren!
Regieren heißt bei uns nichts mehr, als vegetiren.
Zwar König Friedrich, spricht sogar von Königspflicht;
Doch der war Philosoph, wir, Gott sey Dank! sind's nicht.
Was brauchen also wohl wir uns nach ihm zu richten?
Ein neu'rer Weise sagt, ein Fürst hat keine Pflichten.
Er meint Zwangspflichten zwar, allein das beißt uns nicht.
Er spricht von Pflichten frei, genug! Drum weg mit Pflicht!
Pflicht ist für keinen Herrn, Pflicht ist nur für die Diener,
Und, wer es anders sagt, der ist ein — Jacobiner.

Ophelia. (darzwischen) Der spricht ein wenig viel.

Hamler. Er soll gleich schweigen. (zum Theater hinauf) Halt!

Denn über dem Geschwätz wird die Schokolate kalt.
Die Tassen her, servirt!

(Man gehorcht auf dem Theater. Der Marionettenprinz präsentirt seinem Bruder eine Tasse.)

Marionettenkönig. (indem er die Tasse nimmt) Ha!
endlich! (trinkt sie heftig aus) O noch eine!

(Der Prinz füllt geschwind eine neue Tasse und präsentirt sie dem Könige.)

Nun? (zum Prinzen) trinkt ihr selber nicht? (zur Königinn) Auch du nicht, liebe Kleine?

Marionettenköniginn. Ich habe, mein Gemal,
heut keinen Appetit.

Marionettenprinz. Es ist schon ein Genuß, wenn
man euch trinken sieht.

(er präsentirt ihm eine neue Tasse)

Marionettenkönig. (nimmt und trinkt) Ein wahrer Nektartrank, glaubt's, es ist nicht gelogen.
Auch (reicht ihm die Hand zum Kusse) bleiben wir dafür
in Gnaden euch gewogen.
Und (nimmt seinen Orden ab, und hängt ihm den Prinzen um) diesen Orden nehmt, er heißt das
blaue Schaaf;
Tragt ihn, er fördert euch gar köstlich in den Schlaf.

Marionettenpr. (kniet vor ihm und küßt ihm den Rock)
Mein König, diese Huld! Ich sterbe für Entzücken.

Marionnettenkönig. Steht auf. (er will ihn aufheben, fährt aber plötzlich auf und hält seinen Bauch)

Auweh! Auweh! Auweh! Welch schneidend Zwicken!
Das brennt wie höllisch Feu'r mein Eingeweide, o!
Was das für Stiche sind! Potz Zeter! Mordio!
Mein ganzer weiter Wanst ist eine Feueresse.
Mein Magen, meine Brust. Ich bin bedeckt mit Nässe
Wie ein beschweißter Fuchs; halb Feu'r, halb kaltes Eis.

Marionnettenköniginn. Mein theuerster Gemal!

Marionnettenprinz. Vielleicht trankt ihr zu heiß!

Marionnettenkönig. Den Henker auch! o weh! welch Schaudern! welches Beben!
Verdammter Mameluck, ihr habt mir Gift gegeben.
Gift war eu'r Frühstück, Gift! O du, mein seel'ger Leib!
Verwünschter Schmudelkoch, vermaledeites Weib!

Hamlets Oheim. (springt auf, und ruft auf's Theater hinauf)

Den Vorhang nieder, fort! (wirft einen Beutel mit Gold auf's Theater) Da! Nun zieht eure Straße.

Hamlet. Nicht doch, Herr, was sie thun, thun sie ja nur im Spaaße.
's ist ja nur Puppenkram, das ganze Dejeune;
Und Schokolate nur trank er und keinen Thee.

Was Henker! kümmert uns sein lästerlich Geschwätze?
Wer, Teufel! kratzt sich wohl, hat er nicht selbst die
Krätze?

König. Licht! fort! mir ist nicht wohl.

Oldenholm. Man ende mit dem Spiele,
Dem König ist nicht wohl!

Hamler. (der der Königinn ein kleines Fläschchen reicht)
Hier ist sal volatile!
Gebt ihm zu riechen, flugs! Es ist ein Schwindel
nur,
Und Seine Majestät ist schwächlicher Natur.
Es wird vorübergehn.

(Die Königinn hält ihm das Glas unter die Nase, der König erholt sich.)

So! nun bringt ihn zu Bette.

(Man bringt den König fort, alles folgt ihm, nur Hamlet und Hauptmann Gustav bleiben.)

O braver Puppenmann! O Wundermarjonette!
Was sagst du nun, mein Freund? o seeliger Papa,
Du bist ein wack'rer Geist.

Gustav. Ich steh versteinert da.

Hamler. Ich möchte deckenhoch aus lauter Freude
springen,
Hilf mir, fideler Bursch, ecce quam bonum singen.
Nicht wahr, mein Ohm-Papa ist doch ein Erzfujon?

O fäß' ihm diese Hand doch an der Kehle schon!
Ich habe große Lust zu Tode ihn zu kitzeln,
Und bin recht aufgelegt zu spaßen und zu witzeln.
Her über ihn! o Tag der Rache, sey nicht fern!

Gustav. Faßt euch, mein Prinz, man kömmt.

Hamlet. (der sich umblickt) Hofjunker Güldenstern?
Gebt Acht, der kömmt, mich zu ergründen.

Siebenter Auftritt.

Vorige. Hofjunker Güldenstern.

Güldenstern. Mein Prinz, ihr werdet mich verbinden?

Hamlet. Seyd ihr verwundet, Junker, wo?

Güldenstern. Ihr scherzt mit eurem Knecht.

Hamlet. Wie so?
Ihr wollt verbunden seyn, ich frage nach der Wunde.

Güldenstern. Ich bitte nur um eine Viertelstunde,
Ihr müßt vergeben, Prinz. —

Hamlet. Was sagt ihr? nimmermehr!
Ich euch vergeben? Pfuy! Ich lieb' euch viel zu sehr.
Bewahr der Himmel mich, ich sollt' euch an das Leben;
Ich, meinem Freunde Gift?

Güldenstern. Wer spricht von dem Vergeben?
Nur ein Paar Worte, und ich geh.

Hamlet. Ha! ganz gewiß zu bout-rimés,
Die Majestät zu amüsiren;
Recht gern, ich will sie euch diktiren.
Fuchs, Kammerjunker, Hofdienst, Wind,
Gewissen, Diebstahl, König, Kind.
Habt ihr genug?

Güldenstern. O keine fremde Dinge!
Ich bitt' euch herzlich, keine Sprünge!

Hamlet. Wer Henker! springt? ich steh!

Güldenstern. Der König läßt euch sagen, —
Er ist sehr übel und —

Hamlet. Laßt ihn in's Bette tragen,
Gebt ihm zu schwitzen ein und deckt ihn tüchtig zu;
Dann wünscht ihm angenehme Ruh.

Güldenstern. Er ist sehr krank.

Hamlet. Ihr seyd ein Schäker!
Was soll das mir? bin ich Hofapotheker?
Und ihm verschreiben, Herr, das ist des Doktors Pflicht;
So geht zu dem! Ihr wißt, ich kann das nicht.
Was ich verschreiben kann, das wären höchstens Pillen,
Die sicher nicht sein malum stillen.
Eh'r mehrten sie's, und so! —

Güldenstern. Ich bitt' euch, keinen Scherz!

Hamlet. Ich bin ganz ernsthaft, Herr.

Güldenstern. Auch eurer Mutter Schmerz
Ist groß; sie nahe dran, aus Kummer zu erblassen.

Hamlet. Das thut mir leid, allein es läßt sich fassen.
Denn ist der Mann das Haupt, so ist das Weib der Hals,
Thut's nun dem ersten weh, so thut's dem ebenfalls.
Nun, meine Mutter, Herr?

Güldenstern. Sie ist so sehr erschrocken. —

Hamlet. Ist sie so schreckhaft? Geht auf Socken,
Und tretet leise auf.

Güldenstern. Ihr habt sie so erschreckt.

Hamlet. Ist's möglich, was ihr mir entdeckt!
Das ist erschrecklich, Herr, so was sich zu erkekken!
Bald werd' ich über mich erschrecken.
O ein paar Schilling, Freund.

Güldenstern. Prinz!

Hamlet. Für die Königinn,
Ich zahle sie zurück, sobald ich König bin.

Güldenstern. (zieht einen Geldbeutel hervor und giebt dem Prinzen einen Doppelschilling) Hier.

Hamlet. Dank! Nun, Gott befohlen!
Ich will der Königinn sogleich ein Pulver hohlen.

Ein wenig Bezoar, mit Wasser oder Wein,
Soll, wie man mir gesagt, für Schreck sehr dienlich seyn.

Güldenstern. O Pulver hilft hier nicht. Eu'r seltsames Betragen
Verwirrt die Königinn. Sie läßt durch mich euch fragen,
Was es bedeuten soll? und so erkläret mir. —

Hamlet. Ha! Mütterchen ist krank aus lauter Neubegier.

Güldenstern. Ich bitt' um Antwort, Prinz.

Hamlet. Hat's denn so große Eile?

(Er geht zu dem kleinen Theater, knüpft einen der Stricke los, und spannt ihn zwischen die zwei Wände des Saales.)

O kommt doch einmal her, und tanzt auf diesem Seile.

Güldenstern. Ich kann nicht, gnäd'ger Prinz.

Hamlet. O geht!
Hofjunker seyd ihr, und versteht
Euch auf den Seiltanz nicht und nicht auf Kapriolen.
So läßt auch eu'r Patent der König nächstens holen.
Allein, ihr scherzt. Der König ehrt Talent,
Ich bin gewis, daß ihr's vortreflich könnt.
Drum bitt' ich. —

Güldenstern. Prinz!

Hamlet. Wollt ihr das Seil noch strammer?
Da! Nun geschwind hinauf!

Güldenstern. Prinz, ich versteh' es nicht.

Hamlet. Und es ist doch so leicht, als euer Dienst der Kammer.
Seht, seyd ihr nur gewiß, daß euer Seil nicht bricht,
Dürft ihr nur g'rade drauf mit euren Füßen stehen,
Den rechten setzt ihr vor, den linken nach; und dann
Bleibt nur im Gleichgewicht, so wird es treflich gehen.
Nur stets der Nase nach! O seyd so gut, fangt an.
Ihr dürft die Arme nur gleich schwebend vor euch breiten,
So, ihr seyd leicht, wie Luft, wird euer Fuß nie gleiten.
Beginnt.

Güldenstern. Ich kann es nicht.

Hamlet. Nun seht,
Wie kläglich 's um eu'r Hirn und eure Künste steht!
Die jämmerliche Kunst, auf einem Seil zu tanzen,
Ein wahres Kinderspiel für Schranzen
Von eurer Art, versteht ihr nicht einmal:
Und wollt — wie abgeschmackt, wie schgal
Muß ich euch scheinen, Herr? — mich, wie ein Seil, handthieren;
Auf mir herum kapriolirem.

Wie arm ist euer Hirn! Ihr denkt mich einen Strick,
Deß Knoten ihr nach Lust könnt auseinander zwängen?
Ich wollt', ich wär' ein Strick, um euch an mir zu hängen.
Regt mir die Galle nicht und meider meinen Blick.
(schiebt ihn zur Thür hinaus)

Achter Auftritt.

Hamlet. Hauptmann Gustav, dazu Oldenholm.

Gustav. Den habt ihr warm gemacht.

Hamlet. Ich denk', er soll nicht frieren,
Auch haß' ich nichts so sehr, als dieses Spioniren.
Allein, fürwahr! ich kam aus meiner Rolle ganz,
Und sprach beinah zu klug. Flugs wieder Narrentanz!
Da kömmt der Hofmarschall. Was nun für eine Rolle?
Wodurch schein' ich bei ihm am füglichsten der Tolle?
Ich hab's.

Oldenholm. (nähert sich) Die Königinn —

Hamlet. Sprecht ihr von der? recht gut!
Doch jetzt, jetzt stört mich nicht, mich treibt die Dichterwut.
Ein hoher Gegenstand erfüllet meinen Busen,
Und ich bin tête-à-tête, mein Herr, mit den neun Musen.
Die Mutter — Königinn —

Oldenholm. Ha! eine Elegie,
Vielleicht auf ihren Schreck?

Hamlet. Nein, die Menagerie
Der Königinn enthält das Thema meiner Ode.
Sie füttert täglich es mit unserm feinsten Brode
Aus ihrer schönen Hand.

Oldenholm. Gewiß ihr Hammel?

Hamlet. Ja.
Drei Strophen sind schon von der Ode da.
Hört nur:

(Er deklamirt mit Karrikatur, indem er Oldenholms Hand ergreift.)

Ich will ein Lied zu deinem Lobe singen,
Harmloser Harm! geliebtes Thier!
Leih mir dein Ohr, und wird es mir gelingen,
So blöcke deinen Beifall mir!

Dein Leib sey's erst, dem ich Bewundrung zolle,
Wie fett und rund, wie wollereich!
Bei dir heißt's nicht, viel Schrei und wenig Wolle!
Bist nicht gestammten Schöpsen gleich.

Man kann sein Haupt anständiger nicht tragen,
Wie du, und so von Hochmuth fern!
Trotz deinem Schmuck vom woll'nen Priesterkragen,
Bist du nicht stolz, wie diese Herrn.

Was sagt ihr, Herr, zu diesem Anfang?

Oldenholm. Prächtig!

Hamlet. Es geht wohl, ich bin nur des Reims
nicht immer mächtig.
Drum helft mir. Denn ich weiß, ihr selbst treibt
Poesei,
Manch Pröbchen kenn' ich schon von eurer Reimerei.

Oldenholm. Ihr schmeichelt mir, mein Prinz, ich
bin ein bloßer Stümper.

Hamlet. O nicht doch, euer Reim macht liebli-
ches Geklimper.
Um Reim' ist mir's zu thun, Gedanken brauch' ich
nicht.
Nur eure Reime her!

Oldenholm. Prinz, es ist meine Pflicht,
Euch zu gehorchen. Drum befehlt.

Hamlet. Gut, ich will mich besinnen.
Die vierte Strophe, hört, jetzt will ich sie be-
ginnen:

Geselligkeit ist deine größte Zierde,
Und bist du in Gesellschaft, nie.

Nun eure Reim'!

Oldenholm. Ich denke, Prinz, Begierde
Reimt sich auf Zierde gut.

Hamlet. Schön! Jetzt auf nie.

Oldenholm. Nun, Vieh.

Hamlet. Vortrefflich! das giebt Stoff zu einer Ironie.

(besinnt sich eine Weile und fährt in seiner Ode fort)

Geselligkeit ist deine größte Zierde;
Und bist du in Gesellschaft, nie —
Plagt dich der Plauderei, des Witzigseyns Begierde,
O thät auch so am Hof das Vieh.

Oldenholm. Ganz unvergleichlich, Prinz! traun! ich versifizire
Nicht halb so leicht; und dann die treffende Satyre
Im Worte, Vieh!

Hamlet. (legt die Hand auf Oldenholm) Meint ihr? Nun das erfreut mich sehr.
Ihr gabt den Stoff dazu. — Drum bitt' ich euch, noch mehr!
Ich fahre fort: (nach einer Pause)
Auch treibst du schöne Künst'. Aus deinem Steiße
Entwickelt sich der stolze Ehrenschmuck,
Nach dem der Reimer Schaar abäschert sich *).
Nun Herr —

Oldenholm. (schnell) mit Schweiße.

Hamlet. Zum Entzücken!

*) Schaafs - Lorbern.

Man sollte billig euch selbst mit den Lorbern schmücken.
Doch weiter, einen Reim auf Schmuck.

Oldenholm. Was meint Ihr, Prinz, zum Wörtlein Druck?

Hamlet. Wie aus der Seele mir, so wahr ich bin, gestohlen,
Laßt mich geschwind, mein Herr, das Ganze wiederhohlen.
Auch treibst du schöne Künst'? Aus deinem Steiße
Entwickelt sich der stolze Ehrenschmuck,
Nach dem der Reimer Schaar abäschert sich mit Schweiße,
Dir kostet er nur einen Druck.
Nun gebt einmal, bitt' ich, vier Reime,
Ob ich auch die so gut zusammen leime?

Oldenholm. Wie ihr befehlt. So reimt dann:
Dichter, fährt — (hält inne)

Hamlet. Nun macht's nur nicht zu schwer, geschwind!

Oldenholm. (rasch) Gelichter, wert.

Hamlet. (geht einigemal auf und nieder)
Wie Schade doch ist's, daß nicht jedem Dichter
Sein Recht auf Erden wiederfährt!
Sonst wär, fürwahr! manch Allmanachgelichter,
O Harm! wohl deiner Lorbern wert.

Das ging, Herr Hofmarschall, ihr seht, ich penetrire.
Drum neue Reime her, und, darf ich bitten, Viere.

Oldenholm. (besinnt sich) Ihr heißt mir ein, mein Prinz. Nun dann
Was fangt mit Hohne, Kron', blickt und geschmückt ihr an?

Hamlet. Wir wollen sehn. (zählt die Silben an den Fingern ab.) Vielleicht wird auch der Preis gewonnen.

(Nach einer Pause.)

Holla! Die Reime sind zur Strophe ausgesponnen.
Verachtung dem, der auf mich hin mit Hohne
Weil ich dir lobgesungen, blickt!
Trug nicht schon mancher Schöps selbst Peters heil'ge Krone?
Und ward mit Preis und Ruhm geschmückt?

Oldenholm. Ein Schöps, als Fürst von Rom! Ei, ei!
Vom heil'gen Vater ist das doch ein wenig frei.
Ihr macht mich scheu, mein Prinz, mehr Reime herzugeben.

Hamlet. O gebt sie immer her. Euch soll man nicht an's Leben.
Die Inquisition sieht nur Gedanken an,

Und

Und eure Reime sind ja ganz unschuldig dran.
Drum fahrt nur immer fort. Reimt mir einmal auf
Fete.

Oldenholm. Auf Fete, gnäd'ger Prinz? (nachsinnend)
Wie wär's denn nähmt ihr Stäte?

Hamlet. Bravo! ein schöner Reim! Nun auf
hochangesehn?

Oldenholm. (sinnt) Hm! fällt mir denn nichts bei?
— (nach einer Pause) versucht's einmal mit
Stehn.

Hamlet. Sehr wohl! Daraus läßt sich beim Him-
mel! etwas machen.
Ihr helft mir, alter Herr, zu wunderschönen Sachen.
Die Red' ist immer noch vom Schöps, vergeßt es
nicht.
Hört, was von ihm mein Lied, nach euren Reimen,
spricht:
Wie mancher prangt bei einer Kourtagsfete
Als Hofmarschall, hochangesehn!
Auch im Summarium seh' ich auf heil'ger Stäte,
O Schöps, oft deines gleichen stehn.

Oldenholm. (beleidigt) Ihr werdet bitter, Prinz.
Ich werde mich empfehlen.

Hamlet. O bleibt. Ihr müßt mir nicht der Ode
Ende stehlen.

Nur ein Paar Reime noch zum Staate und zum Du!

Oldenholm. (halb ärgerlich) Nun, wenn es seyn muß, nehmt denn noch Senat und zu.

Hamlet. Ich dank' euch. Auch das wird sich schon zusammenpassen.

(nach einer Pause) Hört! wenn es euch gefällt, so könnt ihr's drucken lassen.

Wie mancher sitzt als Lenker in dem Staate,
Und ist kein beß'rer Schöps, als du!
Wie mancher blökt, dein Bild! sein Votum im Senate,
Und alles nickt ihm Beifall zu.

Oldenholm. Nur zu satyrisch, Prinz, sonst in der That voll Geist.

Hamlet. Ihr seht, wie euer Reim allmächtig fort mich reißt.
Und nun vier Reime noch, die gut zum Schlusse passen,
Dann, lieber Hofmarschall, will ich euch gleich entlassen.

Oldenholm. Weil ihr denn so befehlt, so dächt' ich singen, zu;
Zwar zu, das war schon da —

Hamlet. Thut nichts. — Nun

Oldenholm. Gingen, Du.

Hamlet. (nickt mit dem Kopfe Dank und deklamirt)

Warum sollt' ich denn nun dein Lob nicht singen?
Schon manches Lob scholl Schöpsen zu;
Der Unterschied ist blos, daß sie auf zweien gingen,
Auf vieren aber gehest du!
Das Opus ist vollbracht, und ziemlich wohl gelungen,
Zwar fehlt's am Sylbenmaaß ein wenig, hin und her;
Hier ist ein Fuß zu viel, dort einer abgezwungen,
Doch dafür ist's auch nur ein Werk von Ohngefähr.
Vor'm Schlafen will ich's noch einmal rezitiren,
Ihr schreibt's dann nach, und tragt es zu der Königinn,
Daß wir es ihrem Harm demüthigst dediziren;
Dann legen wir's gebückt zu seinen Füßen hin.
Er nimmt es freundlich auf, blökt gnädig uns entgegen,
Obgleich er's nicht versteht, wie wohl Mäzene pflegen.
Er reicht zum Kusse uns die Pfote gnädig hin;
Zu Hofpoeten macht uns dann die Königinn.
Verehrt uns obendrein noch eine Schaumedaille.
Mit ihres Lieblings Bild, halb Gold und halb Emaille:
Dann tragen wir's am Hals mit goldner Kette, nicht?
Was habt ihr sonst mit mir? gebt mir davon Bericht.

Oldenholm. Die Königinn, mein Prinz, verlangt mit euch zu sprechen.

Hamlet. In welcher Sprache, Herr? Das sind
so meine Schwächen,
Daß ich das wissen muß. Ob mit how do you do?
Ob mit come sta mi cor, comment vous portez-
vous?
Naar vel befinder sig? wie unsre Nachbar'n Schweden,
Jeg haaber de er vel? wie wir in Dänn'mark reden,
Die Audienz beginnt? macht mir zuvor bekannt;
Denn, wenn ich's nur erst weiß, halt' ich in allem
Stand.

Oldenholm. So viel ich weiß will sie frei von
der Leber reden,
Und da ist's einerlei, in welcher Sprach —

Hamlet. Potz Schweden!
In Leberreimen gar? Gut, sagt der Majestät,
Ich wär dazu bereit durch's ganze Alphabet.
Ich bin von Herzen froh, so lustig sie zu sehen.

Oldenholm. Prinz —

Hamlet. Wie gesagt, sogleich. Bitt' euch, vor-
anzugehen,
Ich folge gleich euch nach. (drängt ihn fort) Auch du
laß mich allein,

Gustav. Ich geh, mein theurer Prinz.

(geht ab.)

Neunter Auftritt.

Hamlet.

(Die Mitternacht bricht ein.)

Vielleicht bewegt cher père schon wieder seine Beine,
Und hohlt sich den Katharr in kaltem Mondenscheine,
Wie er im Leben oft bei meiner Mutter that,
Wenn, a la Siegwart, er ihr auf die Schleppe trat.
Die Geisterstunde naht mit allem ihren Grauen,
Die Eule schwirrt am Thurm' und Katz' und Kater mauen.
Aus allen Winkeln her beginnt die Rattenjagd,
Und roth wird durch ihr Blut die schwarze Mitternacht.
O werde du, mein Herz, nur nicht zum wilden Kater,
Und beiß die Mutter nicht! Mein seel'ger Herr Vater,
Sprach, als ich ihn die Nacht in seinem Schlafrock sah,
„Dem Oheim brich den Hals, doch schone die Mama!"
Weg dann mit der Natur von Kater oder Katzen,
Die Krallen zeig' ihr wohl, doch mußt du sie nicht kratzen.
Sprich an ihr Herz und schmilz, wie Butter es und Schmalz,

Erschüttr' es durch und durch, nur schone ihren Hals!
Die Hand laß aus dem Spiel' und spitze nur die Zunge!
Dann schrei' sie, es erschöpft sich auch der Weiber Lunge.
Die Zunge gab dem Weib, als Waffe, die Natur,
Willst du vor der bestehn, so überschrei sie nur!

Zehnter Auftritt.

Zimmer der Königinn.

Die Königinn. Oldenholm.

Königinn. (sitzt in einem Großvaterstuhle. Sie ist ganz mit Bettpolstern umstopft.)

Oldenholm. (steht vor ihr und bringt die Kissen in Ordnung. Er beugt das Haupt der Königinn seitwärts und unterrichtet sie in ihrer Rolle, als verstellte Kranke.)

So, meine Königinn, den Kopf hier mehr hinüber,
Die Hände schlaff hinab, als lägt ihr just im Fieber.
Aechzt, und wischt euch die Stirn, als wär vom Schweiß sie naß.
Und hier mehr Puder noch, ihr seyd zu wenig blaß.

(er geht zu der Toilette der Königinn, hohlt die Quaste und pudert der Königinn das Gesicht.)

So! auch müßt ihr den Blick nur matt zu ihm erheben,
Ein Seufzer dann und wann, ein kleiner Schau'r, ein Beben,
Als schüttelte der Frost eu'r königlich Gebein,
So, denk' ich, werdet ihr ganz in der Rolle seyn.
Ist dann der Prinz gerührt durch die verstellte Kranke,
So schreitet nach und nach zum Schmählen und zum Zanke.
Sagt ihm, er spiele noch den Burschen allzusehr,
Am Hofe sey er itzt, und nicht in Jena mehr.
Sagt ihm, führ' er so fort, in's Zeug hinein zu leben,
Ihr wolltet ihn Herrn Falk in Weimar übergeben.
Der führt die Geißel gut und schont der Thorheit nicht,
Der bessert ihn gewiß. — Verzeiht, ich sprech nach Pflicht.

Königinn. Ich weiß, ihr meint es gut.

Oldenholm. (nähert sich einer Lampe, die auf einem mit Verhängen umgebnen Wandtische steht und zieht den Schirm derselben tiefer herab.)
Der Schirm muß mehr herunter.
Der Tisch paßt gut für mich. Seht ihr? hier kriech' ich unter;
(er thut's.)

So kann ich alles sehn, und bin zugleich euch nah.

(guckt, auf der Hucke sitzend, unter dem Tische hervor.)

Königinn. Mein lieber Hofmarschall, ihr sitzt sehr kläglich da.

Oldenholm. Was thut's? Kann ich doch so fast jedes Wort erhaschen.

Er kömmt! vergeßt nur nicht, den Kopf ihm brav zu waschen.

(zieht den Kopf unter den Tisch und läßt den Umhang fallen.)

Eilfter Auftritt.

Hamlet. Königinn (im Großvaterstuhle.) Oldenholm (unter dem Tische.)

Hamlet. (sucht die Königinn) Wo seyd ihr, Königinn?

(er nähert sich dem Großvaterstuhle, tappt in den Polstern herum und erkennt seine Mutter) Was? in den Kissen da?

Wie Henker! Kreide weiß?

Königinn. (mit matter Stimme) Ich bin dem Tode nah.

Hamlet. Durch einen bloßen Schreck? o das hat nichts zu sagen,

Von Schrecken sterbt ihr nicht, ihr könnt deß viel vertragen.

Mein seeliger Papa beweist das allzugut.
Er liegt im Grab', und ihr, ihr habt noch frisches Blut.
Eu'r Lebensfaden ist noch sicher vor der Scheere
Der alten Atropos. Seyd ruhig, ma chère mère.

Königinn. O du springst fürchterlich mit deiner Mutter um,
Mein Herz ist wie zerdrückt, beklemmt die Brust mir!

Hamlet. Hm!
Das sind Vapeurs, sonst nichts! ein wenig Mutterkrämpfe,
Hinlehr'scher Plunderkram, und dann noch andre Dämpfe.
Nehmt Kampferpulver ein, so wird's vorübergehn.
Und nun, was wollt ihr mir? Ihr wünschtet mich zu sehn,
Da bin ich.

Königinn. Du hast sehr am Vater dich vergangen.

Hamlet. Ich sage, das habt Ihr.

Königinn. O Herz, voll Gift und Schlangen,
Beginnst du so mit mir?

Hamlet. Ich bin eu'r Echo nur.
Drum ändert das Gespräch, ich bin hier nicht zur Cour.
Ihr wißt, Scharwenzeln ist nie mein Talent gewesen.

Königinn. Ha! Bösewicht, du willst —

Hamlet. Euch die Leviten lesen.
Drum hört mich, bitt' ich euch: Kein Sträuben und kein Schrei'n!
Ihr spiegelt euch ja gern, ich will eu'r Spiegel seyn.
Mich eurem innern Ich so vor die Nase halten,
Daß ihr euch ganz erkennt mit Runzeln und mit Falten.

Königinn. (will sich aus ihrem Stuhle erheben.)

Hamlet. (drückt sie wieder hinein) Still sitzt!

Königinn. (ängstlich) Wie, Bösewicht, du legst die Hand an mir?
He! Hülfe!

Oldenholm. (der die ganze Zeit unter dem Tische hervorgeguckt.)

Hülfe! Mord!

Hamlet. (der ihn gewahr wird) Was Teufel! giebt es hier?
Ein Rendezvous? (er zieht ihn unter dem Tisch hervor)
Doch nein, ein Stück nur vom Spione!
(er öfnet ein Fenster und wirft ihn hinaus) Hinaus mit dir, Paßauf!

Königinn. O Rabenherz vom Sohne,
Was hast du da gethan? Der Mann that seine Pflicht.

Hamlet. O es ist nicht sehr tief, den Hals bricht er sich nicht.

Ich hab' allein mit euch, lieb Mütterchen, zu sprechen,
Und er kann höchstens nur die Spindelbeine brechen.
Mein seeliger cher père, der ist viel übler dran,
Mein Ohm brach ihm den Hals und ist nun euer Mann.

(Er geht zum Fenster und guckt hinaus.)

Wie geht's euch Hofmarschall? Ihr badet euch im Graben,
Am Schloßwall? weiter nichts? das mögt ihr denn nun haben
Für euren Vorwitz! Kühlt euch nur ein wenig ab!

(Macht das Fenster wieder zu und geht zu seiner Mutter.)

Und nun sind wir allein. Die Kissen da herab!

(Er wirft sie alle an die Erde.)

Dann mit dem Schirme weg, er hindert nur am Lichte.

(Schlägt den Schirm von der Lampe zurück und tritt wieder zur Königinn.)

Was soll der Puder da in eurem Angesichte?

(Nimmt sein Taschentuch und reinigt das Gesicht der Königinn.)

Zeigt euch mir, wie ihr seyd! Wozu die Mummerei?
Von meinem Straffermon macht sie euch doch nicht frei.

Königinn. (ringt kläglich ihre Hände.)

Hamlet. Laßt euer Handgewäsch und eu'r Gesichterschneiden!
Ihr laborirt am Krebs, und den will ich euch schneiden.
Ein tücht'ger Schnitt nur heilt das angefreßne Herz,
Drum fahr' ich drüber her; verbeißt den kleinen Schmerz.
Er rettet euch vom Tod' und aus des Teufels Rachen.
Kurz, wärt ihr hart, wie Stahl, ich will schon weich euch machen.

Königinn. Mein Sohn, was willst du thun, und was hast du gethan?

Hamlet. Das frag' ich euch, Mama. Jetzt gilt es Zahn um Zahn.
Die Schaam steht nackt durch euch, bis zu der Strümpfe Zwickel,
Die holde Sittsamkeit schuft ihr zum Gassennickel;
Ihr liebliches Gesicht, voll Reiz und Majestät,
Mit Kupfer habt ihr es, mit Finnen übersät.
Was ward aus Eid und Pflicht? ein leeres Larifari,
Ein falscher Drittelschlag, Spitzbubenschariwari!
Ward nicht Religion durch euch zum Taschendieb?
Und eu'r Gewissen nicht ein wohl durchlöchert Sieb?
Es schämt der Himmel sich, seit diese That gebohren,
Die goldne Sonne selbst wird roth bis an die Ohren.

Erschrocken fährt empor der ganze Erdenball,
Und frägt, wie jener Bau'r: „ach Gott! posunt se all?"

Königinn. Was hab' ich denn gethan?

Hamlet. O nichts! nichts! nur ein wenig,
Den Maden zum Hautgout gemacht den seel'gen König;
Und dafür — o verzieht —

(Er geht hinaus und bringt eine große Rolle weiß Papier herein, auf der, mit schwarzer Kreide gezeichnet, die Bildnisse des verstorbenen und des regierenden Königs stehen. Er zeigt sie seiner Mutter.)

Kennt ihr die beiden hier?
Sie ähneln, wie ihr seht, die Zeichnung ist von mir.
Seht einmal diesen hier, der Busch von Augenbrauen,
Der Locken bunt Gemisch, der braunen, weißen, grauen.
Die Stirne, kugelrund, der Liebesgötter Bank,
Welch weicher Sitz für sie, und, wie ein Spiegel, blank!
Die Augen, gleichen sie nicht blendenden Karfunkeln?
Sie spaarten Wachslicht' euch, und leuchteten im Dunkeln.
Die Stellung, seht sie an, welch eine Majestät,
Recht, wie der Goliath in Hübners Bibel steht!
Seht Würde, Hand in Hand, mit ellenhohem Specke!
Seht den erhabnen Bauch! Man sah' ihn um die Ecke

Des Schlosses längst voraus, war, der ihn trug,
noch fern.
Wie quatscht' er vor ihm her! ich hört' es gar zu
gern.
Auch mußte, der ihn trug, es selber einst gestehen,
Es habe schon zehn Jahr sein Knie nicht mehr gesehen,
So hing er vor ihm her! Seht das war eu'r
Gemal!
Und nun seht diesen hier, an Haar und Brauen kahl,
Die Stirne platt und schmahl, mit Runzeln über-
zogen,
Vorwärts den Hals gekrümmt, gleich einem Fiddel-
bogen.
Die Augen katzengrau, klein, wie ein Nadelknopf,
Die ganze Frazze bleich, ein purer Todtenkopf!
Nun nehmt den ganzen Kerl vom Kopf zum Fuß,
auf Ehre
Ein schön Kompendium wär' er zur Knochenlehre.
Bewegt er sich drei Schritt, so hört man klappern
sie;
Und ist er, redet selbst, wohl höher, als zwei Knie?
Das ist eu'r Ehgespons, der, wie das Knochgerippe,
Dem Bruder in den Hals stieß seine Mörderhippe.
Und diese fette Flur, so blumenreich sie ist,
Verließet ihr und sinkt auf einen Haufen Mist.

Königinn. O sprich nicht mehr, du läßt mich in mein Inn'res schauen,
Da seh' ich scheußlich aus. Es fängt mir an zu grauen.
Der Hex' aus Endor gleich vom Zeh' an bis zum Schopf
Erblick' ich mich; mein Hauch ist der vom Wiedehopf.

Hamlet. Ihr seht euch ziemlich treu. Denkt, was ihr sonst gewesen.
Ein sanftes Lamm war't ihr, seyd nun ein Höllenbesen,
Weib eines garst'gen Molchs, kaum Teufeln angenehm;
Ihr Götter, welch ein Sprung von diesem hier zu dem!
Vom Pferde saßt ihr ab, den Esel zu besteigen,
An Lolli's Spiel gewöhnt, tanzt ihr nach Bierhausgeigen.
Den Nektar Afrika's, dahin verpflanzt vom Rhein,
Tauscht eu'r erschlaffter Gaum mit Fuselbranntewein.
Seht nur, was für ein Kerl, ein wahrer Krippenreuter,
Ein Schneider von Gestalt, von Herz ein Bärenhäuter;

Ein Junker Sperlingsbein, ein Herr von Knochenreich,
Halb Komma und halb Punkt, dem Semikolon gleich.
Ein Strohkopf obendrein; sein Hirnvorrath so wenig,
Daß es kein Quentchen wiegt: ein wahrer Kartenkönig!
Ein kläglich Mittelding vom Menschen und vom Thier,
Und ein gemein'rer Dieb, als Lips und Käsebier!
Buschklepper, Taugenichts!

Der Geist. (tritt auf)

Hamlet. (schaudert zusammen) Schwebt, gute Geister, nieder!
Da ist, so wahr ich bin, der seel'ge Schlafrock wieder.
Was willst du, würd'ger Bauch? zieh nicht den Mund so schief,
Ich weiß es schon, du zürnst, daß noch die Rache schlief.
O rede, soll ich gleich dem König an die Ohren?
Befiehl! (er zieht sein Schwerdt) ratsch! sind sie weg, ich hab' es dir geschworen.

Geist. Mon fils, ich bitte dich, spaar' mir den dritten Gang.
Schlag zu, mir wird die Zeit im Fegefeuer lang.
Ich bin des Spaaßes satt, mit Furien zu walzen,
Und mag mein fürstlich Fett nicht ganz und gar verschmalzen. Drum

Drum mach' der Sach' ein End' und kaponir' ihn gleich.
O weh! die Königinn, warum ist sie so bleich?
Sieh, wie sich Farb' und Blut in ihrer Haut verkriechen,

(Er giebt ihm ein Flaccon.)

Hier hast du Hirschhorngeist, geh', gieb es ihr zu riechen.

Hamlet. (hält der Königinn das Flaccon unter die Nase)
Wie ist euch, Mutter? Da! Ihr seyd ja leichenblaß!
Was ist euch? seht ihr auch vielleicht das seel'ge Faß?
Seyd nur nicht bang, und riecht.

Königinn. Was ist mit meinem Sohne?
Ich glaube gar, du hast ein wenig in der Krone,
Du konversirst mit Luft, die Zähne klappern dir,
Dein wilder Blick erflammt, wie Katzenaugen, schier.
Dein lockigt Haar, es weicht erstarrt aus seiner Bahne,
Wie Federn sträubt's empor von einem Puterhahne,
Der rothe Farbe sieht. Wohin blickst du so starr?

Hamlet. Auf ihn! — o sähst ihr ihn, es ist ein armer Narr,
Sardinia's Majestät ist mehr nicht in der Klemme,
Wie diese, naß von Schweiß, als käm' sie aus der Schwemme.

Die Zähne klappern ihm, es schlottert sein Gebein,
Er schöpft den Athem nur mit Mühe aus und ein.
O schneid', ich bitte, nicht so klägliche Gesichter,
Und dreh die Augen nicht, als hättest du die Gichter;
Sonst wird mein Vorsatz wild, der sanft und mild erst war,
Und es fährt meine Hand der Mutter in das Haar.

Königinn. Mit wem sprichst du? O weh! du hast den Kopf verlohren.

Hamlet. Den Kopf? Frau Mutter sagt, wo habt ihr Aug' und Ohren?
O sperrt doch beide auf, folgt meinem Finger; da
Steht er mit Haut und Haar, mein seeliger Papa.
Seht nur itzt fällt er ab, da mit der großen Achte!
Seht ihr des Schlafrocks Spur im Sande? Sachte, sachte!
Er blickt noch einmal um. Nun ist er fort!

Königinn. Ein Spiel
Blos deiner Phantasie. Gewiß du trankst zu viel.

Hamlet. Ich trunken? Element! Kein Tröpfchen kam von Weine
Auf meine Zunge heut. Ich steh auf festem Beine.
Da riecht, stink' ich nach Wein? (er haucht sie an) lallt meine Zunge, he?
Mein Geist ist nüchterner, als eine Assemblee.

O macht euch selbst nichts weiß, Frau Mutter, seyd gebeten,
Ich will und muß euch auf die Hühneraugen treten,
Zieht nicht den Fuß hinweg, ihr mehrt den Schaden nur;
Und gält's den großen Zeh! ergebt euch meiner Kur.
Viel besser, ihr geht ein zum Himmel ohne Zehe,
Als daß ich euch mit ihm bei Satan couren sehe.
Weg mit der Schminke dann, die eu'r Gesicht beklecht,
Und eure Runzeln so der Eitelkeit versteckt.
Die Tugend freilich gilt nicht viel in eurem Stande,
Stinkt sie nach Museus nicht, und nach eau de Lavande.
Doch, o verzeiht es mir, wag' ich es, Königinn,
Und stell sie, wie sie ist, euch vor die Nase hin.

Königinn. Mein Sohn, du spaltest mir das Herz bis an die Kehle.

Hamlet. O werft den Quark hinweg, daß er euch nicht mehr quäle!
Mein Oheim kroch hinein; 's ist ein wurmstichig Ding,
Wenn ihr's veraukzionirt, gilt's keinen Pfifferling.
Schafft euch ein neues an, und flieht des Oheims Küsse;
Was soll der Sünder euch und seine tauben Nüsse?

Schlaft mit dem gelben Zwerg nicht mehr in einem Bett,
Sein Schnuppern um euch her macht doch den Kohl nicht fett.
Fröhnt nicht mehr der Begier von dieser Jammer-Made,
Zähmt eure eigene, trinkt wen'ger Chokolade.
Verweist von eurem Tisch Tokai'r, Mader' und Sekt,
Die Trüffeln im Ragout, Vanille im Konfekt.
Und, daß der Teufel nicht eu'r Blut in Feuer schüre,
Wahrt euch, so viel ihr könnt, vor üppiger Lektüre.
Ewalds Urania laßt euch empfohlen seyn,
Les't nur zwei Seiten drein, und ihr schlaft sänftlich ein.
Nun, gute Nacht, schlaft wohl! Ich muß nun wieder gehen.
Doch halt, zuvor will ich nach dem Hofmarschall sehen.
(er geht an's Fenster, öfnet es, und sieht hinaus)
Was seh' ich? keine Spur mehr von ihm in dem Graben?
Was Henker! sollt' er sich wohl gar verkrümelt haben?
Kam mit den Fröschen er vielleicht zu tief in Text?
Wie? oder haben sie ihn wegberekkekext?
Das letzte wär mir lieb, so läg' er nun im Bette!

Mir thät' es leid, wenn's ihm den Hals gekostet
hätte.
Er spricht, als Schwätzer, zwar, und als Politikus,
Mir oft die Ohren taub, und macht mir viel Verdruß.
Scharwenzelt und hofirt, und intriguirt Kabalen,
Kurz ist ein Hofmarschall, mit Geld nicht zu bezahlen;
Allein Ophelia ist leider auch sein Kind,
Drum trag' er seinen Kopf mit allem Dunst und Wind.
(macht das Fenster zu und geht wieder zur Königinn)
Nun, Mutter, wie gesagt, weg mit der Liebe Frazzen,
Kasteyt eu'r Fleisch, und schlaft von nun an auf
Matrazzen.
Auch schlaft allein, und stört mein Oheim eure Ruh,
Schlagt vor der Nase ihm die Kammerthüre zu.
Sollt' er, dem ohngeach't, die böse Lust noch fühlen,
Leert ihm eu'r Nachtgefäß, das wird schon ab ihn
kühlen.
Ich bitt' euch noch einmal, nehmt euch vor ihm in
Acht,
Und zeigt die Nägel ihm — und hiemit gute Nacht.
(Hamlet und Königinn von verschiedenen Seiten ab.)

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Ein Saal im königlichen Schlosse.

Hamlet. Hauptmann Gustav.

Hamlet.

Wie geht's dem Hofmarschall?

Gustav. Er liegt in eurem Bette
Warm zugedeckt und schwitzt.

Hamlet. Der kriecht gewiß, ich wette,
Nie wieder unter'n Tisch' und spielet den Spion.

Gustav. Da 's nicht an's Leben ging, so gönn' ich ihm den Lohn.

Hamlet. Kam ich nicht früh genug, war er der Frösche Futter.
Nun hör, wie ich ihn fand. Ich ging von meiner Mutter
Gleich an sein kühles Bad. Da stak der arme Tropf,

Tief in den Schlamm versenkt; ich sah nichts, als den Kopf,
Von Todesangst halb blau, mit fast schon starren Blicken;
Da zog ich ihn heraus, und lud ihn auf den Rücken.
So schleppt' ich unbemerkt ihn in mein Zimmer hin.
Hier spühlt' ich ihn denn ab mit Wasser bis ans Kinn.
Es waren Arm und Bein braun, wie Göttinger Würste,
Doch ich frottirte sie mit einer Fensterbürste,
Itzt kam er zu sich selbst und schlug die Augen auf,
Flugs legt' ich ihn ins Bett, all meine Kleider drauf.
Das half; ich sah die Brust sich wieder langsam heben,
In zehn Minuten war er wieder ganz im Leben.
Nun zog ich ihm ein Hemd aus meinem Wäschschrank an,
Und deckt ihn wieder zu. Zu dir, Freund, schickt' ich dann.
Wie Rußlands großer Zaar erhob' ich mich zum Bader,
Und ließ den armen Schelm, so gut ich konnte, Ader.
Du kamst dazu und halfst. Das übrige weist du.
Der König aber glaubt, er pflegt der ew'gen Ruh.
Man sucht den Leichnam schon, mein Gustav, seit drei Stunden,

Doch, wie du wohl begreifst, man hat ihn nicht gefunden.
Laß ihn bei seinem Wahn. Ich will doch sehn, wie's geht?
Ein neues Bubenstück hör von der Majestät.
Nun schon' ich länger nicht und fahr' ihn an die Ohren.
Lies diese Briefe hier, die Güldenstern verlohren.
Ganz prellen will man mich um Zepter und um Kron',
Mein Leben steht aufs Spiel. Die Expedizion
Nach Alexandrien vom Helden Buonaparte,
Giebt einen Vorwand her zum Spiel mit falscher Karte.
Auf Nelsons Flotte schickt man mich als Volontair,
Doch, als Begleiter, noch zwei Meuchler nebenher.
Die sollen, giebt's Gefecht (durch Pantomime Erdolchung von rückwärts bezeichnend) so aus der Welt mich wippen,
Und, hab' ich meinen Rest, fix über Bord mich kippen;
Dann ist des Königs Plan, giebt's einen Hofbericht:
„Man sah, seit langer Zeit, solch Blutgefechte nicht.
Tod schwebte um das Schiff, wie in dem Sturm die Möve,

Prinz Hamlet wüthete schier wie ein junger Löwe;
Es war bis an das Heft sein Schwerdt von Blutroth,
Er schlug zu hunderten Republikaner todt.
Allein sein Muth erlag der überlegnen Menge,
Es sank der kühne Held im mörderischen Gedränge,
Und stürzte über Bord. Ins Meer versank der Held,
Mit Lorbern überdeckt, ging er zur Unterwelt."
Die Hiobspost wird dann durch's ganze Land verbreitet,
Vier Mond' auf jedem Thurm die Todtenglocke läutet;
Der König selbst bestimmt durch's Land den Leichen-Text,
Und eine Trau'rmusik wird auf's Papier geklext. —
Was sagst du, ist das nicht recht bübisch ausgesonnen?

Gustav. Ich steh zerschmettert da, mein Blut ist wie zerronnen.
Es bebt von diesem Greu'l die Seele schaudernd fort,
So hämisch anonym, wie'n Rezensentenmord.

Hamlet. Sey ruhig. Schrecklich soll dies Mörderblatt sich wenden,
Ich selbst will diesen Molch zu seines gleichen senden.
Thut er den Antrag mir, ich nehm' ihn fälschlich an,
Um einen Abschiedsschmaus bitt' ich zuvor ihn dann.

Verlang' Opheliens Hand und eine Masquerade,
Als Harlekin vermummt treib' ich Harlekinade.
— Denn Narrheit, wie du weist, ist jetzt mein Steckenpferd —
Zum Pritschholz aber dient mir dieses gute Schwerd,
Damit, eh' er's vermeint, bin ich ihm in dem Nacken,
Das soll ihn dann, nach Lust, zum Ragout fin verhacken
Für Wurm und Made, traun! Doch still, der Mörder naht,
Vor itzt den Gecken noch, und dann zur blut'gen That!

Zweiter Auftritt.

Vorige. Der König.

König. Hamlet, was thatest du? Welch eine That! o wehe!
Wo ist der Hofmarschall?

Hamlet. Mein König, bei'm Soupee.

König. Wie? bei'm Soupee?

Hamlet. Ja, Herr. Ganz trun ist mein Konfeß,
So eben schmaust an ihm so eine Art Kongreß
Wie der zu Rastadt thut an Deutschlands Staatscadaver,

Und, ich versichr' euch, Herr, er hält sich noch viel braver;
Er läßt auch nicht ein Stück von seiner Beute nach,
Nur bloß der Knochen schont' er für den jüngsten Tag.
So'n Würmerpräsident hat auf der Welt nichts gleiches,
Denn, statt Vermind'rer, ist, Vermehrer er des Reiches.
Es geben sich für ihn selbst Fürsten in die Mast,
Bei jedem fetten Schmaus ist er der erste Gast.
Ob fette Majestät, ob magre Bettelleute?
Der sagt er: morgen mir! und zu den andern: heute!

König. Mon dieu, il a raison.

Hamlet. In diesem Würmerstaat
Ist leider! alles gleich, ein jeder Demokrat.
Die Madenrepublik frägt nichts nach Stamm und Ahnen,
Skalpirt und skelettirt, trotz Wappen und trotz Fahnen.
Vielleicht, daß einen Hecht auf einer Tafel schwer,
Ein Wurm erangelte aus eines Königs Schmehr.
Und so, indem dazu hoch der Champagner brauset,
Ihr einen Anherrn auf mit Haut und Haaren schmauset;

Und, was weit schlimmer ist, selbst eure Majestät
Durch eines Bettlers Bauch noch einst — ad patres
geht.

König. Das ist weit hergeholt.

Hamlet. Doch liegt's sehr in der Nähe,
Wenn eure Majestät mit meinen Augen sähe.
Denn daß im Todtentanz auch Könige sich drehn
Könnt ihr in Lübeck ja zu Sankt Maria sehn.

König. Du solltest billig dich dergleichen nicht
entblöden,
's ist gegen den Respekt vom Tod mit uns zu reden.
Antwortet, wie man frägt. Wo ist der Hofmarschall?

Hamlet. Da nicht, wo ihr einst seyd, kommt
ihr in gleichem Fall.
Doch, wo er immer ist, so giebt's, auf alle Fälle,
Da eures gleichen nicht, noch wen'ger Hofmarschälle.
Dort spielt man euch nicht aus, dort giebt's kein
Kartenspiel,
Es gilt in jener Welt der Müßiggang nicht viel.
Was habt ihr sonst mit mir?

König. Du hast gewiß vernommen,
Wie Nelsons wachem Blick doch Buonapart' ent-
kommen,
Wie in Aegyptens Grund er Frankreichs Fahnen
stieß,

Zu Mahom sich bekennt' und dann — beschneiden ließ.
Doch, wie du weißt, bald saß ihm Nelson auf dem Nacken,
Und Mahoms Jüngerschaft verbrannte sich — die Hacken.
Du lies'st die Zeitung ja, gewiß bekannt ist dir
Das große Feuerwerk im Hafen Abukir.
Ich habe dich bestimmt, am künft'gen Theil zu nehmen;
Der Freiheit tolle Wuth, Prinz, sollst du helfen zähmen.
Du sollst, als Volontair, zu Nelsons kühnem Heer,
Er liegt vor Maltha itzt in, — wie heißt doch das Meer? —
Gleichviel! Da sollst du hin, mit Russen und mit Türken,
Wie's einem Dänen ziemt, für — Luthers Lehre wirken.
Zeuch hin, zerstöre keck das neue Heidenthum
In Alexandrien, kehr' alles um und um!
Der Tricoloren Fahn beraube Stadt und Felder,
Es tön' in den Moscheen: „nun ruhen alle Wälder."
Ein Schiff liegt schon bereit, besteig's, ernt' Ehren ein.

Bald wird dein Vaterland, voll deines Ruhmes, seyn!
Auf deinen Kupferstich samml' ich selbst Abonnenten,
Auch prangt dein Name in Hamburgs Korrespondenten.
Ein Diamantenstrauß wird von dem Großherrn dir,
Und Schirach preiset dich auf seinem Löschpapier.
Du gehst?

Hamlet. Ich bin bereit. Nur bitt' ich, eine Gnade.

König. Die ist?

Hamlet. Heut einen Schmaus und eine Masquerade.

Dann geht es morgen fort.

König. Es sey bewilligt dir.

Hamlet. Nun Mutter, so lebt wohl!

König. Mein Sohn, du sprichst mit mir,
Ich bin dein Vater.

Hamlet. Doch muß ich euch Mutter nennen.
Sind Mann und Weib ein Leib, wie kann man sie denn trennen?

König. Ah! so! Adieu, mein Sohn, bald spricht von dir das Reich.
Ich geh. Musik und Koch besorg' ich also gleich.

(König ab.)

Dritter Auftritt.

Hamlet. Hauptmann Gustav.

Hamlet. Der ahnet nicht den Tanz, den ich ihm zugedenke.
Mein Schluß ist felsenfest, ich würg' ihn bei der — Tränke!
Mit vollem Magen schlug er meinen Vater todt,
So brech' ich ihm den Hals bei Punsch und Butterbrod!
Erst, wenn er molum ist, soll durch mein Schwerd er fallen,
Und bei dem Teufel noch mit schwerer Zunge lallen.

Gustav. Wenn nur, mein gnäd'ger Prinz, es gut von Statten geht,
Und, nach vollbrachter That, nur Aufruhr nicht entsteht.
Ihr wißt, der König hat viel Anhang. Wenn's geschähe,
Daß man, als Meuchelmord, an eure Handlung sähe,
Das wäre schlimm, mein Prinz.

Hamlet. O sey aus Furcht kein Thor.
Hier diese Briefe zeig' ich dann den Ständen vor.
Auch meines Vaters Mord erhält mein Thun geborgen;

Noch will ich obendrein für einen Heil'gen sorgen,
Der unverweslich blieb im Grabe viele Jahr;
Den stell' ich als Beweis des Wohlgefallens dar
Der Vorsehung mit mir und meiner Zepterführung,
Mit meiner preißlichen, höchst glücklichen Regierung.
Befehle, daß man aus ihn zur Verehrung stellt,
Und laut erklärt für mich sich rings die Priesterwelt.
Welch ein gewonnen Spiel, wär's auch schon ganz verlohren!

Gustav. Fürwahr, mein theurer Prinz, ihr seyd zum Fürst gebohren.
Das ist die ächteste und reinste Politik.

Hamlet. Das macht, sie gründet sich auf die Vernunftkritik.
Zählt die die Fürsten nicht ganz los von allen Pflichten,
Drum wollen wir nach ihr in diesem Fall' uns richten.
Doch still, ich hör' Geräusch, sieh zu, was giebt es da?

Gustav. (geht nach der Thür) Ums Himmelswillen, Prinz, seht nur, Ophelia.

Vierter

Vierter Auftritt.

Vorige. Ophelia (mit einer Krone von Goldpapier und einem Zepter von Birkenreisern.)

Hamlet. O weh! was stellt das vor?

Ophelia. (singt)

Hopsa! Marianchen, kehr' dich mal um,
Kehr dich mal um und um,
Daß ich bald zu dir komm,
Hopsa! Marianchen, kehr dich mal um!

Hamlet. Sie ist verrückt!

Ophelia. (singt)

Laßt zur Ader, ich muß sterben,
Hohlt den Doktor und Barbier.

Hamlet. Getroffen!
Sie glaubt Herzväterchen im Grabensumpf ersoffen.
Das macht sie toll.

Ophelia. (singt)

Nun lasset uns den Leib begraben.

Hamlet. (unterbricht sie) Hör an, Kind, und besinne dich,
Dein Vater ist nicht todt, er lebt, dein Hamlet, ich
Trug ihn ins warme Bett.

Ophelia. (sieht ihn starr an und singt)

Du meinst, du seyst der Schönste
In dieser weiten, weiten Welt,

Und auch der Angenehmste,
's ist aber schlecht bestellt.
Geh du nur hin, ich hab' meinen Theil,
Ich führ' dich nur am Narrenseil;
Ohne dich kann ich schon leben,
Ohne dich kann ich schon seyn.

Hamlet. O weh! die ist sehr toll.
Wie bring' ich sie zurecht! Mir ist das Herz ganz voll
Von Reu und Leid! (zu Ophelien) Hör' an.

Ophelia Ich hör' ein Grabgeheule!
Die Leute sagen mir, die schöne Madam Eule,
Die bei'm Theater ist, sey eines Beckers Kind!
Ach, lieber Himmel, ja, wir wissen, was wir sind,
Doch, was wir werden, nicht.

Hamlet. Sie wird das Herz mir brechen.

Ophelia Ich bitt' euch, lieber Herr, nicht mehr davon zu sprechen.

(singt)

Willst du mich, Vielgeliebter, mein,
Besuchen in dem Kämmerlein,
So nimm deinen Finger, und mach' einen Kratz,
So denkt die Mutter, es ist die Katz'.

Hamlet. Hör' an mich, süßes Kind, dein Vater ist noch dein,

Er lebt, du sollst ihn sehn, und mein fein's Lieb-
chen seyn.

Ophelia. (sieht ihn starr an und singt)

In meines Vaters Garten,
Da stehen schöne Blum', Blum', Blum';
Ein Jahr mußt du noch warten,
Ein Jahr geht bald herum.
Geh du nur hin, ich hab' meinen Theil,
Ich führ dich nur am Narrenseil;
Ohne dich kann ich schon leben,
Ohne dich kann ich schon seyn.

Hamler. O Gustav, führe sie zu ihres Vaters
Bette.

Vielleicht, daß ich dadurch vom Wahnsinn sie errette.
Ist sie dann wieder klug, so führe sie zurück.
(zu Ophelien) Geh mit ihm, liebes Kind.

Gustav. (reicht ihr die Hand.)

Ophelia. Sogleich, im Augenblick.
Da habt ihr meine Kron' aus Goldpapier geschnitten.
Ich bin ja Hamlets Frau; und nun führt mich zum
Schlitten.

(giebt Gustav die Hand und läuft mit ihm ab.)

Fünfter Auftritt.

Hamlet.

Ich hoffe, wenn sie sieht, ihr Vater ist nicht todt,
Hat mit der Tollheit auch es weiter keine Not.
O lieber Himmel, laß sie wieder doch genesen!
Ich bin ihr gar zu gut; 's ist doch ein niedlich Wesen.
Sie spreizt und ziert sich nicht, führt Niemand auf das Eis,
Wie wohl die Weiber thun, und ist nicht naseweis.
Treibt nicht Schöngeisterei und legt sich nicht auf's Witzeln.
Sie kann, zur Nothdurft, just so ihren Namen kritzeln.
Hat keine Krämpfe, weiß, Gottlob! nichts von Vapeurs.
Und hält, ist sie mein Weib, sich keine j'ai l'honneurs.
Drum, lieber Himmel, wirst du dankbar mich verbinden,
Läß'st du sie den Verstand noch einmal wiederfinden.

Sechster Auftritt.

Hamlet. Hauptmann Gustav.

Gustav. Ich wünsch' euch Glück, mein Prinz.

Hamlet. Ist Miß Ophelia
Bei Troste wiederum?

Gustav. Zum wenigsten sehr nah,
Mein gnäd'ger Herr, daran, ihn wieder zu gewinnen.

Hamlet. (freudig) So krieg' ich doch 'ne Frau mit fünf geraden Sinnen,
Das ist viel Glück am Hof.

Gustav. Und, was sie wiederfand,
Sucht oft vergebens heu'r der kritische Verstand.
Exempel hat man ja.

Hamlet. Doch sind sie Odiosa,
Drum, laßt die Herren ruhn! Erzählt mir Kuriosa
Von meiner holden Braut, der schön' Ophelia.

Gustav. Sie schrie ganz laut, Herr Je! als sie den Vater sah.
Berührt' ihm das Gesicht, und, als sie Leben spürte,
Rief sie, daß es mein Herz in seinen Tiefen rührte:
„O Jemine! Papa!" Ihr Händchen, weich und zart,
Fuhr sanftlich auf und ab an seinem weißen Bart.

Hamlet. Potz alle Welt! hätt' ich, statt seiner, da gelegen,
Solch' eine Hand am Kinn!

Gustav. Mit leisem Kopfbewegen
Sah sie den Alten an und rieb die Augen sich,
Wie einer der erwacht. Dann lachte inniglich
Sie in sich selbst hinein; spitzt' ihre zarte Lippchen
Zu einem Kuß', und schlug wohl ein halb Dutzend Schnippchen.
Dann sank sie vor das Bett mit einem leisen Fall.
„Mein Kind, Ophelia," rief hier der Hofmarschall.
Bei diesem Laute ging ihr Wahnsinn auch zu Ende.
„Papa, Papa!" rief sie und klatschte in die Hände.
Die Kron' aus Goldpapier riß sie sich aus dem Haar,
Ihr Auge, starr und wild, ward mählich hell und klar.
Und, als sie einen Strumpf von euch, mein Prinz, erblickte,
Der wohl zerrissen war, ergriff sie ihn und flickte.

Hamlet. Was? einen Strumpf von mir? Das find' ich sehr galant.
Das ist ein theurer Strumpf, geflickt von solcher Hand.
Ein Heiligthum für mich, mit Gold nicht zu bezahlen!

Ich laß um schweres Geld mir dieses Kleinod mahlen,
Und hänge die Kopei in unsre Gallerie,
Denn das Original kömmt mir vom Herzen nie.
Auch setz' ich einen Preis von hundert Stück Dukaten
Für eine Ode aus, die auf ihn wird gerathen.
Die Dichter reihen ihn gewiß den Sternen ein,
Und mein geliebt'ster Stern soll dieser Strumpfstern seyn.

Gustav. Ich höre gehn, mein Prinz.

Hamlet. Vielleicht wohl gar Ophel'chen,
O sey willkommen mir, mein Marzipahnenseelchen!

Siebenter Auftritt.

Vorige. Ophelia.

Ophelia. Prinz, meinen großen Dank.

Hamlet. Wofür, mein Zuckerbrod?

Ophelia. Ach! ich bin so vergnügt, Papa ist ja nicht todt?

Hamlet. Du bist ein gutes Kind, er soll noch lange leben.

Ophelia. Auch hab' ich euch, mein Prinz, hier diesen Strumpf zu geben.
Der Löcher hatt' er viel, ich habe sie gestopft.

Hamlet. Dafür hast in mein Herz du ewig dich gepfropft.

Ich drücke meinen Mund auf die gestopften Stellen;
Laß deine Aeuglein auch nun wieder ganz erhellen.
Ich werb' um deine Hand, du meiner Seelen Licht,
Reich mir dein Patschgen her, sonst nützt dein Strumpf mir nicht.

Ophelia. Mein Prinz!

Hamlet. Heiß mich dein Schätzchen,
Das will ich lieber seyn;
O nur ein kleines Plätzchen
Räum' mir dein Herzgen ein.
Komm, schling' ein seidnes Bändchen
Um unsrer Herzen Paar;
Es spiel' dein zartes Händchen
Mit meinem gelben Haar.
Es schmiegt' in süße Kettchen
Dein holder Reiz mich ein!
O laß mich dein Hamletchen
Mein süß Ophelchen seyn.
Dann führ' ich, wohlgeborgen,
Schön Liebchen, dich zur Trau;
Und nenn' am nächsten Morgen
Dich meine liebe Frau.
Da wollen wir denn leben
Wie fromme Kindelein,
Da soll es Küsse geben

In Sonn' und Mondenschein.
Lieb Männchen, süßes Weibchen,
Sind wir mit Herz und Mund;
Ich füttre deine Täubchen,
Du meinen Hühnerhund.
Du kräuselst mir die Locken,
Die Haare wickl' ich dir;
Du zupfst für mich am Rocken,
Das Garn haspl' ich dafür.
Wir leben schon auf Erden
Den ganzen Himmel durch;
Und wirst du schwanger werden,
Schreib' ich nach Quedlinburg
An Lehnhard, hochgepriesen,
Durch seinen Trank bekannt,
Der so viel Heil erwiesen
Der Frau auf Helgeland.
Der wird auch dich begaben,
Mit seiner Wunderkraft,
Daß er dir einen Knaben
Gesund zur Stelle schafft.

Ophelia. O lieber Prinz, ihr macht mich roth,
Hört auf, sonst schäm' ich mich noch todt.

Hamlet. Ich will dich ja zum Weibe nehmen,
Du närrisch Ding, und was ist dann zu schämen?

So was gehört zum Ehstands-A-B-C.
Wer A gesagt hat, sagt auch B.
Gieb nur recht viel der lieben Kindel,
Je mehr davon, je lieber mir!
Am Ofen trockn' ich dann die Windel,
Und wieg' und wickle ein mit dir!
Ach! welche Lust, so'n Kinderstübchen
Voll hübscher Mädchen und voll Bübchen,
Die man mit seiner lieben Frau
Ans Licht gebracht, und nach — der Trau.
Ach! welche Lust, den Gottesseegen
Zurecht zu rücken und zu legen,
Zu klatschen auf den blanken Steiß,
Sich und dem lieben Gott zum Preis!
Und, wenn sie dann nun größer werden,
Mit ihnen kindisch sich gebehrden,
Und, wenn sie schrei'n, mit Bah! und Buh!
Auf einmal sie zum Schweigen bringen;
Mit ihnen spielen Blinde-Kuh,
Und, wird es Nacht, in Schlaf sie singen.
Dich zu verew'gen allgemach,
Edir' ich einen Allmanach,
In dem ich alles klar beschreibe,
Was ich mit meinem Weibe treibe;
In Reimen, ohne Kunst und Zier,
Wie pure, blanke Prose schier.

Ophelia. Ach! das ist schön, mein Prinz. Ich pflege
So was zu lesen wohl, wenn ich zu Bett mich lege.
Es geht so lieblich ein, und macht so sanften Schlaf,
Als hörte ich das Lied: es war einmal ein Schaf.

Hamlet. So find' ich's auch, mein Kind. Und es wird mir gelingen,
So gut, wie einer nur, dich in den Schlaf zu singen.
Nun gieb mir deine Hand, und sprich, wir sind ein Paar,
Dann steh' ich morgen früh mit dir an dem Altar.

Ophelia. Ist's möglich? darf ich trauen?
Ist es kein Traum, kein Trug?
Wie wird mein Vater schauen,
Laß ich mich morgen trauen;
O das macht ganz mich klug!

Hamlet. Du sollst noch klüger werden,
Der Ehstand macht gar klug;
So klug macht rings auf Erden
Nicht das gelehrt'ste Buch.

Ophelia. Ich will gern klüger werden,
Denn man wird nie zu klug.

Hamlet. So hab' ich endlich dann dein schönes Herz erworben.
Recht großen Dank dafür, dich hab' ich stets geliebt!

Noch eins, der König glaubt, dein Vater sey gestorben,
Laß ihn in diesem Wahn und stelle dich betrübt.
Spricht er mit dir von ihm, mach' eine saure Miene,
Als wollt' ich dich zerstreun, führ' ich dich auf den Ball;
Ich komm' als Harlekin, du kömmst als Kolombine,
Dann walz' ich rasch mit dir, bei der Trompeten Schall,
Und — doch, was noch geschieht, wirst du denn schon erfahren,
Vor itzt entlaß ich dich mit diesem Bräutgamskuß,
Und morgen küß ich dich, den Brautkranz in den Haaren!
Adieu, du holde Braut!

Ophelia. Ach! welch ein süßer Gruß!

(geht ab.)

Achter Auftritt.

Hamlet. Hauptmann Gustav.

Hamlet. Nun? bleibt dein Glückwunsch aus?
Ich hoffte gar auf Reime.
Daß morgen nur den Dienst die Muse nicht versäume!
Sonst nehm' ichs übel, Freund.

Gustav. Mein Musenpferd trabt schlecht
Mein Reim ist matt und lahm.
Hamlet. Schön! das ist eben Recht,
Mein Freund, für ein Gedicht auf eine Ehverbindung
Nur schlecht und recht gereimt! Wer frägt um die Erfindung?
Ein zärtliches Gespräch, durchspickt mit o! und ach!
Im Styl des Leipziger Frau'nzimmeralmanach,
Wär' auch nicht übel; nur empfindsam bis zum Brechen,
Und ja recht wasserreich, laß deine Leute sprechen;
Dann liest die schöne Welt dich gierig um und um,
Denn die weint gar zu gern, wenn sie nicht weiß, warum?
Doch, Scherz beiseite, Freund. Du scheinst mir so verlegen,
Mißfällt dir meine Wahl, hast du etwas dagegen?
Gustav. Ich nicht, mein theurer Prinz. Nur fürcht' ich, daß die Welt
Die Wahl, so schön sie ist! nicht für recht koscher hält,
Man schilt, ich wette drauf, Sie eine Mesalliance.
Hamlet. O schweig davon, sonst bringst du mich aus contenance.

Zwar ist Ophelia ein bloßes Fräulein nur;
Doch schön und liebenswerth, ganz Unschuld und Natur.
Was braucht sie mehr zur Frau für einen Königsknaben?
Wozu den Fürstenrang, den sie durch mich wird haben?
Ein Weib hat keinen Rang, als durch der Ehe Band.
Des Mannes Glück zu seyn, das ist des Weibes Stand.
Es dient dem Staate nicht durch Feder, Schwerd und Fahnen,
Und so sind Geist und Herz allein des Weibes Ahnen.
Besitzt' es die, so ist es adlich überall
Und fürstlich, stammt' es auch vom niedrigsten Vasall.
Ein tugendsames Weib ist jedes Standes Krone,
Und eine Königinn, steht es auch fern vom Throne;
So wird Ophelia der Dänen Königinn!
Weg Ahnenvorurtheil! Sobald ich König bin,
Schaff' ich den Unfug ab, dem Stammbaum nachzuzählen;
Will sich ein Biedermann ein Weib, als Gattinn, wählen.
Ein ehrenwerther Mann, verdient um's Vaterland,

Von welchem Stamm' er sey, giebt der Prinzessin Stand;
Und eine Frau, die Geist, Schönheit und Tugend schmücken,
Wird, wer sie auch gezeugt, der Throne ersten schmücken.

Gustav. Mein theurer Prinz, das schmeckt sehr nach Demokratie.

Hamlet. Sprich, nach Vernunft, und die ziemt auch der Monarchie
Doch still, der König schleicht daher mit Güldensternen.
Es scheint, sie brüten was: Wir wollen uns entfernen,
Jedoch nicht allzu weit, und sie belauschen. Wer
Weiß geht es nicht aufs neu, Freund, über mich daher?

Gustav. Leicht möglich. Laßt uns gehn. Denn in des Hofmanns Blicke
Voll schlauer Lauersucht, les' ich Verrath und Tücke.

Hamlet. Komm. Diese Säule hier bedeckt uns ganz und gar,
Verrätherei ist vor, das wird mir ziemlich klar.

(sie verbergen sich hinter einer Säule des Saals)

Neunter Auftritt.

König. Hofjunker Güldenstern (die vorigen versteckt.)

König. Nun sprich, was willst du mir? Du bist
ganz blaß für Schrecken.

Güldenstern. Ich habe, gnäd'ger Herr, euch et-
was zu entdecken.

Der Prinz, den morgen ihr glaubt fern von euch zu
sehn,

Wird nicht auf Nelsons Schiff, nicht nach Aegypten
gehn.

Ihr wißt, ich halte g'nau, wie's meine Pflicht ist,
Wache.

So schlich auch hier ich fern. Da hört' ich laute
Lache.

Und näherte ich mich. Den Hals reckt' ich empor,
Und horcht'. Ihr wißt, ich hab'

König. Ein ziemlich langes Ohr,
Gemacht für euren Dienst.

Güldenstern. (etwas beleidigt) Ein feines wollt
ihr sagen.

König. Für einen Hofmann habt ihr einen zarten
Magen,

Daß euch so was verschnupft. Nun, euer feines
Ohr. —

Güldenstern.

Güldenstern. Ich reckt' es nicht umsonst, mein gnäd'ger Herr, empor.
Auf euch, mein König, ging des Prinzen Hoheit Lachen;
Mit eurer Majestät schien's lustig sich zu machen.
Dem Hauptmann Gustav gab er deutlichen Bericht,
Er mache blauen Dunst, und geh zu Schiffe nicht.
Es schien, als nähm' er euch die ganze Fahrt sehr übel.
Kurz, unser Plan geht schief, das wett' ich.

König. C'est terrible!
Mon Dieu, qu'a faire nun? Wie werden wir ihn los?
Schafft ihn vom Halse mir, denn die Gefahr ist groß.
Wär' er mit guter Art gleich aus der Welt zu bringen,
Das wär' das beste, Freund. Doch wie soll das gelingen?

Güldenstern. Wenn nur in ein Duell er zu verwickeln wär,
Zwar ficht er, wie ein Daus, er kömmt von Jena her.

König. Schön! Schön! Da gebt ihr mir sehr glückliche Ideen.
Ihr helft mir aus der Noth. Ja, ja! so wird es gehen.

Da war aus Jena hier ein dänischer Baron,
Ein Schläger, tout-à-fait!

Güldenstern. Ich kenn' ihn — Güldenkron.

König. Derselbe!

Güldenstern. Ja der sucht, als Fechter, seines Gleichen.
Vor ihm mußt' jeder Bursch vom breiten Steine weichen.
Er schlug, wie Satan, sich; und keiner hielt ihm Stand;
Ein Strohhalm schien das Schwerdt in seiner festen Hand.
Ein Gang schon war genug.

König. Davon gab er hier Proben.
Bei der Gelegenheit hört' ich auch euch sehr loben.
Er sagt', er fechte nicht viel kräftiger, als Ihr,
Besonders rühmt' er euch in Führung der Rapier';
Er schwur, ganz Jena wär nicht gegen euch bestanden,
Und auch den fertigsten macht' eure Kunst zu Schanden.
Prinz Hamlet nahm das schief, schalt' einen Schwächling euch,
Vermaß sich, er schlüg' euch gewiß die Knochen weich.
Nun, dächt' ich, züchtigtet den Prahler ihr ein wenig,
Und fodert ihn heraus. Was meint ihr?

Güldenstern. (verlegen und ängstlich) Ich, mein König?
Verzeiht! zwar ist dies Spiel mir sonst nur Kinderscherz,
Doch wag' ich's nicht mit ihm.

König. Wie? was? Ihr habt kein Herz?
Schämt euch!

Güldenstern. Ich bin geübt in allen Fechterfinten.
Doch nach der Theorie von vorne, nicht von hinten.
Prinz Hamlet aber ficht, wie ein Empiriker,
Damit komm' ich nicht aus, als reiner Kritiker.
Drum schenkt die Probe mir.

König. O laßt euch das nicht hindern,
Auch will ich die Gefahr durch einen Kniff euch mindern.
Der Prinz, ein arglos Schaaf, die pure Einfalt schier,
Besieht, ficht er mit euch, gewiß nicht das Rapier.
Da wechselt ihr es dann geschwind mit einem spitzen,
Und so könnt ihr, nach Lust, die kecke Haut ihm ritzen.

Güldenstern. Das ist ein ander Ding. Ich geh den Handel ein,
Auf diese Art will ich bald mit ihm fertig seyn.

König. Noch eins, Freund, mein Büreau wahrt herrliche Arcana,
Darunter zähl' ich auch die edl' Aqua toffana;
Tunkt eu'r Rapier darin, und geht dann auf ihn los,
Das sichert euch zugleich den ersten, besten Stoß.
Und, daß ob euch und mir kein Unglück weiter walte,
Hab' ich noch eine List dabei im Hinterhalte.
Eh' zum Gefecht' es geht, zeigt lustigen Humor,
Den Landesvater schlagt zur Unterhaltung vor,
Und ist er dann bereit, zu jubeln und zu trinken,
Will ich um Gift für ihn im goldnen Becher winken;
Das, wenn er ab davon nur einen Tropfen streift
Mit seiner Lippe, ihm den Bart auf ewig seift.

Hamlet. (hinter der Säule niest.)

König. Contentement!

Güldenstern. Wer niest'?

König. Ihr!

Güldenstern. Nein.

König. Hab's doch vernommen,
Daß jemand nieste. Nun er wird ja wohl noch kommen.

Güldenstern. So ist's auch, gnäd'ger Herr. Seht nur, die Königinn,
Da kömmt sie eben her, die war's!

König. Laßt mich allein!

Güldenstern. Ich bin
Eu'r Unterthänigster!

(König reicht ihm die Hand zum Kusse. Hofjunker ab.)

Zehnter Auftritt.

König.

Was wird die von mir wollen?
Ich mußte mich doch heut von ihrer Kammer trollen.
Sie hörte nicht auf mich, so kläglich ich auch that,
Und nur um einen Kuß durchs Schlüsselloch sie bat.
Das dank' ich ganz gewiß dem Jenischen Studenten,
O daß vom breiten Stein' wir ihn doch schleudern
könnten!
Doch still! die Königinn! sie naht sich! bleich und
blaß,
Und puderlos ihr Haar! Que diable! Was ist das?

Eilfter Auftritt.

König. Königinn.

König. Ha! Laßt ihr endlich mich eu'r holdes
Antlitz sehen?

Königinn. Zum letztenmal, o flieht, sonst ist's
um euch geschehen,
Flieht der Barmherzigkeit des Himmels in den Schooß,

Macht von der Wollust euch aus ihren Armen los.
Ich bitt' euch macht's wie ich, bereuet eure Sünden.
Die Krone, die ihr stahlt, laßt Hamlet wiederfinden.
O zieht bei Zeiten noch den Hals aus Satans Joch,
Bereut und gebt zurück.

König. Ha! pfeift ihn aus dem Loch?
Da hör' ich euren Sohn.

Königinn. O laßt den ungeschoren,
Hört eu'r Gewissen nur, und spitzet dem die Ohren.
Was mich betrifft, so sey euch feierlich erklärt,
Daß länger mich nicht mehr die Kost der Sünde nährt.
Die Buhlerei mit euch will ich von nun an meiden,
Und, daß ihr's wißt, mich ganz von Tisch und Betts scheiden.
Der Residenz entflohn, zieh' ich nach Altona,
In Sack und Asche werd' ich Menonistin da.
Verlassen will ich so die schuldbefleckte Szene
Des Hofes, ganz und gar bußfert'ge Magdalene,
In grobes Tuch verhüllt, vom Fuße bis zum Schopf,
Zu meinem Spiegel mach' ich einen Todtenkopf.
Zum Betpult werde mir die Sündentoilette,
Statt Eiderdaunen dien' ein Strohsack mir als Bette.
Mein Kissen unter'm Haupt sey ein Postillenbuch,

Und Niemand komm' zu mir, als geistlicher Besuch.
Als des Gewissens Rath, will ich dann Herrn Callisen,
Der so erbaulich schreibt, aus Glückstadt mir erkiesen.
Kurz büßen soll mein Herz die ganze Lebenszeit,
Daß ich falsch würfelte, indem ich euch gefreit.

König. Ich steh', als lernt' ich erst Abe—ab aus der Fibel.
So ist mein Kopf verblüft! Mon Dieu! est-il possible?
Handthiert ihr so mein Herz, als wär' es purer Quark?
O Königinn das dringt durch Bein mir und durch Mark!
Ihr wollt mein Lebensglück in eurem Arm zerstören?
Ich soll des Nachts nicht mehr euch lieblich schnarchen hören?
Ihr wollt nach Altona, nah am Hamburger Berg,
Wo's immer stinkt nach Theer, wo ihr nichts seht, als Werg,
Aus dem die Seiler dort, sogar in den Alleen,
Beim Tobacksqualm den Tod für arme Diebe drehen!
Durch Menonistentracht den schönen Wuchs verheyn?
Als Magdalenenbild euch kläglich kontrefeyn?
Mit einem Todtenkopf wollt ihr euch täglich schrecken,

Und euch, der Länge nach, auf einen Strohsack strecken?
Ihr wollt langweilen euch mit Herrn Callisen gar?
Darüber thürmt sich mir zu Berge jedes Haar:
Laßt von dem Vorsatz euch mein Flehn zurücke ziehen,
Hier liegt eu'r j'ai l'honneur vor euch auf beiden Knieen.
O öfnet nicht so kalt mir meiner Freuden Grab,
Sonst schneid' ich mir den Hals vor euren Augen ab.
Mein euch verhaßtes Blut soll siedend vor euch rauchen,
Dann könnt ihr meinen Kopf, als Magdalene, brauchen.
Ich will dann, ohne Kopf, umher im Reiche gehn. —
Königinn. Halt ein! Zwar wird das Reich dann just nichts neues sehen.
Doch kenn' ich dich. Zu lieb ist dir die goldne Krone,
Sonst nahmst du sie dir nicht, und raubtest sie dem Sohne.
Steh' auf, mit mir spielst du nicht mehr die Blinde-Kuh;
Weg deine Hand von mir, laß, bitt' ich, mich in Ruh.
König. O schöne Königinn, Mitleid, Erbarmen, Gnade!

Königinn. Nichts! Diesen Abend geh' ich noch
zur Masquerade;
Blos meinen Sohn zur Lieb'! Er soll ja morgen fort.
Dem meinen Seegen noch! Adieu!
(sie eilt ab.)

Zwölfter Auftritt.

König.

Tod und Mord!
Das dank' ich Niemand sonst, als meinem Neffen,
Schlingel,
Allein bei Luthers Bart und bei Kalvin und Zwingel!
Ich tränk's ihm ein, daß ich umsonst zu Fuß ihr lag,
Er soll, bei Mord und Tod! dem seel'gen Dicken
nach.
(geht zornig ab.)

Dreizehnter Auftritt.

Hamlet und Hauptmann Gustav (treten wieder hervor.)

Hamlet. Hörst du? wir spielten doch umsonst
nicht hier Verstecken!
Ein Schlingel ich? Potz Blitz! An dem soll er
verrecken.

Nun weiter keine Frist! Eh' er noch Buße thut,
Wasch' ich den Schlingel ab in seinem Schaafskopf-
blut.
Zur Masquerade nun! hat er bei meinen Possen
Den Bauch recht vollgepfropft, den Hals recht voll
gegossen;
Kann er, so angeschwellt, kaum noch den Becher
sehn,
Kaum auf dem dünnen Paar der Säbelbeine stehn;
Wird seine Nase blank, glüht sie von Kupferröthe,
Dann fahr' ich auf ihn los, spieß' ihn, wie eine
Kröte.
Noch eh' er seinen Trank zum Landesvater mischt,
Hab' ich für Maden schon den Schurken aufgetischt.
So soll besoffen er, mit berganstehn'den Haaren,
Den Bart mit Wein geseift, zu allen Teufeln
fahren;
Die Beine in der Höh', schlag' er vor Satan Rad,
Und der Verdammten Schaar brüll' laut ihm:
pereat!

(ab mit Gustav)

Vierzehnter Auftritt.

(Ballsaal im königlichen Schlosse. Masken im Tanze begriffen, Masken, die an Schenktischen stehen, essen und trinken.)

Der König im Domino, neben ihm **Hofjunker Güldenstern**, als **Merkurius** (sitzen an einer Tafel und zechen.) **Die Königinn**, als **Maria Magdalene**, (einen Todtenkopf in der Hand, sitzt in einem Winkel und weint.)

Nachdem der Tanz eine Weile gewährt hat, kömmt

Hamlet als **Harlekin**, **Ophelia** als **Kolombine**, **Hauptmann Gustav** als **Pierot.** — (Ophelia-Kolombine läuft, von Hamlet-Harlekin verfolgt, einigemal im Saale herum. Pierot-Gustav schwankt schwerfällig hinterdrein. Darüber hört der Tanz auf, die Musik schweigt. Die Masken versammeln sich um die drei. Auch der König steht, nebst Güldenstern, auf und tritt den italienischen Masken näher.)

Hamlet-Harlekin. (der endlich die Fliehende bei dem Rock ergriffen hat.)

O stehe still, und laß an deinen Reizen
Mich laben doch, du liebliches Gesicht,
Wer wird denn so mit Gunst und Liebe geizen?
Drum end' einmal und narr' mich länger nicht.

Ophelia-Kolombine. (sich noch ein wenig sträubend)

Seh' einer nur! Ich muß mich doch wohl spreizen;
Ist Sprödethun nicht aller Mädchen Pflicht?
Ich flieh ja nur, dich desto mehr zu reizen;
Ist das zu hoch dem Mohrenangesicht?

Hamlet-Harlekin.

Was hör' ich da? So jung und so erfahren?
Wer dächte das von deinen blonden Haaren,
Vom Augenpaar, so fromm, so schuldlos blau?

Ophelia-Kolombine.

Du denkst vielleicht, Verstand kommt nicht vor Jahren,
Ich bin auch sonst in vielem unerfahren
Allein ich bin doch Tochter einer Frau.

Hamlet-Harlekin.

So stammst auch du von der berühmten Schlange,
Mit der einmal Frau Eva sich vergaß?
Und die seitdem — und das ist ziemlich lange —
So mancher Frau in Aug' und Zunge saß?

Ophelia-Kolombine.

Der Schlange List hält eurer Falschheit Stange,
Wie triebet sonst mit unsrer Lieb' ihr Spaaß!
Es taugt kein Mann, seit — und 's ist ziemlich lange —
Vom Apfelbaum Urvater, Adam, aß.

Hamlet-Harlekin.

Ei sieh, wie klug! Wo hast du das vernommen?
Soll dir dies Licht auch wohl vom Hofe kommen,
War Binchen wohl vielleicht in Helsinghör?

Ophelia-Kolombine.

Ich habe das so aus mir selbst vernommen.
Dergleichen braucht vom Hof' uns nicht zu kommen,
Eu'r böser Ruf ist länger als — ein Stör.

Hamlet-Harlekin.

Was du mir sagst, kann mich nicht sehr erbauen,
Das ist ein Korb in forma optima.
Ich dachte schon, der Pfarrer sollt uns trauen;
Allein du sagst, prost Mahlzeit! mir, statt Ja!

Ophelia-Kolombine.

O laß darum nur nicht das Haar dir grauen,
Ich thue nur, wie weiland die Mama,
Ein wenig rar. Doch laß ich gleich mich trauen,
Ist nur der Pfarr, uns einzusegnen, da.

Hamlet-Harlekin.

Juch hei! die Hand, du bist mein Kolombinchen.

Ophelia-Kolombine.

Da ist die Hand, komm, sey mein Harlekinchen.

Hamlet-Harlekin.

O welche Lust, so sind wir doch ein Paar!
Schon seh' ich mich umringt von Kolombinchen.

Ophelia-Kolombine.

Ich sehe schon ein kleines Harlekinchen.

Hamlet-Harlekin.

Und das, will's Gott, schon in dreiviertel Jahr.

Gustav-Pierrot.

Ich dien', als Zeug', und hoff' es zu erleben,
Daß, was ihr thut, euch künftig nicht gereut!
Zum Brautschatz will ich guten Rath euch geben,
Und den befolgt, seyd anders ihr gescheut.

(zu Harlekin)

Du mußt zuweil'n die Augen dir verkleben,
Um nicht zu sehn, was nur zu sehn, gereut.

(zu Kolombinen)

Du mußt zuweil'n der Zunge Rasttag geben,
Denn, die viel spricht, spricht selten auch gescheut.

Hamlet-Harlekin.

Bravissimo! schlag' ein, Kolombinette,
Geschlossen ist die Heirath durch Sonnette. —

Ophelia-Kolombine.

Auf taub und stumm! hier hast du meine Hand.

Hamlet-Harlekin.

Laß das geschehn mit lieblichem Duette,
Die Melodie aus Mozarts Operette,
Die Zauberflöt', uns allen wohlbekannt!

Duett.

Ophelia-Kolombine.

Willst du der Liebe Glück empfinden,
Nimm einen blinden Mann allein.

Hamlet-Harlekin.

Ach! an ein stummes Weib sich binden,
Das laßt mir eine Freude seyn!

Beide.

Ich will mich nur dem Blinden weihn,
Die Stumme lieb' ich ganz allein.

Ophelia-Kolombine.

Die Blindheit spaart uns manche Plage,
Die, sieht der Mann, den Hals uns bricht.

Hamlet-Harlekin.

Die stumm ist, thut so manche Frage,
Die oft die Einfalt thut, uns nicht.

Beide.

Drum nehmt's, als Ehstandsregel, an:
Stumm sey die Frau, blind sey der Mann!
Blind und stumm und stumm und blind,
Giebt am Ende auch — ein Kind.

(Sie umarmen sich und beginnen einen Walzer. Die Masken treten auf beiden Seiten zurück und sehen ihnen zu).

König. (nach geendigtem Walzer) Bravo! Brav!
Brav! Ancora!

Güldenstern. (und mit ihm die Hofleute) Bravo!
Bravo! Fora, Fora!

Hamlet-Harlekin.

Wie es scheint, die gnäd'gen Herrn
Hörten unsern Klingklang gern,
So erbitten wir zur Gnade
Noch zu hör'n ein Stück Ballade,
Jüngst in Wälschland ausgedacht,
Nun in deutsche Reim' gebracht.

König. Immer zu, Freund, Arlequino.

Hamlet-Harlekin.

Eine Mähr ist's aus Urbino,
Und ein Vogel ist der Held.
Nun den Anfang, wenns gefällt.
's ist ein Zweisang, Herrn und Ritter;
Binchen spielt dazu die Zitter.

(Er geht und hohlt eine Zitter, die er Kolombinen reicht. Sie präludirt die Melodie.)

Horcht, Schönbinchen präludirt,
Arlequino intonirt.

Ballade.

Es war Urbino vor Zeiten
Gar eine prächtige Stadt;

Voll

Voll seltner Keiten und Heiten *),
Doch eine vorzüglich es hatt';
Das war eine Menagerie,
Ein ganzer Hofstaat von Vieh
Aus allen Ländern und Reichen,
Mit keinem sonst zu vergleichen.

Ophelia-Kolombine. (singt)

War da vor allen zu schauen
Ein hoher, stattlicher Aar;
Oft stand der Herren und Frauen
Bewundernd versammelte Schaar,
Den Fürsten der Vögel zu schau'n;
Er sah mit stolzem Vertrau'n
Von seinem Felsen hernieder,
Schwarz glänzte sein breites Gefieder.

Hamlet-Harlekin. (singt)

Auf seinem felsigten Throne
Saß er, der Höchste im Reich;
Es blitzte in goldener Krone
Sein Haupt, wie Sammet so weich.
Da flog rings um ihn kein Aar,
Der gleich zu schätzen ihm war;

*) Keiten und Heiten, statt Kostbarkeiten und Schönheiten. Eine poetische Freiheit, die sich Prinz Hamlet nimmt, im Geschmack mancher Allmanachsdichter.

Dem gleich auf Jupiters Sitze,
Saß er auf felsigter Spitze.

Ophelia-Kolombine. (singt)

Wohl bei ihm mit Strahlengefieder
Frau Aarin saß stattlich und hehr!
Da gab es, Fels auf und Fels nieder,
So eine Aarin nicht mehr!
Es war ein herrliches Paar.
Noch saß ein jüngerer Aar
Bei ihm auf felsigter Höhe,
Ein Sprößling der fürstlichen Ehe.

Hamlet-Harlekin. (singt)

Da kam ein häßlicher Schuhu,
Kaum mehr befiedert und alt;
Ein Ungeheuer von Uhu,
Pur eine Knochengestalt.
Er stank von weitem schon an,
Und kam er näher heran,
Empört' er vollends den Magen;
Er konnte Meilenweit jagen.

Ophelia-Kolombine.

Aus altem Kerkergemauer
Kam er geflogen hervor;
Lag da schon lang' auf der Lauer,
Und schaute zur Aarin empor.

Bei Ungeziefer und Aas,
Sich keck der Unhold vermaß,
Gewohnt an Unrath zu kleben,
Den Schnabel zur Aarin zu heben.

Hamlet-Harlekin. (singt)

Als ein Gelehrter auf Reisen,
Zum Adlerneste er kam,
Und spielte den kritischen Weisen;
Manch Prieschen Schnupftoback nahm
Bei seiner Weisheit der Aar;
Und die Frau Aarin goß gar
Rings um sich eau de Lavande
Bei seinem reinen Verstande.

Ophelia-Kolombine. (singt)

Was half es? Am Ende gewöhnte
Sich Aarin am üblen Geruch;
Den After-Kantianer, ihn krönte
Manch Beifall gebender Spruch.
Er deduzirte sogar
Vom Vaterunser ihr klar,
Nach reinen Prinzipen geschrieben,
Sein Recht, die Aarin zu lieben.

Hamlet-Harlekin. (singt)

Man schickte zur kritischen Schule
Nach Jena, den jüngern Aar;

Der biß da manch's Gänserichs Spuhle,
Doch ward's ihm im Kopfe nicht klar.
Nichts half ihm sein kritischer Sporn.
Mit aller Weisheit von vorn,
Bei Schelling und Schaumburg gegohren,
Blieb feucht er hinter den Ohren.

Ophelia-Kolombine. (singt)

Indessen gedieh auf das Beste
Des Schuhu's kritischer Wust
Bei der Frau Aarin im Neste;
Einst schlief an der Adl'rin Brust
Ganz arglos der hohe Gemal:
Da würgt' ihn der Schuhu und stahl
Vom Haupt ihm die goldene Krone,
Und nahm noch die Aarin zum Lohne.

Hamlet-Harlekin. (singt)

Da flog, wie'n Blitz, nach Urbino
Von Jena der jüngere Aar,
Und packt' — doch still, Arlequino,
Mehr melden brächte Gefahr.
Und nun, ihr Frau'n und Herrn,
Vernahmt mein Mährlein ihr gern,
So reichet zum Danke dem Zecher
Den Trank aus goldenem Becher.

(Gesang und Musik hören auf.)

König. (für sich) Verdammter Bänkelsang! Er regt
mir Gift und Galle.
Doch, meiner Rache Schmaus, läuft selbst er in die
Falle.
(laut) Brav, Arlequino, brav! Gar schön ist deine
Mähr,
Empfange deinen Lohn! (zu den Hofleuten) den gold-
nen Becher her!
(heimlich zu Güldenstern) Jetzt ist es Zeit. Geschwind
den Gifterfüllten Becher.

Güldenstern. (bringt ihn dem Könige.)

König. (reicht ihn Hamlet) Da trink' und leer' ihn
aus, du Reime fert'ger Zecher.

Hamlet-Harlekin. (giebt Pierrot-Gustav einen Wink.)

Pierrot-Gustav. (spricht durch Zeichen mit den ihm nächststehenden Masken, die sich, nach und nach, ihm nahe gedrängt haben. Sie stellen alle italienische Karaktere vor, Pantalone, Dottore, Scapino, Polichinello. Sie ziehen sich mit Pierrot unvermerkt hinter den König. Es geschieht schnell, aber, wie ohne Plan; als wär' es bloß Folge eines starken Gedränges.)

Hamlet-Harlekin. (während obiges vorgeht) Trinkt
erst, Herr König, und mundet zuvor,
Damit es besser mir glitsche!

Dann ruf' ich: „es lebe der König!" empor,
Und trink' und schwinge die Pritsche.

(Die italienischen Masken drängen sich dem Könige immer näher.)

Drum mundet, ich bitte, den Becher zuvor,
Ihr sollt dann dreimal auch leben!

König. (weigert sich) Trinkt diesen aus, Bescheid
will ich mit dem hier geben.

(Er langt nach einem Becher, den ihn Güldenstern reicht.)

Hamlet-Harlekin. (tritt zwischen den König und Güldenstern, und hindert den ersten, den dargehaltnen Becher anzunehmen.)

Ha meint ihr's so! Wohlan! (er reißt die Harlekinslarve ab) Nun nicht mehr Harlekin,
Steht Hamlet wieder da (reicht ihm seinen Becher)
Kein Spreizen, leeret ihn!

König. (stößt ihn zurück)

(In diesem Augenblicke springen die italienischen Masken dem König in den Rücken. Pantalone und Dottore halten ihm die Arme, Polichinello den Kopf; Pierrot nimmt des Königs Nase zwischen die Finger. Hamlet drängt ihm den Becher zwischen die Zähne und gießt ihm den Trank in den Hals. Alles geschieht sehr schnell. Erstaunen und Ueberraschung lähmen den Beistand der Umstehenden.)

Hamlet. (während er dem Könige den Gifttrank eingießt.)

Giftmischer, trink! (zu den Umstehenden) die ihr, erstaunend, auf mich schauet,
Wißt, dieser Mördertrank, er war für mich gebrauet.
Gift ließ er reichen mir. Seht ihr den Satz noch? da!
(zeigt ihnen den Becher. Sie fahren erschrocken zurück.)
Nimm, Mörder, in's Gesicht nun noch die Rudera,
(schwappt ihm den Rest in's Gesicht.)
Hier diese Briefe les't, er schrieb sie Güldensternen.
(er giebt sie den Nächststehenden.)
Aus Dännemark wollt' er zum Tode mich entfernen,
Nelsons erhabner Sieg sollt' ihm den Vorwand leih'n,
Als schickt' er mich zur See, dem Ruhme mich zu weihn.
So sollt' ein Sieg, der noch wird manch Jahrhundert leben,
Zu einem Meuchelmord den Schurken Anlaß geben.
Habt ihr gelesen? Nun, was sagt ihr zu dem Spuk?
(er rafft den König, der unterdeß zu Boden gesunken, auf und faßt ihn bei der Brust.)
Bekenne, eh du stirbst, verdammter Mammeluck!

König. (schwach) Ja, ich bekenne mich zu allen diesen Thaten.
Ach! rettete die Reu mich nur vom Höllenbraten!

Mein Bruder! weh! — nun giebt er mir ein Dejeuné.
Ich gab ihm Thee mit Gift, er giebt mir Schwefelthee.

Hamlet. Habt ihr's gehört? Horcht auf, ich will noch mehr entdecken.
Mein seeliger cher père — o werdet starr vor Schrecken! —
Erschienen ist er mir im Schlafrock von Damast,
Mit Zepter und mit Kron' und seines Bauches Last!
Er selbst erzählte mir, was jedes Herz muß beugen,
Beschwor um Rache mich.

(Die italienischen Masken entlarven sich hier. Die Umstehenden erkennen den Hauptmann Gustav, die beiden Gardisten und Oldenholm. Die drei ersten treten dem Prinzen zur Seite; heben ihre Finger empor und rufen:)

„Deß sind wir alle Zeugen!"

Hamlet. (übergiebt den erstarrenden König den Trabanten.)
Da nehmt den Sünder hin! Wenn er zu retten ist
Durch Gegengift, so thut's. Ich, als ein guter Christ,
Will seine Seele gern entziehn des Teufels Rachen.
Nach Grönland mag er dann sich eine Lustfahrt machen.

Da üb' am trocknen Fisch er den verwöhnten Zahn,
Und, statt Champagners, netz' er seinen Hals mit Thran.

(zu Güldenstern, der verschiedenemal zu entwischen versucht, aber von den Verschwornen immer zurück gehalten worden.)

Was diesen Herrn betrifft, den Kritiker von vorne,
So ist er viel zu klein, zu fallen meinem Zorne.
Aus Luft, die brennbar ist, besorgt ihm ein Klystier,
Das gebt ihm. Leicht ist er, und also steigt er schier
Auf zu dem Element und zu der luft'gen Sphäre,
In welcher heimisch ist die Jen'sche Weisheitslehre.
Da spekulir' er fort in seinem neuen Licht,
Bis nach Prinzipen er, den reinen *), Hals sich bricht.

(man führt Güldenstern ab.)

Gottlob! geendet ist die schmutzige Affaire,
Jetzt zu der Königinn, wo find' ich ma chère mère?

Gustav. Dort sitzt sie, gnäd'ger Herr, im Magdalenkleid,
Starr und bewegungslos, gebeugt von Reu' und Leid.

Hamlet. (nahr sich der Königinn) Frau Mutter, Königinn!

*) Prinz Hamlet bedient sich hier der neuen poetischen Freiheit, das Beiwort sehr undeutsch hinter dem Hauptworte zu setzen.

Königinn. (mit gesenktem Blick' und abwehrender Hand)
„Valet will ich dir geben,
Du böse arge Welt!

Hamlet. Da seht des Menschen Leben!
Seht, solche Sprünge macht in uns das Ding, das Geist,
Unsterblich, ja wohl gar ein Theil der Gottheit heißt!
Noch gestern fand ich sie bei Grecourt und Voltaire;
Das Ding, Gewissen, schien beinah ihr nur Chimäre.
Die Zukunft lag ihr fern, mit ihrem Wann und Wie?
Nur einer Gottheit treu, und das war Frau Folie.
Ihr bunter Trillerschlag schien ihr Gesang der Mara,
Und statt „Valet!" sang sie ein Stück aus cosa rara.
Die Hand, die sich jetzt schlingt um einen Todtenkopf,
Noch gestern drehte sie an einem Schminketopf.
Die Lehre, die draus fließt, läßt sich mit Händen greifen:
Des Menschen Lebensdram' ist meist ein Stück zum — Pfeifen.
Doch weg jetzt mit Moral. Hier ist sie trocken Brod.
Hört, liebe Mutter, mich, eu'r Hamlet —

Königinn. (noch immer den Blick gesenkt) „Eins ist Not!"

Hamlet. O wollt ihr nicht den Blick zu eurem
Sohn erheben?

Königinn. (schlägt die Augen auf) O seh' ich noch
einmal dich, Sohn, in diesem Leben?
Ach! du sollst morgen fort.

Hamlet. Ich bleibe, Königinn.
Vielleicht erfahrt ihr bald, was ich geworden bin.

Königinn. Was bist du worden, Sohn?

Hamlet. Geduld nur noch ein wenig.
(zu den Umstehenden) Sagt, wozu macht ihr mich?

Alle. Zu unserm Herrn und König.
(Alle Anwesende werfen sich ihm zu Füßen.)

Oldenholm. (reicht ihm die Krone)

Gustav. (giebt ihm den Zepter)

Hamlet. (nimmt beides an)

Königinn. Was seh, was hör' ich da? Ihr
treibt doch keinen Spott?
Wo ist dein — Oheim denn?

Hamlet. Der ist — seigneur Capot.
Fragt weiter nicht nach ihm. Kurz, die gestohlne
Krone
Mein ist sie wiederum, ich sitz' auf Dänn'marks
Throne.

Ein Höfling. (tritt ein) Der Hofarzt, gnäd'ger
Herr, that redlich seine Pflicht,

Das Gegengift schlägt an, der weiland König bricht;
Wahrscheinlich rettet man ihm diesmal noch das
Leben.

Hamlet. Und Güldenstern?

Höfling. Man hat ihm das Klystier gegeben,
Jetzt eben schwebt er auf; 's ist lustig anzusehn,
Wie in der blauen Luft ihm Haar' und Kleider wehn.
Doch schwebt er nur am Strick, wenn ihr Pardon
wollt geben,
Kann wieder er herab.

Hamlet. Ein Stündchen laßt ihn schweben,
Dann zieht herunter ihn! Mit seiner Majestät
Zieh' er nach Grönland dann. Besorgt das, Freund,
und geht. (Höfling ab)

Königinn. (die Oldenholm erblickt) Ist's möglich?
Lebt ihr noch?

Hamlet. Es hat ihm nicht geschadet,
Daß seinen Vorwitz ich ein wenig abgebadet.
Und, daß er ganz vergißt, was diese Nacht geschah,
(Er wendet sich gegen Ophelia und reicht ihr die Hand.)
Erklär zu meiner Frau ich hier Ophelia.
Man folge mir und ihr sogleich zur Hofkapelle.
(zur Königinn) Ihr bleibt an meinem Hof und kriecht
in keine Zelle.
Noch eins! bis itzt hab' ich mich selber travestirt.

Mein Possenspiel ist aus. Nun ruft mein Volk:
„regiert!"
Ich will des hohen Rufs an mich, mich würdig
zeigen,
Den Zepter auf mein Volk, gelenkt von Weisheit,
neigen,
Und, daß kein Unterthan des Herrschers schäme sich,
Mahn' immer mich mein Herz, „Fürst, erst be-
herrsche dich!"
Nie will ein Sklav' ich seyn von Schranzen und
Maitressen,
Und meines Landes Mark soll nie ein Schmeichler
fressen.
Von jeder Leidenschaft, die mich erniedrigt, los,
Will ich ein König seyn, und nicht so heißen
blos.
Vor Rechenschaft soll mich nicht Kron' und Zepter
schützen,
Mein königliches Amt will ich durch Wohlthun nützen;
Der Menschheit heil'ges Recht erhalten jedem Stand,
Eintracht und Friede blüh' um mich durch's ganze Land.
Mir soll der Geist der Zeit umsonst nicht Beispiel geben.
Ich will des Volkes Wohl, nicht meinen Lüsten leben.
Die Wahrheit stehe dann stets nahe meinem Thron,
Belehr' und warne mich und nehme großen Lohn.

Des Denkens Freiheit soll laut mein Gelübd bewähren,
Nur soll kein Querkopf mir den Menschensinn verqueren.
So werde dann verbannt aus meinem Dania,
Mein ernster Will' ist das, die reine Kritika.
Doch, wohlgemerkt, die Red' ist nur von der verhunzten,
Mit der die Sudelköch' uns das Gehirn umdünsten.
Kants Forschergeist ehr' ich, wie Reinholds mildes Licht,
Die hellen uns den Kopf, verwirren uns ihn nicht.
Der Kön'ge erste Pflicht ist, Aufklärung verbreiten,
Sie ist des Thrones Stütz', und bleibt's zu allen Zeiten.
Doch wahre Aufklärung verschraubt die Köpfe nicht,
Wärmt, wie der Sonne Strahl, erquickt, wie Mondenlicht.
So sey Philosophie, die der Gemeinsinn leitet,
Die auf das Leben wirkt und wahres Licht verbreitet,
Geschützt in meinem Staat. Von ihr geht Seegen aus.
Doch der verquerenden öfn' ich das Narrenhaus.

(Der Vorhang fällt.)

Till Eulenspiegels Wiederkehr.

Monodrama.

(Der Sankt Peters Kirchhof zu Möln. Es ist Mitternacht. Der Himmel, voll dunkler Wolken, läßt nur hier und da einen Stern sichtbar werden. Rings um den Kirchhof herrscht tiefe Stille. Nur der Nachtwächter ist hörbar. Er ruft eben die zwölfte Stunde aus. Während er in sein Horn stößt, hüpft ein Irrlicht auf dem Kirchhofe herum, das sich, nach und nach, zu einer Gestalt entwickelt, wie sie die Laterna magica auf der weißen Wand hervorbringt. Es ist Eulenspiegels Schatten, der über seinem Grabe schwebt. Er sieht sich um, ob er keinen Zeugen seiner Erscheinung hat? Da er Niemand bemerkt, entwickelt er sich noch deutlicher, und kichert wohlbehaglich in sich hinein. Dann beginnt er:)

Kein Mensch zu sehn, kein Hund, keine Katz',
Schnarcht alles im Städtlein und schläft, wie ein Ratz;
Kein Ton ist zu hören, als Nachtwächters Uten!
Die lieben Mölner es gar nicht vermuthen,
Daß, schon seit Jahren, der lustige Till
Setzt auf die Nase den Leuten eine Brill,
Die her da kommen weit aus der Fremde,
Und meinen, hier lieg' er im Leichenhemde.
Der Küster zwar jedem mein Grab anzeigt,
Und sagt: „da liegt!" allein er leugt!

Till Eulenspiegel noch einmal in's Leben
Vom Mölner Grabe empor thät schweben;
Herum durch ganz Europa er reist,
Wie das der Geist der Zeit beweist!
Gar sichtbar er trägt den Stempel, das Siegel
Vom auferstandenen Till Eulenspiegel.
Er mischt sich in alles, in Politik,
In Theologie und reine Kritik.
In Kabinettern, wie bei den Armeen,
Weiß Eulenspiegel die Bolzen zu drehen.
Till deraisonnirt in der Philosophek,
Und sudelt und schmudelt in der Schöngeisterei.
Hat überall sein Treiben und Wesen,
In Büchern und Zeitungen vielfach zu lesen.
Und doch die klug sich dünkende Welt
Nicht merkt, daß Eulenspiegel sie prellt;
Sieht überall mich in Schreiben, in Thaten,
Und dennoch riecht sie nimmer den Braten.
Glaubt mich noch immer des Todes Gesell'n,
Und meint mich zu Haus nur im Städtlein, Möln:
Da doch auf allen Enden und Ecken
Die Leute eulenspiegeln und gecken.
Das alles zum großen Spaaß mir gedeiht,
Und klarer mir darthut den Geist der Zeit,
Der hoch daherfährt vor Herren und Frauen,

Als wollt' er, was Trumpf ist im Mond? erschauen.
Sich spreizt und brüstet, als wüßt' er den Weg
Zur Sonn', und in ihr jeden Steg;
Als hätt' er aus allen Völkern und Zungen,
Was sie wußten und wissen, in sich geschlungen;
Ständ' auf der Aufklärung erhabenstem Punkt,
In lauter Licht sein Antlitz getunkt,
Dem Bart des Vorurtheils rein entschoren!
Und merkt doch nicht die langen Ohren,
Die dicht am Kopf hervor ihm gehn;
Gar lustig ist das anzusehn.
Mich drob ein wenig zu amüsiren,
Will ich einmal rekapituliren
Meine Eulenspiegliana, groß und klein,
Seit siebzehnhundert achtzig und neun.
Sub Nummero eins, anlangend die Freiheit,
Des letzten Jahrzehnds höchstwichtigste Neuheit,
Hing ich, so hoch und hehr sie begann,
Ihr meinen Spiegel und die Eule nicht an?
Aus Staat verbessern, macht' ich Staat verändern.
Die ernste Freiheit spielte mit Bändern,
Durchzog mit lauten Haufen die Stadt,
Einen Sieg zu feiern, den sie noch nicht hatt'.
Sie tanzt' und sang, und haranguirte,
Bekränzte mit Eichlaub und laternisirte.

Fischweiber saßen in ihrem Rath,
Und halfen, o Wunder! umwälzen den Staat.
Wohl zwischen König und Repräsentanten
Sie waren die respektablen Gesandten.
In lieblichem Ausduft von Parfait-Amour *),
Der Majestät sie machten die Cour;
Und in des geistigen Trankes Entglühung,
Sie deklamirten von Prinzenerziehung.
Darob die bien vénérable assemblé
Laut jauchzte: vive la liberté!
Da merkte kein Mensch im hohen Senate
Daß Till mitformte am neuen Staate,
Oft saß im Stuhl', als Präsident,
In der Assemblé und in dem Konvent;
Mit debattirte die wichtige Frage,
Ob siehs wohl mit der Freiheit vertrage,
Daß ein paar Tanten reis'ten nach Rom,
Zu hör'n die Meß' in Sankt Peters Dohm?
Ob man entgegen dem König sollt gehen,
Oder ihn nur empfangen im Stehen?
's fiel keinem in all den Debatten bei,
Daß Eulenspiegel der Einblaser sei.
Daß er dekretire die rothen Mützen,
Und schaffe den Berg und schaffe die Pfützen,
Womit bezeichn' ihre hohe Natur

*) Ein bekannter Liqueur.

Die majestät'sche Legislatur.
Nicht einmal die weisen Repräsentanten
Des Mölners Thun und Lassen erkannten,
Als er 'n Kadaver, der Menschheit Graus,
Stellte dem Volke zur Anbetung aus;
Und durch einen Schurken, so feig', als mächtig,
So aufgeblasen, als niederträchtig,
Zweizüngler, Prahler, Charlatan,
Mit Hasenherzen und Wolfeszahn,
Gemacht, das reinste zu infamiren,
Gott und Unsterblichkeit ließ dekretiren;
Daß in den Pantheon der Nachwelt geweiht,
So mancher Kandidat der Unsterblichkeit
Hineinging, den, ich, Till, kreirte;
Und Ruhm der Nachwelt an Kerl' spendirte
Die jeder rechtliche Mensch im Land'
Aussprach mit Abscheu, mit Ekel nur nannt';
An Kerl', an Leib und Seele zerschlissen,
Schmutzig von aussen, von innen zerrissen;
Blos, weil sie für Anstand und Würd' erschlafft,
Mit dem Pöbel getrunken Brüderschaft.
Sie mußten denn auch, trotz Siegel und Stempel,
Wieder hinaus zum Unsterblichkeits-Tempel.
Wodurch die Erwählter, obschon nicht gewill't *),

*) Nicht des Willen.

Bekannten: „lieben Brüder, wir haben getillt *).

Das, denk' ich, sind doch recht hübsche Exempel
Von Eulenspiegels Wappen und Stempel
Im Geschichtbuch der Freiheit auf jedem Blatt;
Wozu noch mehr? — sapienti sat.
Blieb, trotz der Göttin helleuchtenden Funken,
Das Volk, wie vor, nicht in Luxus versunken?
Und ist nicht selbst bei seinen Trophä'n
So manchmal mein Spiegel, meine Eule zu sehn?
Sein Schwerdstreich überwindet die mächtigsten Heere,
's hat Helden, voll Ruhm, Staatsmänner, voll Ehre,
Macht sich von fremder Bedrückung frei,
Und bleibt doch in eigner Sklaverei,
Despotisch beherrscht von schwelgenden Lüsten!
Trotz allem mit hoher Erleuchtung sich brüsten,
Treibt's fort in der Thorheit luftigem Tanz,
Die Wahrheit selbst kleidend in Firlefanz;
Das Kleine vergrößernd, das Große verkleinend,
Statt, sich zu verfeinern, nur über sich feinend;
Mit aller Kultur, mit allem Genie,
Siech noch an sittlicher Energie.
Bei hoher Stärke erbärmliche Schwächen,
Und hoch verliebt in seine Gebrechen,
Es nie die ächte Freiheit begreift,
Für die 's sich herum schlägt, singt, tanzt und pfeift.

*) Ein Eulenspiegelstückchen gemacht.

Wohl alles, was lebt auf der weiten Erden,
Soll frei nach seiner Methode werden;
Das heißt es gründen der Freiheit Reich.
Was ist das anders, als 'n Eulenspiegelstreich?
Und heb' ich nun vollends die Augen weiter
Im Tollraum der Freiheit, so werden noch breiter
Die Blätter der großen Historia,
Wo meinen Spiegel und meine Eule man sah.
Wie bin ich erst sichtbar durch Reden und Thaten,
Rings in den nachgebacknen Freistaaten!
Da seh' ich einen gar mächtig bekannt
Durch Patriotismus in Stadt und in Land;
Ein gelbes Band sich der riß vom Hute,
Daß er dafür an 'nem eisernen blute;
Für Hering und Käse viel Gold sich sonst maaß,
Die neue Freiheit um alles ihn fraß.
Setzt auf den Nacken ihm mächtige Schaaren,
Die für sich Hering und Käse nun waren;
Und weg von Käse, Butter und Thee
Zusammen sich trommeln eine Armee,
Die, nolens volens, muß manövriren
Nach fremden Kommando; und ausmarschiren,
Zu sterben den Tod fürs Vaterland;
Soll heißen für die drei Farben im Band!
Darob denn, nicht ohne heimliches Grauen,

Die Freigemachten hinter'm Ohr sich krauen.
Doch jeder, sich wähnend das Tipfel auf dem i
In der Volksregierung, seufzt: „wi ben fri!"
Erheb' ich den Blick zu den wälschen Landen,
So bin ich auch da mit Ehren bestanden;
Auch da so manchmal die Freiheit beweist,
Sie sey gestiftet in meinem Geist.
Auch da wohl mancher betrogene Hause
Lief aus dem Regen in die Traufe.
Des Staates Körper, verrenkt, verdreht,
Gar kläglich seufzt unter der Volksmajestät.
Der Künste Genius, dort hochbeflügelt
Sonst thronend, ich hab 'n vereulenspiegelt;
Statt der schönen Produkte der Künstlerwelt,
Mein eignes Porträt dort aufgestellt!
Wie ließ ich mir nicht die Freiheit bezahlen,
'ne Regierung zu kühren nach fremden Wahlen.
Die Freien besolden 'n ausländisch Heer,
Das leichter sie mache je mehr und je mehr;
Das, regt sich einmal ihr eigner Wille,
Gebietend rufe: „He! Mäuschenstille,
Von Gold und Künsten wir machten euch frei,
Doch nicht von uns!" Ei, ei, ei!
Nun vollends in Deutschland die Kerl' ohne Hosen,
Wie die erst freundlich mein Bild umkosen,
Und gar nicht wissen, warum, wovor,

Sie liefern der Freiheit die Nase, das Ohr?
Wie wilde Studenten, in trunknen Rotten,
Mit Spießen und Stangen die Straßen durchtrotten,
Die Fenster einschlagen, mit wüthendem Schrei'n
Die Leute stoßen vom breiten Stein,
Die willig und friedlich, um ruhig zu leben,
Dem Staat, der sie schützt, die Abgaben geben.
Gesetzlosigkeit preisen, als Freiheitsfrucht,
Um frei zu werden von Sitten und Zucht;
Und darum nur den Staat umkehren,
Dem fleißigen Bürger die Taschen zu leeren,
Und in dem Staate, Kopfuntergedreht,
Zu seyn 'n Partikelchen der Volksmajestät.
Da kommen dann her die Herrn aus der Fremde,
Und machen sie frei vom — letzten Hemde,
Der Gottheit zu Ehren, die sie dargebracht;
Durch Eulenspiegel zur Posse gemacht.
Doch weg die Augen von den freien Staaten,
Mein Wesen zu sehn bei den Aristokraten,
Die, trotz der verlohrnen Hochherrlichkeit,
Doch nimmer lernten vom Fortschritt der Zeit;
Und, ob zerklopft schon, zum letzten Splitter,
Der Stammbaum ward der Ludewigritter,
Ihr Prinz- und Grafthum, nebst Marquisat,
Die Thronenzertrümm'rer längst legten skat,

Doch immer noch lebten in fremden Landen,
Als wäre das alles, wie vormals, vorhanden;
Und unter gastlichem Obdach sogar
Einen Staat in dem Staate keck stellten dar, —
Figurirend des Königthums glänzendste Posten,
Auf ihrer gekrönten Wohlthäter Kosten;
Und obendrein sich nahmen dabei,
Als ob das alles Pflichtschuldigst nur sei,
Womit gastfreundlich man sie belade,
Und es annehmen, eine hohe Gnade!
Trotz der Erfahrung in blut'ger Gestalt,
Nicht ließen von Hochmuth und Despotengewalt,
Und, ob Vergeltung, fürwahr! nicht leise
Trat ihren Leichdorn, doch wurden nicht weise!
Belehrt ihrer Menschheit, so nah als fern,
Doch immer nur sahn auf ihren Stern,
Und an ihm putzten und an ihm wuschen,
Was sie nicht mehr hatten, doch nachzupfuschen;
Und zehnmal aus leeren Träumen geweckt,
Das Träumen nicht ließen! Wiewohl, statt Konfekt,
Zuletzt sie Pumpernickel nur kauten,
Doch immer nach ihrem Luftbild nur schauten;
Und nimmer gewitzigt, und nimmer belehrt,
Verharrten am Geist und Herzen verkehrt!
Wer sieht hier nicht, mein Bild zu vollenden,
Till Eulenspiegeln an allen Enden?

Und machen's viel besser im Vaterland
So viel der Herrn mit Stern und mit Band?
Unsonst die Weisern des Standes sie lehren,
Es sei an den Menschen der Mensch nur zu ehren!
Sie brüsten sich fort in Flittern und Tand,
Und halten für Würd' ein paar Ellen Band,
Das doch nur ehrt, durch Verdienst erworben!
Nun sagt mir noch, Till sey gestorben.

Noch weiter zu spähn meines Geistes Spur,
Kehr' ich den Blick auf die Litteratur.
Da seh' ich pro primo den Bannstrahl wüthen
Ob Freiheit des Denkens, und Wahrheit verbieten
Im Schreiben und Reden mit Feuer und Schwerd;
Spione belauschen den häuslichen Herd,
Zu fahen in Ketten die heimliche Wahrheit.
Seh Nacht befehlen, statt Hell' und Klarheit.
Unwissenheit verordnen, als Pflicht,
Daß ja im Menschen der Mensch reife nicht!

Und pro secundo, welch Streben und Rasen
Selbst in den Autoren, das Licht auszublasen,
Das ausgeht, zum Segen für Volk und für Land,
Von dem gesunden Menschenverstand.
Verkünd'gend eine neue hoh' Offenbarung,
Die Schnipchen schlägt dem Verstand durch Erfahrung;
Sie müß'ger, verwirr'nder Spekulazion
Von vorn gesponnen, bau'n einen Thron.

Ein Bild aus Nebel, aus Dunst und aus Wolken
Zusammengeknätet und gemolken,
Vom Egoismus hochaufgebläht,
Behaupten will die Alleinmajestät.
Verkrüppelte Schüler von 'nem ehrwürdigen Denker,
Sich keck vermessen, zu werden die Lenker
Der philosophirenden Köpfe im Land,
Und preisen ihr Thun, als reinen Verstand.
Juristen, Aerzte und Theologen,
Vom blendenden Irrwisch' angezogen,
Als Einverleibte der neuen Zunft
Bekennen die afterreine Vernunft.
Sogar die holde Kunst der Kamönen,
Sogar die Kritik des Wahren und Schönen,
Sich mit der Sekte almagamirt,
Die nur in's Blaue theorisirt,
Und Schaum aufpustend zur Seifenblase,
Verachtet die Weisheit, die liegt vor der Nase;
Anpreisend ein Unding aus Wasser und Wind,
Des eignen Dünkels gebrechliches Kind!
Mit schallenden Floskeln, hochtönenden Phrasen,
Von Schwulst und Bombast aufgeblasen,
Die gemeinsten Dinge sie schwögen daher,
Deraisonnirend die Kreuz' und die Queer;
Und sich nur erkennend für Genie's und Meister,
Sie rupfen am Kranze der größten Geister;

Denn bald an Lessings Unsterblichkeit,
Und bald an Wielands kiefert ihr Neid.
Verbrüdert, in krit'schen Tribunälen,
Sie unter einander sich preisen, empfehlen;
Mit Pauken, Trompeten sie weit und breit,
Verherrl'chen sich als Wunder der Zeit,
Die wissen und können, was die Leute auf Erden
Je konnten, können und können werden.
Da ist in der Dichtkunst unendlichem Reich
Keine Höhe, die sie erschwängen, nicht gleich;
Ist in der Epopee und in dem Drame,
Kein Name sonst heil, als einzig ihr Name!
Im Liede, Sonnett und der Elegie,
Idyll, Epigramm, kein Dichter, wie sie!
Denn keiner — zu reden in ihren Typen —
So reimt und dichtet nach reinen Prinzipen.
Doch still! Ich witt're schon Morgenluft,
Darf länger nicht weilen auf meiner Gruft;
Ich muß geschwind von dannen fahren,
Eh mich die Leut' im Städtlein gewahren,
Und sehn, daß auferstanden vom Grab,
Ich treibe mein Wesen noch auf und ab,
Und so das Städtlein kommt um die Ehre,
Daß Till in ihm zu finden wäre.
So schweb' ich dann von Sankt Peter empor,
Und wandre wieder hinaus zum Thor,

Auf's neu zu finden in Städten und Reichen,
Mit Eule und Spiegel meines gleichen;
Zu stecken mein Pfötchen in die Politik,
In die Theologie und reine Kritik,
In die Kunst der Aerzte und Advokaten,
In Kriegespläu' und Kriegesthaten;
In die belobte Schriftstellerei,
Und die viel gepries'ne Kunstrichterei!
Will's fort noch treiben in diesem Jahrhundert.
Vielleicht im neuen die Welt sich wundert,
Daß ich so lange getrieben mein Spiel,
Ohn, daß den Leuten ich ein nur fiel;
Daß, trotz so mancher Stimme dagegen,
Ich fort mich durfte rücken und regen;
Daß endlich wieder in's Reine gebracht,
Die reine Vernunft auf's neue erwacht,
Und Menschensinn auf der Stirn, als Siegel,
Mich, samt der Eul' und samt dem Spiegel,
— Wie werden erstaunen meine Herrn Gesell'n! —
Aufs neu versenkt in's Grab zu Möln.

(Es schlägt eins. Eulenspiegels Schatten verlischt nach und nach, und wird wieder zum Irrlichte, das eine Weile herumhüpft, dann verschwindet.)

Das Jahr 1798.

Ein poetischer Schwank.

Vorgetragen

am ersten Tage des Jahres 1799.

Das alte Jahr, ihr Herren, ging zu Grabe,
Das neue guckt uns in die Fenster schon;
So halt' ich denn, wie ich's versprochen habe,
Dem seeligen die Parentazion.
Stoff gab's genug zu einem Leichsermone,
Die Welt kehrt' es auf mancher Seite um;
Ging's nicht davon mit der dreifachen Krone?
Umsonst nahm es der heil'ge Vater krumm.
Da half nicht Paul, nicht Peter, nicht Christophel,
Des Schlüsselamtes Reich war um,
Das Regiment der heiligen Pantoffel!
Vergebens war der Klerisei,
Der gläub'gen Heerde Litanei;
Das Angstgeschrei der hohen Partisane
Mit rothem Hut' im stolzen Rom;
Es wehte, ach! die tricolore Fahne,
Trotz Bann und Interdikt! in Peters heil'gem Dohm.
Die Stürme, die so manchen Thron schon kippten,

Sie stürzten auch, o Thron der Schlüssel, dich!
Und Bonapart', stolz landend in Egypten,
Ward Moslemit, und ließ beschneiden sich *).
Von H . ., weh! verkaufte seine Ritter
Um schnödes Gold, das er noch haben soll;
Der gute Kreuzherr fand das Sterben etwas bitter,
Und Napel kam um Schutzgeld und um Zoll.
Doch Nelson ward mit brüllenden Karthaunen
Dem Sieger Maltha's fürchterlich;
Und, aller Welt zum billigen Erstaunen,
Vereinten Türk' und Ruß', als Freunde, sich.
Die große Republik erfuhr's mit bangem Starren,
Und sahe bleich und ängstlich auf die See;
Da donnerte der Britte, Warren,
Und trotz des „on a decreté"
In allen Comitéen und Pfarren,
Sank, wohl durchlöchert, ach! die Immortalité.
Indeß mit Gut, mit Land und Habe,
Rastadts Kongreß Deutschlands Integrität
Vernegozirt, und schmählich hin zu Grabe
Die Ritterschaft des linken Ufers geht;
Und, ob sie gleich demüthig Drohn und Bitten,
Ein Fürstlein hier, und dort ein Gräflein fällt;

*) Man erinn're sich des Manifestes bei der Landung in Egypten.

Am Bischofsmantel arg beschnitten,
Statt Land und Volk, nur — leeren Raum behält.
Helvezien, statt Freiheit einzulosen,
Die Schauemburg ihm garantirt,
Im Kopf sich kratzt, und ach! an den Franzosen
Mit Angst und Jammer laborirt.
Und sieh, da stürmt auf die Republikaner
Italiens ein breiter Unglücksstrom;
Unvorgesehn stehn Neapolitaner
In deinen Straßen, freies Rom!
Wie lange sie da stehen bleiben,
Lehrt uns vielleicht das neue Jahr;
Herr Schirach wird's uns schon beschreiben,
Und, was der schreibt, wie jeder weiß, ist wahr.

Das wäre denn aus dem entflohnen Jahre
Ein biographisches Fragment,
Das ihr mit eignem Kommentare,
Liebwerthe Herrn, begleiten könnt.
Denn, was von ihm ich flüchtig euch erzählte,
Ist, wie ihr wißt, res publica;
Doch, wie's geheim euch wohlthat oder quälte,
Das wißt nur ihr und liegt auch euch nur nah.

Was mich betrifft, ich bin mit ihm zufrieden,
Es hatte zwar für meinen Rücken mir
Manch Päckchen, ziemlich schwer, beschieden,

Doch dazu sind wir einmal hier.
Ein jeder muß sein Bündel tragen,
Und, ohne naseweis zu fragen,
Ob's unserm Buckel wohl gefällt?
Das ist so unser Loos in dieser besten Welt.
Jedoch verdank' ich dem entschwundnen Jahre
Auch manchen Löffel Honigseim,
Wohl manchen Kranz für meine Haare,
Und manche Frucht aus seegenvollem Keim.
Da nun, wie leichtlich zu ermessen,
Ich um nichts frömmer bin, wie meine Herren hier,
So hat es sicherlich auch keinen ganz vergessen,
Und jeglichem sein Mäßlein zugemessen,
So viel ihm taugte.

Lassen wir
Ihm dankbar dann die vollen Gläser klingen,
Und auf das Grab, in dem 's versank,
Ein „ruhe sanft!" aus vollem Herzen bringen,
Dem Menschen ziemt nichts mehr, als Dank.
Dem neuen Jahr' nun auch ein Glas entgegen.
Willkommen, neues Wickelkind!
Bald wirst du dich aus deinen Windeln regen,
Vergiß nicht, daß wir Menschen sind,
Und schon' uns mit zu großen Lasten!
Vergönn' uns wenigstens ein Stündchen dann und wann,

Uns zu verpusten und zu rasten,
Schnallst du uns große Päckchen an;
Und laß es nie, um unsern Muth zu stählen,
An Weiberkuß' und altem Weine fehlen!
Was jeder sonst noch hat beim Wechsel dieser Zeit
Auf seinem Herzen und Gewissen,
Die Noth der ganzen Christenheit,
Laßt uns zusammen noch in diese Wünsche schließen.
Es spaar' uns Gott, der Herr, im neuen Jahr gesund,
Bewahr vor Mangel uns und auch vor Ueberflusse!
Leicht macht zu viel zum Narr'n, man lebt, statt gut, nur bunt,
Und darbt in vollem Ueberflusse.
Bewahr' uns Gott davor! ruft dann mit Herz und Mund.
Es blühe Wissenschaft nicht auf Akademien
Allein, nein überall! Sie wurzle weit und breit,
Das menschliche Geschlecht zu Menschen zu erziehen;
Denn, ohne das, was nützt Gelehrsamkeit?
Der Aerzte schwere Kunst mag Ruhm und Gold erstreben,
Doch dafür fördre sie in und nicht aus dem Leben!
Es lebe Kant und die Philosophie,
Doch seinen Anern wünscht mit mir die Pleuresie!
Es möge Poesie und Tonkunst wohl gerathen

Mit allen Künsten in Verein!
Und es erhalte Gott vom Judenthume rein
Die Kaufmannschaft, die Advokaten,
Nebst allen, die auf Pfänder leihn!
Beförderung den Off'zier'n, Soldaten,
Und für das Vaterland Muth, stark und fest, wie Stahl,
Und jedem Heer ein braver General!
Den Herrn im Purpur, auf dem Throne,
Gieb, Gott, ein menschlich's Herz, und einen — Kopf zur Krone!
Den Herrn der heil'gen Priesterzunft
Wenig Theologie, und desto mehr Vernunft!
Zuletzt wir wollen's dir mit vollem Herzen danken,
Bewahr' uns, Gott, vor'm Schutze der Neufranken.

Vorschlag

zu einem

Orbis pictus

oder

gülbnen A. B. C. der heurigen Zeitläufte.

A.

Bild. Ein Autor, der auf dem Ambos liegt. Von dem Lorbeerkranze, der seine Stirn umgiebt, sieht man nur noch einige Fetzen. Man lies't auf der dadurch frei gewordenen Stirn die Worte: a posteriori. Um den Ambos herum liegen einige Schriften, die der gesunde Menschenverstand hervorgebracht hat, in zerrissenen Blättern. Hinter dem Ambos stehen drei Schmiede mit mächtigen Hämmern, vor ihrem Kopfe die Worte: a priori; und um ihren Hals hängt ein Schild, mit der Inschrift: Allgemeine deutsche Litteraturzeitung. Sie zerhämmern mit Mienen, voll heftigen Grimmes, den Verstand a posteriori. Aber vergebens! Denn, statt des Lorbeerkranzes, den sie zerfetzt haben, entsteht um die Stirn des Zerhämmerten ein Strahlenkranz, der immer heller wird, je heftiger sie darauf losschlagen.

Reim. Ein Autor, weil er nicht von Allgemeinen sprießt,
Durch allgemeine Stöß' auf einem Ambos büßt.

B.

Bild. Eine Schneiderstube. Ein dunkler Boden, auf den eine einzle Lampe nur sparsames Licht wirft, verräth, daß es unzünftige Schneider sind, die hier arbeiten. Sie sitzen alle im Schneiderkostüme und Schneiderstellung auf einem runden Tische. Um sie herum liegen Ermel, Aufschläge, Schöße u. s. w. mit den Wörtern: Postulate der Vernunft, reines Moralprinzip und kategorischer Imperativ beschrieben. Einige schneiden zu, andere nähen, andere zerren an einem großen Ueberrocke, der nirgends zu einem ganzen passen will. Als Schnippel und Flicken sieht man die Terminologieen der Wolfischen Philosophie auf der Erde liegen. Die schneidernden Herren tragen sämmtlich gefärbte Brillen; aber jede hat ihre eigne Farbe, und der Fleck, an dem jeder näht, die Farbe seiner Brille.

Reim. Böhnhasen, buntbebrillt dabei,
Zerschneiden Kants Philosophei.

C.

Bild. Eine Stadt wird mit Sturm eingenommen. Die Canonen speien Feuer. Fremde Fahnen dringen auf die Wälle. Die Fahnen enthüllen eine Krone, durch die ein blankes Schwerd geht, unter

ihr die Worte, Recht des Stärkern. Die Vertheidiger füllen in aufgehäuften Leichenhügeln die Stadtgräben.

Reim. Canonendonner thut hier klar
Der Großen jus divinum dar.

D.

Bild. Eine Stadt, über der eine dreifarbige Fahne weht. Die Demokratie, als eine feiste Poissarde, sitzt auf einem umgestürzten Throne. Ihr Haupt ist mit einer Jakobinermütze bedeckt. In der rechten Hand trägt sie ein großes Fleischermesser, auf dem die Worte stehen: seid frei! In der linken hält sie eine lange Kette, an der einige Menschen um einen Freiheitsbaum tanzen. In ihrem Schooße liegen abgeschnittene Köpfe. Einer ihrer Füße ruht auf Kronen, Wappen, Kommunionkelchen, Monstranzen und großen Geldhaufen; der andre tritt auf ein Buch mit dem Titel: Rechte des Menschen.

Reim. Demokratie, nach neustem Schnitt,
Für Rechte kämpft, auf die sie tritt.

E.

Bild. Ein Traualtar. An ihm gelehnt steht ein Geistlicher in Pontifikalibus, das Kopulazionsformular in der Hand. Vor ihm steht ein junges Paar, das

eben die Ringe wechselt. Die Braut ist hochschwanger. Aus den Fragmenten eines Myrthenkranzes, die in dem Chignon hängen geblieben sind, sieht man, was sie verlohren hat. Dem Bräutigam blickt ein Papier aus der Tasche, auf dem geschrieben steht: Doppelte Gebühren. Die Trauung geschieht ganz im Stillen. Nur die Brauteltern sind Zeugen, die, während der Ceremonie, Kants Eherecht studiren.

Reim. Ein Ehepaar, das sich, als Sache gebrauchte zuvor,
Erwirbt sich, stellt wieder her die Persönlichkeit, die es verlohr.

F.

Bild. Zwei Tische, an jedem ein Rumpf, ohne Kopf. Beide haben eine große Feder in der Hand, die rasch zu Werke geht. Ein ganzer Stoß schon beschriebnen Papieres liegt neben ihnen. Zu ihren Füßen sieht man gedruckte Werke ihrer Feder. Zwei Titel davon sind zu lesen. Auf des einen Pakete steht: Hoffmanns Wiener Zeitschrift, auf dem des andern: Eudämonia.

Reim. Die Feder hier ihr Wesen treibt,
Zwei Rümpfe, kopflos, jeder schreibt.

G.

Bild. Auf einem Tische stehen Wolfs, Leibnitzens, Mendelsohns, Lessings und anderer berühmter deutscher Schriftsteller Büsten. Sie sind verstümmelt und ihrer Lorbeerkränze beraubt. Die gestohlnen Kränze hat man auf drei andere Büsten gepackt, die mit den Buchstaben G. S. und F. bezeichnet sind. Unter den Büsten der Verstümmelten hängen Blätter, beschrieben mit den Büchertiteln: Xenien, Lyzeum der schönen Künste, Horen u. s. w.

Reim. Herr G.. thut allhier mit seinem Anhang dar,
Daß nie vor G. S. F. Genie in Deutschland war.

H.

Bild. Hermann, der Vater der deutschen Freiheit, sitzt unter einer alten Eiche in Elysium, mit dem Laube des Baums bekränzt. Ein neuerer deutscher Held vom Rhein — seine Uniform zeigt, daß er unter den Reichstruppen diente — naht sich dem alten Helden. Seine rechte Hand hält ein Schwerd, die linke eine von allen Seiten beschnittene Karte von

Deutschland. Hermann entreißt dem Helden zürnend das Schwerd und reicht ihm eine Schlafmütze.

Reim. Held Hermann hier erzürnt des Enkels Tapferkeit
Den Orden des Verdienstes beut.

J.

Bild. Rastadt. Ueber ihr schwebt der Bogen der Iris mit den drei Nazionalfarben. Unter ihm tragen die französischen Bevollmächtigten die deutsche Konstituzion zu Grabe. Die deutschen Gesandten folgen dem Leichenzuge, als Leidtragende.

Reim. Dreifarbig Iris hier am blauen Himmel schwebt,
Deutschlands Konstituzion man feierlich begräbt.

K.

Bild. Auf einem hohen Berge liegt der Tempel der Wahrheit. Ein Philosoph, von ehrwürdigem Ansehn, hat ihn erstiegen, und die Göttin des Tempels reicht ihm die Hand. Am Fuße des Berges liegt ein Sumpf, der von Fröschen wimmelt. Einige sind sehr aufgeblasen und wollen den Berg hinauf. Aber

die Wahrheit hält ihnen ihren Spiegel vor, sie fahren zurück und purzeln wieder in den Sumpf hinab.

Reim. Du fandest, weiser Kant, oft ächter Weisheit Spur,
Was in dem Sumpfe quackt, sind Kantianer nur.

L.

Bild. Eine Seeschlacht. Master Warren im Kampfe mit der Brester Flotte. Das Schiff mit der zerschoßnen dreifarbigen Flagge und den unzähligen Löchern auf allen Seiten und Enden ist die französische Immortalité. Vergebens dekretirt, streicht sie ihre Seegel dem brittischen Helden.

Reim. Wes sind die Löcher hier, so groß, so weit und breit?
Der Gallischen Unsterblichkeit.

M.

Bild. Landung der Franzosen in Alexandrien. Sie haben die Jakobinermützen weggeworfen und tragen türkische Turbane. Mit der einen Hand reichen sie den Einwohnern die Nazionalkokarde, mit der andern setzen sie ihnen das Schwerd auf die Brust.

Reim. Seht, wie hier Mahoms Geist in die Neufranken fährt,
Auch sie bekehren mit — dem Schwerd.

N.

Bild. Die Bildsäule des gesunden Menschen-Verstandes. Sie steht auf den Kopf gestellt; die Augen sind ihr ausgestochen. Auf einem der emporragenden Füße steht ein neumodischer Magister der Weltweisheit, wie Simon Stalite, auf einem Beine mit verbundnen Augen und macht Seifenblasen; das heißt, er spekulirt aus sich heraus. Unter ihm sieht man eine Druckerpresse, auf die seine Seifenblasen herabsinken. Was der Drucker eben abgezogen hat, ist ein Bogen des philosophischen Journals.

Reim. Wer macht den Menschensinn, fragt ihr, so zum Skandal?
Niethammer und sein Troß! videatur sein Journal.

O.

Bild. Ein großer Kettenhund, mit einem Priesterkragen angethan, den Kopf mit einer Bischofmütze geschmückt, liegt an die Bildsäule des Gesetzes gebunden, über der der preußische Adler schwebt. Vor ihm liegen päbstliche Bullen und symbolische Bücher aufgeschlagen, die die Vernunft mit einer Fackel beleuchtet. Er fährt vor dem Lichte zurück, und hat die Schnauze geöfnet, die Beleuchterin anzufallen.

zufallen. Aber die Zähne sind ihm ausgebrochen, er kann nur bellen, und das Licht, das von der Fackel auf ihn fällt, beschnüffeln.

Reim. Seht die Orthodoxie, wie das Gesetz sie hält
An Ketten, stark und fest, daß sie nicht beißt, nur bellt.

P.

Bild. Rom. Der päbstliche Stuhl liegt umgeworfen von den Neufranken. Die Römer stehen jauchzend darum her. Sie werfen den päbstlichen Pantoffel hoch in die Luft. Der französische General hält ihnen dafür sein Schwerd hin, das sie andächtiglich küssen.

Reim. Das Pabstthum ist gestürzt. O seht, wie aufgeklärt!
Pantoffelkuß ist hin; jetzt küssen sie das — Schwerd.

Q.

Bild. Eine Menge neugebackner Doktoren und Magister in Tübingen und Jena. Sie sitzen sämmtlich an einem Tische und schwitzen über Kants Kritik der reinen Vernunft. In ihren Köpfen

sind große Löcher, aus denen sie, von Zeit zu Zeit, ganze Büschel von Stroh herausnehmen, und sie in neben ihnen stehende Feuerbecken werfen. Der Dampf, der dadurch entsteht, macht sie hocherfreut.

Reim. Was treiben dort die Herrn bei'm Feu'r durch
Stroh und Halm?
Sie kommentiren Kant durch — Qualm.

R.

Bild. Sechs Taubenschläge, mit den Ueberschriften: Römische, Cisalpinische, Ligurische, Holländische, Cisrhenanische, Schweizer-Republik. Französische Generale stecken in die Klappen Konstituzionen hinein, die eine hervorgehende Hand unterzeichnet.

Reim. Die große Nazion, des hohen Namens werth,
Sechs Republiken hier independent erklärt.

S.

Bild. Ein Herr mit Kron' und Zepter sitzt auf einem Throne. Vor ihm steht ein Savoyarde hinter einer Laterna magica, mit der er eben seine Majestät unterhält. Er trägt ein Ordensband und den Kammerherrnschlüssel. Aus den Taschen gucken

Vermögen- und Kriegssteuern, Rekrutenausschreibungen, Verhaftsbefehle und ein Katalog verbotner Bücher hervor. Neben ihm liegt ein Stoß zerrißner Klagen, Beschwerden und unterthäniger Vorstellungen. Das Bild an der Wand, das seiner Zauberlaterne entstrahlt, ist das Porträt des Kronenträgers, das seine Unterthanen in fröhlichen Tänzen umschweben. Die Guirlande, an der sie sich herumbewegen, ist eigentlich eine Kette, aber der Savoyarde hat sie, den Fürsten zu täuschen, mit Blumen übermalt.

Reim. Ein Savoyard, mit Stern und Ordensband,
Zeigt seinem Herrn das Glück des Landes — an der Wand.

T.

Bild. Die Theorie von vorn, eine magre, klapperdürre Dirne, eine Oefnung im Vor- und Hinterhaupte, durch die ein gewaltiger Wind zieht, schwankt auf dem Eise. Ihre Augen gaffen in's Blaue. Aus einer langen Rolle Papier demonstrirt sie den Eislauf nach reinen Prinzipen Während der Demonstrazion glitscht sie aus, und ist im Begrif, auf die Nase zu fallen. Um sie herum bewegen sich empirische Eis-

läufer, die hübsch vor sich hinsehen und nicht fallen. Sie lachen die Theorie von vorn aus, und enden glücklich die begonnene Bahn.

Reim. Die Theorie von vorn seht hier auf glattem Eis,
Sie demonstrirt und glitscht und wackelt mit dem — Steiß.

U.

Bild. Die Vernunft, Sonnenstrahlen um das Haupt, den Spiegel der Wahrheit in der Hand, steht vor einem fürstlichen Throne. Man sieht an ihrem aufgehobnem Blicke und dem empor gehaltnen Spiegel, daß sie eben den Mund gegen den Kronenträger öfnen will. Aber ein allerhöchster Wink der fürstlichen Augen ruft einen dienenden Kammerherrn herbei, der, ein Licht, Siegellack und das fürstliche Petschaft in der Hand, den Mund der Göttin versiegeln muß.

Reim. Wie stopft man der Vernunft den Mund, voll Licht und Mut?
Ukasensiegel thun hier gut.

V.

Bild. Eine edle männliche Figur, mit den Ornementen der Oberherrschaft geschmückt, liegt gefällt auf der Erde. Ein vielköpfiges Ungeheuer hat mit

einem großen Schwerdte der gefällten Hals, Kopf und Arme abgehauen. Jetzt ist es über die Beine her. Ein Haufe zerlumpter Bettler bemächtiget sich der abgehackten Glieder und der sie bedeckenden Kleidungsstücke.

Reim. Wie heißt das Ungeheu'r, das Glied von Glied hier trennt,
Mit seinem großen Schwerd, und raubt?
Volksregiment!

W.

Bild. Der neue preußische Adler schwebt in Sonnenstrahlen über dem königlichen Schlosse in Berlin. Ein Staatsminister mit dem rothen Adlerorden kriecht auf dem Dache des Palastes und reicht dem sich herabsenkenden Adler das Religionsedikt zur Erneuerung. Aber der königliche Vogel wendet sein Haupt von ihm ab, und sieht in die Sonne.

Reim. 's sei wieder Nacht, Herr W * * r spricht,
Doch Preussens Adler: es sei Licht!

Z.

Bild. Drei weibliche Figuren, die die neuere politische, philosophische und poetische Theo-

rie vorstellen. Die erste hat vier Köpfe, die sie nach allen vier Weltgegenden richtet, und acht Arme, die überall zugreifen. Aber eben, weil sie überall herum spionirt, sieht sie nicht, was ihr vor der Nase liegt, und, weil sie die Hände nach allem ausstreckt, ist, wie man aus der schwankenden Haltung ihres Körpers sieht, ihr Stand unsicher, sie wackelt sichtbar. Sie trägt einen Gürtel, an dem eine Scheere, eine Kette und eine Lichtputze hängen. Mit der Scheere beknipst sie alle Landkarten, mit der Kette fesselt sie politische Meinungen, mit der Lichtputze löscht sie das Licht in allen Staatsverfassungen aus; versichert aber in einer langen Proklamazion, sie thue das alles nur, um des allgemeinen Friedens und des Wohls der Menschheit willen. Die zweite Figur hält einen Kopf, dem sie die Augen ausgestochen, Ohren, Nase und die Zunge ausgeschnitten hat, um ihm durch Wegräumung aller Sinne desto bequemer zur Philosophie von vorn zu verhelfen. Denn die Sinne schöpfen aus Erfahrung, und Erfahrung ist das Gift aller reinen Philosophie. Deswegen muß man alles aus sich selbst demonstriren, daß heißt, aus einem von aller durch Beobachtung erhaltener Erkenntniß leeren Kopfe, wie der verstümmelte Schädel zeigt, durch dessen obere Oefnung man in einen völlig leeren

Raum blickt. Die dritte Figur, mit neidisch schielenden Augen, sitzt an einem Tische und beweist in einer Rezension, daß Hermann und Dorothee das erhabenste Epos sei, das je der menschliche Geist hervorgebracht: und der gestiefelte Kater zu den höchstgenialischen Produkten unseres Zeitalters gehöre. Auch thut sie dar, „Wieland habe köstliche Stel„len, die objektiv-komisch und ächt griechisch wären; „und Lessings Emilia Galotti sei ein in Schweiß „und Pein produzirtes Meisterstück des reinen Ver„standes, das man frierend bewundern müsse; denn „es dringe nicht ins Gemüth, weil es nicht aus dem „Gemüthe hervorgebracht worden. So vernünftig „auch manches auf der Oberfläche zusammen zu han„gen scheine, so zerreisse und streite doch dieses „Manche, so bald man tiefer grabe; und das des„wegen, weil es nur ein Produkt des prosaischen, „nicht des poetischen Verstandes sei, der in einem „Guarini, Shakespear und Gozzi sich so groß „zeige; u. s. w.“

Reim. Die neuern Theorien, was treiben sie? frägst du?
Sie machen uns ein X für's U.

3.

Bild. Ein Philosoph mit verbundnem Kopfe, sitzt an einem Tische. Seinen Leib bedeckt ein langer Kaftan, von oben bis unten mit den neumodischen philosophischen Terminologien beschrieben. Er stützt sein leidendes Haupt auf den linken Arm. Vor ihm liegen: neun Gespräche zwischen Christian Wolf und einem Kantianer, und Leben und Meinungen Sempronius Gundiberts, eines deutschen Philosophen. Die geschwollnen Backen zeigen an, daß er mit einem heftigen Zahnweh kämpft.

Reim. Hier sitzt ein Philosoph im kritischen Kaftan,
Und laborirt am Weisheits-Zahn.

Der Weiberscheue.

Posse in drei Aufzügen.

Personen:

Mylord Malcolm, ein reicher Güterbesitzer im Holsteinschen.

Karoline
Charlotte } von Witgenstein.
Friederike

Lady Dorset.

Squire Palmer.

Doktor Rost.

Stallmeister Stretch.

Bauern.

Musikanten.

(Die Szene auf einem der Landgüter des Lords.)

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Ein großer Saal mit einem Seitenkabinette. In der Tiefe ein großes Gitterthor, durch das man auf einen freien Platz sieht.

Lord Malcolm. Doktor Rost.

Malcolm.

Mir die Weiber vom Halse! Muß diese Brut mich auch hier verfolgen? Aus England trieb sie mich fort, will sie mich auch aus Deutschland jagen? Drei Weiber unter meinem Dache? In's Wasser möcht' ich mich stürzen.

Rost. Es geschah ja auf Euer Herrlichkeit Befehl —

Malcolm. Weil ich mußte. Der Vater riß mich aus der Hölle. Mit zehntausend Pfund kauft' er mich von dem Drachen, Dorset, los. Ich war ihm verkuppelt durch Familienverträge. Schon saß ich dem Krokodill zwischen den Zähnen. Der Oberst Witgenstein, ein braver Hannoveraner, den sie in Ostindien

lahm gehauen hatten, kam nach London, um seinen Abschied zu bitten. Wir wurden bekannt. Er gewann mich lieb. Ich erzählt' ihm mein Unglück. Das jammerte ihn. Glücklicherweise starb mein Vater, ich erbte sein Geld. Da ging der alte Krieger zu dem Teufel, den ich mich ergeben sollte, handelte mich ihm ab, und ich war gerettet.

Rost. Ebendeswegen.

Malcolm. Nichts deswegen. Er bekam seinen Abschied und ging nach Deutschland zurück. Von meinem Dank wollt' er nicht wissen. „Ich bedarf nichts, sagte er, wenn ich einmal todt bin, sorgen Sie für meine Töchter." Bei dem Namen, Töchter, fuhr mir's durch Mark und Bein. Waren's nicht Weiber? Aber sie nannten ihn Vater, so schlug ich ein. Damit reis't er wieder nach Deutschland. Nicht lange, so dacht' ich, geh du auch nach Deutschland. Mein Geld brachte alle Weiber um mich in Aufruhr. Die Heiratsanträge jagten einander. Wo ich den Fuß hinsetzte, trat mir ein Weib in den Weg; wo ich die Augen hinwandte, kokettirten, blaue, schwarze und graue Augen. „Daß dich alle Teufel!" rief ich, verkaufte Haab und Gut, packte meine sieben Sachen zusammen, seegelte nach Hamburg, siedelte mich hier an, jagte alles fort, was Weib hieß, und

war glücklich. Da fällt mir der alte Witgenstein wieder ein. Ich erkundige mich nach ihm; höre, der Teufel hat ihn geholt, aber seine drei Töchter leben in Hannover bei einer alten Schachtel von Tante, und knausern, daß es ein Elend ist. Ein Mann ein Mann, ein Wort ein Wort, und so schreib ich an die alte Megäre, sie sollte mir die Dirnen schicken, ich wollte sie versorgen. Der knickrigen Hexe ist das eben recht, und ich habe sie auf dem Halse.

Rost. Und wo nun hin mit ihnen?

Malcolm. In's Hintergebäude des Schlosses. Da laß sie wohnen und essen und trinken und handthieren. Da schick' ihnen Männer aus allen Enden und Winkeln der Erde, bis einer die Barmherzigkeit hat, die Luft hier wieder rein zu machen. Ich gebe jeder viertausend Pfund Heuratsgut. Dazu wird sich schon ein Narre finden. Je eher, je besser! Nur mir komme keine unter die Augen! God dam! Auf der Stelle müssen sie fort!

Rost. Die armen Geschöpfe! Nicht einmal sehen sollen sie ihren Wohlthäter?

Malcolm. Nein. Ich will nicht vergiftet werden. Lieber ein Glas aqua toffana, als ein Weiberblick. Das tödtet nur den Leib, der die Seele. Schlaf, Ruhe, Leben, Seligkeit, alles stirbt, wohin er fällt.

Er bringt um den Verstand, bricht das Herz, und überliefert dem Teufel. Weg damit!

Rost. Aber die Töchter eines so braven Mannes?

Malcolm. Der Himmel verzeih's ihm, daß er drei Weiber in die Welt setzte. Drei Weiber sind eben so viel Furien.

Rost. Weil Lady Dorset eine ist? Sonst kennen Sie ja keins. Vor den andern liefen Sie ja.

Malcolm. Ich die Weiber nicht kennen? Vom Gängelband' an kenn' ich sie. Bis in's siebente Jahr bläute mich eine Stiefmutter groß. Als die starb, klatschte eine Stiefschwester mir alles Unheil über den Hals. Eine Tante stieß mir mit Bibel und Gesangbuch die Nase blutig, weil ich lieber Ball schlug, als Predigten vorlas. Eine Kousine ließ mich durch ihren Bedienten von der Treppe werfen, weil ich ihren Schooshund getreten hatte; ihr Kammermädchen gab mir eine Ohrfeige, weil ich ihr den Halstuch verschoh, und Lady Dorset — nun, wer wissen will, was der Cerberus für eine Natur hat, der gehe hin und mache ihre Bekanntschaft. Die andern sah ich freilich nur von weiten. Aber sapienti sat.

Rost. Und von dem halben Dutzend schließen Sie auf alle? Noch einmal, Mylord, Sie kennen die Weiber nicht. Engel giebt's freilich nur selten

unter ihnen. Aber wir sind auch keine, und, uns gegen sie gestellt, stehen sie noch immer im Superlativo. Sie geben mehr Freude, als Leid, machen manchen Schmerz milder; sind theilnehmender, als wir Männer; erhöhen die Freude, würzen den Genuß des Lebens, und machen den Mann erst zum Menschen.

Malcolm. (wild) So geh, du verdammter Schwätzer, und nimm dir eins. Aber mir komm nicht wieder unter die Augen! (ab.)

Zweiter Auftritt.

Doktor Rost.

Da hätt' ich ja meinen Abschied in optima forma! Zum Glück kenn' ich den Tollkopf. In einer halben Stunde bittet er mich um Verzeihung, und legt mir zu meinem Gehalte zu, was ich will, daß ich nur bleibe. Aber was fang' ich mit den Mädchen an? Nun sind sie schon drei Tage hier, und noch hab' ich nicht das Herz, es ihm zu sagen. Ei, was! laß sie sich selbst einführen. Sie sind hübsch, klug, witzig, haben Herz, und ein Schnattermäulchen, das sich sehen lassen kann. Heraus mit ihnen! Sie werden am ersten mit ihm fertig. (geht nach einer Seitenthür und öffnet sie) Mesdames, beliebt's?

Dritter Auftritt.

Doktor Rost. Karoline. Charlotte. Friederike.

Rost. Vernommen?

Karoline. Wort für Wort. Doktor, der Mensch ist gerade so toll, wie ich ihn wünsche. Der soll meiner Zucht Ehre machen.

Rost. Bravo! Sie haben Mut.

Karoline. Mut? ich? Wünschen Sie den Ihrem Herrn. Der wird ihn nöthig haben. Sie sollen sehen, wie ich mit ihm umspringen will.

Charlotte. Ich komm ihm gewiß nicht unter die Augen.

Friederike. Ich mach' ein Kreuz, wenn ich ihn nur von weiten sehe.

Karoline. Und ich stelle mich ihm in den Weg, so bald ich kann. Mich gelüstet's recht nach seiner Bekanntschaft.

Rost. Nur nicht allzukeck, mein Fräulein.

Karoline. So keck, als möglich, sag' ich. Er hat uns kommen lassen, und so ist's seine Schuldigkeit, uns zu bekomplimentiren. Man muß ihn die Höflichkeit lehren, wenn er sie noch nicht hat.

Rost. Liebes Fräulein, den Bogen nicht zu straff gespannt. Sie kennen ihn nicht.

Karoline.

Karoline. Besser, als Sie. Gesehn hab' ich ihn noch nicht, aber gehört; und schon aus dem Ton seiner Stimme weiß ich, was an dem Menschen ist. Er schreit, tobt, poltert und lermt. Eh' der Abend in's Land kömmt, soll er schmachten, wie ein Schäfer, und girren, wie ein Tauber, verlassen Sie sich darauf.

Rost. (lächelnd) Sie sprechen das mit einer Zuversicht —

Karoline. Als ob ich meiner Sache gewiß wäre? Ich bins. Sehen Sie, der Himmel hat mir ein Paar schwarze Augen gegeben, die den Schlüssel zu seinem Herzen finden sollen, und wär's mit einem Dutzend Vorhängschlössern versehn; und eine Gabe der Beredsamkeit, die ihn niederschwatzen wird, und hätt' er ein halb Schock Zungen zum poltern. — Da küssen Sie mir nur zum voraus, als Ihrer Gebieterin, die Hand. Keine drei Tage, und ich bin Lady Malcolm.

Rost. Die Hand küss' ich gern, wenn Sie nur wahr reden. Sieh da, sein Stallmeister. Was bringt der? Er sieht aus, als hätt' er Mylords Stock gefühlt.

Vierter Auftritt.

Vorige. Stallmeister Stretch (durch das Gitterthor kommend.)

Stretch. Das nenn' ich eine Tracht Prügel! Ein Wunder, daß nur ein Knochen an meinem Leibe ganz geblieben ist. Wahre englische Fuchtel! Das hat er in Deutschland noch nicht verlernt.

Rost. Was giebt's?

Stretch. Nun nichts mehr, aber gegeben hat's Prügel. Seine Herrlichkeit hat mich, wie gewöhnlich, wenn ihm der Kopf nicht recht steht, beehrt, mit höchst eigener Hand.

Rost. Wie kam denn das?

Stretch. Der Holsteiner hat ihn abgeworfen. Dafür prügelt er nun Mann und Pferd.

Rost. Und auch über Sie ging's her?

Stretch. So nur im Vorbeigehn. Ich stand ihm just am nächsten, als er stürzte; da gab's denn so einige Hiebe mit der Peitsche. Aber sie waren vollwichtig. Ich erstaune wirklich, daß mich meine Knochen noch tragen.

Rost. Gut, daß es nur bei der Peitsche blieb. In Hauen und Stechen hat er noch mehr gethan.

Stretch. Mehr? 's ist sein Element. Denken Sie nur, der schöne Holsteiner, den er vor drei Tagen mit dreihundert goldnen Dänen bezahlte: weg ist er! Seiner Herrlichkeit Hirschfänger, bis an den Knopf, in dem Leibe, verschied er so eben sanft und seelig.

Rost. Gewiß, weil er ihn in den Sand warf?

Stretch. Richtig. Sie wissen, das große Wettrennen war für heut angesagt. Vor etwa einer Viertelstunde ging's los. Mylord saß auf seinem Holsteiner, Squire Palmer, ich und die übrigen auf Engländern. Wir legten aus, hopp, hopp! im vollen Gallop. Anfangs stand alles vortreflich, der Holsteiner lief immer einige hundert Schritte voraus. Aber die Bestie war ein Patriot und ganz verteufelt deutsch gesinnt. Sie wollte keinen Engländer tragen. Eh sich's Mylord versah, must' er herunter; und nun ging sie, ohne Reuter, schnaubend und staubend dem Ziele zu; Seine Herrlichkeit, wie der Blitz, aus dem Sande auf, und dem Renner nach. Aber vergebens! der Holsteiner ließ sich nicht belauern. Mit freiem Rücken stand er am Ziele; Mylord neben ihm. Nun war die Wette, das Pferd und der Reuter drauf; so ging seine Herrlichkeit leer aus, und der Holsteiner starb den Tod für's Vaterland.

Charlotte. Das ist ein Scheusal von einem Menschen!

Stretch. Sagen Sie das nicht; der Schimmel hatte seine Seele kaum aufgegeben, so lag der Mörder über seinem Leichnam und weinte, wie ein Kind.

Friederike. (ironisch) Das wird den Abgeschiedenen recht getröstet haben.

Karoline. Mir gefällt's. Ich sehe, meine physiognomische Ohrkunde hatte Recht, er ist nicht gefüllos.

Stretch. So wenig, wie mein Rücken. Den Thränen folgten Prügel; erst vor seine Stirn, dann allergnädigst auf meinen Buckel. Aber hohl ihn der Henker mit seinem gefühlvollen Herzen! Was braucht sein Gefühl mir Gefühl zu machen?

(ab durch das Gitterthor.)

Fünfter Auftritt.

Vorige außer dem Stallmeister.

Charlotte. Hu! das sind garstige Aspekten!

Karoline. Hm! laßt mich nur machen. Das wilde Thier soll zahm werden oder meine großen schwarzen Augen ein Nonnenschleyer bedecken. Nur erst unter meinen Händen und ihr sollt Wunder sehn.

Man lehrt Bären tanzen, und ein Lord sollte nicht zur Raison gebracht werden können.

Rost. Nicht so laut, Fräulein, daß er Sie nicht hört. Er mag die Weiber nicht einmal sehen, wenn er sie nun gar reden hört —

Karoline. Vortreflich! Ich will nicht reden, ich will plaudern. Die Ohren sollen ihm weh thun; und wenn ihm die Ohren lange genug weh gethan haben, soll es das Herz auch.

Rost. Nichts übertrieben, Fräulein! Verderben können Sie's leicht mit ihm; ihn zu gewinnen, braucht's Müh' und Zeit. Das Wort, Liebe, steht nicht in seinem Wörterbuche; und ich hab' ihn noch in meinem Leben nicht zärtlich gesehn, außer gegen seine Pferde, seine Weinfässer und seine Geldbeutel

Charlotte. Pfuy!

Friederike. Hinweg mit einem solchen Manne!

Rost. Piano, Fräulein! Sie reden vielleicht anders, wenn Sie ihn sehen. Es ist ein wunderliches Menschenwesen, aber gewachsen, wie eine Puppe; er sieht ein bischen bärbeißig aus, aber er hat ein Paar Augen im Kopfe, die funkeln, wie ein Rubin; es steckt eine Legion Launen, Grillen und Unarten in ihm, aber für jede Laune, Grille und Unart kann er eine Guinee hinlegen. Kurz, er ist des Teufels Mach-

werk, aber auch ein Mann, und das, schöne Kinder, ist nicht wenig gesagt.

Charlotte. O ja. Denn man denkt sogleich an ein Ding, das unter keinem Himmelsstrich etwas taugt.

Karoline. Dieser soll taugen, das versprech' ich euch. Für jede seiner Launen tisch' ich ihm ein Dutzend, für jede Grille ein halbes, und für jede Unart ein ganzes Schock auf. Er wird's schon müde werden.

Friederike. Ich will ihm empfindsame Bücher zu lesen geben.

Rost. Bücher? Er liest nicht. So wie er eins ansieht, fallen ihm die Augen zu. Er ist für keine Gesellschaft, sie sey todt oder lebendig. Sein Schloß ist eine wahre Einöde, kein Menschengesicht darf sich ihm nahen.

Friederike. Er hat doch Bediente.

Rost. Die rechnet er nicht zu den Menschen. Das sind Hausthiere, nach seinem Ausdruck,

Charlotte. Und die Weiber?

Rost. Noch hat keins seine Schwelle betreten. Sie sind die ersten von der Gattung.

Karoline. Ein wahres Ungeheuer! Man könnt' ihn für Geld sehen lassen. Wie kommen Sie denn mit dem Monstrum aus?

Rost. Ich bin sein Arzt, das schützt mich. In gesunden Tagen drillt er mich, wie jeden andern. Zum Glücke verdirbt er sich fast jeden Mittag den Magen. Da thut ihm denn der Kopf weh, reißt's ihm im Leibe; drückt's ihm hier, drückt's ihm dort; und dann bin ich sein lieber Doktor. Den Tod scheut er noch mehr, wie die Weiber.

Charlotte. Bravo! Ich möchte wohl die Rezepte sehn, die Sie ihm verschrieben haben. Es muß ein hübscher Berg seyn!

Rost. Fräulein, ich bin ein ehrlicher Kerl. Zwar Doktor Medizinä, aber noch — was viel gesagt ist — hab' ich, mit meinem Willen, auch nicht einen Kranken zum ewigen Leben befördert. Die größte Kur meines medizinischen Lebens treib' ich jetzt; ich will ein Thier zum Menschen umschaffen.

Charlotte. Das ist Bär, Malcolm.

Friederike. Brechmittel, Pillen und spanische Fliegen wirds genug kosten.

Karoline. Uebernehmen Sie den Leib, lieber Doktor, ich will für die Seele sorgen.

Rost. Ihr Muth setzt mich in Erstaunen.

Karoline. Ich bin ein Frauenzimmer, mein Herr. Wenn ihr Männer euch mit physischen Bä-

ren herumbalgt, so nehmen wir Weiber es mit den moralischen auf.

Rost. Sie sprechen, wie ein Engel, und haben Herz, wie ein Teufel.

Karoline. Hm! wenn der Teufel wie ein Mann aussieht, nehm' ich's selbst mit dem auf.

Rost. Nur nichts überspannt! Bedenken Sie selbst, wie Ihre Akzien stehen. Ihre Erbschaft besteht aus den drei ganz hübschen Stücken, einem niedlichen Gesichtgen, einer reichlichen Ladung Witz, und einem Herzen, das eben so gut, als keck ist! Kurz die Natur hat an Ihnen gehandelt, wie eine brave Mutter. Aber die Natur münzt kein Geld, und Bergwerke, aus denen man es münzen könnte, hat sie Ihnen nicht geschenkt. Also fehlt's am nöthigsten. Das Beßte ist, daß Ihr Herr Vater Mylord, Malcolm, einen Dienst leistete, den er in seinen Töchtern belohnen will. Darum klug und bedächtig. Nicht zu muthig, nicht zu witzig. Sonst müßt Ihr zu der alten Tante zurück. Kinderchen, eine von euch kann großes Glück machen, sie kann Lady werden. (sieht durch das Gitterthor) Er kömmt. Geschwind in Reih' und Glieder!

Sechster Auftritt.

Vorige. Lord Malcolm.

Malcolm. (will losbrechen, als er die Weiber gewahr wird, faßt sich aber und sagt) Das sind also die drei, Doktor?

Karoline. Wir sind die drei.

Malcolm. Was zischt da?

Karoline. Meine Zunge.

Malcolm. (dreht sich von ihr ab) Ich bin kein Freund von Schlangen.

Rost. (heimlich zu Karolinen) Da haben wir's. Um's Himmels willen, nicht so vorlaut.

Malcolm. (schleicht in der Ferne um die Mädchen herum und besieht sie.)

Charlotte. Ich glaube, das Menschengesicht sieht uns für Negerinnen an, die zu verkaufen sind.

Malcolm. (sich den Mädchen etwas nähernd) Richtig! Drei Weiber!

Karoline. Gebohrne Weiber, und vor ihnen ein Ding, das wie ein Mann aussieht.

Malcolm. Aussieht?

Karoline. Ja. Man ist nicht immer, was man scheint.

Malcolm. (immer näher kommend) Was nennst du denn einen Mann!

Karoline. Was nicht blos so aussieht.

Malcolm. Das heißt?

Karoline. Was einem Respekt einflößt.

Malcolm. Was soll das sagen?

Karoline. Daß Du das nicht thust.

Malcolm. Nicht?

Karoline. Ein Ding, worüber man lachen muß, flößt keinen Respekt ein.

Malcolm. Bin ich dir lächerlich?

Karoline. Du benimmst dich darnach. Man besieht ein Frauenzimmer nicht, wie ein ausländisches Thier.

Malcolm. (bitter) Für mich seyd ihr ja Ausländerinnen.

Karoline. Sagt' ich's doch, man ist nicht immer, was man scheint.

Malcolm. Wie so?

Karoline. Wie ein Engländer siehst du aus, ein Hottentot bist du!

Malcolm. (verächtlich) Weib!

Karoline. (eben so) Ding!

Malcolm. (auffahrend) Ding?

Karoline. Nun, ein Mann bist du ja nicht.

Malcolm. Element! Ein Engländer, und kein Mann?

Karoline. Engländer? wenn du das wärst!

Malcolm. Wärst? Bin ich's denn nicht?

Karoline. Nein.

Malcolm. Und warum nicht?

Karoline. Ich fühle keine Achtung für dich.

Malcolm. Das ist ein Kompliment für meine Nazion, und für mich eine Sottise.

Karoline. Ich habe nur eine Wahrheit gesagt. Ich liebe die Engländer, sie sind ein ehrenwerthes Volk; und so wollt' ich, du wärst ein Engländer?

Malcolm. (schnell, wie von seiner Empfindung überrascht) Dann würdest du mich lieben?

Karoline. Schätzen gewiß, und wenn du mein ärgster Feind wärest!

Malcolm. (sanft) Groß und edel!

Karoline. Nur deutsch!

Malcolm. (ergriffen von einer ihm bisher unbekannten Empfindung, sucht sich davon loszumachen, wendet sich ab von Karolinen, und wirft sich in einen Stuhl) Mein armer Holsteiner!

Karoline. Friede mit seinen Gebeinen!

Malcolm. Todt!

Karoline. Durch Urtheil und Recht.

Malcolm. (mürrisch) Was schnattert da?

Karoline. Keine Gans.

Malcolm. (bitter) Nein, nur ein Weib. (sieht auf, seine Augen fallen auf Charlotten und Friederiken.) Sieh da, noch zwei. Haben die keine Zunge? Ich muß sie mir doch näher besehn. (Karolinen sich nähernd) Dich kenn' ich, Nr. 1.

Karoline. Karoline.

Malcolm. Nr. 1.

Karoline. Karoline heiß ich.

Malcolm. Ich will keine Weibernamen. Nun kömmt?

Charlotte. (mit einem Knix) Ich.

Malcolm. Nr. 2. (geht zu Friederiken und besieht sie) Nr. 3.

Karoline. Numerirt sind wir. Wo werden uns nun die Nummern hingeklebt?

Malcolm. Auf den Mund.

(ab)

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen, ohne Lord Malcolm.

Rost. Nun, meine Damen, was sagen Sie zu diesem zweibeinigten Bären? Es wird was kosten, ihn zur Raison zu bringen.

Charlotte. Ich thue Verzicht auf die Ehre, und habe nicht den mindesten Appetit, seine Eroberung zu machen.

Friederike. Da ich keine Menagerie anlegen will, so ist, ihn zu zähmen, gleichfalls außer meinem Plan.

Karoline. Ich unternehm's. Was wetten Sie, Doktor, mir gelingt's?

Rost. Ich wette nie gegen einen Weiberkopf. Weiber bringen die List mit auf die Welt. Und, was ist Wildheit und Stärke gegen List? Simson ließ sich die Augen ausstechen, als ihn Delilas Hand streichelte; um einen freundlichen Blick der Omphale setzte sich Herkules an den Spinnrocken und spann.

Karoline. Nun die Augen mag er behalten; aber spinnen laß ich ihn vielleicht. Kinder, ich hab' eine Entdeckung gemacht, das Monstrum ist in mich verliebt.

Charlotte. Nun dann hat die Liebe bei ihm eine abentheuerliche Physiognomie.

Friederike. Viel Glück zu der Eroberung! Ein verliebter Bär ist, in der That, ganz was neues. Aber ich gönn' ihn dir, so lang' er lebendig ist. Nach seinem Tode kannst du mir ein Präsent damit machen. Dann laß ich mir ihn ausstopfen zum ewigen Andenken.

Karoline. Spaare deine Spöttereien! Verlaß dich darauf, ich mache einen ganz artigen Menschen aus ihm. Meine Methode dabei ist, ihn nach Herzenslust zu quälen.

Rost. Da müssen Sie ihn aber doch erst zum Mann haben. Nur verheirathete Weiber verstehen sich recht aufs Quälen.

Karoline. Gerade das Gegentheil. Ich fange mit Quälen an und höre mit Lieben auf.

Rost. Nun, da kehren Sie die Weiblichkeit doch nicht ganz um. Einmal muß es gequält seyn, das ist in der Regel.

Karoline. Lästerzunge! Verdient er's etwa nicht? Hat er uns nicht numerirt, wie die Schubladen in seiner Kommode? Das will ich ihm eintränken. Nichts soll geschehen, was und wie er's will. Allen seinen Wünschen will ich in den Weg treten. Nicht eine einzige Bitte, lauter Befehle soll er von mir hören; und, wenn ich ihm noch so gut werde, ich will thun, als ob ich ihn nicht ausstehen könnte. Knieen soll die einzige Stellung seyn, in der er vor mir kommen darf; und erst, wenn ihn die Verzweiflung so dünn gemacht hat, wie eine Weinrebe, erst, wenn er so leicht wird, wie ein Liebesseufzer, will ich ihm

erlauben, daß er den äußersten Rand von dem Nagel meines kleinen Fingers küssen darf.

Rost. Bravo! Sie sind nicht umsonst ein Frauenzimmer.

Karoline. Recht so! Wenn wir die Männer nicht erziehen, so wird nie was aus ihnen; und, wer sein Kind lieb hat, hält es unter der Ruthe.

(Musik in der Ferne. Durch das Gitterthor sieht man Bauern und Bäuerinnen herbeidrängen.)

Charlotte. Was ist das für Musik?

Friederike. Was sind das für Leute?

Karoline. Gute, ehrliche Bauern, die ich abgerichtet habe, Mylord die Honneurs zu machen. Musik soll mir ihn bändigen helfen. Während der drei Tage in Ihrem Hause, Doktor, hab' ich ihre Bekanntschaft gemacht; ich habe sie Lieder gelehrt, die sollen sie singen, und ich will die Harfe dazu spielen. (geht dem Gitterthore zu) Herein da!

Rost. (sie abhaltend) Um des Himmelswillen nicht, Fräulein. Das ist bei Tod und Leben verboten.

Karoline. Ich befehle bei Tod und Leben! daß sie herein kommen.

Rost. So erlauben Sie, daß ich meiner Wege gehe. In diesem Punkte ist mit seiner Herrlichkeit nicht

zu spaaßen. Er dreht uns, einem nach dem andern, den Hals um.

Karoline. Meinen soll er wohl stehn lassen, wenn ihm sein eigner lieb ist.

Rost. Sie übertreiben's, mein Fräulein, Sie übertreiben's.

Karoline. Ich hab' es mit einem Manne zu thun, und mit dem kann man's nicht zu arg machen. Den Teufel zu bändigen, muß man ärger seyn, als er.

Rost. (etwas unwillig) Ich will denn doch bei der Exekuzion nicht zugegen seyn.

Karoline. (kalt) Nach Belieben!

(Rost ab durch das Gitterthor.)

Achter Auftritt.

Vorige, ohne Doktor Rost, hernach Bauern und Bäuerinnen.

Karoline. (das Landvolk hereinlassend) Nur herein, guten Leute! Auf meine Verantwortung! Wer hat meine Harfe? (ein junger Bauer überreicht sie ihr) Ich danke dir, Freund. (die Bauern arrangirend) Nun stellt euch, wie ich euch gesagt habe. Rechts die jungen Leute, links die jungen Mädchen. So! Mylord kömmt dann in die Mitte. (Sie nimmt einen Stuhl, stellt ihn

auf

auf die Seite der jungen Mädchen, setzt sich, die Harfe nehmend) Charlotte und Friederike, setzt euch zu mir. (sie thun's) Nun wollen wir anfangen. (sie präludirt die Melodie eines Liedes.)

Neunter Auftritt.

Vorige. Doktor Rost.

Rost. Um's himmelswillen, lassen Sie sich rathen, Fräulein, Mylord ist auf dem Wege hierher. Er hat Musik gehört und tobt und flucht. Fort, ihr Leute, versteckt euch so gut ihr könnt.

(Die Bauern laufen bestürzt herum. Der Doktor jagt sie in ein Seitenkabinet.)

Karoline. Armseeliges Volk! Ich hoffe, Schwestern, ihr laßt euch nicht vertreiben. Er soll doch Musik hören. (sie spielt auf der Harfe.)

Rost. Nur zu, brechen Sie den Hals, wenn Sie Lust haben; und das werden Sie. Seinen bösen Geist vertreibt keine Musik.

Karoline. So treib' ich ihn aus. (spielt und singt ein Lied.)

Zehnter Auftritt.

Vorige. Lord Malcolm.

Malcolm. (wild) Was ist das? Ich höre Musik.

Karoline. (spielt und singt fort.)

Malcolm. (schreiend) Wer unterfteht fich?

Karoline. (die eben ihr Lied geendigt hat) Ich.

Malcolm. Du? ist's möglich? Wer hat hier zu befehlen?

Karoline. Ich.

Malcolm. Du? ganz was neues!

Karoline. Daß ein Frauenzimmer befiehlt? Ganz was altes. Was ihr Männer heißt, das sind wir, die souverainen Herren der Schöpfung.

Malcolm. Ich erstaune.

Karoline. Ein Weib ist auch was Erstaunungswürdiges.

Malcolm. Nimm dich in Acht, daß das Erstaunen nicht an dich kömmt. Zähme deine Zunge, ich rath' es dir. Dein Vater war mein Freund, das ist dein Glück. Aber vergiß nicht, was Du bist, nichts! Du und deine Schwestern! Nur durch mich könnt ihr etwas werden. Ihr sollt eine gute Aussteuer haben und einen Mann dazu. Ich selbst will jeder von euch einen aussuchen.

Karoline. Wenn mir der Mann gefällt, den du mir aussuchst, so nehm' ich ihn.

Malcolm. Sonst nicht?

Karoline. Nein!

Malcolm. Nein!

Karoline. Nein, und wenn du dich selbst ausgesucht hättest.

Malcolm. Nun, in die Versuchung sollst du nicht kommen. Aber darf man wohl wissen, was für ein Mann die Ehre haben wird, dir zu gefallen?

Karoline. Ich muß ihn achten und lieben können.

Malcolm. Und jeden andern?

Karoline. Schlag' ich aus.

Malcolm. Du vergißt, daß ich dein Herr bin?

Karoline. Ich habe mich nicht bei dir vermiethet.

Malcolm. Wofür nimmst du mich denn eigentlich?

Karoline. Für meinen Zögling.

Malcolm. (ärgerlich) Zögling?

Karoline. Du bedarfst Erziehung. Aber ich hoffe, es soll aus dir noch etwas werden.

Malcolm. Wo nehm' ich die Geduld her, dies unverschämte Mundwerk so ungestraft anzuhören? Spricht wirklich ein Weib mit mir?

Karoline. Weib? Ein Mann von Lebensart hätte eine Dame gesagt.

Malcolm. (zornig) Weib!

Karoline. (kalt) Halbmann!

Malcolm. Reize meinen Zorn nicht! Ehrfurcht und Gehorsam, oder zittre!

Karoline. Pfuy! welcher rechtliche Mann

spricht von Zorn, Gehorsam und Furcht mit einem Frauenzimmer, das vielleicht den Einfall haben könnte, ihn zu lieben. Im ganzen Ernst', es ist mir, als ob ich dir mit der Zeit einmal gut werden würde.

Malcolm. (spöttisch) Du erzeigst mir viel Ehre.

Karoline. Aber anders mußt du mir werden. Anlagen hast du, drum will ich die Mühe nicht spaaren, den halben Menschen zum ganzen zu machen.

Malcolm. (für sich) Unbegreiflich, daß ich diesem Geschöpfe nicht recht ernstlich böse werden kann.

Karoline. Höre, ich bin ein gutes Mädchen. Dein Glück liegt mir am Herzen. Nimmst du guten Rath an, so sollst du eine gnädige Herrschaft an mir haben. Aber Widerspenstigkeit kann ich nicht leiden, und du wirst erschrecken, wenn du mich böse werden siehst. Das zur Nachricht. Für jetzt Adieu! Ich will mich ein bischen im Schloßgarten besehn. (will ab, kehrt aber wieder um) Aber vorher muß ich doch erst einige Gefangne frei machen. Sieh, ich hatte dir (indem sie die Thüre des Seitenkabinettes öfnet) ein Liedchen zugedacht. Hübsche Jungen und hübsche Mädchen sollten dir's singen. Aber du warst ungezogen, und nun bekömmst du es nicht zu hören; (in das

Kabinett) heraus, junges Volk! Mir nach! (sie kommen heraus, sehen den Lord und fahren zurück.)

Malcolm. Alle Wetter! ich glaube das ganze Dorf ist im Schlosse.

Karoline. Daß ihnen nichts geschieht! Ich habe sie hereingelockt. Fort, ihr Leute! (sie stellt sich dem Lord in den Weg und deckt so den Abzug des Landvolkes) Nun binde mit mir an, wenn du undankbar genug bist.

Malcolm. Ich weiß nicht, was mich hält?

Karoline. Soll ich dir's sagen? (thut als wenn sie ihm etwas in's Ohr sagen wollte, sagt aber sehr laut) die Macht meiner Reize. (ab.)

Eilfter Auftritt.

Vorige, ohne Karoline.

Malcolm. Doktor, ich habe große Lust, mich derb abprügeln zu lassen.

Rost. Behüte!

Malcolm. Bin ich noch der Alte? Hat man je so mit mir gesprochen? Ein Geschöpf, das ich aus Barmherzigkeit in mein Haus aufnehme, ein Weib, eine Null in der Reihe der Wesen! ein Nichts, ein leerer Schall! Und es trotzt mir, lacht mir in's

Gesicht, droht? Doktor, fühle mir den Puls, ich muß ein Fieber haben.

Rost. Ein wenig echauffirt, sonst nichts.

Malcolm. Den Henker auch! Ich bin, wie behext. Ein verwünschtes Geschlecht, dies Wei — (er wird Friederiken und Charlotten wieder gewahr) Noch so ein Paar!

Charlotte. Wir haben uns nicht gerührt, Mylord.

Malcolm. Desto schlimmer, so trau' ich euch gar nicht.

Friederike. Wie das?

Malcolm. Einer Schlange kann ich ausweichen, denn sie zischt. Aber ein Krokodill lauert im Schilf und rührt sich nicht. Ruhig geht man vorbei, und, eh man's denkt, sitzt man ihm in dem Rachen.

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Stallmeister Stretch.

Stretch. Mylord.

Malcolm. Was giebt's? Du siehst aus, wie eine Hiobspost.

Stretch. Ich bring' auch eine Mylady Dorset —

Malcolm. Schurke, warum peinigst du meine Ohren mit dem Namen.

Stretch. Ich muß wohl, denn eben fährt seine Besitzerin zum Dorf hinein.

Malcolm. Bist du rasend? Satan in Deutschland?

Stretch. In Holstein sogar.

Malcolm. Was will der Belial hier?

Stretch. Wahrscheinlich eurer Herrlichkeit arme Seele.

Malcolm. Nimmermehr! hab' ich mich nicht von ihm losgekauft? Schickt mir denn die Hölle heut ihre ganze Genossenschaft? Sie soll mir nicht über die Schwelle.

Stretch. Die läßt sich nicht abweisen.

Malcolm. Versperrt die Thore, besetzt sie mit meinen Zehnpfündern, und wenn sie kömmt, brennt sie los.

Stretch. (lächelnd) Das geht nun wohl nicht.

Malcolm. Was Henker denn thun? Rathe mir Doktor.

Rost. Erst warten Sie ab, ob Stretch auch recht gesehn hat. Ich kann noch immer nicht begreifen —

Stretch. (lächelnd) Wer begreift ein Weib?

Malcolm. Er hat Recht. Und wär sie auch nur gekommen, mich zu quälen. Der Teufel läßt nie von Art.

Rost. Ja, wenn's so ist, so wüßt' ich wohl, was ich thäte.

Malcolm. Was?

Rost. Ich quälte sie wieder.

Malcolm. Wie das?

Rost. Um das böse Weib mir vom Halse zu schaffen, nähm' ich mir ein gutes.

Malcolm. (äusserst aufgebracht) In die Hölle mit deinem Rath und mit dir dazu!

(ab)

Dreizehnter Auftritt.

Vorige, ohne Lord Malcolm.

Charlotte. Schöne Neuigkeiten!

Friederike. Welcher Unstern führt diese Lady her? wer ist sie?

Stretch. Lord Malcolm im Weiberrocke. Ein wahrer Dragoner. Stolz, auffahrend, launisch: ein Zusammenfluß von allen bösen Eigenschaften. Mylords Vater bestimmte sie durch einen Familienvertrag seinem Sohne. Aber zwei wilde Rosse taugen nicht in einem Gespanne. Der junge Herr sträubte sich. Der alte Herr starb darüber hin. Ihr Herr Vater kaufte ihn von dem Drachen los. Nun führt sie ihm der Böse doch über den Hals, sogar bis Deutschland schickt' er sie ihm nach.

Rost. Was will sie aber?

Stretch. Das werden unsre Augen und Ohren schon erfahren.

Vierzehnter Auftritt.

Vorige. Karoline.

Karoline. Was giebt's? Mylord Schreihals tobt, daß ich's bis in den Garten hören konnte. Sein Wagen wird gepackt, die Pferde werden aus dem Stalle gezogen. —

Stretch. Ha, ha, ha. Er nimmt das Reisaus. Er thut wohl. Findet sie ihn nicht, so zieht sie wieder ab.

Karoline. Wer? welche Sie?

Stretch. Eine alte Liebschaft! Sie kömmt schnurstraks aus England, und mit ihr eine ganze Legion Teufel. Mylord hat sie zwar abgekauft, aber sie wird sich besonnen haben.

Karoline. Sie mag kommen! Neue Arbeit giebt neuen Muth. Mylord soll nicht fort. Er soll mich nur sorgen lassen. Ich schaffe sie weg. Allons! Weisen Sie meinen Schwestern ihre Zimmer an, Doktor. Gehen Sie nach Haus, und Sie Meister Stretch in den Stall! Ich will sie allein empfangen. Fort! Ich trotz' ihr und ihrer Legionen.

(alle mit Karolinen ab)

Zweiter Aufzug.

(Die Szene bleibt.)

Erster Auftritt.

Karoline. Doktor Rost.

Karoline.

Lassen Sie Ihre Neugier stillen und hören Sie. Der weibliche Husar ist angekommen, und ich hab' ihn einpassiren lassen. Bis auf weitere Ordre logirt er in dem Hintergebäude des Schlosses, das für uns bestimmt war. Der ci-devant-Liebhaber weiß darum, hat sogar seine Einwilligung dazu gegeben; und meine Schwestern und ich bewohnen den linken Flügel des Vordergebäudes.

Rost. Ich erstaune.

Karoline. Viel zu früh! Ich habe noch ganz andere Dinge zu erzählen. Sie wissen, Mylord wollte fort; die Wagen standen schon bereit. Ich ließ sie ausspannen und abpacken; ging geradezu in Mylords Kabinett, ließ ihn aufschreien und lärmen, als er

mich erblickte, und wich nicht von der Stelle. Wider seinen Willen mußt' er mich anhören. Ich sagt' ihm, wenn er ein Mann sey, müss' er vor keinem Weibe fliehen. Er sey mein Wohlthäter, und meine Dankbarkeit mache mir's zur Pflicht, seine Ehre aufrecht zu erhalten. Kurz, er dürfe nicht fort. Ich würde nicht zugeben, daß diese weibliche Lärmschlägerin sich in England rühmen könne, einen Mann vor sich hergejagt zu haben. Auch wären die Wagen schon wieder abgepackt und die Pferd' im Stalle. Er sah mich starr an, stampfte mit den Füßen und rief: God dam! she speaks reason.

Rost. Wunderdinge hör' ich.

Karoline. Indem fuhr die Lady vor. Stretch meldete sie. Ich erbot mich, sie zu empfangen. Sie will dir das Leben sauer machen, sagt' ich, wir wollen das Ding umkehren. Dich bekömmt sie nicht zu sehen, bis ich sie zahm gemacht habe. Wir räumen ihr das Hintergebäude. Ich ziehe dir in die Nähe, und bewache den Eingang zu deiner Thür. Damit flog ich ab, ohn' erst auf sein Ja oder Nein zu warten. Unterdeß war Lady ausgestiegen. Ich empfing sie. Sie sprach von Erneuerung einer alten Bekanntschaft, von einem flüchtigen Besuche, fragte nach dem Herrn des Schlosses und maaß mich mit fun-

kelnden Augen. Ich gab mich für die Haushälterin, Mylord für krank aus und führte sie dem Hintergebäude zu. Bei dem Worte, Haushälterin, hörten ihre Augen zu funkeln auf, ihr Blick wurde kalte Verachtung. Ich that, als bemerkt' ich 's nicht; spielte die Demüthige, ließ Erfrischungen herbeischaffen, ihr Gepäck in Ordnung bringen; bat wegen der Einquartierung in diesem Theile des Schlosses um Vergebung, da Mylord keinem Weibe den Zugang in seiner Nähe erlaube, weswegen ich auch, um ihre Erscheinung fürs erste zu verbergen, die Thür auf dem Vordersaale verschließen müsse; es sey so Sitte hier; versprach aber den gnädigen Herrn auf ihren Besuch vorzubereiten und empfahl mich zu Gnaden.

Rost. Allerliebst!

Karoline. Nun rapportirt' ich seiner Herrlichkeit den Vorgang. Er lachte laut auf, sah aus, als hätt' er nicht übel Lust, mir um den Hals zu fallen; besann sich aber, rief the devil rebuker hin, lief vor mir vorbei zum Zimmer hinaus, und ich ließ ihn laufen, denn entlaufen wird er mir doch nicht.

Rost. Nun Sie sind eine Tausendkünstlerin, ohne Gleichen. Aber —

Zweiter Auftritt.

Vorige. Charlotte. Friederike.

Charlotte. Platz gemacht! Mylord will nur uns sprechen.

Rost. Was Henker, ist das?

Friederike. Er hat uns Beide zu einer Unterredung hierher bestellt.

Karoline. Nur euch beide?

Charlotte. Nur uns.

Karoline. Ich werd' euch Gesellschaft leisten.

Friederike. Deine Keckheit wird uns noch allen das Spiel verderben.

Karoline. Allen? Ich kenne mich.

Charlotte. Freilich, bei so unwiderstehlichen Reizen.

Karoline. Reizend oder nicht! Genug, er findet mich so.

Friederike. Bist du deß so gewiß?

Karoline. Wie meines Daseyns; bald sollt auch ihr davon überzeugt werden. Er kömmt. Jetzt will ich ein wenig piano mit ihm umgehn, blos zur Abwechslung.

Dritter Auftritt.

Vorige. Lord Malcolm.

Malcolm. (zum Doktor) Weg da!

Rost. (geht)

Malcolm. Und Nummer 1, was will die hier?

Karoline. Nro. 1 hat mit Nro. 2 und 3 gesprochen.

Malcolm. Nro. 1 ist hier überflüssig.

Karoline. Nro. 1 geht also. (Karoline ab.)

Vierter Auftritt.

Vorige, ohne Karoline.

Malcolm. Nro. 2 bleibt hier, und Nro. 3 geht unterdeß in dies Kabinett. (führt Friederiken in das Seitenkabinett.) Nun, (zu Charlotten) laß mich dich ein wenig katechisiren.

Charlotte. Ach! den Katechismus hab' ich längst verschwitzt.

Malcolm. Ich frage nicht aus dem Katechismus.

Charlotte. Woraus denn?

Malcolm. Frage nicht, antworte.

Charlotte. So fragen Sie.

Malcolm. Wem gehört dies Schloß?

Charlotte. Eurer Herrlichkeit.

Malcolm. Wer ist Herr drinnen?

Charlotte. Eure Herrlichkeit.

Malcolm. Wer hat also hier zu befehlen?

Charlotte. Eure Herrlichkeit.

Malcolm. Wer bist du?

Charlotte. Ein Mädchen.

Malcolm. Was ist ein Mädchen?

Charlotte. Das lieblichste Wesen in der Schöpfung.

Malcolm. Schlecht geantwortet. Ein Mädchen ist ein schwaches Werkzeug. Nun?

Charlotte. Ein Mädchen ist ein schwaches Werkzeug.

Malcolm. Was muß ein schwaches Werkzeug?

Charlotte. Sich nach einem starken Werkzeuge umsehn.

Malcolm. Davon ist jetzt nicht die Rede. Ein schwaches Werkzeug muß gehorchen. Also ein Mädchen?

Charlotte. Muß gehorchen.

Malcolm. Wem muß es gehorchen?

Charlotte. Dem starken Werkzeuge.

Malcolm. Gut geantwortet; und das starke Werkzeug ist?

Charlotte. Ein Mann.

Malcolm. Wem mußt du also gehorchen?

Charlotte. Niemand; denn ich habe noch keinen Mann.

Malcolm. Wer bin ich denn?

Charlotte. Ein Mann, aber nicht mein Mann.

Malcolm. Werd' es auch nicht werden.

Charlotte. Hab' ich's doch noch nicht verlangt.

Malcolm. Nicht gesprochen, als, wenn ich frage. Was brauchst du?

Charlotte. Einen Mann.

Malcolm. Sollst einen haben. Willst du?

Charlotte. Wenn ich ihn lieben kann.

Malcolm. Lieben willst du?

Charlotte. Was sonst? Bin ich nicht durch die Liebe?

Malcolm. Zum Henker, du sollst nicht fragen. Du hältst es also mit der Liebe?

Charlotte. Ja.

Malcolm. So packe dich, ich halt' es nicht damit.

Charlotte. Aber die Liebe hält es mit Eurer Herrlichkeit.

Malcolm. Du bist toll. Bei mir darf die Liebe nicht über die Schwelle.

Charlotte. Das Herz hat keine Schwelle.

Malcolm. Was soll das heißen?

Charlotte. Was nicht über Ihre Schwelle darf, residirt in Ihrem Herzen.

Malcolm. (auffahrend) Ich sage, nein!

Charlotte. Ich sage, ja. Die Liebe hat, wie der Tod, ihre Stunde.

Malcolm. Lieb' und Tod? Geh zum Teufel.

Charlotte. Sie sind doch verliebt.

(durch das Gitterthor ab.)

Fünfter Auftritt.

Lord Malcolm.

Dem Himmel sei Dank, daß sie fort ist! Mir stehen die Schweißtropfen vor der Stirn. Es dreht sich alles um mich, und mein Herz kann ich schlagen hören. Von ihr kömmt das nicht, das weiß ich. Woher denn sonst? Das mag Beelzebub wissen. (will ab, kehrt aber wieder um) Da steckt ja noch die dritte im Kabinette; die will ich doch erst fortschicken. (ruft in das Kabinett hinein) Nro. 3.

Sechster Auftritt.

Lord Malcolm. Friederike.

Friederike. (tritt aus dem Kabinette) Eure Herrlichkeit.

Malcolm Du kannst nun gehen.

Friederike. Eure Herrlichkeit sind übel aufgeräumt?

Malcolm. (verdrüßlich) Ja.

Friederike. So will ich bleiben.

Malcolm. Warum?

Friederike. Es ist so was hübsches um einen verdrüßlichen Mann.

Malcolm. (wie oben) Wie so?

Friederike. Zehn gegen eins, rührt sein Verdruß von einem Frauenzimmer her.

Malcolm. (wie oben) Und das macht dir Vergnügen?

Friederike. Ein großes. Ich liebe das Vergeltungsrecht.

Malcolm. Das heißt?

Friederike. Man kann den Männern viel Verdruß machen, eh' es so viel wird, als sie verdienen.

Malcolm. (böse) Geh zum Henker!

Friederike. Hm! wo ich bin, darf ich nicht erst hingehn.

Malcolm. (immer aufgebrachter) In die Hölle mit dir!

Friederike. Aus der Hölle wollen Eure Herrlichkeit sagen. Ihre Dienerin. (geht, kehrt aber wieder um) Soll ich Nr. 1. herschicken?

Malcolm. (freundlich) Ja.

Friederike. Ha, ha, ha!

Malcolm. (auffahrend) Was lachst du?

Friederike. Nr. 1. ist doch eine recht hübsche Nummer. Sie soll gleich kommen.

Malcolm. Meinethalben kann sie auch wegbleiben.

Friederike. Nein, sie soll gleich kommen. Aber nehmen Sie sich vor ihr in Acht. Ich will Ihnen ihr Portrait in Versen entwerfen:

Sie ist, wie ein Kamäleon,
Nimmt alle Farben an;
Sie wechselt Laune, Mien' und Ton,
Und ihr entgeht kein Mann.

Bei Höflichen ist sie galant,
Bei Schlauen ist sie fein;
Den Mann von Geist nimmt ihr Verstand,
Ihr Witz den Witzling ein.

Dem Eitlen zeigt sie sich im Glanz,
Dem Wilden ist sie rauh;
Dem Dummen ist sie eine Gans,
Dem Stolzen ist sie Pfau.

Sie fängt das Männervolk, vom Thron
Bis zu der Hütte hin;
Kurz, sie ist ein Kamäleon,
Und immer Siegerin.

(schnell durch das Gitterthor ab.)

Siebenter Auftritt.

Lord Malcolm.

Wieder eine Unglücksprophetin! Was für ein unseeliger Stern führt mir diese Kassandern über den Hals! Unheil ist in mein Schloß gekommen, das fühl' ich. Treibt es mich nicht von Zimmer zu Zimmer, Trepp' auf, Trepp' ab? bald aus, bald in die Luft? Wenn das so fortgeht, so werd' ich der Kobold im Schlosse. Was ist das? was tobt in mir und macht mich wieder so weich, daß ich weinen möchte? Worauf wart' ich hier? wo möcht' ich hin? Malcolm, hätten die beiden Kassandern Recht? wärst du verliebt, verliebt? und in wen? In ein Kamäleon, das nur sein Spiel mit den Männern treibt? Nein, nein, hämischer Neid sagt ihr das nach. Hat sie mich nicht von dem Teufel losgemacht, der mich auch bis nach Deutschland verfolgt? Losgemacht? Ist er nicht im Schlosse? Hat sie ihn nicht eingelassen? Wie lange wird's währen, so ist er mir auf dem Halse. Warum ließ sie mich nicht reisen; dem Teufel aus den Augen? Quälen wollte sie mich mit ihm, das ist klar. Fort mit ihr, und mit der ganzen Brut, die zu ihrem Geschlechte gehört! (will fort, Karoline

begegnet ihm; er bleibt, kehrt aber das Gesicht von ihr ab, und sagt halb für sich) Nun sitz' ich ihr doch in den Krallen.

Achter Auftritt.

Lord Malcolm. Karoline.

Malcolm. (sie anfahrend) Was willst du?

Karoline. Sie von der Lady befreien.

Malcolm. (sanfter) Du?

Karoline. Ich; ich hab' ein sicheres Mittel. Aber sprechen müssen Sie sie erst.

Malcolm. Sprechen? Höll' und Tod! Nicht einmal sehn will ich sie.

Karoline. Sie sprechen ist das einz'ge Mittel, sie los zu werden Ich war bei ihr. Sie ist nach Deutschland gekommen, ihre alten Rechte auf Ihr Herz zu behaupten, wie sie sagt. Sie bringt die zehntausend Pfund mit, für die sie abgekauft worden. Sie will das Geld nicht, Sie will sie.

Malcolm. (wild) Den Teufel soll sie haben, nicht mich.

Karoline. Wer weiß, ob der sie nähme? Was geben Sie mir, ich schaffe sie fort.

Malcolm. (ihr unwillkührlich die Hand reichend) Weib, wenn du das könntest!

Karoline. (seine Hand ergreifend) Topp! So sind wir eins.

Malcolm. Wie eins?

Karoline. Nun, wenn Sie mir Ihre Hand geben, so ist Ihr Geschäft hier aus.

Malcolm. (seine Hand schnell losreißend) Alle Teufel!

Karoline. Also nicht? Sie wollen die Lady?

Malcolm. Eh' eine Kugel durch den Kopf.

Karoline. Also mich?

Malcolm. Nein.

Karoline. Aber anders werden Sie die Lady nicht los. Armer Mensch! Er sagte gern Ja, wenn ich ihm nur Zeit ließe. Gut, ich will so großmüthig seyn, und Ihnen das Ja noch schenken. Aber für's erste machen Sie der Lady weiß, ich hätt' es schon weg. Geben Sie mich für Ihre Frau aus. Den Leuten im Schlosse will ich bei Tod und Leben befehlen, daß sie die Lüge bestätigen. Soll ich?

Malcolm. (wild) Nein, nein, nein!

Karoline. So thu' ich's ohn' Ihren Willen. Mein Vater war Ihr Freund, Sie sind mein Wohlthäter, ich will der Ihrige seyn. Die böse Sieben schaff' ich Ihnen vom Halse; aber dann muß ich mich für Ihre Frau ausgeben, sonst geht es nicht. Adieu, Herr Gemal. (schnell durch das Gitterthor ab.)

Neunter Auftritt.

Lord Malcolm.

Rasend möcht' ich werden. Das Geschöpf springt mit mir um, wie es will, und ich — God dam! ich laß es mir gefallen. — Aber will sie nicht mein Bestes, thut sie es nicht für mein Bestes? Sie hat Recht, wenn ich verheirathet bin — muß der Belial nicht abziehn? Also will ich wirklich? — den Teufel auch! Nun und nimmermehr! (will ab, kehrt wieder um) Aber, wie toll ich mich auch gleich geberde. Die Rede ist ja nur vom sich so stellen. Das kann ich ja leicht. Stellen? (seufzt) Was war das? ich glaube gar, ein Seufzer! Am Ende wär' ich wohl lieber? Himmel und Hölle! worauf ertapp' ich mich da? Die verwünschten Kassandern haben doch Recht! Recht? (ärgerlich mit dem Fuß stampfend) Nein, und abermals nein! Ich bin nicht verliebt. Krank bin ich, und davor kann der Doktor helfen. (schreit) Stretch, Stretch, Stretch!

Zehnter Auftritt.

Lord Malcolm. Stallmeister Stretch.

Stretch. Eure Herrlichkeit.

Malcolm. Den Doktor.

Stretch. Gleich.

Malcolm. Und die Apotheke.

Stretch. Mylord!

Malcolm. Nun?

Stretch. Die ganze Apotheke soll ich aus dem Dorfe hertragen?

Malcolm. Dummkopf! Die Reiseapotheke will ich.

Stretch. Nun versteh' ich. (will ab, kehrt wieder um) Eure Herrlichkeit, darf ich?

Malcolm. Was?

Stretch. Squire Palmer melden? Er wünscht Mylord zu sprechen.

Malcolm. Kann kommen.

Stretch. Soll nun auch der Doktor?

Malcolm. Teufel mit Fragen! Auch der Doktor.

(Stretch ab.)

Eilfter Auftritt.

Lord Malcolm, nach einer Pause Squire Palmer.

Palmer. Mylord, ich nehme Abschied.

Malcolm. Warum?

Palmer. Es gefällt mir nicht mehr hier.

Malcolm. Warum nicht?

Palmer. Ich bin verliebt.

Malcolm. (wild) Fort!

Palmer. Adieu!

Malcolm. Wohin?

Palmer. Nach Hannover.

Malcolm. Was da?

Palmer. Mich vor den Kopf schießen.

Malcolm. Gute Verrichtung!

Palmer. Danke!

Malcolm. Aber warum in Hannover?

Palmer. Es wird da besser gehn.

Malcolm. Weswegen?

Palmer. Ich lieb' eine Hannoveranerin.

Malcolm. (beiseite mit einem Seufzer) Kammerad! (laut) Seit?

Palmer. Einigen Stunden.

Malcolm. (halb erschrocken) Was? Wo gesehen?

Palmer. Hier.

Malcolm. (ängstlich) Heißt.

Palmer. Karoline von Witgenstein.

Malcolm. (sehr heftig) Geh zum Teufel!

Palmer. (im Gehn begriffen) Gott befohlen!

Malcolm. Halt! (sucht in seiner Brieftasche und nimmt einen Wechsel heraus) Da!

Palmer. Was?

Malcolm. Reisegeld!

Palmer. Will's nicht. Geben Sie mir das Mädchen.

Malcolm. Das Mädchen? Rasender! (geht an das Gitterthor und schreit) Heda! Bediente!

(es treten mehrere Bediente herein.)

Malcolm. In den Thurm mit dem Narren.

Palmer. Auch das! So erschieß' ich mich hier!

(Bediente mit ihm ab.)

Zwölfter Auftritt.

Lord Malcolm.

In Gottes Namen! Will mich denn alles hier toll machen? Verliebt? und in sie? Aber warum wurmt mir das? warum? (schlägt sich vor die Stirn) Krank, sehr krank!

Dreizehnter Auftritt.

Lord Malcolm. Doktor Rost.

Malcolm. Gut, daß du kömmst. Geschwind, lieber Doktor, hilf mir! Ich bin sehr krank.

Rost. Wahrscheinlich die alte Maladie, den Magen verdorben?

Malcolm. Nein.

Rost. Kopfweh?

Malcolm. Nein.

Rost. Spannung im Unterleibe?

Malcolm. (heftig) Nein, nein, nein!

Rost. Was ist Eurer Herrlichkeit denn?

Malcolm. Ich habe keine Ruhe. Mir ist, als säß' ich in siedendem Wasser. Ich bin heiß, heiß, heiß!

Rost. Viel getrunken, echauffirt davon.

Malcolm. (wieder heftig) Ich habe nicht getrunken; aber heiß bin ich, sehr heiß.

Rost. Wo fehlt's denn?

Malcolm. Weiß nicht.

Rost. Wo thut's weh?

Malcolm. Ueberall.

Rost. Bitt' um den Puls.

Malcolm. (reicht ihm die Hand) Da!

Rost. Heftig! hoher, voller Gallop!

Malcolm. So geht mir's durch den ganzen Leib. Lauter Hammerschläge! Die Adern, wie voll Feuer; die Augen voll Thränen; das Herz. (fühlt es) Daß dich, wie es hüpft! Fühl nur.

Rost (thut's) Ah!

Malcolm. Alles, wie umgekehrt, alles verändert! Ich kann wohl noch böse werden, aber weh thun könnt' ich keinem Menschen mehr. Der Squire — nein, der mag sitzen! Aber die drei Mädchen sollen kommen. Nein, die drei Mädchen nicht — die —

Rost. (für sich) So wahr ich lebe, dieser Tollkopf ist verliebt, Karoline hat Recht.

Malcolm. Was murmelst du?

Rost. Ich bin der Krankheit auf der Spur.

Malcolm. So hilf.

Rost. (zuckt die Achseln.)

Malcolm. Du kannst nicht?

Rost. Nein.

Malcolm. So geh zum Teufel.

Rost. (In der Attitüde des Deklamateurs, mit etwas Karrikatur)

Das Uebel das dich plagt, zerstört und hält zusammen,
Frau Dido starb daran, und Troja steckt's in Flammen.
Trieb aus dem alten Rom die Könige hinaus,
Und blies Kleopatra'n das Licht des Lebens aus.
Hieß hier der Künste Reich in Griechenland entstehen,
Und dort die Republik der Römer untergehen.
Schleicht unvermerkt herbei, ergreift uns oft im Nu.
Verhöhnt der Aerzte Kunst, läßt Tag und Nacht nicht Ruh.

Verfeinert und spannt ab der Seele schönste Triebe,
Quält und erfreuet uns! Du frägst, wie heißt
es? — Liebe!

Malcolm. Doktor, das spricht der Teufel aus dir.

Rost. Wenn das ist, so sind Eure Herrlichkeit seine Beute.

Malcolm. (mit Wut) Nein, nein! sag' ich dir.

Rost. Ich sage ja.

Malcolm. Verdammter Schwätzer, schweig! Ich will nicht verliebt seyn, will mit dem Narren, Palmer, nichts gemein haben.

Rost. Der Squire? ist der auch verliebt?

Malcolm. Auch? Ich bin nicht verliebt.

Rost. Aber der Squire?

Malcolm. Ja, und denke nur, in — Karolinen.

Rost. (lachend) Ein unverschämter Squire!

Malcolm. Lache nicht, verdammter Doktor, hilf, oder ich lasse dich mit dem Narren einsperren.

Rost. Ist der Squire eingesperrt?

Malcolm. In den Thurm.

Rost. Weil er verliebt ist?

Malcolm. Weil er verliebt ist.

Rost. Armer Squire! Ich will Eurer Herrlichkeit sogleich ein Rezept schicken. (ab)

Vierzehnter Auftritt.

Lord Malcolm. (heftig auf und niedergehend.)

Ich verliebt? Das wäre so viel, als toll. Das mag er selbst seyn! Fort mit ihm aus dem Schlosse, ich will keine tollen Menschen um mich haben. Fort mit ihm, und mit ihr! Ich der Sklav eines Weibes? eines Weibes? Was ist ein Weib? Das unstatthafteste Ding unter der Sonne! Ein moralisches Aprilwetter, das nie weiß, was es will, nie thut, was es soll. Eine Klappermühle, die nie stille steht, ein Ungewitter, das nie austobt, die Geißel der Männer, der guten Tage Kirchhof! Der Teufel lieb' ein Weib; ich will nicht lieben, ich will hassen. Fort mit den Weibern, fort!

(will ab, Karoline kömmt ihm entgegen.)

Funfzehnter Auftritt.

Lord Malcolm. Karoline.

Malcolm. Was willst du?

Karoline. Der Doktor schickt mich.

Malcolm. Er ist toll.

Karoline. Weil er mich schickt. Gut, ich will mich empfehlen. Leben Sie wohl Mylord.

Malcolm. (weich) Was soll das?

Karoline. Ich will lieber freiwillig gehn, als mich fortjagen lassen.

Malcolm. Wer will das?

Karoline. Eure Herrlichkeit. Hört' ich's nicht ganz deutlich?

Malcolm. Das ist wahr!

Karoline. So leben Sie wohl.

Malcolm. (sehr weich) Du auch!

Karoline. Sie verstoßen uns also?

Malcolm. Wer sagt das? Ich will euch nur nicht in meinem Schlosse. Euer Vater war mein Freund, ich verstoße seine Töchter nicht.

Karoline. So will ich denn gehn.

Malcolm. Geh.

Karoline. Ich gehe. (entfernt sich)

Malcolm. (ihr nach) Karoline!

Karoline. (sich umwendend) Was befehlen Sie?

Malcolm. (der sich nicht verrathen will) Mache, daß du fortkömmst.

Karoline. Gleich. (ist schon an dem Gitterthor)

Malcolm. (wie oben) Bleib!

Karoline. Hier?

Malcolm. Im Schlosse. Deine Demuth, deine Unterwerfung hat dir meine Gnad' erworben.

Karoline. (stolz) Ich bin nicht demüthig.

Malcolm. (halb böse) Nicht?

Karoline. Nein, aber ich will die Güte haben zu bleiben.

Malcolm. Die Güte?

Karoline. Wenn ich Beleidigungen vergesse, ist das nicht Güte?

Malcolm. (hart) Karoline.

Karoline. Nur ruhig, ich bleibe; aber unter folgenden Bedingungen.

Malcolm. Bedingungen?

Karoline. Nicht anders. Für's erste müssen Sie mir sanfter werden. So ist nichts mit Ihnen anzufangen. Sie müssen sich in meine Zucht geben, daß ich einen ordentlichen Menschen aus Ihnen machen kann. Fürs zweite muß jedermann freien Zutritt zu Ihnen haben, und Sie müssen mit jedem freundlich, gefällig und herablassend reden. Drittens müssen Sie den Gefangenthurm abschaffen.

Malcolm. (für sich) Wo nehm' ich die Geduld her, das alles mit anzuhören?

Karoline. Viertens müssen Sie den Squire wieder loslassen.

Malcolm. Stille von ihm! Der Undankbare soll nie das Tageslicht wieder sehen.

Karoline. Undankbar? worin?

Malcolm. (wild) Er ist verliebt.

Karoline. Ist das ein Verbrechen?

Malcolm. Ja. Niemand soll sich, ohne meine Erlaubniß, verlieben.

Karoline. (lacht).

Malcolm. Du lachst?

Karoline. Es giebt Leute, die sich nicht daran kehren.

Malcolm. Die sind?

Karoline. Eine gewisse Dame aus England.

Malcolm. Weg mit der!

Karoline. Die soll auch weg. Sie weiß schon, daß ich mit Ihnen verheiratet bin.

Malcolm. (wild) Rasende, was hast du gethan?

Karoline. Für Ihr Bestes gesorgt. Das ganze Schloß nennt mich Lady Malcolm.

Malcolm. Und ich will im ganzen Schlosse ausschrei'n, daß du gelogen hast.

Karoline. Das werden Sie nicht. Ihre englische Dame, die schon wieder aufpacken läßt, bleibt sonst.

Malcolm. (freudig) Packt schon wieder auf? (überrascht von seinem Herzen) O du bist mein Engel!

Karoline. Also ich bleibe Lady Malcolm?

Malcolm. (noch immer sich vergessend) Ja, ja!

Karoline. Mein lieber Gemal!

Malcolm. (sich wieder besinnend) Nein.

Karoline. Nun, nur so lange, bis die Dame Quästionis weg ist.

Malcolm. (in der Klemme) Nun ja.

Karoline. Schön! Nun will ich sie Ihnen schicken.

Malcolm. Zum Teufel mit ihr!

Karoline. (lachend) Zu dem soll sie auch. Aber sprechen müssen Sie sie. Sie muß aus Ihrem Munde hören, daß Sie mein Gemal sind. Dann tobt sie und reist. Aber empfangen Sie sie recht höflich, sagen Sie ihr's recht freundlich, daß Sie schon verheiratet sind. —

Malcolm. Nein, zum Teufel, ich kann nicht lügen.

Karoline. Es ist eine Nothlüge; Sie werden sonst den Teufel nicht los.

Malcolm. Verwünschter Handel!

Sechster Auftritt.

Vorige. Stallmeister Stretch.

Stretch. Mylord!

Malcolm. Was giebt's? du zitterst?

Stretch. Der Squire ist aus dem Thurm entwischt? Der Himmel weiß, wie? aber er ist fort.

Karoline. Bravo! Das hat er gut gemacht.

Malcolm. Recht gut, daß ihn der Teufel geholt hat! So brauch' ich ihn nicht loszulassen.

Strerch. Der Kerkermeister wollt' ihm zu Essen bringen. Fort war er. Diesen Zettel mit Bleischrift beschrieben fand er auf dem Tisch.

Malcolm. (liest, nachdem er gelesen, kalt) Es ist eine Herausfoderung. Er verlangt Genugthuung, daß ich ihn, als einen freien Engländer, einsperren ließ. Er hat Recht, er soll sie haben. Geh, lauf in den Park hinter dem Garten, da ist er. Sag' ihm, ich würde kommen. Gleich.

Strerch. (bestürzt) Mylord!

Malcolm. Besinne dich nicht lange. Er will sein Leben los seyn; ich auch. Seit zwölf Stunden ist mir's zur Last. Fort!

Strerch. (ab.)

Malcolm. (ruft am Gitterthor) Bediente! (Bediente erscheinen) Meinen Hut, Pistolen und Degen! (Bediente ab) Ich hab' einen dummen Streich gemacht. Es ist Recht, daß ich dafür büße.

Karoline. (für sich) Er hat Herz, das freut mich. Aber zum Duell kömmt's nicht, dafür steh' ich.

Malcolm. Was brummst du da?

Karoline. Ich freue mich, daß Sie ein Mann sind.

Malcolm. (wild) Hast du daran gezweifelt? (Be-

dienter bringt Hut, Pistole und Degen; er nimmt ihm alles ab) Ich will deine Zweifel heben. (Zum Bedienten) Du kannst gehn. (Bedienter ab. Er setzt den Hut auf, schnallt den Degen um, nimmt die Pistolen unter'n Arm und geht.)

Karoline. (ihm nach) Ohne Abschied?

Malcolm. Von wem?

Karoline. Von Ihrer Dame.

Malcolm. Die ist?

Karoline. Schöne Frage! Ich.

Malcolm. (halb lachend) Möchtest du's denn seyn?

Karoline. (lächelnd) Ich bin's.

Malcolm. (wie überrascht) Ha!

Karoline. (zärtlich) Hab' ich Recht?

Malcolm. (seufzend) Fast fürcht' ich's.

Karoline. Bin ich denn so furchtbar?

Malcolm. (noch stärker seufzend) Ach nein!

Karoline. Warum fürchten Sie denn?

Malcolm. (überrascht) Liebst du mich?

Karoline. Lieben Sie mich?

Malcolm. (völlig übermannt) Ja. Du hast —

Karoline. Still! Ich mag keine Liebeserklärung, so lange Sie den Haudegen umhaben,

Malcolm. (schnallt den Degen ab) Nun?

Karoline. Und dann der Hut mit der fürchterlichen Feder. Macht man den Liebhaber mit dem

Hut' auf dem Kopfe? Chapeaubas, mon Chevalier.

Malcolm. (nimmt den Hut ab) Bin ich nun recht?

Karoline. Aber die Pistolen?

Malcolm. (legt sie weg,)

Karoline. Groß, entsetzlich groß! Ich muß auf die Zehe treten, wenn ich Ihnen in's Gesicht sehen will.

Malcolm. (ganz in Liebe verschmolzen fällt schnell auf die Knie, ergreift ihre Hand und küßt sie) Bin ich nun klein genug?

Karoline. (die ihren Triumph nicht unterdrücken kann) Herkules am Spinnrocken!

Malcolm. (wild aufspringend) Ungeheuer! (will fort)

Karoline. (ergreift ihn bei der Hand) Still, mein Freund. Nicht gleich so oben hinaus! Rache mußte seyn. Vergessen Sie nicht, daß Sie mich zur Nummer gemacht haben. Nun mußten Sie vor der Nummer knieen. Jetzt küssen Sie meine Hand zum Friedensvertrage. (er thut's) So! Und nun umgürt' ich dich mit dem Schwerdte der Gerechtigkeit, (schnallt ihn den Degen um) reiche dir die Waffen des Muthes, (giebt ihm die Pistolen) und bedecke dich mit dem Helme des Glaubens. (setzt ihm den Hut auf) Nun fort zum Zweikampf — (beiseite) aus dem nichts werden wird. Ich begleite dich, Zeuge deines Sieges zu seyn! (führt ihn ab.)

Dritter Aufzug.

(Die Szene bleibt.)

Erster Auftritt.

Lady Dorset. (durch das Gitterthor hereinstürmend, in heftiger Bewegung.)

Da wär ich. Hier will ich ihn erwarten. Er und sein sauberes Liebchen sollen erschrecken über meinen Empfang. Mich einzusperren in das Hintergebäude seines Schlosses? Das will ich ihm vergelten. Gewalt hat mich frei gemacht, und sie soll's nicht umsonst. Er kann mir nicht mehr werden, — denn, daß er verheirathet ist, bestätigte jeder Mund, den ich fragte — aber gequält soll er dafür werden, daß er an meinen Besuch in Deutschland denken soll, wie an eine Erderschütterung. Ja, ich will wüthen, zerstören und vernichten. Hat er mich nicht zur alten Jungfer gemacht? Daß er mich abkaufte, hat es nicht meinen Namen gebrandmarkt durch ganz London? Jagt' es nicht alle Männer vor mir her, als wollten sie der

Post entfliehen? Umsonst war jedes Mittel, meine sinkenden Reize aufrecht zu erhalten; umsonst jeder Versuch, von mir reden, meine Erscheinung glänzend zu machen. Vergebens legt' ich mich sogar auf die gelehrte Seite, schimmerte mit Litteratur und kritischer Philosophie. Vergebens raast' ich sogar die Demokratie? Kein Mann ließ sich locken. Nah an die vierzig, steh' ich da, verdammt zum Celibat, mit allem Gift' einer alten Jungfer. Nun, ich will dies Gift nicht umsonst haben. Ich will es verspritzen auf ihn und sie. Noch weiß ich nicht, wie? Aber die Rache, die in mir kocht, wird es mich schon lehren. Laß sie nur erst kommen. (wird durch das Gitterthor den Stallmeister gewahr) So wahr ich lebe, alte Bekanntschaft! (ruft) Heda, he!

Zweiter Auftritt.

Lady Dorset. Stallmeister Stretch.

Stretch. (hereinkommend, erschrickt und ruft) O weh! (will wieder fort)

Lady (fährt auf ihn zu und hält ihn) Nicht von der Stelle, Herr Stallmeister! Ich wünsche die Ehre Ihrer Unterhaltung. Stehen Sie doch nicht so gichtbrüchig da, als hätt' ein Schlag jedes Glied an Ihnen ge-

lähmt, wie Ihre Zunge. Warum reißen Sie die kleinen Augen so auf?

Stretch. Das Erstaunen, Eure Herrlichkeit hier zu sehen —

Lady. Sonst nichts? Daß ich im Schlosse bin, ist Ihnen doch wohl keine Neuigkeit? Aber freilich, wie ich aus dem Hintergebäude hierherkomme, mag sie wohl in Erstaunen setzen. Nun, ich will's Ihnen erzählen. (nimmt einen Stuhl und präsentirt ihn den Stallmeister) Ist gefällig, liebster Freund?

Stretch. (das Sitzen ablehnend) O, Eure Herrlichkeit.

Lady. (indem sie sich selbst setzt) Nun, nach Belieben! Stehn Sie, wenn Sie das lieber wollen. Aber dicht vor mir, damit Sie kein Wort verlieren. Sehen Sie, da stand ich an den Fenstern der allerliebsten Klause, die die Dame mit den großen schwarzen Tintenklecksen, die sie für Augen ausgiebt, mir angewiesen hatte, und sah' aus Langerweile in den schwarzen Wald hinaus, der so nächtlich da liegt, wie der Hexenwald im Makbet. Sie werden gleich hören, daß das tertium comparationis hier gar nicht hinkt. Denn eh' ich mir's versahe, kam die Hexe des Schlosses, ihren Makbet an dem Arm, ein Paar Pistolen in der Hand. Der Tyrann war mit einem fürchterlichen Schwerdte umgürtet, auf dem Kopf einen Hut mit drohendem

Federbusche. Beide trabten dem Hexenwalde zu. „Spiegelfechterei der Hölle!“ rief ich. Denn mir war gesagt worden, seine Majestät laborire an übergetretner Galle und hüte das Bett. Willst doch sehn, was dort für eine Zaubersuppe gekocht wird? dacht' ich und flog vom Zimmer in den Saal hinaus. Der war freilich versperrt, aber nur durch vorgeschobne Riegel; das Abschließen hatte die Hexe vergessen Ein alt Stück Eisen, das ich im Saale fand, sprengte die Thür und hinaus war ich. Aber den Weg zum Zauberwalde konnt' ich, leider! nicht finden. Wenn ich darnach fragen wollte, lief man vor mir, und so kam ich hierher. Auch gut! Wenn der Hexenkessel ausgebrodelt hat, werden sie ja wohl zurückkommen. Dann kömmt der Zauberspuk an mich. Mit Blitz und Donner soll Hekate unter sie fahren, und den Kessel, sammt seiner Suppe, umstoßen, trotz der Hexenköniginn im Makbet! — Was sagen Sie dazu, scharmanter Freund?

Stretch. Ich fürchte groß Unheil, Eure Herrlichkeit. Thor und Riegel zu sprengen — das geht nimmermehr gut.

Lady. Weiter nichts! Ich wär zum Fenster hinausgesprungen, wenn mir's damit nicht gelungen wäre. (springt wild vom Stuhl' auf) Jetzt Red' und Antwort. Was wird im Hexenwalde getrieben?

Stretch. O nur eine Kleinigkeit. Mylord bricht dort jemand den Hals.

Lady. Bravo! Ich liebe das Halsbrechen. Wem soll er gebrochen werden?

Stretch. Einen armen Teufel von Squire, der sich in die Dame verliebt hat, die Eure Herrlichkeit eine Hexe nennen. Mylord nahm ihm das übel und ließ ihn in den Thurm werfen. Der Squire entsprang, foderte den Lord; und nun ist das Duell in vollem Gange.

Lady. Schön! Auf alle Fälle giebt es doch Blut. Und der Squire, kenn' ich ihn?

Stretch. Schwerlich! Er ist eine Bekanntschaft aus der Epoche, in der Eure Herrlichkeit aus unserm Zirkel traten.

Lady. Heißt?

Stretch. Palmer.

Lady. Kenn' ihn nicht. Noch jung?

Stretch. In den dreißigern.

Lady. Hübsch?

Stretch. Gut gewachsen; schöne blaue Augen, und von guter Konstituzion.

Lady. (boshaft freudig) Bravo! Gott gebe, daß er nicht erschossen wird. Aber wenn auch! Meine Hexensuppe wird doch gekocht; und er soll sie auseſſen,

sie mit; und beide dran ersticken (laut aufschreiend) Triumph! Triumph!

Stretch. (erschrocken) Mylady, was haben Sie vor?

Lady. Geht Sie nichts an, mein theurer Freund. (sieht durch das Gitterthor) Was kömmt da?

Stretch. (blickt hin) Sie sind's. Um's Himmelswillen, machen Sie, daß sie fortkommen. Sie kennen Seine Herrlichkeit. Er hat eben erst einen todt gemacht. Er ist noch in der Wut. Jetzt kömmt's ihm auf ein Leben mehr oder weniger gar nicht an. In dem bestem Vernehmen stehen Sie nicht miteinander. Haben sie Barmherzigkeit gegen sich selbst, Mylady, und kommen Sie ihm wenigstens nicht unter die Augen, bis er Degen und Pistole weggelegt hat.

Lady. Ich trotze seinen Pistolen und seinem Degen. Aber ich will ihn erst allein sprechen. Nur darum will ich diesmal ausweichen. Bringe mich hier in der Nähe unter. In meinen Kerker kehr' ich nicht wieder zurück. (blickt sich um) Ha! da ist eine Thür. Dahinein will ich und lauern, bis ich ihm, unter vier Augen, die Hölle heiß machen kann. Ihre Dienerin, Herr Stallmeister! (ab in das Seitenkabinet)

Stretch. Gottlob, daß ich sie los bin. Mylord wird ja wohl zusehen, wie er diesem Haifisch aus dem Rachen kömmt. (ab durch das Gitterthor. Gleich darauf:)

Dritter Auftritt.

Karoline. Charlotte. Friederike.

Charlotte. Nun das ist ein Duell ganz neuer Art. Beide frisch und lebendig, und beide verträglich und einträchtig, als wären sie die besten Freunde.

Karoline. Es war auch kein Duell.

Friederike. Das ganze Schloß sprach doch davon, und hab' ich nicht Pistolenschüsse fallen hören? Ich bin euch nachgelaufen. Freilich blieb ich nur an der Hinterpforte des Schloßgartens. Aber den Schuß hört' ich ganz deutlich knallen, und zweimal.

Karoline. Es ward auch geschossen.

Charlotte. Traf aber nicht?

Karoline. Konnte nicht treffen, denn ich knallte die Pistolen los.

Friederike. Du?

Karoline. Ich. Hört nur. Daß Mylord die Herausfoderung annahm, freute mich, weil ich sah, daß er Herz hatte. Obendrein erkannt' er sein Unrecht, das freute mich noch mehr. Aber ich hasse dies abscheuliche Mordspiel, das unter keinem gesitteten Volke mehr geduldet werden sollte. Welch eine Barbarei, zugefügte Beleidigungen dadurch rächen, daß man vorsätzlich mordet. Eine wahre Hotten-

kottensitte! Und ich hätte sie zulassen sollen? Pfuy, ich habe keine Gemeinschaft mit Kanitschadalen. Folglich begleitete ich meinen gehorsamen Diener nur, das Duell zu verhindern.

Charlotte. Nun?

Karoline. Der Squire stand mit gesenktem Kopf und übereinandergeschlagnen Armen an einem Eichbaume. Wie er mich sah, überflog eine hohe Röthe sein Gesicht. Mein Held reicht' ihm, ohne ein Wort zu sagen, eine Pistole. Der Squire nahm sie. Mylord faßte nun die andere, und beide standen, ohne den kleinsten Laut, schußfertig auf ihrem Posten. „Halt!" rief ich, und stellte mich zwischen sie. „Seine Herrlichkeit," fuhr ich fort, „hat erkannt, daß er sich gegen Sie vergangen hat, Squire, und ich bin von Mylords Edelmuth überzeugt, er wird dies Geständniß hier wiederhohlen." — „Ich wiederhohl's," sagte mein Ritter ganz kalt. „Deswegen hast du den ersten Schuß, Freund!" — „Nun, Squire," fing ich wieder an, „haben Sie Muth, auf einen Mann zu schießen, der sein Unrecht erkennt?" — „Nein," brummte der, und ließ seine Pistole sinken. — „So giebt's auch kein Duell," fuhr ich fort, nahm seine Pistole und schoß sie in die Luft. „God dam! ich muß ihm Genugthuung geben,"

plärrte mein Eisenfresser, warf die Pistole weg, und griff nach dem Degen. Ich nahm die Pistole auf, schoß sie in die Luft, und sprang, als auch der Squire nach dem Degen griff, abermals dazwischen. „Es kömmt in meiner Gegenwart nicht zum Schlagen," trotzt' ich ihm dagegen. „Bitten Sie den Mann um Verzeihung, den Sie beleidigt haben, und Sie geben ihm Genugthuung, wie es einem Britten ziemt. Ein Britte muß nicht morden und zu keinem Mord Anlaß geben." „By God she speaks, as an angel," rief er gerührt, ließ den Degen fallen, breitete seine Arme aus und der Squire flog ihm entgegen.

Friederike. (spöttisch) Aus welcher Komödie hast du den empfindsamen Auftritt?

Karoline. Ich kenne so eine Komödie nicht. Aber wär's auch, ich würde mich nicht schämen, eine gute Handlung aus ihr zu borgen. Genug, ich hinderte Blutvergießen, stiftete Frieden und Versöhnung, und das ist mehr werth, als ein lahmes Bonmot.

Friederike. Du bist böse? (giebt ihr die Hand) Nun, laß gut seyn und erzähle weiter.

Karoline. (die ihre Hand genommen hat, lächelnd) Was die Neugierde nicht thut! Weiter dann! Die beiden Schläger sind versöhnt. Mon chevalier hat den Squire sogar gebeten, auf dem alten Fuße bei ihm

zu bleiben. Der will aber nicht, sondern fort. Warum? weiß der Himmel! Groll ist die Ursache gewiß nicht, denn er und Mylord gehen Arm in Arm im Garten auf und nieder. Soviel weiß ich, er ist verliebt.

Friederike. Verliebt? wohl gar in eine von uns?

Karoline. Leicht möglich!

Charlotte. Ich bin wirklich neugierig. Uebel ist er gar nicht.

Karoline. O ja, er passirt.

Friederike. Passirt? wie übermüthig! Aber freilich —

Karoline. (ihr einfallend) Du willst wieder was witziges sagen, spar's. Ich will ihn gern für recht hübsch erkennen. Doch jetzt, von etwas geschenterm. Ihr wißt, die böse Sieben aus London ist noch im Schlosse. (hier öfnet die Lady den drei Schwestern unbemerkt die Thür des Kabinettes und horcht) Sie will durchaus ihren alten Liebhaber sprechen. Sie soll's auch. Um sie aber, je eher, je lieber, los zu werden, hab' ich meinen Ehgemal in Hofnung beredet, sich zu stellen, als wenn er's schon wäre. Dasselbe hab' ich durch's ganze Schloß anbefohlen. Es euch zu sagen, hatt' ich vergessen. Helft also mit zu dem guten Werke und nennt mich Lady. Sie muß es denn

glauben, und dieser Glaube wird sie über Hals und Kopf aus unsern Mauern jagen. Jetzt kommt mit mir. Wir wollen sie aus ihrem Gefängnisse im Hintergebäude befreien. Dann bringen wir sie alle drei zu Mylord. Ich gebe sie eurem Witze Preis. Sie verdient Züchtigung. Kommt.

Charlotte. Den Spaß schlag' ich nicht aus.

Friederike. Meine Zunge soll ihr zu schaffen machen.

Karoline. (lachend) Ein herrliches Trifolium! Sie soll an die Weiber in Deutschland denken.

(Alle drei durch das Gitterthor ab.)

Vierter Auftritt.

Lady Dorset.

(stürzt wüthend zum Kabinett heraus)

Rache! Rache! Rache! Kaum konnt' ich mich halten, daß ich nicht gleich hervorstürzte, und mein kochendes Herz über sie ausströmte. Nur der Gedanke, meine Rache so bitter zu nehmen, als sie auf Erden und in der Hölle möglich ist, hielt mich ab. Aber nun zittre, du und deine Helfershelferinnen! Wie sie ihre Augen aufreißen werden, wenn sie mich nicht mehr finden! Ha, ha, ha! Schon das ist meines Triumphes Anfang. Los wollen sie mich seyn, darum

sannen

sannen sie das schändliche Märchen aus, das mir das Herz mit Galle füllte, bis oben an. Also noch bist du nicht Lady, gleißnerische Lügnerin! Nun so sollen deine großen stieren Augen auch nie den Tag sehen, an dem du's wirst. Wo find' ich ihn nun, den Niederträcht'gen, der Theil hat an dem scheußlichen Komplotte. Mit allem Geifer der Verläumdung will ich über sein Herz herfallen. Dieser Squire kömmt mir sehr gelegen. Daß er in sie verliebt ist, weiß er. Nun soll auch sie in ihn verliebt seyn! Wenigstens soll seine Herrlichkeit es glauben und — um dir eine hämische Wendung zu stehlen, Giftmischerin meiner letzten Hofnungen! — Dieser Glaube soll dich aus diesen Mauern jagen. Hat sie nicht das Duell gehindert? Versöhnung bewirkt? Ha! das soll mir treflich dienen. Mit festanklammernden Krallen soll der Geier Eifersucht in sein Herz haken, und nicht eher loslassen, bis das ihrige blutet. Die böse Sieben aus England? Ich will den Namen an dir wahr machen, Lästerzunge! (sie sieht Lord Malcolm durch das Gitterthor) Ha! ist er das nicht? Wahrscheinlich kömmt er hierher. Triumph! Aber gleich soll er mich nicht sehen, ich will ihn überfallen, wie ein Dieb in der Nacht. Hinein! (verbirgt sich im Kabinette.)

Fünfter Auftritt.

Lord Malcolm. (in Gedanken)

Er will nicht bleiben. Er hat Recht. Weit vom Schuß ist sicher. (Pause) Warum bleib' ich denn aber, oder warum laß' ich sie hier? Will ich vielleicht nicht sicher seyn? Behagt mir's beim Schuß? Sie hat mich vom Todtschießen gerettet! Sie hätt' es bleiben lassen sollen; ich bin doch nicht gerettet. Was der Squire nicht that, werd' ich am Ende selbst thun. Wie komm' ich sonst von ihr los? Fortjagen hilft nichts. Sie bleibt mir doch auf dem Nacken. Seh' ich sie nicht überall, auch wenn sie nicht da ist? Hör' ich sie nicht, auch wenn sie nicht spricht? God dam! ich bin, wie besessen, von ihr! Was soll das nun, wohin führen? Zur Heir — Fährt mir's doch durch Mark und Bein, wenn ich das Wort nur anfange. Ich ein Ehemann, eines Weibes Mann? Mann? Das mögte noch gehn; aber Sklav? Und werd' ich das nicht werden? Macht sie nicht schon jetzt mit mir, was sie will? Also? also? — (wild) Nein, nun und nimmermehr! Mag der Squire sie nehmen und — (heftig) der Teufel auch? Nein, nein, ich will sie nicht, aber sonst soll auch keiner sagen: sie ist mein! Keiner! (stürzt sich in einen Stuhl)

Sechster Auftritt.

Lord Malcolm. Lady Dorset (aus dem Kabinette.)

Malcolm. (in seinen Unmuth versunken, bemerkt die hereintretende Lady nicht.)

Lady. (tritt auf ihn zu und schlägt ihn auf die Schulter) So in Gedanken, Mylord?

Malcolm. (der sie an der Stimme erkennt) Geister der Hölle! (blickt auf, sieht sie, springt vom Stuhl, und streckt seine Hände abwehrend von sich) Hebe dich weg von mir!

Lady. (an sich haltend) Feine Bewillkommung einer Dame!

Malcolm. Ich heiße Sie nicht willkommen.

Lady. So hab' ich wohl gar gestört?

Malcolm. Ein Weib stört immer.

Lady. Ungemein verbindlich!

Malcolm. Ich hab' Ihnen keine Verbindlichkeiten. Zehntausend Pfund haben mich losgekauft. Wir sind quitt.

Lady. (losbrechend) Elender Mensch! (fasst sich wieder) Ich bin nicht nach Deutschland gekommen, Ihren Besitz zu reklamiren. Ich bring' Ihnen die verächtliche Summe zurück, mit der Sie meine Ehre brandmarkten, weil ich mich von dem deutschen

Graukopf überlisten ließ, der sich Ihren Freund nannte. Aber ihn, der sich dazu brauchen ließ, und den, der ihn dazu brauchte, verachtʼ ich. Das wollt' ich Eurer Herrlichkeit nur sagen, dazu bin ich hier.

Malcolm. Zische Schlange, deine Natur will es nicht anders. Aber dein Gift soll mich nicht besprützen. (will ab)

Lady. (tritt ihm in den Weg) Wohin?

Malcolm. Aus einem verhaßten Anblicke.

Lady. Bleiben sollen Sie.

Malcolm. Ich will nicht. Ich liebe reine Luft. Hier ist sie verpestet.

Lady. Das ist die Luft jedem, der ein böses Gewissen hat.

Malcolm. Wohl mir dann, daß ich Sie nicht habe!

Lady. Was soll das?

Malcolm. Ein böses Weib ist ein böses Gewissen.

Lady. Unverschämter!

Malcolm. Schade! daß kein Spiegel hier ist, ich wollt' Ihnen einmal zeigen, wie die Unverschämtheit aussieht.

Lady. Wenn Sie hineinsähen?

Malcolm. Ich bin nicht Sie.

Lady. Das geht zu weit. Aber ich werde mich rächen.

Malcolm. Dazu geb' ich Ihnen die Erlaubniß.

Lady. Ich bin schon gerächt. Es lebe der Squire!

Malcolm. Squire?

Lady. Squire Palmer.

Malcolm. Was soll der?

Lady. (hämisch) Hm!

Malcolm. Teufel, warum mußte dich die Hölle in mein Haus speyen?

Lady. (boshaft) Mich zu rächen!

Malcolm. Deine Rache fürcht' ich nicht. Aber —

Lady. Was?

Malcolm. (sich fassend) Mylady, Sie haben sich in mein Haus eingedrungen; zwingen Sie mich nicht zu der Unhöflichkeit, Sie wieder hinauszudrängen. Wer gab Ihnen die Erlaubniß, Ihre Zimmer zu verlassen?

Lady. Ich.

Malcolm. Wer öfnete die Thüren Ihres Saals?

Lady. Ich.

Malcolm. Sie?

Lady. Ich. Ein Brecheisen sprengte sie, und jetzt bin ich da, Sie zu sprengen.

Malcolm. (höhnisch lachend) So sprengen Sie.

Lady. (eben so) Wenn Sie befehlen. — Ich will mit einer Frag' anfangen, wann ist Hochzeit?

Malcolm. Hochzeit? Mit wem?

Lady. (hönisch) Mit Ihnen nicht —

Malcolm. Mit wem sonst?

Lady. O mit dem Herrn, dem Sie so großmüthig das Leben geschenkt haben —

Malcolm. (wild) Was?

Lady. Oder vielmehr schenken mußten.

Malcolm. (wie oben) Mußte?

Lady. Nun? schoß die Gebieterin im Schlosse nicht die Pistolen in die Luft?

Malcolm. (Feuer fangend) Ha!

Lady. Die Großmut rettete dem Geliebten das Leben.

Malcolm. (wild) Wem?

Lady. Nun, dem Squire.

Malcolm. Sie sagten ja, dem Geliebten.

Lady. (als ob sie es nicht gehört hätte) Wo sie itzt wohl seyn mag?

Malcolm. (heftig) Wer?

Lady. Die schöne Friedenstifterin.

Malcolm. (bitter) Laure nicht so im Schilfe, Krokodill, brich hervor und verschlinge.

Lady. Ob sie wohl Abschied nimmt?

Malcolm. Von wem?

Lady. (spöttelnd) Von einem Gewissen, der reifen will. Schöne Seelen thun nichts halb. Ein Wort des Trostes auf der Reise, ein sanfter Druck der Hand, ein —

Malcolm. (ihr einfallend) Zurück in dein Schilf, Ungeheuer! Gebissen hast du mich freilich, aber verschlingen sollst du mich nicht. (wüthend ab.)

Siebenter Auftritt.

Lady Dorset.

(ihm höhnisch nachblickend)

Ha, ha, ha! Nenne mich, was du willst; mein Zweck ist erreicht. Schon streift der Argwohn an deinem Herzen hin, bald soll auch die Eifersucht sich daran klammern. Zwar entschlüpftest du mir fast zu früh. Aber ich kenne dich. Dein wilder Geist bedarf nur einen Tropfen meines Feuertrankes, und lichterloh schlägt die Flamme deines Zornes empor. Ich höre kommen. Laß sehen, ob ich nicht Stoff finde, die siedende Masse bis zum Ueberspruden zu vermehren. (mit bitterm Hohne) Das Krokodill kriecht wieder in das Schilf, zu lauern. Seine Herrlichkeit

muß diesen witzigen Einfall nicht umsonst gehabt haben. (ins Kabinett, aus dem sie während des folgenden Auftrittes verstohlen lauscht.)

Achter Auftritt.

Karoline. Charlotte. Friederike.

Charlotte. Schöne Bescherung! Schwester, das sieht kläglich um deinen Plan aus.

Friederike. Mich ärgert's nur um meinen Witz. Ich hatt' einen ganzen Sack voll boßhafter Einfälle. Die gehn nun alle verlohren.

Charlotte. Was für ein Weib das! springt mit einem Brecheisen um, wie wir mit einer Nähnadel und sprengt Thor und Riegel, trotz einem Dragoner.

Friederike. Ein herrliches Weib für einen Ritterroman.

Charlotte. Oder für ein Rittertrauerspiel. Er könnte einer Schauspielerin zu der Ehre verhelfen, in Kupfer gestochen zu werden.

Friederike. Und wo sie nur hingekommen seyn mag? Wenn sie nur nicht das Schloß in Brand steckt.

Charlotte. Oder es gar in die Luft sprengt. Sie hat ein Talent im Sprengen, davon haben wir Proben.

Friederike. Nun, Schwester, du bist ja ganz still. Sind die Adlerflügel deines Muthes so auf einmal gelähmt?

Karoline. Ich fürchte, Mylord ist ihr schon in die Hände gefallen. Saht ihr den wilden Blick, mit dem er vor uns vorbeischoß, als wir ihm im Schloßhofe begegneten?

Charlotte. Nun, wilde Blicke sind bei ihm nichts neues.

Karoline. Dieser doch. Er war so sanft geworden. Gewiß hat die Furie ihre Schlangengeißel um ihn zischen lassen. Er wird glauben, ich habe sie ihm über den Hals geschickt; denn auf mich fiel sein flammender Blick.

Friederike. (halbspöttisch) O es wird dir nicht viel kosten, ihn wieder zahm zu machen.

Karoline. (der Friederikens Spott wieder Muth giebt) Er soll wieder zahm werden, und hausten sieben solche Geister im Schlosse. Mein Muth kehrt wieder.

Charlotte. Bravo!

Friederike. Bravissimo!

Karoline. Ich such' ihn auf.

Charlotte. Und, wenn du ihm in die Hände fällst?

Karoline. Desto besser! So bin ich aus der Ungewißheit, und weiß, was ich zu thun habe.

Adieu. Mit Sieg und Ruhm gekrönt seht ihr mich wieder. (will ab, Lady Dorset scheint das Kabinett verlassen zu wollen.)

Neunter Auftritt.

Vorige. Squire Palmer (Lady Dorset zieht bei'm Anblicke des Squire sich wieder in das Kabinett zurück.)

Palmer. (Karolinen begegnend) Verzeihen Sie, Fräulein. Nur ein paar Worte. Ich wollte, ohne Abschied, von Ihnen scheiden, aber es geht nicht.

Karoline. So wollen Sie doch?

Palmer. Muß! Aber auch Adieu muß ich Ihnen sagen. Ich habe drei Dinge auf dem Herzen, die lassen Sie mich los werden, und dann fort!

Karoline. Reden Sie, erleichtern Sie Ihr Herz.

Charlotte. (zu Friederiken) Nun werden wir hören. Bist du nicht neugierig auf die drei Dinge?

Friederike. (zu Charlotten) Hm! ich weiß sie schon: Liebe, Furcht und Hoffnung.

Charlotte. Der arme Mensch! er dauert mich recht.

Palmer. Wenn ich nur zu Worten kommen könnte. Es strömt und strömt über, und doch weiß ich nicht, wie ich's ausdrücken soll.

Friederike. Wir wollen Ihnen helfen. Fangen Sie nur einmal an.

Palmer. Sehr gütig, mein Fräulein! Ich sehe, Schönheit und Wohlwollen sind in dieser Familie zu Hause.

Friederike. (sich verbeugend) Ergebne Dienerin! Wahrhaftig, Sie fangen recht allerliebst an. Nur weiter.

Palmer. (aufs neue verlegen) Mein Herz —

Charlotte. Richtig, von dem war die Rede. Von ihm wollten Sie uns drei Dinge offenbaren. Nur heraus damit, sie sollen gute Aufnahme finden.

Palmer. Mein Fräulein — ich —

Charlotte. (für sich) Triumph! Ich bin's, die ihn nicht zu Worten kommen läßt.

Karoline. (lächelnd) Nun die drei Angelegenheiten?

Palmer. (Muth fassend) Die erste, mein Dank. Sie haben mein Gewissen von einem Morde gerettet. Sie haben mir ein Leben erhalten, das nun wieder Werth für mich hat, weil es ein Geschenk Ihrer Hand ist.

Charlotte. (ahnend für sich) O weh!

Palmer. Meinem Danke folgt der Wunsch, daß der Himmel Ihr Leben dafür mit seinen schönsten Segnungen kröne, daß er dem meinen jedes Glück

nehme, das er mir zugedacht hat, und es zu dem Ihrigen lege! Das allein (seufzend) wird noch Glück für mich seyn.

Friederike. (für sich ärgerlich) So wahr ich lebe, in sie ist er verliebt.

Palmer. Nun noch die Bitte: Lassen Sie mich nicht, ohne Ihr Wohlwollen, scheiden, lassen Sie mich, als ein Zeichen der Gewährung, die Hand zum Abschiede küssen, die die meinige an einem Morde hinderte, und mein Leben wieder zu einem Gute für mich machte.

Karoline, (reicht ihm gerührt die Hand) Leben Sie wohl!

Zehnter Auftritt.

Vorige. Lord Malcolm (unbemerkt eintretend in der Tiefe des Theaters.)

Palmer. (von seinem Herzen überwältigt sinkt ihr zu Füßen und küßt mit Wärme ihre dargebotne Hand.)

Malcolm. (fährt zusammen, und stürzt, ohne einen Laut von sich zu geben, zum Gitterthore hinaus.)

Eilfter Auftritt.

Vorige, außer dem Lord. Lady Dorset (die Malcolms Gegenwart aus ihrem Kabinet bemerkte, wild hervorstürzend.)

Palmer. (erschrocken aufspringend)

Karoline. (bestürzt)

Charlotte und Friederike. (mit dem Ausdrucke getäuschter Hoffnungen, sich von dem Squire und Karolinen abwendend.)

Lady. (mit bitterm Spotte) Lassen Sie sich nicht stören, zärtliches Paar. Meine Gegenwart soll Sie nicht ängsten. Ich gehe schon.

(schnell ab durch das Gitterthor.)

Zwölfter Auftritt.

Vorige ohne Lady Dorset.

Palmer. (schmerzlich wehmüthig) O mein Fräulein!

Karoline. (sich wieder fassend) Ruhig, Squire. Ich bin nur überrascht, nicht bestürzt.

Palmer. Diese Dame?

Karoline. Ist ein böser Genius, der Unheil für uns brütet, aber es soll ihm nicht gelingen.

Friederike. (spöttisch) Daß sie auch gerade Zeuge eines so rührenden Auftrittes seyn mußte.

Charlotte. (eben so) Ja wohl. Sie wird es, Mylord, nicht zum besten deuten.

Karoline. (ruhig) Mag sie! Ein gutes Gewissen steht jeder Verläumdung

Charlotte. Ich gratulire.

Friederike. Ich auch.

Karoline. Wozu?

Charlotte. (mit einem spottenden Blick auf den Squire) Zu dem guten Gewissen.

Dreizehnter Auftritt.

Vorige. Stallmeister Stretch.

Stretch. (eilig herein) Ach! ums Himmelswillen, meine Dame.

Karoline. (ruhig) Nun, was giebt's?

Stretch. Aufgepackt, reisefertig gemacht und über Hals und Kopf davon!

Karoline. Wer?

Stretch. Wir alle, wie wir da sind. Das Schloß ist ohne Herrn; Mylörd — o weh! o weh!

Karoline. (ängstlich) Was ist mit Mylord?

Stretch. Fort ist er. Auf seinem wildesten Renner auf und davon.

Palmer. Und darüber so ein Zetergeschrei?

Stretch. Nun, Sie hätten ihn nur sehen sollen, wie er auslegte! Der Bauch des Pferdes streifte das Steinpflaster im Hofe. Wie er flog in alle Welt hinein! Ganz gewiß in alle Welt, oder gar in die andere, Gott bewahr' uns! seelige Welt. Wieder kömmt er nicht. Darauf wett' ich seinen ganzen Marstall.

Charlotte. Schöne Aussichten!

Friederike. Nun können wir der alten Tante wieder die Hand küssen.

Karoline. (um ein gros Theil beruhigt) Unglücksprophet! Dacht' ich nicht, was vorgefallen wäre! Wie können Sie über einen Spatzierritt so einen Lerm machen.

Stretch. Spatzierritt? Nun, wenn's ist, so geht er zum Teufel, wenigstens brachte der Teufel den Reuter auf's Pferd.

Karoline. Ha! Sie meinen den Londner —

Stretch. Im Weiberrocke? richtig! Der war bei ihm.

Karoline. Wo?

Stretch. Im Garten. Mylord machte sich das unschuldige Vergnügen und schlug mit seiner Reitpeitsche seinen schönen Tulpen die Köpfe ab. Dazu kam Mylady. Wie er sie sah, macht' er rechts um, sprang über Strauch und Hecken und so in voller Karriere der Thür zu. Aber ihre langen Beine holten ihn ein, sie hielt ihn beim Rockzipfel und schrie ihm etwas zu. Da stand er. Nun sprach sie leiser, wohl zehn Minuten hintereinander fort. Ohn' einen Ton von sich zu geben, hört' er sie an. Auf einmal packt er sie beim Arm und schleuderte sie hinter sich.

Das Gartenthor flog auseinander. Mit einem Sprunge stand er bei mir und dem Renner, den ich ihm hatte satteln müssen. Wie ein Pfeil saß er drauf. Nun wollt' ich auch auf mein Pferd, denn er macht sonst ohne mich keinen Ritt. „Du bleibst!" brüllt' er und wollte schon davon. Indem kam der Doktor über den Platz. Er rief ihn, der Doktor kam. „Mitreiten!" plärrt' er ihm zu. Der machte Einwendungen, husch! packt' er ihn und schmiß ihn über mein Pferd. Der arme Teufel kröpelte sich in den Sattel, so gut er konnte. Mylord gab dem Pferde einen Hieb und hopp! riß es aus, daß die Arzneikunde den Hals hätte brechen müssen, wenn sie nicht so gut zu Pferde wäre. Alle Teufel, was war das für ein Ritt! Wenn das so fortgeht, so sind sie in vierzig Minuten an der Gränze des Großmogols.

Palmer. Spaaßmacher!

Stretch. Spaaß? Den Spaaß hole der Teufel! Ich sag' es noch einmal. So reiten sie zur Welt hinaus. Das heißt fliegen, nicht reiten.

Palmer. Desto besser! Das schüttelt sein Blut brav durcheinander, und er kömmt frohern Muthes zurück.

Stretch. Zurück? Der kömmt nicht wieder. Sein Gespenst allenfalls, er selbst nie. Ich bin

Stall-

Stallmeister, und weiß, was sich zu Pferde thun läßt.

Charlotte. Allerliebst! die Tante wird eine Freude haben.

Friederike. Nun können wir das Hannöversche Gesangbuch nur wieder vornehmen.

Karoline. (ruhig) Ich weiche nicht aus dem Schlosse. Für Mylords Hals bin ich nicht bange; und bringt er den zurück, so bringt er auch sein Herz mit. Dann sind wir geborgen.

Charlotte. Nun bricht er den Hals nicht, so bricht ihn doch dein Uebermuth.

Friederike. Darauf ist zu schwören. Er geht ja einen Galopp, daß man erschrickt.

Strerch. (durch das Gitterthor blickend) Wunder über Wunder! Da ist der Doktor zurück.

Karoline. (lächelnd) Ich wußt' es wohl.

Vierzehnter Auftritt.

Vorige. Doktor Rost.

Karoline. (ihm entgegen) Willkommen, Doktor! (mit sinkender Stimme) Aber, wie sehen Sie aus? Was bringen Sie?

Rost. (der es kaum hervorbringen kann) Klägliche Nachrichten!

Karoline. Nun?

Rost. (sich den Kopf haltend) Hab' ich ihn denn noch?

Karoline. (die sich wieder ermannt) Den Kopf? soviel wir sehen. Doch nicht vom Pferde gefallen?

Rost. (beleidigt) Das wär das erstemal in meinem Leben!

Charlotte. Und Mylord?

Rost. (wie oben) Fällt auch nicht.

Karoline. (völlig Athem schöpfend) Nun, was hat's denn für Noth? Also blos Schreck der Ueberraschung? Warten Sie, hier ist ein Riechfläschgen.

Rost. (ärgerlich) Immer Spaß, überall Possen! Wird Ihnen schon vergehen, wenn Sie das Unglück hören.

Karoline. Nun, so lassen Sie es einmal hervortreten. Mir ist ein Feind, wie der Tod, zuwider, wenn er im Hinterhalte liegt. Heraus auf's Blachfeld, daß ich ihm ins Gesicht sehn kann. Dann kämpft sich's noch einmal so gut mit ihm.

Rost. Hilf Himmel! wie leicht Sie das Ding nehmen. Mir steht der Angstschweiß vor der Stirn.

Karoline. Da ist ein Schnupftuch, trocknen Sie sich, aber reden Sie nur.

Rost. Ich muß leider! wohl. (zu den übrigen) Heda, Kinderchen, entfernt euch. Ich habe allein mit dem Fräulein zu reden.

Palmer. (mit Theilnahme) Fassen Sie sich, Fräulein. Hab' ich unschuldigerweise schlimm gemacht, ich weiche nicht aus dem Schlosse, bis es wieder gut wird. (ab)

Stretch. Aber wo ist Mylord?

Rost. Nicht gefragt, fort! (Stretch ab)

Charlotte. Was soll's denn geben?

Friederike. (die ihren Arm nimmt) Nichts! Darauf wett' ich nun. Er ist ein Gelehrter, und ein Gelehrter ist ein ängstliches Wesen. Komm.

(ab mit Charlotten)

Funfzehnter Auftritt.

Doktor Rost. Karoline.

Karoline. Nun?

Rost. Die Lady ist ein schändliches Machwerk. Sie hat mit Mylord gesprochen, was? weiß ich nicht. Aber Sie, Fräulein, stehn schlimm, sehr schlimm! Wahrscheinlich hat Ihnen der Stallmeister erzählt?

Karoline. (gespannt) Von Ihrem forzirten Ritte! Ja. Nun mein Unglück.

Rost. Wir jagten, als trieb uns die Hölle. So gings fort, bis an die nächste Schenke. „Halt!" schrie der Lord, und sprang vom Pferde. Ich mußte

auch ab. „Ein Zimmer!“ rief er dem Wirth entgegen. Der schloß auf und ward fortgeschickt. Nun warf er sich in einen alten Großvaterstuhl. Jetzt faßt' ich ihn erst ins Gesicht. Ich erschrack. So hab' ich ihn in meinem Leben nicht gesehn. Blaß, wie eine Leiche; die Augen rollten ihm, wie ein Mühlenrad, und seine Lippen fisperten. Husch! sprang er wieder auf, wie ein Hahn im Wettkampf. Mit der Hand faß er mir an der Gurgel, als wenn er mich morden wollte. Dann brüllt' er: „aus der Welt mit ihr! Doktor, wenn dir dein Leben lieb ist, drück' ihr's Gehirn ein. Es ist eine Hyäne, ein Basilisk, ein Krokodill! Todt muß sie seyn, noch diesen Abend. Gieb ihr Gift, aber schnelles. Ich muß sie todt finden, wenn ich zurückkomme.“

Karoline. Gerechter Himmel! Sie werden doch nicht? Wir wollen Sie lieber so wegschaffen.

Rost. Von wem reden Sie denn?

Karoline. Nun von der Lady.

Rost. Ach! wenn die's wäre, ich bedächte mich nicht einen Augenblick. So ein Ungeheuer weniger in der Welt wär' ein christliches Werk. Sie selbst soll ich zum Teufel schicken.

Karoline. (todtenblaß) Barmherziger Himmel! mich?

Rost. Das ist's ja eben. Die Haare stehen mir unter der Perücke zu Berge. Aber, was sollt' ich thun? ich mußt' es ihm versprechen.

Karoline. (ausser sich) Versprechen? Ungeheuer!

Rost. Liebes Fräulein, er hätte mir auf der Stelle den Hals gebrochen.

Karoline. (mit der höchsten Ueberwallung) Wohlan, Kannibale, rette dein elendes Leben und morde.

Rost. Den Teufel auch! Ich bin kein Schurke. Ja mußt' ich sagen. Aber ich will selbst Gift saufen, wenn ich's thu. Nur ruhig, liebes Kind. Kein Haar soll Ihnen gekrümmt werden. Aber thun müssen wir doch, als ob es geschehn wäre. Ich will Ihnen einen Trank zusammenrühren, der abscheulich genug aussehn soll. Den müssen Sie trinken und sich vor die Lady hinstellen, und das Gesicht verzerren und die Augen verdrehn und sich recken und winden, als wenn Ihnen die Hölle im Leibe säße. Sehen Sie nur. (er macht's ihr vor) Schreien müssen Sie und winseln, daß es einem Stein erbarmen möchte. Nun, Sie werden das Ding schon machen. Sie sind ein Frauenzimmer, und ein Frauenzimmer macht selbst dem Teufel etwas weiß, wenn es Lust hat.

Karoline. (ihm freudig um den Hals fallend) Herzensdoktor, in Kupfer will ich Sie stechen lassen.

Rost. Nun drücken Sie mich nur nicht todt. Meine Perücke geht zu Grunde, und noch haben Sie ja kein Gift genommen. Nun fort! Ich höre kommen. (sieht sich um) Es ist der Satan im Weiberrocke. Ich hab' einen Brief an ihn, den muß ich abgeben. Fort! Aber gescheit! Lassen Sie sich von dem Spaße gegen Ihre Schwestern nichts merken. Die müssen so gut glauben, wie die andern, daß Sie Gift genommen haben.

Karoline. Aber die armen Mädchen!

Rost. Arm hin, arm her! Das plappert und kann nicht schweigen. Das muß nie wissen, was niemand wissen soll. Fort! eh' uns Satanas über den Hals kömmt. (drängt sie zur Thür hinaus)

Sechzehnter Auftritt.

Doktor Rost, gleich darauf Lady Dorset.

Rost. Wenn der Drache sie nur nicht gewahr wird! O daß ich ihm den Hals brechen sollte! Ich thät's, ohne Gewissensbisse. Was für ein Geschöpf muß das seyn, daß einen Menschen zu so einem Entschlusse bringen kann. Mein ganzes Herz empört sich.

Lady. (rasch herein, als ob sie jemand suchte.)

Rost. (ihr entgegen) Eurer Herrlichkeit hab' ich diesen Brief zu übergeben.

Lady. (nimmt ihn hastig, sieht nach der Aufschrift und erkennt des Lords Hand) Ha! (ihn schnell aufbrechend, liest mit schlecht unterdrückter Freude) „Dank, Lady, daß Sie mir die Augen geöfnet haben. Die schrecklichste Rache sey der Verrätherin geschworen. Der Doktor wird ihr einen Gifttrank bereiten. Hat er den Muth nicht, ihn ihr zu reichen, so empfange die Schändliche den Tod aus Ihren Händen. Sie muß nicht mehr leben, wenn ich zurückkomme." Haben Sie gehört? Bereiten Sie den Trank, das Geben überlassen Sie mir.

Rost. Alle meine Glieder zittern mir. Aber lange soll sie sich nicht quälen. Ich will ihn so einrichten, daß sie gleich dran muß. (ab)

Siebzehnter Auftritt.

Lady Dorset.

Schlechter Kerl! Fast hätt' ich Lust, ihn seinen Trank selbst trinken zu lassen. Ich hasse sie, wie den Tod; sie ist meine Nebenbuhlerin, und hat mich belogen, verhöhnt und mißhandelt, aber, daß ich ihr Gift reichen soll — es fährt mir durch die Seele. Und dieser Pillendreher — was hat sie ihm gethan? Nun, bei Rach' und Tod! wenn er sie aus der

Welt schaffen helfen kann, so kann ich's noch eher. — Gleichwohl, wenn sie den Platz räumen, ihm entsagen wollte; ich wäre barmherzig genug, und ließe es bei der bloßen Angst des Todes. Versuchen will ich's. Gelingt's, gut! Trotzt sie aber, selbst den Tod im Gesichte: denn soll der Todbrauer seinen Trank nicht umsonst gemischt haben. (geht an das Gitterthor und ruft) He! Bediente. (Bediente erscheinen) Fräulein Karoline, sie allein, ohn' ihre Schwestern. Ich lasse mir die Ehre von ihr ausbitten. (Bediente ab) Nun soll mich doch wundern, ob ihre stolzen Wellen sich noch nicht gelegt haben? Wenn nicht, nun so büße sie! Ach! der Todesbote!

Achtzehnter Auftritt.

Lady Dorset. Doktor Rost.

Rost. (einen Becher in der Hand) Da ist die fatale Mixtur, aus mitternächtlichen Kräutern gezogen und dreimal mit Hekate's Zauberflüchen geschwängert. Der Tod schwimmt darauf, wie der Rahm auf der Milch. Kaum ist er heruntergeschlürft, so klopft der Sensenträger an die Thür des Lebens, sprengt sie, und husch! reißt er mit dem Leben aus. Ich bitt' um die Erlaubniß, abtreten zu dürfen. Das Herz

würde mir springen, wenn ich den Jammer mit ansehn müßte.

Lady. Sie bleiben.

Rost. (für sich) Nun dann stehe mir bei, Ernsthaftigkeit. Es wird mir schwer werden, nicht laut aufzublakkern, wenn sie sich stellt, als ob ihr alle Eingeweide verbrennen wollten, und ihr doch kein Finger weh thut.

Neunzehnter Auftritt.

Vorige. Karoline.

Karoline. (kalt und stolz) Was beliebt?

Lady. (eben so, indem sie ihr des Lords Brief reicht) Lesen Sie.

Karoline. Giftmischerin! Wo ist der Trank?

Lady. Ich könnte dir den Willen thun, Uebermüthige! Aber, ich will barmherziger seyn, als du verdienst. Du sollst leben. Aber verlaß auf der Stelle das Schloß. Ich will dir und deinen Schwestern eine Summe Geld auszahlen lassen, von der ihr anständig leben könnt. Aber vorher stell' eine Schrift aus, daß du deine thörichte Liebe zu einem Manne aufgiebst, der zu hoch über dir steht, als daß du ihn erreichen könntest.

Karoline. Ich verachte dein Geld und dich. Lieber Gift, als deine Barmherzigkeit.

Lady. (wild) So habe deinen Willen! da!

(reicht ihr den Becher)

Karoline. (nimmt den Becher) Ein weiblicher Sokrates, trink ich den Tod, ohne Zagen. Groß hab' ich gelebt, groß will ich sterben. (trinkt)

Lady. (höhnisch) Wohl bekomm' es!

Karoline. (tragisch)

Es ist geschehn! Den Tod trank ich. Doch weh!
Weh dir! mein Geist wird furchtbar dich umschweben;
Mit stierem Blick', in bleicher Schreckgestalt,
Werd' an dein Bett' ich, tiefaufseufzend, stehen;
Anstarren dich, wohin dein Blick sich kehrt,
Mit kaltem Arm dich, Mörderin, umwinden,
Und in dein Haar, statt Hymens Myrthenkranz,
Giftmischerin, der Reue Schlangen flechten.

(zu dem Doktor, indem sie sich ihm nähert)

Dir streichelt er den fetten Kinn zu Eis,
Und dreht den Hals dir auf den Rücken hin.

(sich wieder an die Lady wendend)

Ich peitsche dich mit Otterngeißeln wund,
Daß Striem' an Striem' und Schwül' an Schwüle blutet!

(mit angenommener wilder Begeisterung, indem sie beider Hand ergreift)

Herauf vom Orkus, Schlang'umwundene,
Ergreift dies freche Paar, ihr Furien,
Reißt dieser da die freche Zunge aus,
Dem lähmt die Hand, die Gift mir Armen mischte.

(die Lady schreit auf, Rost stellt sich erschrocken und fällt auf die Knie. Sie stößt beide von sich, und steht in der Attitüde der rasenden Medea)

Hinweg! schon winkt der Tod, hinweg, hinweg!
Doch bahn' ich euch den Weg zur Hölle, zittert!

(sie stürzt mit tragischem Anstande in einen Stuhl)

Rost. Dem Himmel sey Dank, nun hat sie bald austragerirt. Ihr Gesicht ist kreideweis, ihre Augen brechen, ihre Muskeln zucken. Die Arme erschlaffen.

Lady. (sich ihr furchtsam nähernd) Darf ich trauen, Doktor, ringt sie mit dem Tode?

Karoline. (springt wild auf)

Ich ringe, ja, ich ringe mit dem Tode,
Doch nicht allein, mit mir sollst du zur Hölle.

(sie umklammert sie)

Lady. (kreischt laut auf)

Karoline. (läßt sie los, und sinkt, wie ermattet, in den Stuhl zurück) Ach!

Rost. (beiseite in die Hände klatschend) Bravo! bravo!

Lady. (will entfliehen, aber indem erscheinen Lord Malcolm und Stallmeister Stretch am Gitterthor.)

Zwanzigster Auftritt.

Vorige. Lord Malcolm und Stallmeister Stretch.

Malcolm. (bleich und zerstört. Er erblickt Karolinen in ihrer verstellten Ohnmacht, fährt zurück, und sagt halb athemlos) Ist sie schon todt?

Rost. Noch guckt das Leben ein wenig zum Fenster hinaus. Aber keine fünf Minuten mehr, so schlägt ihr der Tod das Fenster vor der Nase zu.

Malcolm. (schüttelt den Doktor) Bravo! Auf dich kann man sich verlassen.

Karoline. (mit mattem, sterbendem Blick auf den Lord) Hab' ich das um Sie verdient?

Malcolm. (den Doktor hart anfassend) Mach' ein Ende, Giftmischer. Ich will nicht, daß sie sich so quäle.

Rost. Ich will ihr geschwind noch eine Porzion geben. (thut, als ob er fort wollte)

Malcolm. (schleudert ihn zurück) Bestie!

Rost. Ich gehorche ja nur Eurer Herrlichkeit Befehl.

Malcolm. (höhnisch) Ja, du bist ein Muster von Gehorsam. Dafür sollst du auch heute Mittag mein Gast seyn. Hörst du? (schnell ab)

Lady. (ganz entathmet) Führen Sie sie fort, Doktor. Gehen Sie mit, Stretch. Mir aus den Augen mit ihr! Ich hasse sie, aber sterben mag ich sie nicht sehen. (Karoline wird abgeführt; sie spielt die Sterbende mit der höchsten Täuschung)

Ein und zwanzigster Auftritt.

Lady Dorset.

Gottlob! daß sie fort ist! Auch ich will fort. Eine fürchterliche Angst drückt mich in diesen Mauern. Mir ist, als wollten sie über mir zusammenstürzen. Hätte sie nicht so getrotzt, sie lebte noch. Es ist doch etwas gräßliches ums Sterben. Hinaus in die freie Luft. Vielleicht wird mir besser.

(ab durch das Gitterthor.)

Zwei und zwanzigster Auftritt.

Speisezimmer des Lords Malcolm.

(Man trägt einen Tisch herein und deckt ihn für zwei Personen. Das Essen wird aufgetragen.)

Lord Malcolm und Doktor Rost. Bediente.

Malcolm. (winkt dem Bedienten zu gehn. Er setzt sich an den Tisch. Sein Gesicht ist blaß und entstellt; kein Laut entfährt seinem Munde.)

Rost. (setzt sich auch, thut als bemerk' er des Lords Zustand nicht, legt vor und ißt.)

(lange Pause, in der kein Wort gewechselt wird.)

Malcolm. (rührt seinen Teller nicht an, starrt vor sich hin. Dann und wann seufzt er tief.)

Rost. (ißt mit großem Appetit. Er legt die zweite Schüssel vor; ißt fort, ohne auf den Lord Acht zu geben, und schenkt sich Wein ein.) Mit Eurer Herrlichkeit Erlaubniß, auf einen guten Bissen gehört ein guter Trunk.

Malcolm. (düster) So viel du willst.

Rost. Eure Herrlichkeit verzeihen. Bei Tische bin ich in meinem Elemente. Der Himmel segne den, der das Essen und Trinken erfunden hat; es hält Leib und Seele zusammen. Guter Appetit giebt ein frohes Gemüth, und ein gut Glas Wein verscheucht alle Pein.

Malcolm. (wie oben) Ich zweifle.

Rost. Das macht, Eurer Herrlichkeit steckt die arme Karoline in dem Kopfe. Aber hin ist hin. Sie hat's nun überstanden und ihr ist wohl. (schenkt sich ein und trinkt) Ihre seelige Abfahrt!

Malcolm. (wild) Ungeheuer! Ich hätte große Lust, dir Glas und Flasche an den Kopf zu werfen.

Rost. Bewahre! Da verginge mir ja der Appetit. Eure Herrlichkeit müssen nicht mehr daran denken.

Es ist freilich Schad' um sie; und, wenn mir's nicht so gut schmeckte, ich könnte keinen Bissen essen, so nah geht mir ihr Tod. Aber, da sie einmal weg ist, so lasse sie der Himmel sanft ruhen!

Malcolm. (springt auf) Schaffe mir Ruhe, Doktor. Das Mädchen spukt mir immer vor den Augen herum, und sieht so kläglich aus, daß ich wetten wollte: es starb unschuldig.

Rost. Das ist es denn wohl. Aber Sie sind ein großer Herr, und ein großer Herr läßt sich so was nicht anfechten. (ißt und trinkt fort)

Malcolm. Teufel, hilf mir, und quäle mich nicht.

Rost Ich will Eurer Herrlichkeit ein niederschlagendes Tränkchen verschreiben.

Malcolm. Gieb mir die Todte wieder.

Rost. Was machen Eure Herrlichkeit damit? Ein todtes Mädchen giebt keinen Kuß zurück.

Malcolm. So mach' es lebendig.

Rost. Erlauben Eure Herrlichkeit, ein Doktor Medicinä hat's nur mit dem Tode zu thun, mit dem Leben giebt er sich nicht ab.

Malcolm. So laß dich hängen!

Rost. Hängen? Was brächte mir das ein? Ich liebe das Leben, und beim Hängen ging' es zum Henker.

Malcolm. Luft! (reißt ein Fenster auf) Was wollen die Leute da unten?

Rost. (steht auf, ein Glas mit Wein in der Hand, sieht zum Fenster hinaus, trinkt und sagt) Sie werden die arme Karoline gern sehn wollen.

Malcolm. (zieht seine Börse heraus und wirft Geld hinunter) Da!

Rost. Das ist edel, Eure Herrlichkeit, menschenfreundlich.

Malcolm. Dummkopf! Den Hals sollen sie sich um das Geld brechen, darum werf' ich's hinunter.

Rost. (schenkt sich ein) Kurioser Gusto!

Malcolm. Also Karoline?

Rost. Ist todt. (trinkt)

Malcolm. Gewiß?

Rost. Auf Doktorparole!

Malcolm. (faßt ihm an die Gurgel) Nun, Teufel, so gieb mir auch Gift.

Rost. (trinkt wieder) Wenn Sie so befehlen. (ab)

Drei und zwanzigster Auftritt.

Lord Malcolm.

Sie starb unschuldig! Umsonst schlägt mein Gewissen nicht so. Entsetzlich! Ich will ihr nach, und

der

der Teufel, der mich verführte, soll mit. Selbst will ich sie dem Teufel übergeben. Dem Teufel? der läuft vor ihr, wenn er sie sieht. Satan ist nichts gegen sie.

Vier und zwanzigster Auftritt.

Lord Malcolm. Doktor Rost. Karoline.

Rost. (führt Karolinen dem Lord zu) Da ist Gift.

Malcolm. (freudig aufschreiend) Du lebst?

Karoline. Freut Sie das?

Malcolm. Wider meinen Willen, du hast nicht gut an mir gethan.

Karoline. Was hab' ich verbrochen?

Malcolm. Du hintergingst mich. Warum verbargst du mir?

Karoline. Was verbarg ich?

Malcolm. Daß du den Squire liebtest; nur darum das Duell hinderteſt, darum ihn mit mir aussöhntest.

Karoline. Leichtgläubiger!

Malcolm. Aber sah' ich ihn nicht zu deinen Füßen, küßte er nicht deine Hand? sahst du ihn nicht an, als ob du Wohlgefallen daran hättest?

Karoline. Er liebte mich, ohne daß ich es wußte; gestand es mir, ohne daß er's wollte. Als er zu

meinen Füßen lag, nahm er auf immer Abschied von mir. Das rührte mich. Rührung sprach aus meinen Blicken, nicht Liebe. Aber Sie sahen mit Augen der gereizten Eifersucht. Kein Wunder, daß Sie falsch sahen.

Malcolm. Mädchen, sprichst du wahr?

Karoline. Noch Zweifel? Haben Sie meine Verläumderin noch nicht kennen gelernt?

Malcolm. Ja, ja! (indem er hastig ihre Hand ergreift) Und du bist unschuldig.

Karoline. Ich bin's.

Malcolm. Vergieb und lebe!

Karoline. Kann ich? Trank ich nicht —

Malcolm. (wild gegen den Doktor) Teufel, warum gehorchtest du mir? Sahst du nicht, daß ich raaste?

Rost. Eben deswegen. Es hätte meinen Hals gekostet, hätt' ich nicht ja gesagt.

Malcolm. (heftiger) Also nur darum? Elender Mensch!

Karoline. Klagen Sie den Doktor nicht an. Der hätte mich gern gerettet. Aber hatten Sie nicht auch der Lady geschrieben?

Malcolm. Wahr! Und darum (will ab)

Karoline. Wohin?

Malcolm. Dem Drachen von Weibe die Kehle

abschneiden, diesen da in den Rauch aufhängen und mich selbst zum Fenster hinabstürzen.

Karoline. (die ihn aufhält) Unbändiger Mensch!

Malcolm. (wild) Doktor, ist sie zu retten?

Rost. Vom Tode? Nein.

Malcolm. Nun dann, so halt' ich Wort.

(will wieder ab.)

Karoline. (hält ihn) Hier geblieben! Sterben muß ich. Aber nicht heut, nicht am Gifte.

Malcolm. (freudig) Nicht?

Karoline. Ich nahm kein Gift. Der Doktor hier dachte menschlicher, als Sie. Er gab mir ein unschädliches Getränk. Kein Finger that und thut mir weh.

Malcolm. (fällt dem Doktor um den Hals) Herzensdoktor, ich lasse dich in Gold fassen.

Rost. Mein Gold ist mein gut Gewissen.

Malcolm. Braver Kerl! Nun Karoline?

Karoline. Was?

Malcolm. Gieb mir deine Hand.

Karoline. (schüttelt den Kopf)

Malcolm. Wie?

Karoline. Ich nehme keines Mannes Hand, wenn er mir sein Herz nicht dazu giebt?

Malcolm. Ich soll?

Karoline. (lächelnd) Thun, was Sie nicht lassen können.

Malcolm. Das heißt?

Karoline. Mein gehorsamer Diener werden.

Malcolm. Ich?

Karoline. Sie.

Malcolm. Ha! ha! ha!

Karoline. Lachen Sie nur. Vielleicht lachen Sie die Wildheit weg, und gedeihen zum Menschen.

Malcolm. (ernst) Fräulein!

Karoline. Mylord!

Malcolm. Mich nicht böse gemacht!

Karoline. Und mir nicht gedroht! Noch sind Sie nicht mein Ehemann.

Malcolm. (lachend) Glaubst du mich denn dazu zu machen?

Karoline. Ich wollte, ich bliebe so gewiß ewig jung.

Malcolm. Wahrlich! dein Glaub' ist groß.

Karoline. Glaube macht seelig.

Malcolm. Dich nicht. Ich heirathe nicht.

Karoline. Sie heirathen, heirathen mich, müssen mich heirathen Ihres eignen Glücks wegen. Sie glauben nicht, was der Ehestand für ein lustiges Leben ist; das Leben geht da erst an.

Fünf und zwanzigster Auftritt.

Vorige. Squire Palmer. Charlotte. Friederike.

Palmer. (der den Kopf durch die Thür steckt) Fröhliche Gesichter? Nur getrost herein, Fräulein. (er führt Charlotten, Friederike folgt.)

Malcolm. (ihm mit offnen Armen entgegen) Vergieb und vergiß; ich that dir Unrecht. Du warst unschuldig.

Palmer. Das weiß Gott! Man kann sich nicht unschuldiger verlieben. Ich kam dazu, ich wußte nicht wie?

Malcolm. (halb für sich) Wie ich. (laut zum Squire) Nun geh' hin und küß' ihr die Hand in meiner Gegenwart.

Charlotte. (für sich) Verwünscht! Das kann mich wieder um meine Eroberung bringen.

Palmer. (küßt Karolinen die Hand) Vergebung, mein Fräulein, und — (etwas verlegen) noch etwas —

Malcolm. (dazwischen tretend) Um was? einen Kuß vielleicht? Nichts gereicht! Ich kann nicht leiden, daß man ein Weib küßt. (führt ihm den Doktor zu) Da, küß' den da —

Palmer. (der zu verstehn geben will, der Lord hab' ihn mißverstanden) Mylord!

Malcolm. (der glaubt, der Squire weigre sich, den Doktor zu küssen, ärgerlich) Küß' ihn zum Teufel. Wenn er nicht wäre, hätte sie dich nicht mehr zum Handkuß lassen können.

Palmer. (warm) O von ganzem Herzen. (küßt ihn) Dokter, Sie haben ein schönes Leben gerettet.

Malcolm. So recht! Dokter, ich sagte gern auch zu dem Mädchen, geh hin, und küß' ihn, wenn, wenn — ich's leiden könnte.

Rost. O — (er will sagen, daß ihn Karoline schon geküßt hat, besinnt sich aber und schlägt sich auf den Mund) St!

Malcolm. (zu Karolinens Schwestern) Mädchen, wenn ihr gehört habt, denkt, ich war in Luzifers Händen. Er spielte die Geschichte des Paradieses mit mir. Ich stand vor dem Baume der Erkenntniß des Guten und Bösen. Da kam die Schlange —

Charlotte. Das paßt nicht. Die Schlange kam zur Eva, nicht zum Adam.

Karoline. Und ich bin kein Baum.

Rost. Aber doch schön und lieblich anzusehn!

Karoline. (mit einem Knixe) Danke.

Palmer. Darum wollte die Schlange auch nicht, daß er davon kosten sollte.

Rost. Taugte also noch weniger, als die paradiesische.

Friederike. Was die Leute witzig sind!

Palmer. Das kömmt von der Liebe.

Friederike. Ist nicht wahr. Witz will ein freies Herz, und wer verliebt ist, hat das nicht.

Palmer. (seufzend) Sie haben Recht.

Malcolm. Henker! ich glaube gar —

Palmer. Daß ich mit Eurer Herrlichkeit in einem Falle bin? ja.

Malcolm. (mit Hitze) Das sollst du aber nicht. Mach, daß du fortkömmst.

Palmer. Das will ich, wenn Sie mir (Charlottens Hand ergreifend) dies Fräulein zur Begleiterin geben.

Malcolm. (besänftigt und heiter) Was?

Palmer. Ja Mylord. Auf die Witgensteins ist's einmal von uns angesehn, Sie nehmen die eine, (deutet auf Karolinen) ich die andere. (deutet auf Charlotten.)

Malcolm. Nimm du!

Karoline. (lächelt)

Malcolm. Warum lachst du?

Karoline. Ich nehme auch, behalten Sie im Sinne.

Malcolm. (als ob er's nicht gehört hätte, launig zum Squire) Bei dir stack der Pfeil nicht tief.

Palmer. Doch, Mylord. Aber ich zog ihn heraus. Es gab viel Blut bei der Operazion. Da kam das Fräulein hier und stillte.

Malcolm. Wie so?

Palmer. Nun, ich saß unter dem großen Apfelbaume im Garten —

Malcolm. Apfelbaum? Da haben wir's. Schon wieder das Mährchen vom Paradiese. Wir kommen da heute nicht heraus. Nun, du saßest —

Palmer. Und dachte an das Fräulein (deutet auf Karolinen) und daß da nichts zu machen wäre. Mach', daß du fort kommst, du bist hier Adam, ohne Eva. Da fiel ich dann in schwermüthige Träume, und sah starr vor mich hin. Auf einmal —

Charlotte. (die Geschichte fortsetzend) Schlug er seine Augen auf und sah mich. Ich sah ihn so traurig unter seinem Baume sitzen. Das jammerte mich. Ich wollt' ihn trösten und schlich mich zu ihm heran. Das hört' er, blickte auf —

Palmer. (einfallend) Da war mir's, als erwacht' ich wie Adam, aus einem Schlaf, und der Herr hätte meiner Rippen eine genommen und ein Weib daraus gebauet —

Charlotte. (unterbricht ihn) Die er Männin heißen sollte —

Palmer. (knüpft an) Und ich sah, daß es eine schöne Männin war; macht' es, wie Adam und sagte: Laß uns herrschen über die Thiere auf dem Felde, über die Vögel unter dem Himmel, und über die Fisch' im Meere. —

Karoline. (einfallend) Und es geschah also.

Charlotte. Punktum. Das Mährchen ist aus.

Malcolm. (vergnügt, legt ihre Hände in einander) Euch geschehe, wie ihr gesagt habt!

Palmer. (freudig) Mylord!

Malcolm. Morgen zahl' ich dir deine Mitgift, und du bleibst bei mir.

Karoline. Bravo, machen wir eine Familie aus.

Malcolm. Wie das?

Karoline. Nun ist es nicht schön und lieblich, wenn die Brüder in Eintracht bei einander wohnen?

Malcolm. Brüder?

Karoline. Schwäger sind Brüder.

Malcolm. (lachend) Du machst Ernst. Nun dann! (hebt die Hand auf, sie Karolinen zu geben, zieht sie aber schnell zurück) Halt, wenn ich unters Joch krieche, muß keiner frei bleiben. Doktor —

Rost. Eure Herrlichkeit.

Malcolm. Zieh du Nr. 3.

Rost. (verblüft) Mylord.

Friederike. Wird hier Lotterie gezogen?

Malcolm. Ja! Der Gewinn ist viertausend Pfund, und

Friederike. Eine Niete (auf den Doktor deutend.)

Malcolm. (böse) Aus meinen Augen!

Friederike. Buh!

Malcolm. Ein braver Kerl ist keine Niete. Oder denkst du, weil er kein Edelmann ist — so

Friederike. (beleidigt) Ein edler Mann ist immer ein Edelmann.

Malcolm. Das heißt dich Gott sprechen. Andre Zeiten, andre Sitten. Die Menschen sind klüger geworden. Man muß nicht zurückbleiben. Es giebt noch Mißbündnisse, aber nur zwischen Leuten, die nicht zusammen passen. Du bist ein braves Mädchen, er ist ein edler Mann. Er hat deiner Schwester das Leben gerettet — also.

Friederike. Vom Mißbündniß ist hier nicht die Rede. Aber —

Malcolm. Was aber?

Friederike. (schäkernd) Erstlich will ich keinen Mann, den man mir zuwirft, zweitens ist er nicht verliebt in mich —

Rost. Doch, Fräulein, ich bin's. Aber, wie konnt' ich wissen, daß ich durfte.

Friederike. Drittens bin ich nicht in ihn verliebt.

Rost. (seufzend) Das begreif' ich. Sie sechzehn Jahr; ich schon vier und dreißig —

Friederike. Viertens trägt er eine Perücke, und eine Perücke ist mir in den Tod zuwider.

Rost. Will sie ablegen, schönes Fräulein, und rundes Haar tragen, wie Mylord.

Friederike. Rundes Haar? Der Geier! Das ist verführerisch. Hören Sie, da ist's möglich, daß ich mich in Sie verliebe.

Rost. (freudig) Gewiß! Weg mit der Affel! (nimmt die Perücke ab und steht im runden Haar da) Nun! (nach ihrer Hand greifend.)

Friederike. (die ihrige zurückziehend) Ei so geschwind verlieb' ich mich nicht. Eile mit Weile! Gut find' ich Sie schon, find' ich Sie nun auch liebenswürdig —

Rost. Wenn ich das nur anzufangen wüßte! —

Friederike. Werden Sie weniger spaßhaft. Lassen Sie's beim Witze. Witz ziert, Spaaß entstellt.

Rost. Will mir's merken.

Friederike. (legt ihm die Hand auf die Schulter) Bis dahin leben Sie in guter Hoffnung.

Rost. Und hernach?

Friederike. Können Sie mich in die Hand nehmen.

Rost. Wahrhaftig?

Friederike. (nickt mit dem Kopfe)

Rost. Juchhe! wir werden ein Paar.

Malcolm. (zu Karolinen) Und du?

Karoline. Ich will's, wie Friederike machen.

Malcolm. (halb beleidigt) Bin ich ein Spaaßmacher?

Karoline. Nein. Aber zum Ehemann lange noch nicht Jahre genug. Sie müssen zahmer werden.

Malcolm. (dreht sich unwillig von ihr ab)

Karoline. (kehrt ihn wieder zu sich) Brauskopf! (giebt ihm die Hand) Da!

Malcolm. (sie schnell ergreifend) Mann?

Karoline. Und Weib!

Sechs und zwanzigster Auftritt.

Vorige. Lady Dorset. (in Reisekleidern)

Lady. (man sieht ihr an, daß Reue und Vorwürfe sie quälen. Mit sanftem Tone) Mylord! (sie wird Karolinen gewahr und schreit laut auf) O weh! ihr Geist.

Karoline. (sanft) Mein Leib! Dieser Ehrenmann (auf den Doktor zeigend) täuschte Sie; ich nahm kein Gift.

Lady. (froh) Das ist gut.

Malcolm. Sehr gut für Sie. Sonst hätten Sie Ihre Kehle nicht mehr. Nun sollen Sie sie unbeschädigt mit nach England nehmen.

Lady. (fängt an zu ihrer alten Natur zurückzukehren) Mylord!

Malcolm. (kalt) Mylady, glückliche Reise! Ich vergeb' Ihnen. Ich bin glücklich, und der Glückliche hat keinen Groll.

Lady. (ahnend) Glücklich? darf man wissen, wie?

Malcolm. (Karolinen umarmend) Sie wird mein Weib!

Lady. (mit hervorbrechender Galle) So! Gratulire zur Kette.

Malcolm. (wild) Kette? Bin ich ein wildes Thier? Doch ja, Sie mögen Recht haben, ich war eins. Dazu machten Sie mich; nun bin ich ein Mensch, und dazu machte mich diese.

Karoline. (schmeichelnd) Lieber Malcolm, scheiden Sie sanfter von ihr.

Lady. (völlig losbrechend) Nein, dieser Triumph ist zu groß. Den ertrag' ich nicht. Eine Nebenbuhlerin, die für mich bittet. Unmensch! Als der Vater dieser Uebermüthigen mich von dir loskaufte, da brandmarktest du mich in meinem Vaterlande. Ich galt für eine Nichtswürdige, die man mit Geld

los werden konnte. Alles, was Mann war, verachtete mich, floh vor mir. Bis jetzt war ich nur ein verzognes Kind, eitel, auffahrend, herrschsüchtig! Ein braver Mann hätte mich besser gemacht. Du warst Schuld, daß keiner den Versuch wagte. Nun empörten mich noch wildere Leidenschaften, Haß, Neid und Gallsucht. Ich verläumdete, verfolgte alle meines Geschlechtes, die glücklicher waren, und mein Gewinn dafür war wachsende Schande. Von ihr gemartert verließ ich mein Vaterland, dich wieder zu gewinnen. Ich kam an. Diese Schlange (auf Karolinen deutend) empfing mich sanft und freundlich, betrog und belog mich. Ich erfuhr's und noch oben drein, daß sie meine Nebenbuhlerin war. Getrieben von Eifersucht und Rache, reizt' ich deinen Zorn gegen diese Hassenswürdige. Mir gelang's. Sogar ihren Tod gabst du in meine Hände. Doch bebt' ich dafür zurück. Ich wollte sie nur los seyn, das Leben gönnt' ich ihr gern. Ich bot ihr die Flucht. Ihr Trotz überwältigte meine Menschlichkeit. Ich gab ihr den Becher. Die Heuchlerin hatte gut trotzen, sie wußte, daß sie nichts wagte. Ich Betrogne glaubte und fühlte alle Qualen eines erwachten Gewissens. Und das alles umsonst! Das empört mich. Möchte sie doch leben! Aber das sie mir zum Hohne leben soll,

das macht mich wieder zur Furie. So verlaß ich dich und sie mit Verwünschungen; und ich werd' euch verwünschen, so lange noch ein Athemzug in mir ist.

Karoline. (sanft auf sie zutretend) Mylady, scheiden Sie nicht so. Dieser Abschied verbittert mein Glück.

Lady. Verbittern? Das will ich eben, Verhaßte!

(wild ab)

Karoline. (traurig) Das thut mir weh. Ich habe nicht recht gethan.

Malcolm. Du hast. Wärst du nicht gewesen. Dieses Schloß wäre nur meine Hölle.

Karoline. Ich hätte sie doch nicht so reizen, ihr diese Qualen erspaaren sollen.

Rost. Alte Jungfernnatur, weiter nichts.

Friederike. Keine Sottisen auf alte Jungfern. Wer weiß, was ich noch werde!

Rost. Mit meinem Willen werden Sie's nicht.

Friederike. Mit Ihrem? der soll mich nicht hindern, wenn ich Lust habe.

Rost. Nun dann wären Sie gewiß eine Liebenswürdige.

Charlotte. Liebenswürdig? Liebenswürdig ist eine alte Jungfer nie. Aber achtungswürdig kann sie seyn.

Rost. Auch gut.

Letzter Auftritt.

Vorige. Stallmeister Stretch.

Stretch. Eben ist Mylady abgereist.

Malcolm. Glückliche Reise! Wahrscheinlich noch brav getobt?

Stretch. Nicht einen Laut gab sie von sich. Sie weinte, daß mir das Herz brach.

Malcolm. Nimm ein Pferd, reit' ihr nach, und präsentir' ihr dein gebrochnes Herz.

Stretch. Verbunden, Mylord. Es ist so eine Redensart. Aber wahrhaftig, sie weinte erbärmlich.

Malcolm. Krokodillthränen!

Karoline. Vielleicht auch Thränen der Besserung.

Malcolm. Zweifle. Aber gut für sie, wenn's so ist. Nun still von ihr! Und, wenn ich's recht überlege, sie kann sich doch wohl bessern. Hab' ich doch auch meinen Tollkopf abgelegt.

Palmer. Ja, wenn einem Tollkopf ein Engel zur Seite steht.

Charlotte. Herr Bräutigam, machen Sie mich nicht eifersüchtig.

Palmer. (küßt ihr die Hand) Und eines Engels Schwester.

Charlotte. (lächelnd) Nun so laß ich's gelten.

Rost. (Friederikens Hand küssend) Es leben unsre Engel.

Malcolm. (Karolinen umarmend) Sie leben!

Nachbericht,

Nachbericht,

der nicht überschlagen werden darf.

Momus glaubt, indem er seinen Guckkasten vor ein schaulustiges Publikum hinstellt, er sey es denen, die hineinschauen, und sich, der zu schauen giebt, schuldig, über das, was darin repräsentirt wird, so viel Rechenschaft zu geben, als nöthig ist zum bessern Verständnisse seiner selbst und seines Raritätenkrames.

Da er, wie bekannt, ein Erzlacher und Erzspötter ist, so wird jeder, der sich seinem Kasten naht, sogleich vermuthen, er werde nichts darin aufgenommen haben, was diesem seinem Charakter widerspräche, und er bekennt, man vermuthe recht: was er gebe, sey wirklich eine Reihe Lach- und Spottgemälde.

Nur möcht' er nicht gern in den Verdacht kommen, als sey diese Bildersammlung nichts, als ein Produkt des Muthwillens, der Witzsucht und eines boshaften Kitzels, die Leute auf fremde Kosten lachen zu machen, ohn' ein anderes warum? und wozu? als sein Müthgen zu kühlen, und die Zuschauer anzu-

locken; als hab' er nur Personen, nicht ihre Thorheiten lächerlich machen, und Ereignisse, Talente und Namen bespötteln wollen, die, wohlthätig, begründet und ehrwürdig, gar keines Spottes fähig sind, wie das wohl Sitt' ist in diesen Zeiten der Freiheit und der reinen Kritik. Darum hier seine Beichte über jeden einzelnen Artikel seines Guckkastens.

Sie sind alle, samt und sonders, aus einer Werkstatt. Ob ihr Urheber aber einen bekannten oder unbekannten Namen hat, ob er schon öfter vor dem Publikum aufgetreten ist, oder nicht; ob er sich aus Furcht oder aus Laune unter Momus Schutz begab? Das alles thut zur Sache nichts, und bleibt der Errathungskunst der Zuschauer überlassen. Hier ist es nur um die Waare zu thun, die er dem olympischen Spötter anvertraut hat, und darüber führt Momus, in seinem Namen, das Wort. Also:

Die Tragikomödia, Hamlet, war bei ihrer Entstehung nichts, als eine gesellschaftliche Plaisanterie, und gar nicht bestimmt, dem Publikum vorgeführt zu werden. Man sprach von der Errichtung eines Marionnettentheaters zur fröhlichen Unterhaltung in langen Winterabenden. Für die Vorstellung wurden Parodien vorgeschlagen. Ein lustiger Kopf wählte zu diesem Behufe Shakespeare's Hamlet. Der Verfasser

ließ sich diese Wahl gefallen. Nicht, daß er an diesem vortreflichen Kunstwerke des unsterblichen Britten à la Voltaire hätte zum Ritter werden wollen; aber er hatt' es so oft, ohne daß man es wollte, auf unsern berühmtesten Theatern, und durch manchen sehr berühmten Schauspieler zum Marionnettenspiele werden sehen, daß die Idee, es wirklich als Marionnettenspiel zu geben, sehr natürlich war. Was sich Puppen aus Fleisch und Bein erlaubt hatten, war ja reinen, hölzernen Puppen wohl noch mehr erlaubt. Genug Prolog und erster Akt wurden gewagt und vorgelesen. Die Wirkung davon auf das Zwergfell des obgenannten fröhlichen Zirkels war allgemein und entschieden. Erst itzt entstand bei dem Dichter der Gedanke, das angefangne Werk zu etwas mehr als einer Plaisanterie für Freunde, zu einem Vehikel der Züchtigung für Thorheiten zu machen, die, da sie, zur Schande des gesunden Menschenverstandes, ihr Haupt so frech, tollkühn und ungescheut erheben, der Geißel nur allzusehr bedurften. Die Thorheiten der Afterkantianischen Schule boten hierzu den ergiebigsten Stoff. Hamlets verstellter Wahnsinn ließ sich durch nichts besser und treffender travestiren, als durch diese zur Schaustellung einer verquerenden und verkrüppelten Philosophie eingebildeter Weisen;

die Universität Wittenberg, auf der Shakespear seinen Helden studieren läßt, ließ sich so leicht in Jena, Hamlet, samt seinen Universitätsfreunden, so ungezwungen in Schüler der dort hausenden neukantischen Lehre verwandeln, und die Erscheinung des Geistes gab eine so glückliche Veranlassung, Hamlets Erfahrung spottende Philosophie in die Enge zu treiben, und ihn, von hinten überzeugt, von der ihm so unbeschränkt und als allein seeligmachend gepriesenen Weisheit von vorn abtrünnig zu machen, daß für das ridendo dicere verum, welches der Dichter beabsichtete, kaum ein tauglicheres Vehikel erfunden werden konnte, als so eine Parodie dieses Shakespearschen Trauerspiels. So ward aus einem gesellschaftlichen Scherz eine öffentliche Lauge für Thorheiten, die sich allzu öffentlich Preis gaben, um nicht vor allem Volke geahndet zu werden.

Die Herren also, deren Namen in diesem travestirten Hamlet genannt werden, mögen als verdienten Lohn hinnehmen, was sie hier empfangen. Der Dichter hat wenigstens keinen von ihnen genannt, ohne ihre gerügte Thorheit durch sie selbst zu erweisen. Er hat sie mit ihren eigenen Worten, wie sie jeder gedruckt lesen kann, reden lassen. Er hat dabei ihre Talente, die sie sonst haben, auf keine

Weise verunglimpft; hat nicht diese ihre Talente, sondern den Misbrauch derselben angegriffen. Sie können böse werden, aber nicht ableugnen, was sie geschrieben haben. Es war übrigens keine kleine Arbeit, ihren prosaischen Unsinn in Reime zu bringen, und, wenn sie es dem Dichter auch nicht danken, daß er auf diese Art ihre Afterweisheit zum Spott gemacht hat, so müssen sie ihm doch die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß er ihnen nichts angereimt, was nicht wörtlich ihre eigne Sage wäre. Sie können also auch seinen Spott, weder hämisch, noch ungerecht nennen, er gab, was er fand. Der Geist der Xenien, der blind und ohne Unterschied, ohne Beweis und Recht, verunglimpfte und mit Koth bewarf, ruht nicht auf seinem Produkte der Laune und des Spottes, auch nicht der gemeine Schimpf und Schelton, der dort jeden rechtlichen Leser empörte.

Wenn Prinz Hamlet aber auch hier und da Namen einer andern Gattung nennt, denen er die Belege seines Spottes nicht so bestimmt hinzufügt, so sind es nur solche, über die das Publikum schon entschieden hat. Indeß ist der Dichter auch hier gern zu Belegen bereit, wenn ihre Besitzer sie, zur Begründung seines Tadels, verlangen.

So ist alles, wogegen sich der Verfasser dieses

Hamlets Spott und Tadel erlaubte, erwiesene, durch öffentliche Blätter zu Jedermanns Kunde gekommene Thatsache. Auch trieb ihn zu diesem Spott und Tadel weder Privatrache, noch Neid, weder Partheigeist, noch Herostratismus; blos Unwillen über Thorheit und verquerenden Unsinn in der politischen, moralischen und litterarischen Welt um ihn her; Unwillen über den Mißbrauch entschiedener Talente und der Oberherrschaft über Menschen und Geister; bloßes Verlangen, benannte Herrn auf sich selbst aufmerksam zu machen, zur bessern Anwendung ihrer Fähigkeiten, zur Anerkennung ihres bessern Ichs; bloße Ehrenrettung eines großen Mannes, den Schwindelköpfe, die sich zu seiner Lehre bekennen, durch ihre Afterweisheit herabwürdigen, seine vernunftvollsten Lehrsätze zu baarem Unsinn machen, und so den Menschenverstand, den er schlanker und gerader ziehen wollte, auf das erbärmlichste verkrüppeln. Ferne war es von dem Dichter, den scharfsinnigen Kant und seine weiseren Schüler als Gegenstände des Spottes zu behandeln. Er würde sich seiner selbst schämen, wenn er das gewollt oder gekonnt hätte. So entschiedene Verdienste um Wahrheit und Erkenntniß, wie die Kantischen, sind, selbst bei den kleinen Widersprüchen zwischen Theorie und Praxis in seinem Systeme, ehr-

würdig, und ihren Besitzer dem Gelächter Preis geben, ist ein zu verächtliches Handwerk, um sich dessen, zur Befriedigung einer elenden Lachsucht, schuldig zu machen.

Das Monodrama, Eulenspiegels Wiederkehr, hat mit der Tragikomödie, Hamlet, einen Ursprung, es war gleichfalls zu einer Vorstellung auf jenem Marionnettentheater bestimmt. Auch hier ist jeder Eulenspiegelstreich, dessen sich der Mölner Wundermann rühmt, Geschichte der Zeit, und seine Einwirkung in dieselbe ziemlich klar dargethan.

Der poetische Schwank: das Jahr 1798, referirt treulich Ereignisse, dessen Zeuge das verflossne Jahr war, wie sie die politischen Zeitungen und Journale melderen, ohne die kleinste Zuthat, sogar ohne allen Kommentar. Nur in den Wünschen, die ihn beschließen, regt der Genius der Spötter sich ein wenig.

Der Vorschlag zu einem Orbis pictus nach dem Alphabet, hat denselben Geist einer Leidenschaft- und Partheilosen Satyre. Afterfreiheit, Afterregierung, Afterpolitik, Afterphilosophie, Afterschriftsteller- und Afterkunstrichterei, werden hier in lauter Gemälden aus der Geschichte des Tages aufgestellt. Nur äußert der Unwille des Spötters sich

etwas herber und bitterer, als im Hamlet; aber doch nie ungezogen, nie beleidigend, als in sofern gezüchtigte Thorheit Wahrheit immer beleidigend findet. Die Frechheit, mit der die sogenannte große Nation jedem Völker- und Bürgerrechte Hohn spricht, und die Freiheit, für die sie zu kämpfen vorgiebt, in den scheußlichsten Despotismus verwandelt; die Gesetzlosigkeit, mit der so manche Hirtenstabführer ihre ihnen zum Seegen des Volkes verliehene Macht, zur Geißel ihrer Unterthanen machen, trotz des schönen Musters in Preußens glücklichen Staaten; der Unverstand, mit dem eine schiefe Politik alle Grundfesten einer Staatsverfassung untergräbt; der Querſinn, mit dem verdrehte Köpfe die Wissenschaft des Denkens verkrüppeln; die Dreistigkeit, mit der Afterkunstrichter schaale Federprodukte lobpreisen, und geistvolle heruntersetzen, die unsterblichen Namen Lessing, Wieland, Mendelsohn u. a. ihrer Herrlichkeit zu entkleiden wagen, um die ihrigen dafür, als Gegenstände der alleinigen Verehrung, aufzustellen, reizten den Unwillen des Spötters auf das höchste, und ließen die Geißel der Satyre also auch noch unsanfter auf die Rücken dieser Thoren fallen. Zur Rechtfertigung dessen stehen hier abermals nicht abzuleugnende Belege der gezüchtigten Thorheiten.

Die Posse, der Weiberscheue, verdankt ihr Daseyn der bekannten französischen Oper, Euphrosine. Wie viel dem Franzosen in dieser Gestalt noch von seinem Werke geblieben, ist leicht zu beurtheilen, da wohl schwerlich ein Theater existirt, auf dem Euphrosine nicht wäre aufgeführt worden. Es bedarf also auch kaum erst einer Anzeige, daß der Weiberscheue ganz etwas anderes geworden, als das französische Original. Ob etwas besseres muß der Stimme des Publikums und der Kunstrichter zur Entscheidung überlassen werden.

Und nun stellt Momus seinen Guckkasten, ohne alle Scheu, hin; er hat sich über das, was er darin aufgenommen, hinlänglich erklärt, und ist nun über alles, was man davon urtheilen wird, ganz gleichgültig.

Was aber den Urheber seines Bilderkrames betrift, so hat er noch in seinem Namen zu erklären: „Er erwarte sein Urtheil furchtlos und mit gutem „Gewissen. Fallen die Produkte seiner Laune und „seines Spottes Beurtheilern anheim, die nicht zu „der gezüchtigten Klicke gehören, so darf er ihren „Richterspruch nicht scheuen; sie werden ihm widerfahren lassen, was ihm gehört, gerecht und unpartheiisch, wie er's von rechtlichen Kunstrichtern ge-

„wohnt ist. Sollte aber das alleinseeligmachende
„Tribunal über ihn Sitz und Stimme nehmen, so
„giebt er sich schon zum voraus ihrem Autodafé
„Preis. Es muß sich recht hübsch auf einem Schei-
„terhaufen brennen lassen, auf dem schon die Bild-
„nisse ganz anderer Männer in Feuer aufgegangen
„sind. Immer mögen sie auch das seine zur Asche
„machen. Diese Herrn können wohl die Autoren,
„aber nicht die Wahrheit an den Pranger stellen,
„die ihnen die Larve abgezogen hat. Auch wird ihm
„die ärgste Verunglimpfung seines Namens — denn
„erfahren werden sie ihn doch einmal — nie unge-
„recht gegen Talente machen, die sie wirklich haben.
„So überliefert er sich also ihrem Schlachtmesser in
„Rezensionen und Distichen, ohne alle Bedingung,
„und ohne dadurch seine Gerechtigkeitsliebe befähr-
„den zu lassen, ihre Thorheiten aufs neue zu rügen,
„wo sie sie zur Schau tragen, und aus vollem Her-
„zen zu preisen, was sie Schönes und Gutes
„hervorbringen."

Berichtigungen.

Seite 11, Zeile 19, muß statt: drescht, drischt, gelesen werden.

— 12, ist im dritten Auftritte zu bemerken, daß sich der Schauplatz verändert und des Prinzen Zimmer vorstellt.

— 16, Zeile 12, lies für Trost, Toast.

— 33, Zeile 2, muß es heißen: für seine Freundin bist du zu solide Speise.

— 36, in der Anmerkung muß es statt: riecht an den Schwamm, riecht an dem Schwamm heißen.

— 57, muß in Zeile 4, 7 und 12 statt: das Kausalität, des Kausalität gelesen werden.

— 81, Z. 12, muß das Wort stipizt wegbleiben.

— 92, Z. 13, statt: manches liebes blühendes Gesicht, lies manches liedes blühendes Gesicht.

— 95, Z. 12, statt: Plänchen, Plünchen (Provinzialwort für Läpchen).

— 105, Z. 2, statt: Riegenhausen, Riepenhausen.

— 131, Z 9, muß es heißen: Vorm Schlafengehn will ich's u. s. w.

— 133, sind die Worte: die Mitternacht bricht ein, keine Anmerkung, sondern gehören zu Hamlets Monologe.

— 152, Z. 7, statt: mein Leben steht auf's Spiel, steht im Spiel'.

— 169, Z. 17, statt: Helgeland, Helgoland.

— 173, letzte Zeile, sonst bringst du mich aus contenance, du bringst mich aus der contenance.

Seite 176, Z. 9, statt: und näherte ich mich, so näherte ich mich.

— 182, Z. 6, liegt der Akzent auf. das Wort dem, nicht auf Loch.

— 185, Z. 3, statt: Adieu, Adio.

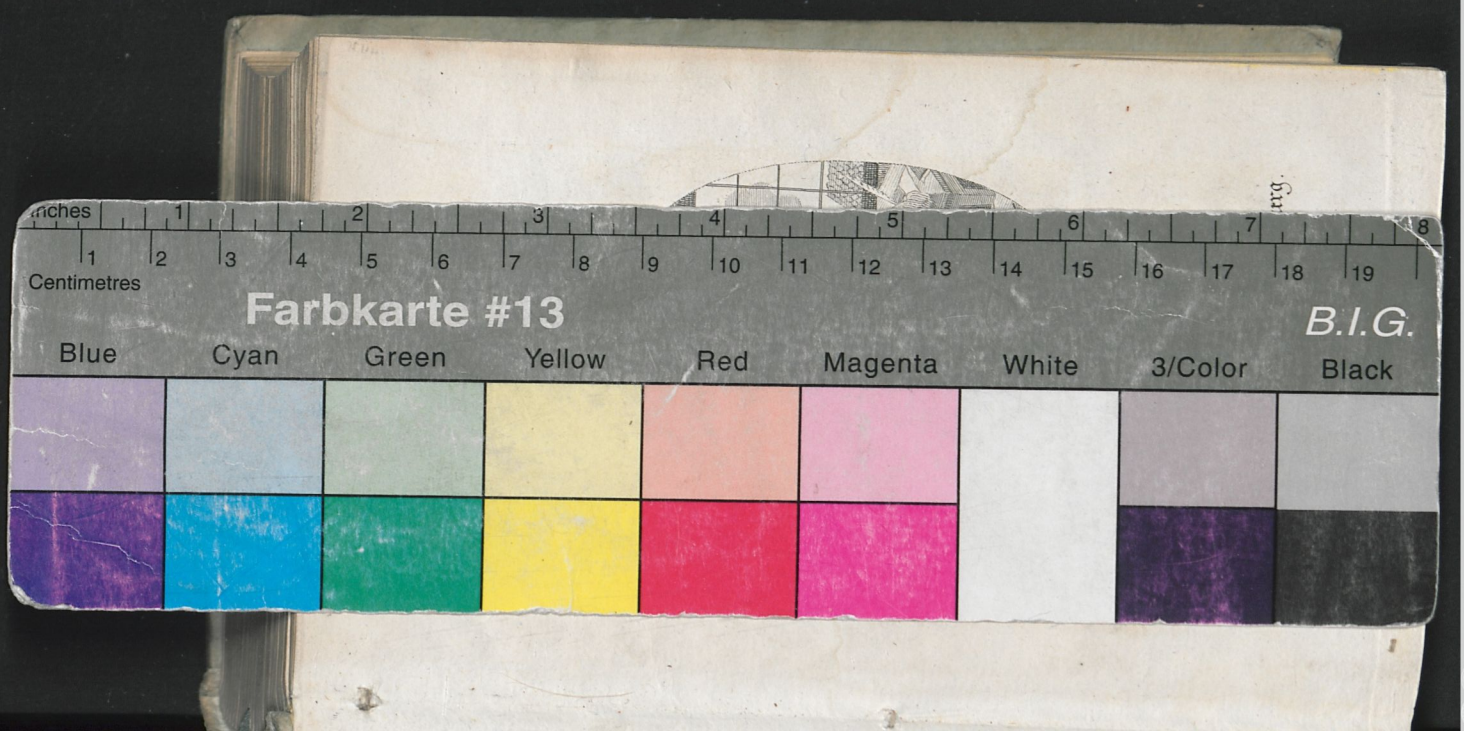
— 190, letzte Zeile, statt: bravo, brav! bravo, bravo!

— 201, in der Anmerkung muß statt: hinter dem Beiwort, hinter das Bewort stehen.

Goe 3001

VD18

ULB Halle 3
001 565 052



DFG
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-703946-p0395-1